

GERHARD BAUER

Über den Heidenweg zum Hurenbrunnen.
Ein Umgang in der Heilbronner Stammflur
mit Seitensprüngen

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk (Hg.)
heilbronnica
Beiträge zur Stadtgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 11

2000
Stadtarchiv Heilbronn

Über den Heidenweg zum Hurenbrunnen

Ein Umgang in der Heilbronner Stammflur mit Seitensprüngen

GERHARD W. BAUER

Die Idee eines festgestampften Bodens verbinden wir nicht unbedingt mit dem Begriff „die Flur“. Und doch ist dies die ursprüngliche Bedeutung des zugrundeliegenden altgermanischen Wortes, aus dem sich auch – etwa um 1700 – der Begriff „der Flur“ im Sinne von „Hausflur“ als gepflastertem Fußboden und später von (Fuß-)Boden allgemein herausbildete. Schon früher setzte sich im mittel- und oberdeutschen Raum die Bezeichnung „Flur“ für die landwirtschaftlich genutzte, bearbeitete Fläche der Dorfmark durch, seit etwa dem 14. Jahrhundert als „die“ Flur benannt.

Unter *Flur* im engeren Sinne verstand man dann das ganze offene, nicht bewaldete Kulturland einer Siedlung. Im weiteren Sinne jedoch rechnet man heute die gesamte zum Dorf oder zur Stadt gehörige Markung dazu.

Flurnamen sind die Bezeichnungen von bestimmten Teilen einer Markung, auch Gemarkung genannt. Flurnamen sind also – wie Ortsnamen – Örtlichkeitsnamen, die die Bewohner einer Stelle oder einem Gebiet zur Unterscheidung von anderen gaben und geben.

Wie bei den Ortsnamen ergeht es uns auch mit Flurnamen: Die häufig sehr alten Namen kamen oft nur verstümmelt, heute un- oder missverständlich auf uns, ihre Herkunft, ihr Alter¹ und ihre ursprüngliche Bedeutung zu ergründen ist oft schwierig, wie beispielsweise bei den Heilbronner Flurnamen *Membrods* und *Paradies*. Selbst in allerjüngster Zeit fanden Veränderungen von Flurnamen statt, wie die Beispiele *Anhang / Auhang* und *Schauberg / Schaubberg* zeigen.

Schier unmöglich ist eine Deutung, wenn ein Flurname nur einmal und vielleicht erst in jüngerer Zeit z. B. in einer Karte auftaucht, wie es hier 1734 mit einer Bezeichnung *Im Kindelberg* (südlich des Jägerhauses) der Fall ist, ohne dass vorher oder nachher auch nur die geringste Assoziation mit einem anderen Flurnamen in der Gegend möglich ist.

Die Namen heutiger Gewanne gehen in der Regel auf diese (ur-)alten Flurnamen zurück, ihre Lage muss aber nicht immer genau der früherer Jahrhunderte entsprechen. So können etwa Flurbereinigungen Verschiebungen bewirkt haben.

Die erste Karte der Umgebung Heilbronns mit genauer verzeichneten Flurbezeichnungen ist die von 1734.² Sehr genau nahm Löffler 1834 die ganze Markung der Reichsstadt Heilbronns auf. Gut zu erkennen sind viele Flurnamen auch auf der Karte von 1840.³

¹ Meist ist es nicht so einfach wie beim Gewinn *Bei dem* → *dreieckigen Stein*.

² StadtA HN, PKR 31(4); vgl. Abb. S. 259.

³ StadtA HN, PKR 42

Flurnamen zu deuten ist nicht nur eine Spielerei. Seit Jahren hat auch die Wissenschaft die Bedeutung der Flurnamen erkannt. Geschichte, Archäologie, Siedlungsgeschichte, Sozialgeschichte u. v. a. mehr können Erkenntnisse aus der Flurnamenskunde gewinnen, und diese wird andererseits durch jene befruchtet.

In Flurnamen können sich die Art (z. B. eine der zahlreichen Bezeichnungen für Moor / Sumpf) oder die Form des Geländes (Berg, Tal, Halde u. a.), natürliche Besonderheiten (dort vorkommende Pflanzen oder Tiere, auch dorthin zur Mast getriebene Haustiere), frühere Grenzen (Mark), Hinweise auf prähistorische Funde (*Hölle*, *Villa / Villmat*) und alte Wege (*Heidenweg*), ehemalige Besitzer und vieles andere mehr widerspiegeln.

Den Wert von Flurnamen mag mancher erfahren, wenn er durch fremde Fluren wandert und aufgrund von Bezeichnungen für die eine oder andere Flur Steilabstürze umgehen kann, nicht im Moor versinkt, eine begehbare Route finden kann. Durch frühere Flurnamen, durch nach Flurnamen benannte Straßen in Neubaugebieten können wir unter Umständen erkennen, ob dort einmal ein Sumpf, ein Feuchtgebiet war mit all den Nachteilen für die heutigen Bewohner.

Wer kennt heute noch die Flurnamen seiner Umgebung? Vor vielen Jahren kannten die Heilbronner Weinkenner die Namen ihrer Weinlagen, die oft mit den Flurnamen übereinstimmten – *Stahlbühl*, *Hundsberg*, *Steinbrenner* zählten zu Spitzenlagen. Heute heißt alles *Stiftsberg*, und wenn es ein besonders guter Tropfen ist *Stahlbühel* – doch die Trauben dazu kommen aus vielerlei Reblagen.

Einige wenige Flurnamen sind uns nach wie vor geläufig, meist sind es die Bezeichnungen der Erholungs- und Wandergebiete: *Köpfer*, *Schweinsberg*, *Weinsberger Sattel*, *Waldheide*, *Paradiesweg* sind darunter. Die meisten der Flurbezeichnungen aber sind nur den Weingärtnern oder den Fachleuten des Vermessungs- und Katasteramtes bekannt.

Bei Streifzügen durch die ausgedehnten Waldgebiete auf den Höhen im Osten des Heilbronner Beckens fallen uns immer wieder schmucke, knapp ein Meter hohe, vierkantige Steine auf, auf denen in weißen Ovalen mit schwarzer Schrift Namen wie *Fischmarkt*, *Heidenäcker*, *Grabhügel* u. v. a. erscheinen. Diese Steine wurden wohl um die Jahrhundertwende im Auftrag des Heilbronner Verschönerungsvereins durch die Forstverwaltung gesetzt. Bei diesen Bezeichnungen handelt es sich nicht um Flurnamen im eigentlichen Sinn, es sind Namen von Forstabteilungen, für die allerdings häufig alte Flurnamen Pate standen.⁴ Bei *Paradies* oder *Heidenäcker* entsprechen die Forstabteilungen cum grano salis den alten „Gewanden“, in anderen Fällen wurden Flurnamen angrenzender Gewanne übernommen (*Fischmarkt*).

Diese Steine – an denen leider der Zahn der Zeit nagt – sind eine Besonderheit des Heilbronner Stadtwaldes. In Waldgebieten der weiteren Umgebung sind Forstabteilungen nur auf an Bäumen angebrachten Täfelchen bezeichnet – deutlich wird der Unterschied, wenn man vom *Schweinsberg* am Gewann *Egelsee* vorbei nach Donnbronn geht. So kann sich in der hiesigen Gegend der

⁴ vgl. Abb. S. 362

aufmerksame Wanderer immer noch über die aufgeführten Namen seine Gedanken machen. In anderen Gegenden Deutschlands dagegen begnügt man sich häufig nur mit für den Laien aussagelosen Nummern.

Wo finden wir schließlich die Flurzeichnungen? Einige wenige Flurzeichnungen weisen oft schon Wanderkarten im Maßstab 1:50 000 aus, wesentlich mehr Flurnamen enthalten die Topographischen Karten im Maßstab 1:25 000 der Landesvermessungsämter. Wer aber alle heutigen Gewannzeichnungen kennen möchte, der muss sich an ein Vermessungs- und Katasteramt wenden, das die Markung wie hier in Heilbronn in Gemarkungen und Gewanne unterteilt.

Mit *marc* oder *march* bezeichnete man ursprünglich eine Grenze, dann das Grenzland. Eine *Markung* ist heute – anderswo oft auch Gemarkung genannt – das Gesamtgebiet einer Gemeinde. Die Markung der Stadt Heilbronn wird in sechs *Gemarkungen* eingeteilt:

- Heilbronn mit – Stammflur und
 – 2 Sonderfluren (mit eigenen Flurstücksnummern):
 – Flur 1: Neckargartach
 – Flur 2: Sontheim
- Böckingen mit – Flur 1: Klingenberg
- Biberach
- Kirchhausen
- Frankenbach mit – Flur 1: Hipfelhof
- Horkheim

Diese Gemarkungen sind wieder unterteilt in Gewanne. Ein *Gewann* umfasst mehrere zusammengehörige Flurstücke – früher auch *Zelgen*⁵ genannt. Die Bezeichnung *Gewann* geht auf mhd. *gewande* zurück, die Ackergrenze, an der der Pflug gewendet wurde. In manchen Gegenden ist diese alte Bezeichnung noch üblich, so spricht Dölker noch 1982 in Stuttgart von „Gewand“. Auch in Heilbronn hieß es vor dem Krieg „Gewand“, wie aus den Veröffentlichungen im Zusammenhang mit der „Felderneuerung“ 1934 hervorgeht.⁶

Das Stadtgebiet von Heilbronn zählt heute mehr als 900 *Gewann*-Namen, davon entfallen rund 1/6 allein auf die Heilbronner Stammflur, also das alte reichsstädtische Gebiet rechts des Neckars mit Einbeziehung von (*Alt*-)Böckingen, dem abgegangenen Dorf *Boccingen* im Osten des Heilbronner Beckens (heute oft als „Gartenstadt“ bezeichnet).

Die nachstehende Übersicht über die Heilbronner Flurnamen beschränkt sich auf diese Stammflur. Dieses Gebiet umfasst das im Westen vom *Neckarkanal* zwischen *Stiftsberg* und *Sontheimer Landwehr* begrenzte Heilbronner

⁵ *Zelge* ist ein Ausdruck aus der Dreifelderwirtschaft. Man bezeichnete damit die Drittel des Ackerlandes, die im Umtrieb von den Dorfgenossen gleichzeitig und gleichartig genutzt wurden.

⁶ z. B. im Heilbronner Tagblatt vom 13. Februar 1934: „Auf Antrag des Gemeinderates Heilbronn soll in den Gewannen ‚Anhang, Scheuern, Großer Stiftsberg, Neckarsulmer Straße, Zwischen den Wegen‘ eine Felderneuerung durchgeführt werden.“

Becken, unter Einbeziehung des Heilbronner Stadt- und des (1935 von Heilbronn an das Reich abgetretenen) Bundeswaldes, also in groben Zügen einer Linie, die sich in einem großen nach Osten ausgebauchten Bogen vom *Wartberg* über den *Reisberg* zum *Schweinsberg* erstreckt. Der letzte Berg dieses Bogens, der *Staufenberg*, liegt bereits außerhalb, in der Sonderflur Sontheim.

Auf der aus Muschelkalk bestehenden Talsohle liegt der fruchtbare Löss. Auf den leichten Erhebungen des inneren Heilbronner Beckens finden wir die ersten Siedlungen und Friedhöfe – abgesehen von den bronze- und hallstattzeitlichen Hügelgräbern auf den Bergkronen.

Die oberen Schichten der Waldkrone bilden Sandsteine, der Schilfsandstein in etwa 270 bis 300 m Höhe sowie der Kieselsandstein auf den Höhen des *Schweins-*, *Hinters-* und *Reisbergs*. Es sind wenig fruchtbare Gebiete, wie die vergeblichen Versuche zeigten, dort Äcker anzulegen, so z. B. die *Heidenäcker*. Zum Teil diente das Waldgebiet mit seinen vielen Lachen den (Alt-)Böckingern, später den Weinsbergern als Viehtrieb. Die Heilbronner bevorzugten als Viehtrieb die *Viehweide* am Neckar, aber Flurnamen wie *Ochsenberg*, *Schweinsberg*, *Geiß* etc. lassen vermuten, dass sie auch dort ihr Vieh mästeten.

Die heutigen Weinberglagen an den rund 100 m hohen Hängen des „Gebirgs“ im Halbrund um Heilbronn herum bestehen aus Gipskeuper⁷. Hier erfuhr die Heilbronner Landschaft in den letzten anderthalb Jahrhunderten die größte Veränderung – abgesehen von der Stadterweiterung. Heute wirken die einförmig glatten Hänge merkwürdig steril – das Ergebnis der Rebflurbereinigung⁸. Die in Tausenden von Jahren gebildeten Steillagen im Osten Heilbronnns wurden „entrunzelt“, kosmetisch geschönt, sie erhielten „ein neues Gesicht“⁹. Die Hangneigung der früher unten flacheren, nach oben steileren Hänge wurde ausgeglichen; die „Hohlen“, die einstigen Hohlwege, die die Hänge in der Vertikalen unterteilten, verschwanden, sie wurden mit Trümmerschutt aufgefüllt und durch flacher verlaufende, nun asphaltierte Flurwege ersetzt. Auch von den Gruben, aus denen die Wengerter den wertvollen Mergel¹⁰ für ihre Weinberge gewannen, ist nichts mehr zu erkennen.

Das *Alter von Flurnamen* zu bestimmen ist schwierig. Stellenbezeichnungen, zu denen Flurnamen wie Ortsnamen gehören, gab es schon im Altertum, wie die Apostelgeschichte (9,11) beweist. Ananias, der sich nach dem augenblick-

⁷ TITOT, *Wartberg* (1838), S. 3 beschreibt anschaulich die Keuperformation des → *Wartbergs*: Sie „enthält meistens Mergel (blauen, und Leber-Kies) in vielen horizontalen Schichten mit Gips abwechselnd. In einer Steinmergelschicht findet man kleine Stücke Bleiglanz und Kupfer eingesprengt, und einige Gipschichten haben einen Anflug von Lasure und Malachit, andere enthalten rötlich-weiße Quarzkörner“.

⁸ Diese Rebflurbereinigung wurde in den Jahren 1966 bis 1971 durchgeführt und umfasste drei Gruppen mit 80 ha (1966), 21 ha (1970) und 52 ha (1971).

⁹ Heilbronner Stimme vom 4. August 1971

¹⁰ TITOT, *Wartberg* (1838), S. 4 berichtet, Mergel und Gips werden „größtenteils an den Rhein als Thalgut verschickt, meist aber in den Odenwald ausgeführt, wo er zur Düngung der Wälder, die periodisch mit Roggen und Heidekorn angebaut werden, angewendet wird“.

lichen Wohnplatz des Saul erkundigte, ward die Antwort: „Die Gasse, die da heißt die gerade“.

Auch wenn im Heilbronner Becken schon Menschen der Frühzeit, dann Kelten und Römer siedelten, kommen hier vorgermanische Orts- und Flurnamen – im Gegensatz zu einigen Gewässernamen – nicht vor; die ersten Ortsnamen können damit nicht vor dem 3. bis 4. Jahrhundert entstanden sein, die meisten sogar sehr viel später.

Es waren – von besonders wichtigen Stellen, wie markante Berge oder wichtige Wegverbindungen, abgesehen – vor allem die urbar gemachten Fluren, denen von alters her Namen gegeben wurden. Der älteste urkundlich nachweisbare Flurnamen (1146) in dem hier behandelten Gebiet ist der des *Nordberges* – wie früher der heutige *Wartberg* genannt wurde. Aus der Zeit, als der deutsche König noch hier Besitz hatte – ob als Lehen vergeben oder nicht – müssen die Flurnamen *Kinds- oder Kungsberg* stammen.

Möglicherweise gab es außerhalb der Dörfer *Helipruna* und *Bocchingen* noch andere „Aussiedler“-Höfe, die die Flur um ihren Hof rodeten, wie dies z. B. für *Görlis* oder *Rampachertal* von einigen vermutet wird. Auch gibt es Hinweise auf eine im Mittelalter abgegangene Siedlung *Hanbach*.¹¹

Nach Remppis waren „zur Zeit der Geburt Christi“ die Berge und Täler hier noch mit dichten Urwäldern und ausgedehnten Sümpfen bedeckt.¹² Dies erklärt die vielfältigen Bezeichnungen für Sumpf und Moor, die wir hier allenthalben finden. Wald bedeckte jedenfalls um 500 n. Chr., als die Alamannen, dann die Franken ins Land kamen, in erheblich größerem Maße als heute das Heilbronner Becken. Das Verhältnis von Wald zu landwirtschaftlich genutzter Fläche mag vielleicht im umgekehrten Verhältnis zu heute gestanden haben.

Viele dieser Wälder dienten der Viehmast, die mit zu den ältesten Tätigkeiten gehörte; darauf hinweisende Flurnamen können oft ein hohes Alter haben. Flurnamen, die auf die Bewaldung eines Flurstückes hinweisen, wie *-hardt*, *-herz*, *-hölzel* sowie *Buchern* und *Büchelberg* müssen entstanden sein, bevor es gerodet wurde.

Auf die Rodungstätigkeit gehen viele Flurnamen zurück; ihre Hauptzeit können wir etwa zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert ansetzen – hier im Raum wohl erst in den letzten Jahrhunderten dieser Zeit und auch noch später. Die Flurbezeichnung *Riedwald* etwa kann erst aus der Zeit nach der Rodung stammen.

Ende des 16. Jahrhunderts gab es im Osten und Süden der Stadt, die damals am Fleinertor und an der heutigen Allee endete, bis zum *Cäcilienbrunnen* nur Felder und Gärten mit tiefgründigem Lössboden, und „im Stadtwald und wohl auch in den benachbarten Wäldern“ gab es wenig Nadelhölzer, berichtet Volz.¹³ Eine Besonderheit mag dann ein *Tannenwald* gewesen sein, der einer Flur oberhalb des *Trappensees* den Namen gab.

¹¹ SCHNEIDER, Codex Hirsauensis (1887), 47b

¹² Unsere Heimat (1914), S. 31

¹³ VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 52

Die heutigen Flurnamen gehen zwar zum großen Teil auf alte Bezeichnungen zurück, die Lage der Fluren entspricht aber nur noch bedingt der ursprünglichen, wie wir aus alten Karten ersehen können.

Das mit dieser Arbeit verbundene Ziel ist, in der Literatur zu findende Ableitungen und Deutungen der in Heilbronn heute vorkommenden Gewann-Namen zusammenzufassen, in anderen Fällen einer möglichen Deutung näher zu kommen. „Seitensprünge“ zu archäologische Fundstätten in einem Gewann und mancher kulturhistorisch interessante Hinweis ergänzen – oft als Fußnoten – die Beschreibung.

In der Literatur zu den Flurnamen fällt auf, dass Keinath, der Verfasser des Standardwerks zu den württembergischen Flurnamen, einige Flurbezeichnungen wie *Wetzstein*, *Gaffenberg*, *Schauberg* u. a. unberücksichtigt ließ, obwohl ihm eine Liste hiesiger Flurbezeichnungen vorlag.

Um die Deutung Heilbronner Flurnamen machte sich vor allem Georg Albrecht verdient. In seinem Aufsatz „Topographie und Geschichte von Heilbronn“¹⁴ deutet er eine ganze Reihe von Flurnamen. Leider gingen seine Unterlagen im Krieg verloren – es wäre interessant gewesen, den oft nicht genannten Quellen für die eine oder andere seiner Auslegungen nachgehen zu können.

Albrecht hatte das Glück, vor und im Krieg noch viele der alten Wengerter befragen zu können. Sie sprachen noch die früher hier übliche fränkische Mundart. Es waren gerade die Weingärtnerfamilien, die – im Zentrum der Stadt wohnend – besonders stark vom Bombenangriff¹⁵ des 4. Dezember 1944 betroffen wurden und im Inferno des Brandsturmes elendiglich verbrannten oder erstickten. Für Heilbronn wirkte dieser Bombenangriff wie eine „ethnische Säuberung“ – die (süd-)fränkisch sprechende Schicht wurde weitgehend ausgelöscht.¹⁶ Dies unterstützte das schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts zu beobachtende Vorrücken des Schwäbischen in Richtung Heilbronn. Doch Albrecht gelang es noch, für etliche Fluren die mundartlich-fränkischen Bezeichnungen und ihre Aussprache festzuhalten und zu überliefern.

Eine andere wertvolle Quelle ist die „Flurnamenkartei der Stadt Heilbronn“¹⁷, für die Albert Groninger in mühevoller Arbeit alte Urkunden und viele andere Quellen durcharbeitete. Glücklicherweise entgingen all den Wirren der vergangenen Jahrhunderte die Marksteinbücher, die Feld- und Allmandbücher und viele Karten. Andere Quellen, auf die in älteren Aufzeichnungen verwiesen wurde – wie z. B. das Waldsteinbuch von 1753, das Wie-

¹⁴ ALBRECHT, Topographie (1951)

¹⁵ Diese alliierten Bombenangriffe, in Umsetzung der Absprache von Casablanca (Anfang 1943) zwischen Roosevelt und Churchill, trafen besonders die deutschen Innenstädte. Die Bevölkerung empfand und bezeichnete sie seinerzeit daher als „Terrorangriff“.

¹⁶ Auch innerhalb Heilbronns gab es Unterschiede der Mundart, wie einem Beitrag im Heilbronner Tagblatt vom Oktober 1936 zu entnehmen ist.

¹⁷ Die Kartei wurde 1998 vom Verfasser PC-gerecht für das StadtA HN aufbereitet.

senbuch von 1765 oder der Plan des Stadtwaldes, gezeichnet von Dr. A. Bilfinger – sind zumindest unauffindbar, wenn nicht ganz verloren.¹⁸

Vorbemerkung zur Zusammenstellung der Flurnamen

Aufgeführt sind heute noch gebräuchliche Flurnamen und – von Flurnamen abgeleitete – Straßennamen sowie viele Forstwege und Forstabteilungen; aufgenommen wurden auch einige heute amtlich nicht mehr übliche Flurnamen und frühere Wege sowie in Urkunden belegte frühere Brunnen und Quellen in der Gemarkung.

Einige häufig vorkommende Bezeichnungen in Flurnamen (z. B. *-loch*) sind besonders erklärt. Für etliche häufig vorkommende Grundwörter, wie z. B. *Berg*, *Brunnen*, *Klinge* etc. sind unter diesen Stichworten alle betreffenden Flurnamen aufgeführt. Unter *Steige* sind die in der Tabelle erwähnten alten Steige und Wege zusammengefasst.

Die Flurnamen sind alphabetisch geordnet, Ortsbestimmungen und Unterteilungen wie *obere*, *untere*, *hinterer*, *vorderer* etc. blieben dabei unbeachtet.

Unter den Namen sind die Planquadrate im beiliegenden Stadtplan angegeben; Wald- und Forstwege sind teilweise der Karte des Forstbezirks Heilbronn sowie dem Wegeverzeichnis des Staatlichen Forstamtes Heilbronn, aber auch der Topographischen Karte des Landesvermessungsamts entnommen.

Nach der Angabe der erstmaligen Erwähnung in der Heilbronner Flurnamenkartei wurde auch die *erstmalige Schreibweise*¹⁹ angeführt, soweit diese von der heutigen wesentlich abweicht, gefolgt von der Karteikartenummer der Heilbronner Flurnamenkartei.

Verwiesen wird darüber hinaus – unter Angabe des Planquadrates – auf gleich lautende oder ähnlich klingende Flurnamen anderer Heilbronner Gemarkungen, ebenso wie auf etliche solcher Flurnamen im Landkreis.

Archäologische Stätten können oft Hinweise auf die Bedeutung der Flurnamen geben, auch wenn kein unmittelbarer Zusammenhang mit einem Flurnamen zu bestehen scheint.

¹⁸ Spezieller Dank gilt Herrn Simon M. Haag M.A., Neuenstadt am Kocher, für die Abgleichung der Flurnamenkartei mit den Erwähnungen im Heilbronner Urkundenbuch. Zu danken ist auch den Damen und Herren des Stadtarchivs Heilbronn, besonders Frau Geisler für ihre Mühe bei der Quellensuche und den Herren Hirschmann, Frey, Talmon und Wanner für ihre vielseitige Unterstützung, Herrn Dr. Schöck (Landesstelle für Volkskunde Stuttgart) für seine hilfreichen Hinweise sowie Herrn Göbbel (Stadt Weinsberg) für Auskünfte über Weinsberger Fluren, den Herren Wendel, Rapp, Fuchs und dem längst pensionierten Herrn Walter Dürr von der Staatlichen Forstverwaltung, Herrn Bundesrevierförster Hegner, nicht zuletzt auch vielen älteren Heilbronner Bürgerinnen und Bürgern, die dem Verfasser manch wertvollen Hinweis gaben.

¹⁹ Nur in wenigen Fällen konnte die historische Schreibweise anhand der Primärquellen überprüft werden; meist mußte auf das Heilbronner Urkundenbuch zurückgegriffen werden, das eine der Grundlagen der Heilbronner Flurnamenkartei bildet.

Altböckingen
(abgegangenes
Dorf)
○ 10

„Alt“ ist häufig eine Bezeichnung für abgegangene, d. h. verschwundene Siedlungen. In Heilbronn führt dies leicht zu Verwechslungen mit dem Ortskern des seit 1933 eingemeindeten Stadtteils Böckingen auf der linken Neckarseite.

Das abgegangene Dorf *Altböckingen* (*Bocchingen*) lag dagegen im Osten von Heilbronn. Näheres siehe unter → *Böckingen*.

Altböckinger
Backen
(Gewann)
○ 10

Die Bezeichnung ist jüngerer Datums. Beim *Altböckinger Backen* handelt es sich um einen Südwesthang südlich des → *Altböckinger Kopfes* und der → *Trefflingsklinge*.

→ *Böckinger Backen* (Forstabteilung).

Mit *Backen* im Sinne von „Kinnlade“ können aufgewölbte Geländeteile bezeichnet werden.²⁰

Der Name erinnert an das einst nördlich bis nordwestlich davon gelegene Dorf → (*Alt-*)*Böckingen*.²¹

Am südwestlichen Rand des Waldwegs, 100 m nordnordwestlich des Grenzsteins IV/5, wurden drei zerwühlte kleine Hügel gefunden.²²

Altböckinger
Kopf
(Gewann)
○ 10

Erstmals 1362 im Heilbronner Urkundenbuch²³ erwähnt: *letden* auf dem Böckinger Berg (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 40).

Das abgegangene Dorf → (*Alt-*)*Böckingen* lag nordwestlich am Fuße des Altböckinger Kopfs.

Die Bezeichnung „Kopf“ scheint jüngerer Datums zu sein.

Mit *Kopf* werden für gewöhnlich gerundete Berge bezeichnet.²⁴ → *Letten*

Alte
Schießbahnen
(Forstabteilung)
○ 10

Die Forstabteilung, zwischen → *Köpfer* und → *Trefflingsklinge* gelegen, ist Teil des Gewanns *Beim* → *Hurenbrunnen*.

Im Zusammenhang mit „der neu einzur. Garnison Heilbronn“ richteten am 29. April 1881 Oberbürgermeister und Ratsschreiber das „Anfügen“ an den Gemeinderat, „daß der Gemeinderath die Erstellung des Exerzierplatzes, der drei Schießbahnen und des Brunnens [...] genehmigt“.²⁵

Walter Dürr weiß, dass sein bei einer Heilbronner Einheit stationierter Schwiegervater Anfang des Zweiten Weltkrieges dort noch Schießübungen hatte.

Nach dem „Situationsplan des Exercier-Platzes und der Schießbahnen für die Garnison Heilbronn“²⁶ gab es drei Schießbahnen mit 600 m (später Verlängerung auf 1000 m beantragt), 400 m und 300 m Länge.

²⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 50; ähnlich auch → *Wannenbachtal*.

²¹ s. a. ALBRECHT, Topographie (1951), S. 56

²² BEILER, Besiedlung (1937), S. 109

²³ UB Heilbronn I Nr. 3478

²⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 192

²⁵ Der Brunnen befand sich 80 m östlich vom „Wachhaus“ – der heutigen Waldschenke – entfernt; er ist wohl identisch mit der vorhandenen gusseisernen Schwengelpumpe.

²⁶ Beilage 1 zur Bauakte 1881 des Baurechtsamtes Heilbronn

Heute noch sind einzelne Anlagen der ehemaligen Schießbahnen im Wald zu erkennen.²⁷

→ *Hörmlis*

Alt-Heinrieter
Weg, Beim
(Gewann)
O 11

Der Weg wird weder bei Kost noch bei Albrecht unter den Nachbarschaftswegen aufgeführt.²⁸

Die genaue Wegführung ist nicht bekannt. Nach dem undatierten, aber dem Jahr 1765 zugeordneten Marksteinbuch befand sich an der Stelle des heutigen → *Zigeunerstocks* ein Eckgrenzstein²⁹. Zwischen ihm und dem nächsten, etwa 50 m entfernten Grenzstein (11 Rutt, 6 Schu) ist ein *Fahrweg auf Heiner Riedt* eingezeichnet. Der Weg führte offensichtlich in östlicher Richtung, also etwa dem heutigen Forstweg folgend über die Höhe.

Denkbar wäre zwar, dass es sich um einen Weg von Sontheim nach Heinriet handelte, dagegen spricht, dass nach 1333 der Weg über Heilbronner Markung geführt hätte, sowie dass das heutige Gewann dieses Namens zu nördlich liegt.

Wahrscheinlich handelte es sich um einen Weg von Heilbronn nach (Unter-)Heinriet. Das Gewann liegt genau auf der Luftlinie Heilbronn – (Unter-)Heinriet. Trotzdem ist die Wegführung etwas rätselhaft. Über Wege im Schweinsbergwald ist aus dieser Zeit nichts bekannt. Der *Heinrieter Weg* wird also durch eine der Seitenklingen des → *Köpfers* (wie die → *Weinlädlerklinge*) gegangen sein, vermutlich – um den Abstieg vom → *Gaffenberg* zu vermeiden – über → *(Alt-)Böckingen*. In diesem Fall wäre der etwas weitere Weg über → *Krumme Steige* und → *Hällische Straße* unter Vermeidung des Talabstiegs (Obergruppenbach) näher liegend gewesen.

Auf der Karte von 1734 ist bereits ein *Gruppenbacher pfad* ausgewiesen; wo dieser die Markungsgrenze überschritt, ist dem Marksteinbuch nicht zu entnehmen. Der *Alt-Heinrieter Weg* und der *Gruppenbacher pfad* waren möglicherweise auf Heilbronner Markung identisch.

→ *Zigeunerstock*

Ameisenbergweg
(Forstweg)
O 12

Der Forstweg führt in einem südlichen Halbbogen vom → *Zigeunerstock* zum → *Fuchswaldweg*. Der Weg ist nach dem auf Donnbronn-Untergruppenbacher Markung gelegenen → *Ameisenberg* benannt.

Angerweide
(Gewann)
P 9

Erstmals auf der Karte der Heilbronner Markung von 1840 erwähnt: *Früherer Weinsberger Viehtrieb* und *Angerweide beim Lehrensteinsfelder Pfad* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 12, 26)
Lage heute: nordöstliche Ecke der → *Waldheide*.

²⁷ Der wesentlich kleinere, noch bestehende und genutzte Schießstand der Jäger wurde am 4. August 1955 genehmigt.

²⁸ KOST, Fernwege (1951); ALBRECHT, Topographie (1951), S. 98.

²⁹ StadtA HN, Marksteinbuch 1765, S. 129 f.; dort auch die Bemerkung: „Oben an Michael Von Breydts wiesßen Baÿ der Schneiders [...] am weg“.

Der Flurname rührt von der – oft umstrittenen – Viehweide der Weinsberger auf dem zu Heilbronn gehörigen Gebiet her.
→ *Bildstöckle*; → *Heidenäcker*

Armsündersteige
(Straßenname)

M 8/9

Die *Armsündersteige* führt hinauf zum → *Galgenberg*, wo bis 1811 der Galgen der Reichsstadt Heilbronn stand.

An dem Weg steht – heute wohl versetzt – die Kopie eines Bildstockes von 1514.

Albrecht berichtet, der *Armsündersteige* habe bis etwa 1600 *Santzensteige* geheißten: „Es läge nahe, anzunehmen, das Aufhören des alten Namens hinge mit der Reformation zusammen, für die der Name nichts mehr besagte. Aber wie ist bisher ungeklärt“.³⁰

Eine Santzensteige wird im Heilbronner Urkundenbuch erstmals 1395 erwähnt³¹, letztmalig genannt 1608 (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 276).

Vielleicht hängt der Name mit ahd. *santa* (Schlussgebet) zusammen, das die „Armen Sünder“ an dem Bildstock verrichten konnten. Dr. Herrmann (Heilbronn) wies den Verfasser darauf hin, dass der Name sich aus *santh*, schuldig und *zen*, Jammer, Klage zusammensetzen könne.³²

Bei Brechenmacher findet sich *sanz*, *-tz* als oberdeutsche Koseform für den Vornamen *Sanne*, *San(n)o*, *San* – dies kann man für Heilbronn ausschließen.³³

Nach Albrecht hat sich seit etwa 1600 die Bezeichnung *Armsündersteige* eingebürgert.³⁴ In der Heilbronner Flurnamenkartei jedoch taucht diese Bezeichnung nicht auf, sondern zwischen 1525³⁵ und 1759 nur die Bezeichnung *Galgensteig*. Unter der Bezeichnung *Galgenbergsteig* erscheint der Steig auf der Karte von 1734, er verlief etwa parallel zur → *Katzenstaig*.³⁶

Keinath verweist auf einen *Armesünderweg* in Stuttgart, der zum Galgen führte; „Armesünderwege waren Wege zum Galgen“.³⁷ Den Namen erläutert das Heilbronner Adressbuch: „Dort hatten die ‚armen Sünder‘, d. h. die zum Tode Verurteilten, auf halbem Wege zu ihrer Richtstätte auf dem Galgenberg noch einmal Halt gemacht, um sich am Bilde des Heilands den letzten Trost zu holen“.³⁸

³⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 103

³¹ UB Heilbronn I Nr. 367

³² nach KÖBLER, neuhochdeutsch-germanisches Wörterbuch (1981)

³³ Der Flurname *Sanzenberg* in Cottbus ist slawischen Ursprungs und scheidet hier zur Deutung aus.

³⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 103

³⁵ UB Heilbronn IV Nr. 3019i: *Galgenberg*

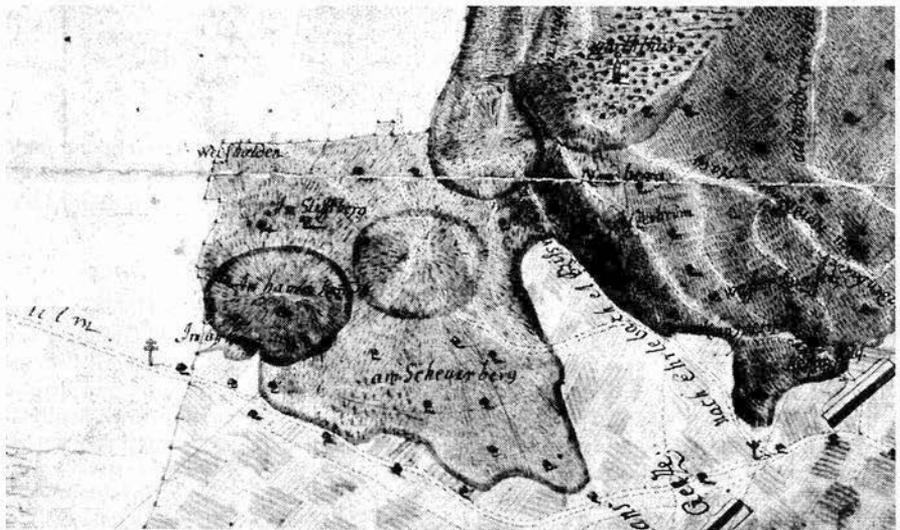
³⁶ Auf der Höhe „rechts an dem Höhensträßchen [ist] undeutlich noch der Graben einer ehemaligen Schanze zu erkennen“; RAU, Stadtwald (1970), S. 36.

³⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 125; 155

³⁸ Näheres über „arme Sünder“, das Verfahren, Urteilsverkündung, Vollstreckung berichtet NÄGELE, Gerichtsverfassung (1995), S. 85 ff.



Das Original des Bildstocks an der Armsündersteige, vor dem die zu Tode Verurteilten auf dem Weg zum Galgen letzten Trost erfahren konnten. Der heute als Kopie im Zwickel zwischen Armsündersteige und Krugstatt stehende Bildstock stand einst an anderer Stelle am Rande der Steige.



Der Flurname *Anhang* auf einer historischen Karte aus dem Jahr 1734.

- Artilleriehohle
(früherer
Weinbergweg)
N 10 Der heutige Weinbergweg → *In den Hecken* war früher ein Hohlweg, eine → *Hohle*, und hieß *Artilleriehohle*³⁹. Der Name rührte von einer dem Heilbronner Artillerieverein gehörenden Hütte her.⁴⁰ Im oberen Teil ist die „Hohle“ noch erkennbar.
- Aspelesweg
(Forstweg)
O 11 Nach Auskunft von Norbert Rapp, Forstamt Heilbronn, geht der Name auf *Aspe* oder *Espe* (Zitterpappel) zurück. Es ist aber unbekannt, ob dort eine einzelne Aspe stand oder ob es sich um eine Aspenallee handelte.
- Auberg
(abgegangener
Gewannname)
M 6 Der sicher sehr alte Name des → *Wartbergs*, so wie ihn die traditionellen Weingärtner noch heute benennen, lautet *oberch* – also *Auberg*. Der Berg erhielt diesen Namen, weil sein Westfuß bis ins Neckartal vorstößt, gleichsam aus der *Au* emporsteigt.⁴¹ *Au* ist eine Sonderbezeichnung für Wiesenland, für mähhare Wiesen im Gegensatz zur reinen Weide. Seiner Herkunft nach bedeutet *Au* zunächst „Land im Wasser“, dann „am Wasser“, neuerdings weite, wasser- und ertragsreiche Wiesenflächen.⁴² Mit *In der Au* wurde einst wohl das ganze, im Norden von Heilbronn gelegene Gebiet entlang des Neckars bezeichnet – heute von der → *Austraße* durchzogen. Im Norden ging die *Au* bis zur *Neckarsulmer* → *Landwehr*. Eine *Au* wird erstmals 1314⁴³ erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 16). Vermutlich beziehen sich alle Eintragungen auf das erwähnte Au-Gebiet. Die *Au* (auch *ow* oder *aw*) war damals ein Acker- und Wiesengebiet mit einzelnen Nuss-, Ell- und Birnbäumen; einmal wird auch eine Lettengrube (→ *Letten*) erwähnt.
- Aubergweg
(Weinbergweg)
M 6/N 7 Der vom → *Kindsbergweg* südöstlich abzweigende unterste Querweg entlang des ganzen Wartbergsüdhangs.
- Augarten
(Straße)
L 7 Ableitung von dem alten Gewannnamen *In dr Au*.⁴⁴ → *Auberg*; → *Auhang*; → *Austraße*
- Auhang
(Gewann)
L/M 5 In der Heilbronner Flurnamenkartei kommt dieser Name nicht vor. Dagegen ist bis 1749 (Flurnamenkartei Nr. 13) der Flurname *Anhang* – stets so geschrieben – nachgewiesen. Nach dem Mark-

³⁹ So Hubert Bläsi und Willi Lutz, beide Heilbronn.

⁴⁰ Diese Hütte stand, wie sich Elfriede Rapp erinnert, in der heute von der Hohle und dem Weinbergwandweg → *In den Hecken* umschlossenen leichten Erhebung. Grundmauern sind noch im Gebüsch zu finden. Willi Lutz weiß, dass die Hütte Anfang April 1945 bei den Kämpfen um Heilbronn zerstört wurde. Die Hütte ist nicht identisch mit dem in Unterlagen des Heilbronner Denkmalamtes erwähnten und auf verschiedenen Stadtplänen bis zum Zweiten Weltkrieg ausgewiesenem → *Steinkreuzhäusle*, noch mit dem amerikanischen Nachtclub (heute *In den Hecken* 2).

⁴¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 68

⁴² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 99

⁴³ UB Heilbronn I Nr. 85

⁴⁴ So im Adressbuch.

steinbuch von 1581 reichte die Flur *bis zur weißen Helden*, 1623 heißt es: *Weing. Im Stiffberger Anhang*.

Die Flur lag nach der Karte von 1734 im Nordwesten des → *Stiftbergs*, bezeichnet *Im Anhang*. Heute bezieht sich der Name auf den nördlichen Hang des → *Großen Stiftsbergs*, lautet jedoch *Auhang*.

Der heutige Name ist eine Verballhornung aus allerjüngster Zeit, vermutlich als man die alte Bedeutung oder die fränkische Mundart nicht mehr verstand und glaubte, die Bezeichnung beziehe sich auf die → *Au*. Im Brouillon zur Württembergischen Landesvermessung von 1834 sowie in den Stadtplänen 1925 und 1938 wird das Gewann noch richtig als *Anhang* ausgewiesen, ebenso 1944 noch im Kataster der Stadt Heilbronn; im Stadtplan 1950 jedoch bereits als *Auhang*.

Eine heute betagte Wengertertochter spricht noch vom *oahang*, wobei das *oa* nasal klingt (entspricht im Fränkischen dem „an“) und sich von der Aussprache des *oberchs* (mit dunklem „o“) deutlich unterscheidet.

Die Bedeutung der Flurbezeichnung *Anhang* ist nicht eindeutig geklärt. Keinath vermutet ein Synonym zu Grenze, ein „am Ende gelegenes Gebiet“. ⁴⁵ Dies trifft für Heilbronn zu, das Gewann erstreckt sich entlang der Grenze zu Neckarsulm in West-Ost-Richtung. Erhörend für diese Deutung kann angesehen werden, dass z. B. Anwand eine Rebzeile an der Grenze zu einem Nachbarn bezeichnet. ⁴⁶

→ *Auberg*; → *Augarten*; → *Austraße*

Auhang
(Straße)
L 5

s. → *Auhang* (Gewann)

Austraße
(Straße)
L 4/7

In Heilbronner Urkundenbuch wird eine *Au* erstmals 1314 genannt. ⁴⁷ Weitere Erwähnungen lauten z. B. 1417 *Awe*, 1466 *Acker in der Ow (an der Landwehr)*, 1471 *Wiese in der Au* an der Landwehr und eine am Neckar in der *Au*, ⁴⁸ 1478 *in der Au*, ⁴⁹ 1647 *Acker in der Aw bey den Ellbäumen*, 1676 *Acker jn der Aw nicht weit vom Birnbaum*, 1678 *Acker in der Aw bey den Nuß Bäumlin*, 1756 *Acker in der Au, neben löbl. Hospitahl* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 16, 16a).

→ *Auberg*; → *Augarten*; → *Auhang*

Badstraße
(Straße)
K 8/9

Straße entlang des westlichen Neckarufers. Früher gab es dort einen öffentlichen Badeplatz am Neckar.

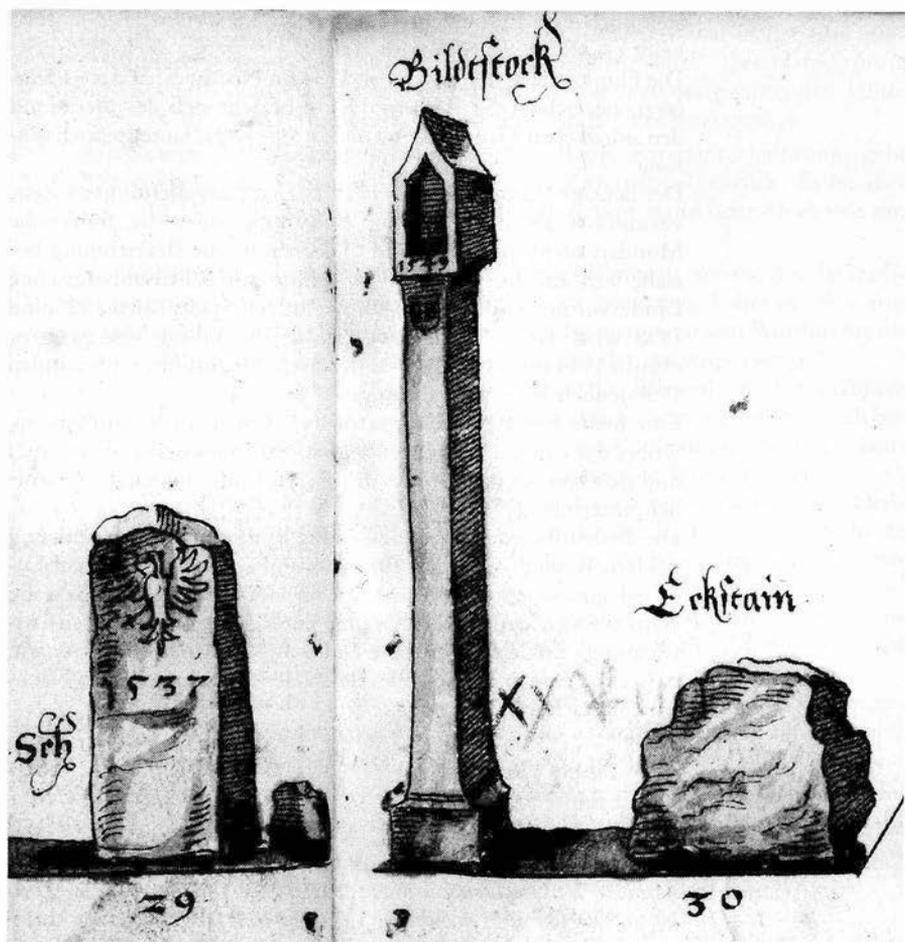
⁴⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 113

⁴⁶ Wortatlas (1990–1996), S. 150–155

⁴⁷ UB Heilbronn I Nr. 85

⁴⁸ UB Heilbronn II Nr. 1115

⁴⁹ UB Heilbronn II Nr. 1234



Der für das Gewinn *Beim Bildstöckle* namengebende Bildstock im Marksteinbuch von 1581.

Bardilis See (abgegangen) N 9
Erstmals 1754 erwähnt: *Acker bey dem Bardilinischen See* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 18).

Nach der Karte von 1834 lag der See etwas oberhalb der Einmündung der heutigen Einsteinstraße in die Jägerhausstraße⁵⁰; ein Abfluss führte zum → *Pfühlbach* im Tal.

Der *Bardilis See* wird von der Quelle des → *Seelisbergbrunnens* gespeist worden sein, ein Brunnen, dessen Wasser später zum → *Äußeren Pfühlbrunnen* geleitet wurde. „Das Wasser selbst leitete man vom Quellenschacht in gerader Linie durch die jetzige [1928] Stadtgärtnerei oder den Bardilisee zur Jägerhausstraße“. ⁵¹ Wer den See angelegt hat, ist unbekannt. Ob es sich bei dem 1698 genannten *Roßkampffisches Wittib Seeguth* und dem 1707 und 1714 belegten *Roßkampffische See* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 268 und 269) um den späteren *Bardilis See* handelt oder um einen weiteren See neben dem → *Trappensee*, muss dahingestellt bleiben.

→ *Seelisberg*

Berge und Erhebungen

→ *Altböckinger Kopf*, → *Braunberg*, → *Büchelberg*, → *Bürg*, → *Burgmal*, → *Auberg*, → *Galgenberg*, → *Hintersberg*, → *Hühnerberg*, → *Hur(e)nkopf*, → *Lettenberg*, → *Limberg*, → *Nordberg*, → *Reisberg*, → *Riederberg*, → *Saubuckel*, → *Schaubberg*, → *Schweinsberg*, → *Stiftsberg*, → *U(h)rnkopf*, → *Wartberg*

Bettlade (Gewann) Q 11

Erstmals 1830 in Heilbronner Flurnamenkartei erwähnt (Nr. 25). Für Albrecht ist es eine witzige, anschauliche Bezeichnung für die Mulde zwischen zwei Ausläufern des → *Reisberges*.⁵²

Bettlade erwähnt *Keinath* als eine neuere Bezeichnung (früher *Bettstatt*) mit der Bedeutung „Gautsche“ – gepolsterte Liegestatt, Ofenbank. Dies trifft für die hiesige Flur nicht zu.⁵³

Mit „Bett“ können auch im Neckar-, Kocher- und Jagsttal Terrassen aus Mauerwerk in Äckern und Weinbergen bezeichnet werden⁵⁴ – diese Deutung scheidet für das Gewann aus –, andererseits aber auch bettförmige Einsenkungen: Das gemeingermanische / germanische *badja* (Bett) bezieht sich auf die Verbalwurzel *bhedh*, graben – in den Boden eingegraben, Grube.⁵⁵

Letzteres dürfte hier zutreffen.

Bildstöckle, Beim (Gewann) P 10

Erstmals 1556, letztmals 1678 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 26)

Lage des heutigen Gewanns: Der Flurname erscheint jetzt auf dem Gebiet der heutigen → *Waldheide* nördlich des dortigen Schafstalls.

⁵⁰ s.a. ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 92

⁵¹ VOLZ, *Trinkwasserversorgung* (1975), S. 105

⁵² ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 105

⁵³ KEINATH, *Orts- und Flurnamen* (1951), S. 59

⁵⁴ KEINATH, *Orts- und Flurnamen* (1951), S. 90; 97; 192

⁵⁵ Hierzu auch SEEBOLD, *Etymologie* (1981), S. 338

Sicher geht der Namen auf einen Bildstock zurück. Wo aber stand er? Auf der Weinsberger Markung gibt es heute noch einen Forstweg *Bildstöckelweg*, der vom *Stadtseetal* etwas südlich der heutigen Forststraße → *Steinsfelder Weg* auf die → *Waldheide* führt, sowie ein von der Markungsgrenze am östlichen Rand der *Waldheide* ins *Stadtseetal* abfallendes Gewann *Bildstöckle*. Vermutlich stand in der Nähe der Markungsgrenze an dem Weg ein Bildstock auf Weinsberger Gebiet, da hier die Flur *Beim Bildstöckle* genannt wird. Die Lage des Gewanns (heute) ließe vermuten, dass es nach diesem Bildstock benannt ist.

Nach einer Anmerkung in der Heilbronner Flurnamenkartei soll sich jedoch ein Bildstock an der Markungsgrenze etwa in der Mitte zwischen → *Steinsfelder Pfad* und *Kirschenallee* in der *Weinsberger Klinge* befunden haben. Kann die Anmerkung stimmen? Nach dem Marksteinbuch von 1556 stand ein Bildstock 86 Ruten und 16 Schuh (rund 386 m⁵⁶) vom *steinßfelder pfadt hinten an der Ebne* entfernt.⁵⁷ Wenn die heutige Forststraße in etwa dem früheren Verlauf des Pfades entspricht, dann müsste der Bildstock etwa dort gestanden sein, wo die Markungsgrenze an die *Kirschenallee*, die nach Weinsberg führt, stößt.

Andererseits ist dem Marksteinbuch zu entnehmen, dass der *steinßfelder pfadt* rund 99 Ruten 13 Schuh, also etwa 450 m vom → *Rommelsloch* entfernt stand. Dann könnte der Pfad vielleicht mit dem alten *Eselsweg* (Alter → *Rappenhofer Weg*) identisch sein (aber nicht mit dem o. a. *Bildstöckleweg*). In diesem Fall läge der ehemalige Standort des Stocks im oder nahe beim heutigen Weinsberger Gewann *Bildstöckle*.⁵⁸

Nach Veith zeigt der Name an, dass dort einst eine alte Weggabelung war.⁵⁹

Im Marksteinbuch von 1581 ist der Bildstock dargestellt: Der schlanke Pfeiler auf einem wohl quadratischem Sockel trägt ein Häuschen mit Steildach, darin das Heiligenbild, darunter die Jahreszahl 1549 und – noch auf dem Pfeiler – „HB“.⁶⁰

Im Marksteinbuch von 1608 wurde das *Bildstöckel* nachträglich (wann? In den letzten Jahrzehnten?) noch mit Bleistift eingezeichnet.⁶¹

⁵⁶ 1 Heilbronner Rute = 16 Schuh = 4,435 m; 1 Schuh = 27,72 cm (nach SCHRENK, Maßwesen (1990))

⁵⁷ Im Marksteinbuch 1556 heißt es: „Der Stock hat die Jahreszahl 1549“; es bemerkt weiter: „tempora des interims“ (StadtA HN, Marksteinbuch 1556, S. 66f.).

⁵⁸ Genaueres wird eine geplante Abhandlung des Verfassers über die Heilbronner Grenzsteine enthalten.

⁵⁹ VEITH, Steine (1988), S. 68

⁶⁰ StadtA HN, Marksteinbuch 1581, S. 65; vgl. Abb. S. 262

⁶¹ Außer diesem Bildstock werden in Heilbronn noch weitere Bildstöcke erwähnt: 1678 ein Acker am *Fleiner* (Fleiner ?) *Bildstöcklein*; 1781 ein *Bildstöckle* an der Abzweigung der → *Galgensteige* von der Weinsberger Straße (siehe hierzu → *Armsündersteige*); ein *Bildstöckle* an der Abzweigung der → *Raffelter Steig* von der *Nordbergsteig* (beim Seminar).

- Bleichstraße (Straße) L 7/8 Der Straßename rührt von der früheren Bleiche her, die hier oder in der Nähe gelegen haben dürfte.
In Heilbronn gab es 1788 fünf Leinenweber und drei Tuchmacher.⁶²
- Böckingen (Alt-) (abgegangenes Dorf) N/O 9 Erstmals als *Bocchingen* erwähnt 1037.⁶³
Lage: Das ehemalige Reichsdorf lag südlich der (äußeren) Jägerhausstraße, etwa im Bereich von Arndt- und Hölderlinstraße (Teil der heutigen „Gartenstadt“)⁶⁴. Kaiser Ludwig der Bayer stimmte 1333 dem Verkauf des Dorfes (Alt-)Böckingen (mit seiner großen Markung) an Heilbronn zu.⁶⁵
Die Bewohner zogen später nach Heilbronn⁶⁶, die Kirche wurde z. T. abgebrochen und ihre Steine vermutlich zum Bau der Nikolaikirche verwandt. Der Chor der Kirche blieb noch lange als Kapelle genutzt, 1659 wird noch eine *Wiese bey der Cappel oberhalb Böckhingen* aufgeführt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 38a). Die Kapelle brannte 1547 ab.
Interessanterweise wurde in der Karte von 1734 *Altböckingen* noch eingetragen, doch lediglich ein Ziehbrunnen ist zeichnerisch dargestellt, aber keine sonstigen Bauwerke oder Ähnliches.
Heute wird das abgegangene Dorf häufig als → (Alt-)Böckingen bezeichnet. Dies führt jedoch leicht zu Verwechslungen mit dem auf dem westlichen Neckarufer gelegenen Heilbronner Ortsteil *Böckingen*, das ursprünglich als *Beckingen* erstmals urkundlich belegt ist. Zur Vermeidung dieser Verwechslungsgefahr wurde vorgeschlagen, das abgegangene Dorf als (Alt-)Bocchingen zu bezeichnen, der Vorschlag setzte sich nicht durch.
- Böckinger (Gewanne) N/O 9 Neben zahlreichen Weg- und Forstabteilungsamen beziehen sich heute noch drei Gewinn-Namen auf das abgegangene Reichsdorf → (Alt-)Böckingen.
1. *Böckinger*
Lage: nördlich vom Ehrenfriedhof.
Gärten und Wiesen links und rechts der äußeren Arndtstraße, im Westen begrenzt durch den → *Köpfer*.
2. *Vorderer Böckinger*
Erstmals 1440 erwähnt: *Böckinger Rüd* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 43).⁶⁷ Wie manche andere Weinbergnamen bewahrt auch dieser im Namen noch die Erinnerung an die Rodung.⁶⁸

⁶² SCHRENK, Helibrunna (1998), S. 95

⁶³ UB Heilbronn I Nr. 7; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 6 und 31

⁶⁴ Ein Ziehbrunnen (vielleicht der Ortsbrunnen) war am Fuße der Jägerhaussteige etwa in der Höhe der Abzweigung Arndtstraße bis ins 19. Jahrhundert erhalten.

⁶⁵ UB Heilbronn I Nr. 133

⁶⁶ Nach einer in Heilbronn kursierenden Legende, die aber auch nur Legende ist, hätten die Heilbronner einst die Bewohner des Dorfes Böckingen/Bocchingen aus der Gegend um den heutigen Trappensee verjagt und über den Neckar getrieben, dort hätten die Vertriebenen dann das heutige Böckingen gegründet.

⁶⁷ UB Heilbronn II Nr. 1028

⁶⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61

- Lage: zwischen → *Krummer Steige* und *Jägerhausstraße*
3. *Hinterer Böckinger*
- Lage: östlich vom → *Böckinger*, nordöstlich vom Ehrenfriedhof.
- Böckinger Backen (Forstabteilung) O 10
Bezeichnung für den südlicheren Teil des bewaldeten, ins → *Köpfertal* abfallenden Hangs im Bereich des → *Altböckinger Backens*.
- Böckinger Backenweg (Forstweg) O 10/11
Der asphaltierte Weg ist benannt nach → *Altböckinger Backen*.
- Böckinger Ebene (Forstabteilung) O 10
Bezeichnung für die bewaldete Hochfläche zwischen der Kreisstraße 9650 im Osten, dem → *Heidenweg* im Süden und dem → *Böckinger Backen* im Westen.
Unter → *Ebene* verstand man einst die gesamte Hochfläche vom → *Galgenberg* bis → *Exerzierplatz*.
- Böckinger Ebenenweg (Forstweg) O 10
Weg zwischen Waldlehrpfad nordwestlich bis zur Donnbronner Straße
- Böckinger Hang (Forstabteilung) O 10
Bezeichnung für den bewaldeten, ins → *Köpfertal* abfallenden Hang südlich des Gewanns → *Hinterer Böckinger*; er setzt sich fort im Süden als → *Altböckinger Backen*.
- Braunberg (Gewann) (Forstabteilung) N 11
In der Karte von 1734 eingezeichnet als *Im braunberg*⁶⁹
Lage: Ein bewaldeter, ins → *Köpfertal* vorspringender „Kopf“ östlich des → *Schweinsbergwegs*.
Die Forstabteilung grenzt im Norden an die Forstabteilung *Alte Schießbahn* und das Waldheim → *Gaffenberg*; sie bezieht auch den Westabhang der unbenannten Klinge östlich des → *Dachsbauweges*⁷⁰ zwischen Forststraße und der → *Panzerstraße* ein; im Süden und Osten reicht die Forstabteilung bis ins Tal der → *Steinkohlenklinge*.
Albrecht und Reichardt leiten den Flurnamen vom alten Wort *brame* für Brombeerstrauch, Dornenstrauch ab.⁷¹
Keinath betont, dass im Schwäbischen *braun* einen Anklang von *brâme*, Brombeere haben könne. In diesem Falle müsste der Flurname auf die alamannische Zeit zurückgehen.⁷² Eine Schreibweise mit „m“ ist jedoch nicht belegt.
Sturmfels sieht eine Verbindung des Orts- und Flurnamenkompositums *braun* entweder zu ahd. *brun*, braun (vgl. Biber, Bär) oder zu ahd. *brinnen*, *birnen*, *brunen*, *burne*, *bernen* für brennen, roden (z. B. Braunau/Baden; Braunlage; Braunsberg/Ostpreußen;

⁶⁹ s.a. Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 47

⁷⁰ Westlich des → *Dachsbauweges* grenzt die Forstabteilung an den → *Ochsenberg* und weiter südlich an die Flur → *Hölle*.

⁷¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 67

⁷² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 38

Braunschweig), aber auch zu ahd. *brün*, sumpfig, moorig (Braunau/Inn).

Auf eine (Brand-)Rodung im hiesigen Gebiet weist nichts hin. Dagegen ist das gesamte Gebiet ausgesprochen sumpfig und moorig, darauf könnte der Flurname durchaus auch zurückgehen.

Breit(e) (1.) Erstmals 1422 erwähnt: Weinberghöhe (?) südlich von → *Löwenherz (Altböckingen)*⁷³; das Heilbronner Urkundenbuch berichtet 1493 von dem *gerudt auf der Breit* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 48).⁷⁴

Heutige Lage: nördlich des Gewanns *Äußerer* → *Pfuhl*, östlich der Hegelmaierstraße. Im unteren Bereich heute Gärten, sonst Weinberge.

Der Flurname *Breite* kommt in der Heilbronner Umgebung häufiger vor. Mittelhochdeutsch bedeutete *breite* soviel wie Acker.⁷⁵ Der Name leitet sich von der Größe her. Mit *breit* und *Breite* bezeichnete man in der Breite ausgedehnte, in der Breite gelegene Grundstücke, es waren meist umfangreiche Ackerfluren.⁷⁶

Breiten können im Mittelalter auch Fluren mit rechtlicher Sonderstellung gewesen sein, wie etwa in Roigheim⁷⁷: „Sichere Hinweise auf herrschaftlichen Besitz bringen i.a. die Ausdrücke *Breite* und *Breike*, i.d.R. dorfnah, günstig gelegene und ertragreiche Ackergebiete von größerer Ausdehnung, die oft, ursprünglich wohl fast immer, eine Verbindung zu dem Orts-, Grund- und sonstigen Herren hatten; ihr Verhältnis zur Gemeinde war durch bestimmte, wohl oft bis in die Zeit der ersten Anlage eines Dorfes zurückgehende Rechte und Lasten scharf umrissen.“⁷⁸

Nach von Ernst waren in Südwestdeutschland die *Breite* das grundherrliche Ackerland und Brühl die Wiesen⁷⁹ des grundherrlichen Salhofes.⁸⁰

Wem gehörte aber hier die *Breite*, die Albrecht mit zu den zuerst angelegten Weinbergen in Heilbronn rechnet? Er meint, die *Breite* habe nahe → (*Alt*-)*Böckingen* gelegen.⁸¹ Wenn der Flurname den ehemaligen Besitz der Ortsherren anzeigte, so kann er in diesem Sinn nur auf → (*Alt*-)*Böckingen* bezogen werden.

Heim vertritt dagegen die Ansicht, die *Breite* sei der herrschaftliche Grund eines Mannes mit dem Vornamen Gerold gewesen,

⁷³ UB Heilbronn I Nr. 501a Anm. 3

⁷⁴ UB Heilbronn II Nr. 1689

⁷⁵ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

⁷⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 60

⁷⁷ ENGLERT, Roigheim (1994), S. 56

⁷⁸ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 143

⁷⁹ Die Abgrenzung zwischen Äckern und Wiesen war wohl nicht so genau. Auch ein Wiesenstück konnte mit *Breite*, mittelhochdeutsch *breite* bezeichnet werden (KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 143).

⁸⁰ zitiert nach BACH, Namenkunde (1981), § 290; § 366; § 394

⁸¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 56; 60; 102

eines Adeligen, dessen Herrenhof und Weilersiedlung in unmittelbarer Nähe gelegen haben müssten. Der Gewann-Name → *Görlis* deutet auf die Lage seines Herrenhofes hin.⁸²

→ *Rampachertal*, Beim → *Breitenloch*

(2.) In der Karte von 1734 ist eine sonst nirgends erscheinende Flur *Bey der breither* eingezeichnet, die etwa dem heutigen Gewann → *Heidenweg*, südliche → *Waldheide* entsprechen dürfte.

Breitenloch

In der Heilbronner Flurnamenkartei nicht erwähnt.

(Gewann)

Der *Breitenlochbrunnen* befand sich am Beginn des → *Kälberwegs*.⁸³

M 7

Auf der Karte von 1777 ist der Brunnen noch nicht (oder nicht mehr?) eingezeichnet.

Heutige Lage: Das kleine, von der Straße *Im Breitenloch* durchquerte Gewann liegt in einem vom im Norden vorbeiführenden Weinbergweg und einem Fußpfad im Westen gebildeten Halbboogen am südöstlichen Fuß des → *Wartbergs*. Nach dem Stadtplan von 1938 reichte das Gewann im Westen sogar bis zur Hans-Schweiner-Straße, im Nordosten grenzte es ans → *Krötenloch*.

Das Grundwort *-loch* kann sich von *lôch*, *lô* (Wald) oder von *loch* ableiten (näheres → *Loch*).

Zwei Heilbronner erinnern sich an Teiche (oder vielleicht nur Tümpel?) in dem Gewann: Ernst Fischer berichtete dem Verfasser, er habe Anfang der zwanziger Jahre aus dem Breitenloch⁸⁴ (nach seiner Erinnerung schätzungsweise 60 x 30 m groß) noch Wasser für den nahebei gelegenen Garten geholt. Es befand sich etwa südlich der Kübelstraße Nr. 42. Erst nach dem Krieg sei das *Breitenloch* mit Bauschutt aufgefüllt worden. Heute ist es ein Grundstück (Garten, Weinberg).

Die Wengertterfrau Lore Heinrich berichtet dagegen von einem nicht allzugroßem Teich, der nördlich der Siegfried-Gumbel-Straße, heute überbaut, gelegen habe.

Merkwürdigerweise können sich beide aber jeweils nicht an den anderen Teich erinnern.

Auf dem Stadtplan von 1938 ist keiner dieser beiden Teiche eingezeichnet.

Wenn Albrecht meint, auch das *Breitenloch*⁸⁵ könnte „recht wohl der Wald über der *Breite* sein“, dann müsste sich dort eine weitere, heute abgegangene Flur *Breite* im Besitz der Herren von Calw befunden haben.

Ein Zusammenhang des Flurnamens mit dem heutigen Gewann → *Breite* scheidet schon aus geographischen Gründen aus.

⁸² HEIM, Fischmarkt (1954/55)

⁸³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 91. Nach der Karte von 1734 zweigte der Kälberweg von der Affaltersteige (vielleicht nahe des Judenfriedhofes) ab.

⁸⁴ Er meint, es wäre ein „versoffenes Erdenrecht“ gewesen.

⁸⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62, obwohl er auf S. 91 selbst von einem Breitenlochbrunnen spricht.

Wir wissen nicht, aus welcher Zeit der Flurname stammt. Die Gegend kann zu der Zeit durchaus ein sumpfiges Wiesen- oder Waldgelände gewesen sein. Die „versoffene Erdengerechtigkeiten“ stammen vielleicht erst aus einer jüngeren oder sogar jüngsten Zeit.

An das ehemalige „Loch“ erinnern heute nur noch die Straßennamen → *Im Breitenloch* und → *Breitenlochsteige*.

Beim *Breitenlochbrünnele* wurde eine Kulturschicht der Urnenfeldzeit entdeckt.⁸⁶

→ *Kälberweg*

- Breitenloch, Im (Straßenname) M 7 Name nach dem Gewinn. Das → *Breitenloch* lag unterhalb der Straße.
- Breitenlochsteige (Straßenname) M 7 Name nach dem Gewinn. Die *Breitenlochsteige* zweigt von der → *Raffeltersteige* beim Judenfriedhof ab; die Fortsetzung ist der → *Kälberweg* oder *Kelberweg*.⁸⁷
- Brods (Gewinn) M 11 Der heutige Flurname erscheint erstmals 1290 als Teile eines Flurnamens: Weingärten am *Zendesbrot*⁸⁸; spätere Schreibweisen waren 1477 *Entbrot*⁸⁹, 1483 *Endbrotz*⁹⁰, 1556 *Membrotz*⁹¹ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 49 und 224).
Lage: Am Südhang des Waldteils → *Hölle* gelegen, bildet das Gewinn den Nordhang einer nach Osten sich bis zum → *Kohlpfad* hinziehenden → *Klinge*. Der Keuperbereich des Gewinns gilt als eine gute Weinberglage, dessen östlichste Weinberge erst aus neuerer Rodung stammen.⁹² Die Wengerter nannten und nennen diese *Fröhlingsberg*.⁹³
Die mundartliche Bezeichnung im Brods entspricht dem heutigen und dem ursprünglichen Gewinn-Namen; die Schreibweise *Endbrotz* u. a. entstand offensichtlich aus einer Zusammenziehung aus *am Ende des Brods*.
Brods scheint ein äußerst seltener Flurname zu sein; Albrecht nimmt an, dass er sich aus der Beschaffenheit der Klinge erklären muss, vielleicht aus ihrem sumpfigen Grund.⁹⁴

⁸⁶ BEILER, Besiedlung (1937), S. 113

⁸⁷ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 102

⁸⁸ UB Heilbronn I Nr. 47

⁸⁹ UB Heilbronn II Nr. 1206

⁹⁰ UB Heilbronn II Nr. 1370

⁹¹ StadtA HN, Marksteinbuch 1556

⁹² Adolf Heinrich (Heilbronn) erinnert sich, dass dieses der Stadt gehörende Waldgebiet erst nach dem Ersten Weltkrieg an Kriegsteilnehmer vergeben und gerodet worden sei.

⁹³ Nach einem Rebzüchter Fröhling aus Edenkoben, dessen Silvanertraube dort bevorzugt angebaut wurde; heute durch Dornfeldertrauben abgelöst.

⁹⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62; 107; BACH, Namenkunde (1981), § 292 nennt als Beispiel lediglich den Ortsnamen *Brodsende*, der in einem niederdeutschen Lied aus dem Jahr 1592 vorkommt.

Wenn das Gewann *am Ende des Brods* lag, dann bezeichnet Brods nicht die Höhe des Berges, sondern das einst unwirtliche, wohl bewaldete Gebiet der Klinge. Der Flurname wurde nach der Rodung vom Wald auf die Weinberge übertragen.

→ *Membrodsweg*

Bronnenklinge (alte Forstabteilung) O 9/10 Alte Forstbezeichnung für den Hang südlich der → *Molkenbrunnenklinge* (→ *Militärweg*), begrenzt vom → *Böckinger Backen*, → *Böckinger Ebenen-Weg* und der Kreisstraße K 9550; umfasst auch einen Teil des → *Alt-Böckinger Kopfs*.

Der Name leitet sich von der → *Molkenbrunnenklinge* her.

Brunnen (allgemein) Nach hydrologischen Gesichtspunkten lässt sich das hier behandelte Gebiet in zwei Teilbereiche aufteilen:⁹⁵

1. Die kiesigen und sandigen Ablagerungen in der Neckartalaua und die Hochterrassenschotter (Porengrundwasserleiter). Sie stellen ein natürliches Wasserreservoir dar. Viele der innerstädtischen Brunnen sind solche „Artesischen Brunnen“.
2. Das aus Gesteinen des Mittleren Keuper aufgebaute Bergland östlich von Heilbronn (Festgesteinsgrundwasserleiter). Einer der Quellhorizonte befindet sich am Fuß der Berghänge an der Grenze der Schichten des Unteren Keuper (früher Lettenkohle genannt) und des Grenzdolomits, ein anderer dort, wo der wasserdurchlässige Schilfsandstein an den darunter liegenden dichteren Gipskeuper grenzt. Fast, wenn nicht sogar alle der nachstehend aufgeführten Brunnen zählen zu den aus dieser Basis des Schilfsandsteins⁹⁶ austretenden, meist gering schüttenenden Quellen.⁹⁷

Ein Brunnen im engeren Sinne ist eine Einrichtung zum Gewinn von Grund- und auch von Quellwasser. In der hiesigen Gegend (z. B. in Biberach) heißen auch Quellen „Brunnen“.

Folgende Brunnen außerhalb des bebauten Gebietes der Reichstadt sind nachgewiesen:⁹⁸

Breitlochbrunnen (→ *Breitenloch*)

→ *Cäcilienbrunnen* (Silchenborn*)

→ *Hurenbrunnen*

→ *Köpferbrunnen**

→ *Lettenbrunnen*

→ *Molkenbrunnen**

→ *Pfühlbrunnen**, *Innerer* und *Äußerer*

→ *Renner Brunnen*

Riedbrunnen (jenseits des Sattels in der hinteren Ried, noch eingezeichnet in Karten von 1734 und 1777) (→ *Häuslensried*)

⁹⁵ nach BRUNNER, Erläuterungen (1987), S. 91 ff.

⁹⁶ Hier haben viele der Quellbäche (wie der Köpferbach und seine Seitenbäche) ihren Ursprung.

⁹⁷ Hydrologische Karte (1995), S. 22

⁹⁸ Ob diese Brunnen – vor allem die in den Waldgebieten – irgendwie gefasst waren oder nicht, ist nicht immer feststellbar. Mit * sind die von EYSENMEYER, Leberbrunnen (1632) erwähnten Brunnen gekennzeichnet.

- *Pfihl*
- *Schützenbrunnen**
- *Seelisbergbrunnen*

Außerdem ist in den Karten von 1734 und 1777 noch ein Ziehbrunnen auf dem Gebiet von (*Alt*-)Böckingen eingezeichnet (er dürfte etwa zwischen der heutigen Arndt- und der Hölderlinstraße gestanden haben).

Nach dem Stadtplan von 1938 gab es am heutigen Staufenbergweg im Zwickel zur abzweigenden Straße „Klinge“ einen Brunnen.⁹⁹

1734 ist in der Karte ein weiterer Ziehbrunnen (vielleicht der genannte *Stauffenbergbrunnen*) etwas westlich des → *Limbergs* eingezeichnet.

Schließlich gibt es noch ein ehemaliges Brunnenhaus in der Nähe des einstigen → *Krötenlochs*.

Darüber hinaus gab es noch etliche weitere Brunnen oder „verhoffene Erdenlöcher“, an die sich der eine oder andere Wengerter erinnert:

- Ein abgeoffenes Erdenloch nördlich der *Gumbelstraße* (M 7).¹⁰⁰
- Ein Brunnen mit Schwengelpumpe (nach Robert Drauz war es ein Röhrchen) oberhalb des Tunneleingangs im Gewann → *Buchern* (O 8).¹⁰¹
- Ein Brunnen unter den Bäumen am südöstlichen Rand des Gewanns *Vorderer* → *Böckinger*, an der kurzen Stichstraße nördlich der *Jägerhausstraße*, in der Nähe des E-Werkhäuschens.¹⁰² Handelt es sich vielleicht um den Steinbrunnen (→ *Steinbrenner*)?
- Eine oberirdische Brunnenstube im Gewann → *Stahlbühlwiesen* (etwas östlich des Weingutes Drauz; M 10). Die Brunnenstube mit seitlichen Sandsteinwänden und -bänken war nicht überdacht. Das Wasser floss aus einem „Röhrchen“.

Überhaupt befinden sich noch heute im Bereich des unteren (nördlichen) → *Seelochs* und der → *Stahlbühlwiesen* mehrere Brunnen:

- die nur gelegentlich sprudelnde Schichtwasserquelle – von den Wengertern daher „Hungerbrunnen“ genannt – im Seelochrückhaltebecken.

⁹⁹ Nach Auskunft von Robert Drauz (Heilbronn) handelte es sich um eine übermannshohe gusseiserne Schwengelpumpe (vielleicht vergleichbar mit der, die in einem Garten Ecke Linden-/Römerstraße in Wüstenhausen steht).

¹⁰⁰ So die Wengerterin Traudel Fischer (Heilbronn).

¹⁰¹ Wengerterin Margarethe Hengerer-Kistenmacher (Heilbronn) holte als Kind dort noch bis 1944 Wasser, danach wurde der Weinberg verkauft. Nach dem Wengerter Robert Drauz fiel der Brunnen der Tunnelerneuerung zum Opfer.

¹⁰² Nach Margarethe Hengerer-Kistenmacher war es ein lauschiges Plätzchen mit einer Bank. Über das Aussehen des Brunnens konnte der Verfasser nichts erfahren, auch nicht bis wann er bestand und wie er hieß.

- Eine Schwengelpumpe in einem Garten südlich der Gewächshäuser.¹⁰³
- Weitere Schwengelpumpen sollen auch noch in anderen Gärten zu finden sein.¹⁰⁴
- Eine Quelle am → *Ochsenberg* südöstlich des Stahlbühlwiesen-Rückhaltebeckens auf dem Areal der Gärtnerei Traub.¹⁰⁵

Buchern (Gewann) (Weg) Erstmals 1314 erwähnt: zu *Buchhorn*¹⁰⁶. Unterschieden wurden: *Langen Buchhorn*, *kurzten Buechhorn* (1608); *kurze* und *lange Buchern* (1781); 1685 auch *im mittlern Buchern*.

1550 (1753) wird erwähnt ein kurzer Buchernsteig; 1573 ein Steig oben im Buchern, 1582 ein Fahrweg in den Buchern; 1691 ein Buchhorner Steig sowie 1716 eine Erdengerechtigkeit und 1749 eine Kiesgrube im kurzen Buchern (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 52).

Genutzt wurde die Flur als Äcker, Wiesen und Weingärten.

Lage: beiderseits des Tunnелеinschnitts.

Heute wird der Gewannname stets in der Mehrzahl gebraucht, wohl wegen der merkwürdigen Unterscheidung der beiden Seiten als *lange* bzw. *kurze Buchern*.

Der Flurname leitet sich vom Baum, der Buche, ab.

Anfangs mag noch der Buchenwald mit einem hornartigen Vorsprung mit einer längeren und einer kürzeren Seite in die Weinberge hineingeragt haben, woraus sich die schon 1417 gebrauchte Unterscheidung der langen und kurzen Buchern erklärte.¹⁰⁷ Der Flurname wurde jedenfalls vom Wald auf die Weinberge verschoben.¹⁰⁸

In dem Gewann oberhalb des Tunneleringangs befand sich ein → Brunnen.

Gefunden wurden gegenüber dem Tunnelsteinbruch in Waldabteilung II/10 *Buchhorn* zwischen Straße und westlich des Höhenrandweges, 90 m südlich vom Pavillon zwei zerwühlte Grabhügel (späte Hügelbronze- bis frühe Urnenfelderzeit).¹⁰⁹

Buchernäcker Siehe → *Buchern*

(Gewann)

(Straße)

○ 8

¹⁰³ Laut Aussage des ungenannt bleiben wollenden Besitzers habe der Brunnen eine Tiefe von 8 m.

¹⁰⁴ Nach Robert Drauz befand sich vor Jahren auf dem Grundstück Traub auch ein kleine gusseiserne Schwengelpumpe.

¹⁰⁵ Der Brunnen soll nach Angaben von Frau Traub eine Tiefe von 40 m haben.

¹⁰⁶ UB Heilbronn I Nr. 85

¹⁰⁷ Diese Beschreibung trifft – zumindest nach der Rebflurbereinigung – heute kaum mehr auf die Flur zu.

¹⁰⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62

¹⁰⁹ BEILER, Besiedlung (1937), S. 109

Büchelberg
(Gewann)
N/O 10/11

Als *Büchelberg* erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 51); in der Karte von 1734 eingezeichnet als *Im Bürkelberg*.

Lage: bewaldete Anhöhe, 293,0 m, zwischen → *Hurenklinge* im Osten und → *Köpfer* im Westen, im Süden Übergang zum Schweinsbergordhang.

Während Keinath *Büchelberg* wie *Bühl* als einen mittelgroßen, übersichtbaren Berg deutet¹¹⁰, wird ein *Büchelberg* bei Ansbach als „Berg mit jungen Buchen bewachsen“ erklärt¹¹¹ – auch andere Namen wie *Bückerburg* werden mit Buchen in Verbindung gebracht.

Buchen, Hainbuchen gibt es zumindest heute häufig im gesamten Waldgebiet. Wenn die Flurbezeichnung von Buchen abgeleitet wäre, müssten sie einst seltener vorgekommen sein oder es müsste sich um besondere Buchen oder um eine besondere (land- oder forstwirtschaftliche) Nutzung gehandelt haben.

Wenn die Bezeichnung *Büchelberg* sich von Buchen ableitete, wäre er – von *Dornrain* und dem etwas weiter entfernten → *Reisberg* abgesehen – der einzige Berg, der hier nach einer Baumart benannt wäre.

Eine ältere Schreibweise ist unbekannt, daher sind wir auf Vermutungen angewiesen. Da in der Umgebung Hügelgräber gefunden wurden, könnte der Flurname auch damit zusammenhängen. Vielleicht könnte auch die Lage „im Winkel“ im Flurnamen zum Ausdruck kommen.

→ *Eisbiegel*.

Büchelbergweg
(Forstweg)
N/O 10/11

Der Weg ist ein Rundweg auf der Höhe des → *Büchelberges* und nach dem Gewinn benannt.

Bühn, Auf der
(abgegangener
Gewann-Name)
M 9

Erstmals 1620 in Heilbronner Flurnamenkartei erwähnt: *Bin*, später auch *Bien*, *Bihn*, seit 1683 *Bühn* (Nr. 53)

Lage: erhöht liegende ebene Fläche auf dem → *Lerchenberg*.

Nach Keinath ist *Bühn* der anschauliche Name für hoch und frei gelegene Geländeteile mit weitem Blick nach allen Seiten.¹¹² Die Bezeichnung wurde von *Bühne* im Sinne von Dachboden auf die Höhenlage übertragen.¹¹³ Andererseits können Flurnamen wie *Auf der Bühn*, *Schelmenäcker* auf alamannische Reihengräber hindeuten. Eine Urnenfeldersiedlung mit Friedhof wurde zwischen Kaserne und neuem Friedhof gefunden; eine bandkeramische Siedlung ist gut denkbar.¹¹⁴

Beide Deutungen sind möglich, wobei der ersteren der Vorzug zu geben ist.

¹¹⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 48; vgl. auch BACH, Namenkunde (1981), § 227; 288

¹¹¹ MAAS, Mauseesee (1986), S. 41

¹¹² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 49; 171

¹¹³ MÜLLER, Rutesheim (1970), Nr. 290

¹¹⁴ BEILER, Besiedlung (1937), S. 102

Bürg (Gewann) N 7 Erstmals 1478 in Heilbronner Urkundenbuch erwähnt *am Gebirg*¹¹⁵, 1483 *am Birg*¹¹⁶ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 54).
Lage: Weinberge im Winkel zwischen Haller Straße, Sattel und (heutigem) *Galgenbergweg*.

Albrecht unterscheidet die Waldhöhe (Galgen), früher auch *Birg* oder *Gebirg*¹¹⁷, und die Weinberglagen in der Flur unterhalb des Galgens, die lange Zeit stets als *am birg* gelegen bezeichnet werden, bis schließlich der Name *Birg* an der Lage selbst hängen blieb.¹¹⁸ Der Waldname wurde also auf die darunter liegende Flur übertragen.

Beim Punkt 301,7 liegen zwei kleine hallstattzeitliche Hügel.¹¹⁹

Burgmal (Gewann) N 10 Erstmals 1382 in Heilbronner Urkundenbuch erwähnt¹²⁰; 1476 wird dort zum ersten Mal ein Weingarten genannt¹²¹, 1526 eine Steig¹²² sowie 1628 ein „Acker bei der Burgstatt am Böckhinger weeg“.

Weitere Schreibweisen waren u. a. *Burkmal*, *Burgmahl*, *Burckchol*, *Burgmaa*, *Burg Mohl*, *Burckhohll* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 55).

Lage: Der Gewinn-Name gilt heute für eine Weinberglage, die sich am Nordwesthang der lang gestreckten Anhöhe vom Gafenberg bis zur → *Uhlandslinde* (268,8 m) erstreckt.

Im alten Sinne der festen, umschlossenen Stelle wird *Burg* noch im hohen Mittelalter gebraucht. So bezieht sich die Bezeichnung auf vorgeschichtliche, zumeist nur vorübergehend benützte Erd- und Steinburgen, z. B. mehrfach in Namen wie *Heunenburg* (bei Hunderingen), *Burgmal* und Bürg. Ferner gilt es für Römerstädte und Ortschaften; da alte Siedlungen an günstiger Stelle weiter benutzt wurden, bleibt es meist zweifelhaft, ob mit *Burg* die alte, frühgeschichtliche Wehranlage oder eine neue mittelalterliche Anlage gemeint ist.¹²³

An der nördlichen Spitze dieses Bergrückens ist ein durch einen fast 60 m langen Erdwall und Graben deutlich abgegrenzter Bezirk zu erkennen, zu dem in der Oberamtsbeschreibung bemerkt wird: Im sogenannten „Burgmal“ im Stadtwald, Köpferwald, soll eine Burg gestanden haben „der Herren von Tannenburg“.¹²⁴

¹¹⁵ UB Heilbronn II Nr. 1236

¹¹⁶ UB Heilbronn II Nr. 1370

¹¹⁷ Stets mit sächlichem Geschlecht (*im birg* und *ins birg*) verwandt.

¹¹⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62

¹¹⁹ BEILER, Besiedlung (1937), S. 117

¹²⁰ UB Heilbronn I Nr. 327

¹²¹ UB Heilbronn II Nr. 1150

¹²² UB Heilbronn II Nr. 1319 k

¹²³ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 116

¹²⁴ Beschreibung des Oberamts (1901), S. 295; eine Quelle wird nicht angeführt.

Es sind auch Reste vom Burggraben und künstlichen Anlagen vorhanden.¹²⁵

Titot vermutet – und nach ihm Dürr – dort die einstige Burg des Ortsadels von (Alt-)Böckingen, auch wenn keine nachweisbaren Spuren mehr davon vorhanden seien.¹²⁶ Nach Beiler sind Spuren vorgeschichtlicher Befestigung aus archäologischen Untersuchungen nicht erkennbar, wohl aber mittelalterliche.¹²⁷ Nach Rau ergaben Grabungen durch Mattes keine Klärung, ob es sich um eine vorgeschichtliche Fliehburg oder eine mittelalterliche Steinburg handelt¹²⁸; es ist durchaus möglich, dass eine kleinere Steinburg urkundlich nicht fassbar ist, wie auch, dass sie spurlos verschwindet, zumal in einer Weinberggegend (siehe die Burg auf dem Scheuerberg bei Neckarsulm¹²⁹).

Das *Mal* (mhd. *māl*, schwäbisch *mōl*) benennt nach Keinath mit Zeichen, besonders Grenzzeichen versehene Gegenstände wie Grenzbäume und -steine.¹³⁰ Nicht zu verwechseln ist diese Bedeutung mit dem schwäbischen *māl* zu mhd. *mahal* im Sinne von Versammlungsort.

Nach Bach entwickelte sich die Bedeutung „Grenzzeichen“ sekundär aus *mahel*, germanisch *malpla* > *mahla* (öffentliche Versammlung, Verhandlung), ahd. *mahal* (*māl*) (Versammlungsort, Gerichtsstätte), mittellateinisch *mallum*.¹³¹ Die indogermanischen Wurzeln können *mē(l)*, wandern, abstecken oder *mei*, sudeln, beschmieren, das sich zu *māl*, Zeichen, Punkt, entwickelte, sein.

Heim hält es nicht für ausgeschlossen, dass der Flurname als „Burg bei der Malstatt“ (d. i. der → *Stahlbühl*) gedeutet werden könnte.¹³²

Der Name blieb schließlich – wie bei → *Bürg* – an der unter dem Wald liegenden Flur hängen.¹³³

¹²⁵ Am Nordhang in 2 m Tiefe wurde 1909 eine quadratische Steinkiste (unbestimmter Zeitstellung) aus unbehauenen Platten gefunden (BEILER, Besiedlung (1937), S. 145).

¹²⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 57

¹²⁷ BEILER, Besiedlung (1937)

¹²⁸ RAU, Stadtwald (1970), S. 61

¹²⁹ Von der inzwischen allerdings doch Mauerreste entdeckt wurden. Im Umkreis Heilbronn gibt es noch mindestens drei „Burgen“, die urkundlich nicht belegt sind: Die „Burg“ (nordöstlich von Donnbronn), die Frankenschanze (am nordöstlichen Heuchelberghang) und die „Alte Burg“ oder Harchenburg auf dem Heuchelberg, oberhalb von Schwaigern; auch um die Heuchelbergerwarte soll noch vor nicht allzulanger Zeit eine Wallanlage sichtbar gewesen sein, wie Lothar Böhlinger, Leiter des Museums Schluchten, berichtete.

Auch im westlichen Böckingen kann eine Burg lokalisiert werden; vgl. Böckingen am See (1998), S. 66f.

¹³⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 114

¹³¹ BACH, Namenkunde (1981), § 380 in Verbindung mit § 379

¹³² HEIM, Stalbühle (1954), S. 127

¹³³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 57; 62

Burreiche (Gewann) Q 11 In der Heilbronner Flurnamenkartei nicht erwähnt. Lage: an der Weggabelung¹³⁴ Reisbergstraße – Obergruppenbacher Straße.

In der Chronik der Stadt Heilbronn ist am 17. April 1921 vermerkt: „„Burreiche‘ am Reisberg vom Schwäbischen Albverein (Heilbronn) zu Ehren des Vorsitzenden, Prof. Burr“.¹³⁵ Vermutlich wurde damals eine Eiche gepflanzt. Bei der heute mit dem Schild „Burreiche“ versehenen, recht mickrigen Eiche dürfte es sich um eine Nachpflanzung handeln.

s.a. Fußnote zu → *Dreilinden*

Cäcilienbrunnen (Gewann) L/M 10 Den heutigen Namen des Brunnens verdanken wir Sebastian Hornmolt, der den ursprünglichen Namen *Silchenbrunnen* in einem Gedicht 1632 mit „fons Caeciliae“ ins Lateinische übersetzte.

In der Flurnamenkartei erscheint ein Teil des neuen Kunstnamens, nämlich *Cäcilien-*, erstmals 1700 in der Verbindung mit *-bach* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 57a).

Der alte, der echte Name, wie er von Weingärtnern festgehalten wird, ist *Silchenbrunnen*¹³⁶ – so erstmals 1359 im Heilbronner Urkundenbuch erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 285)¹³⁷. Der *Silchenbronn* wird auch bei Eysenmenger genannt.¹³⁸

Der Flurname *Silchenbach* leitet sich aus *Suhle* (Schlamm) ab, in dem sich Tiere wälzen, verbunden mit der Endung *-lich* – *Sulchen*, *Sulgen* oder *Sülchen*.

1589 wurde das Wasser aus den sumpfigen Wiesen gefasst.¹³⁹ Die 1590 vom Steinmetz Hans Stefan erbaute Brunnenstube ist das heute noch vorhandene Brunnenhaus.¹⁴⁰ Nach Angaben von Robert Drauz (Heilbronn) befand sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einige Meter östlich des Brunnenhauses eine übermannshohe Schwengelpumpe, deren Sockel noch zu sehen sei. Schon vor der (Wieder-)Errichtung fanden dort Feste zur Sommersonnenwende statt¹⁴¹, später nur unterbrochen von den

¹³⁴ Dort steht heute eine steinerne Schutzhütte, die auch gerne als Grillplatz genutzt wird, mit der Inschrift: „Der Not zum Trutz, dem Wanderer zum Schutz / erbaut 1932 Verschönerungs Verein.“

¹³⁵ Prof. a. D. Burr feierte am 7. Juli 1921 seinen 70. Geburtstag, er war Lehrer an der hiesigen Mädchenrealschule und trat am 13. Mai 1920 (also fast mit 69 Jahren) in den Ruhestand; Chronik Bd. 2, S. 305; 309

¹³⁶ Zeichnerisch dargestellt wurde der Brunnen erstmals 1594 in einer aquarellierten Federzeichnung.

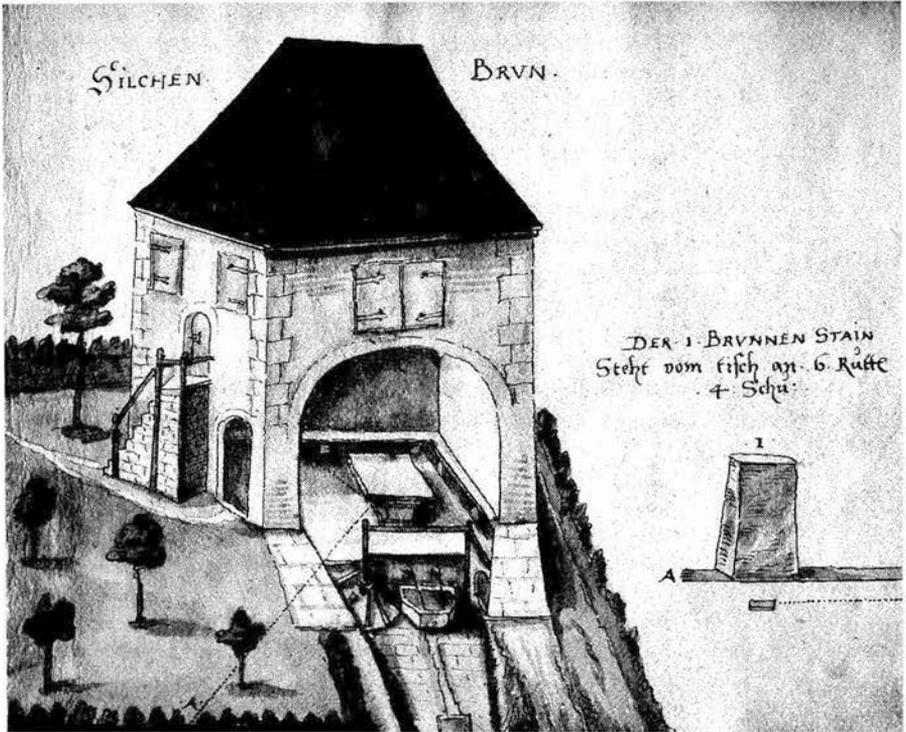
¹³⁷ UB Heilbronn I Nr. 235; 1676 wird von einem *Steinern Brücklein im Sontheimer Weeg* berichtet, 1630 schon als *Sontheimer Brückhle* belegt.

¹³⁸ EYSENMENGER, Leber-Bronnen (1632)

¹³⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 89f.

¹⁴⁰ VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 58

¹⁴¹ In einem Ratsprotokoll von 1558 heißt es: *Sylchen Bronn soll wieder gebaut und versehen werden*, und 1559: *Beim Cäcilienbrunnen wird am 1.6. getanzt*; s.a. HEIM, Stalbühle (1954), S. 128.



Der Silchenbrunnen im Brunnensteinbuch von 1594.

„französischen Raubkriegen unter Ludwig XIV. und die fortwährenden Kriegsnöte“.¹⁴² Diesen Festlichkeiten diene die auf dem Stadtplan 1925 südöstlich des *Cäcilienbrunnens* ausgewiesene *Herbstwiese*.

1707 bis 1756 wird ein *Bechtischer Garten* erwähnt: *Acker an der Sillchen Bach auf den Bechtischen Garten stoßend* (Flurnamenkartei Nr. 22).

Auf dem Stadtplan von 1925 ist noch ein *Cäcilienbrunnenflüßla*¹⁴³ eingezeichnet.

→ *Stahlbühlwiesen*; → *Brunnen*

Auf dem Rücken nördlich des *Cäcilienbrunnen* wurden zwölf Hüttenstellen einer Siedlung der Rössener Kultur gefunden.¹⁴⁴

Cäcilienbrunnen-
straße
(Straße)
M 10

Die Cäcilienbrunnenstraße wurde nach dem gleichnamigen Brunnen benannt.

Vom → *Cäcilienbrunnen* wurde das Wasser seit 1589 mit einer Teuchelleitung in die Stadt geführt.¹⁴⁵ Die für die Leitung benötigten 500 Teuchel mussten aus dem nördlichen Schwarzwald per Floß „importiert“ werden. Die unterirdisch verlegte Leitung mit einer Länge von 374 Heilbronner Ruten und 13 Schuh (1661 m) verlief über Südbahnhof – Steinstraße – Cäcilienstraße – Fleiner Tor. Von hier aus wurde das „lebendige Wasser“ zu öffentlichen Brunnen, zu unterirdischen Brunnen- und Waschstuben und zu privaten „Röhrlein“ zwischen Fleiner Tor und Hafenmarkt geführt.¹⁴⁶

Cäcilienstraße
(Straße)
K/L 9

Die Cäcilienstraße wurde nach dem früher am Ende der Straße gelegenen und von der Cäcilienbrunnenleitung gespeisten Brunnen benannt. Möglicherweise wurde dieser Brunnen gleichzeitig angelegt mit dem 1811/12 von Moriz von Rauch erbauten Landhaus, da dieses nach Georg-Friedrich Merz keinen eigenen Tiefbrunnen besaß.

Denkbar ist, dass es sich ursprünglich um einen Verteiler oder um die Abzweigung eines „Röhrleins“ zum Landhaus handelte. Erstmals wird der Brunnen in einem Gutachten vom 16. September 1895 genannt und als „Feyerabendischer Brunnen“ bezeichnet.¹⁴⁷

Über das Aussehen dieses Brunnens ist nichts Näheres bekannt. Vermutlich ist der heute an der Außenmauer neben dem Eingangstor zum heutigen „Feyerabendischen Park“ (auch „Merzsche Villa“ genannt) angebrachte und später aus der öffentlichen Wasserleitung gespeiste, jetzt stillgelegte Brunnen, nicht der ursprüngliche.

¹⁴² VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 52 ff.

¹⁴³ Man beachte die typisch fränkische Endung „-la“.

¹⁴⁴ BEILER, Besiedlung (1937), S. 101

¹⁴⁵ Teuchel sind hölzerne Brunnenrohre mit einem mittleren Durchmesser von einem Fuß (0,277 m) und einer Länge von 18–22 Fuß (5–6 m).

¹⁴⁶ VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 52 ff.; Cäcilienbrunnenleitung (1990)

¹⁴⁷ VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 99

- Dachsbau und
Dachsbauweg
(Forstweg)
M/N 11
- Erstmals 1874 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 59). Der *Dachsbauweg* verläuft nach der Topographischen Karte vom Wegkreuz westlich des Parkplatzes → *Gaffenberg*, dort etwa stand das einstige → *Steinkreuzhäusle* (→ *Artilleriehohle*), südwestlich gegen → *Drei Sessel*; es ist der östliche Zweig des *Sportpfades*. Wie Keinath allgemein so bezieht auch Albrecht den hiesigen Flurnamen auf jagdbares Getier.¹⁴⁸ Beiler weist darauf hin, dass sich auf der flachen Kuppe, über die der *Dachsbauweg* (von Schliz am → *Vieleweg* genannt) führt, eine Gruppe von vier Hügeln, z. T. zerwühlt, befindet (Brandbestatungen auf Steinpflaster). Vielleicht ist der namengebende Dachsbau selbst ein Grabhügel.¹⁴⁹
- Dammstraße
(Straßenname)
L 8
- Die *Dammstraße* hat ihren Namen nach dem früheren Neckarschutzdamm.¹⁵⁰ In den Karten von 1600¹⁵¹ und 1734 ist der Verlauf des Damms, also ein Deich, eingezeichnet: Er begann rechts des Neckars etwa gegenüber Neckargartach, im Gebiet der heutigen Stadtwerke bog er nach Osten ab. Titot beschreibt den Damm wie folgt: „Auf dem rechten Neckarufer ist bemerkenswerth der mit Pappeln bepflanzte Damm, den die Stadt Heilbronn von den die Stadt umgebenden Gärten längs des Neckars bis unterhalb Neckargartach zum Schuz ihrer Felder gegen Ueberschwemmungen aufgeführt hat.“¹⁵²
- Dornrain
(Gewann)
P 11
- Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 64). Das Bestimmungswort *Dorn* im Flurnamen deutet auf den einstigen Bewuchs und die Pflanzenwelt hin.¹⁵³ Mit *Rain* werden lang gestreckte, streifenartige Geländeabsätze bezeichnet sowie Grenzstreifen an meist erhöhten Feldstücken, oft entlang eines Weges; ungepflügter Landstrich, abgegrenzter schmaler Saum.¹⁵⁴
- Dornrainweg
Alter
Dornrainweg
(Forstwege)
N/O 11
- Der *Dornrainweg* führt etwas nördlich des → *Köpferbrunnens* aus dem → *Köpfertal* auf der nördlichen Seite der Forstabteilung → *Steinkohlenklinge* bergan, dann südlich vom → *Dornrain* in zwei Strängen vorbei bis zur Donnbronner Straße. Der *Alte Dornrainweg* zweigt vom Dornrainweg ab und führt südlich des → *Dornrains* bis zum → *Aspelesweg*. Fortsetzung im → *Schweinstallweg*.
- Dreieckigen
Stein, Bei dem
(Gewann)
N 12
- Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 65). Lage: westlicher Abhang des → *Schweinsbergs* bis zur Markungsgrenze. Dreieckige Steine (sog. „Dreimärker“) waren nicht allzu selten.

¹⁴⁸ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 80; ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106.

¹⁴⁹ BEILER, Besiedlung (1937), S. 108

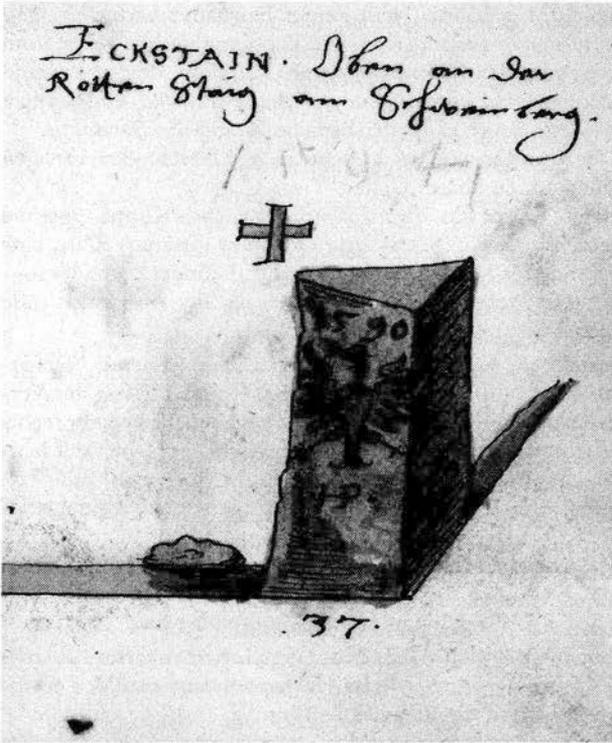
¹⁵⁰ So das Heilbronner Adressbuch.

¹⁵¹ SCHMOLZ; WECKBACH, Geschichte (1973), Abb. 38

¹⁵² TITOT, Wartberg (1838), S.15

¹⁵³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106; KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 74

¹⁵⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 54 und 114



Der dreieckige Stein im Marksteinbuch von 1608.

Oft standen sie dort, wo drei Fluren zusammenstießen, und waren mit drei Ortszeichen versehen. Dies trifft für den Stein nicht zu, der diesem Gewann den Namen gab. Dieser dreieckige Stein wurde 1590 gesetzt, wie der Darstellung im Marksteinbuch von 1608 zu entnehmen ist.¹⁵⁵ Auf der Heilbronner Seite waren außer der Jahreszahl und dem Reichsadler noch die Buchstaben „HP“ kunstvoll eingemeißelt, während das Kreuz der Deutschherren auf der Sontheimer Seite schlicht ausgeführt war, die dritte Seite war glatt.¹⁵⁶

Dieser „Adlerstein“ war der einzige dreieckige Stein im Schweinsberggebiet. Die Winkelkrinne, eine Einkerbung auf der Oberseite, zeigt, dass die Grenze dort von Westen kommend scharf nach Süden abbog.

Der Stein wurde ab 1661 als Nr. 36 geführt und ist auch im Marksteinbuch von 1844 noch dargestellt. Nach einem anderen undatierten Marksteinbuch¹⁵⁷ wurde dieser dreieckige Stein 1682 durch einen anderen Adlerstein¹⁵⁸ ersetzt, unter dessen Adler später „RO 1741“ hinzugesetzt wurde. Die Erläuterung neben dem Stein lautet: *Eckstein oben an der Rottensteig am Schweins Berg, der drejecket genannt*. Wie auch viele der anderen Steine kam er – wohl durch den Straßenbau – abhanden.

Drei Eichenweg
(Gewann)

N 7

In der modernen Form erstmals 1840 bezeugt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 66).

Bezeichnung nach der Karte von 1578: *Bey den 3 Aichen*.

Lage: Nordhang des östlichen → *Wartbergs*, heute größtenteils Müllhalde.

Flurnamen bezogen sich oft auf hervorragende Bäume oder Baumgruppen. Die Eiche ist und war der repräsentativste Baum der Heilbronner Landschaft.¹⁵⁹

Dreilinden
(Gewann)

O/P 10

Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 67).

Lage: am Süden des Exerzierplatzes.

Flurnamen bezogen sich oft auf hervorragende Bäume oder Baumgruppen.¹⁶⁰ Auf dem Lageplan „Heilbronner Waldgrenzversteinung“¹⁶¹ sind Ende des 18. Jahrhunderts bei Markstein Nr. 72 zwei Lindenbäume eingezeichnet.

¹⁵⁵ StadtA HN, Marksteinbuch 1608; es handelt sich um den Markstein Nr. 37 auf Seite 134, zu dem es ergänzend heißt: *Eckstain – oben an der Rottensteig am Schweinsberg*.

¹⁵⁶ Dies lässt vermuten, dass der Stein von der Reichsstadt in Auftrag gegeben wurde.

¹⁵⁷ Albrecht schätzte 1765.

¹⁵⁸ Als „Reversstein“ bezeichnet mit der laufenden Nummer 36.

¹⁵⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106

¹⁶⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106; Beispiele aus der heutigen Zeit sind → *Burreiche*, *Keplereiche* (in der Nähe des Köpferbrunnens), *Schillereiche* (in der Nähe der Höhe 301,7 auf dem → *Galgenberg*), → *Uhlanslinde* sowie auf Weinsberger Markung die *Kaiserforche*.

¹⁶¹ StadtA HN, PKR 112,3

- Am Südost-Rand des → *Exerzierplatzes* gab es vier oder fünf Grabhügel.¹⁶²
- Dreisessel (Gewann) M 11 In der Heilbronner Flurnamenkartei nicht aufgeführt.
Lage: Waldgebiet östlich der → *Ludwigschanze* bis zum → *Schweinsbergweg* reichend.
Wohlvertrauter Hausrat bietet reichen Anlass zu lebensnaher Benennung vieler Flurstücke.¹⁶³
Beiler bezieht den Flurnamen auf Grabhügel. Es handelt sich wohl um die – allerdings vier – unter → *Dachsbau* erwähnten Gräber.¹⁶⁴
- Eisbiegel (Gewann) K 4 Erstmals im Wiesenbuch von 1765 erwähnt: *Eisbühel* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 72).
Lage: im Neckarknick zwischen Neckar und Osthafen.
Eisbiegel leitet sich her von „Eis“. ¹⁶⁵ Möglicherweise staute sich an der Flussbiegung oft das Eis; dies vermutet auch Albrecht unter Hinweis auf den Eisgang von 1691, der die steinerne Neckarbrücke zerstörte.¹⁶⁶
Die Heilbronner Flurnamenkartei weist nur die Schreibweise *-bühel* des Jahres 1765 aus. Dass es heute *-biegel* heißt, mag auf das Vordringen des Schwäbischen in der Nachreichsstadtzeit zurückzuführen sein.
Der *Bühl* (mhd. *bühel*, fränkisch häufig *büchel*, schwäbisch *bil*) ist nach Keinath eine mittelgroße, übersichtbare, selten mit Äckern bedeckte Erhebung.¹⁶⁷ (Ein Zusammenhang mit mhd. *Biege* im Sinne von Biegung ist aufgrund der älteren Schreibweise auszuschließen).
Der *Biegel* ist dagegen nach Dölker die Bezeichnung für abgelegene Winkel, für einen eingeschlossenen Raum für Holz und andere Vorräte.¹⁶⁸ *Biegel* (mhd. *biegel*, biegen) bezeichnet die Lage in einem engen Winkel. Mit *Bühl* hätte der Begriff nichts zu tun.¹⁶⁹
- Ebene (abgegangener Flurname) P 9/10 Der Flurname ist heute ungebräuchlich¹⁷⁰; man bezeichnete damit das Gebiet zwischen den → *Heidenäckern* und dem Südrand der → *Waldheide*. Nach dem Marksteinbuch von 1581 nannte man so auch die gesamte Hochfläche südöstlich des Weinsberger Satfels ab dem → *Galgenberg*.
Lage nach der Karte von 1734: östlich vom Jägerhaus.

¹⁶² BEILER, Besiedlung (1937), S. 109

¹⁶³ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 192; 166

¹⁶⁴ BEILER, Besiedlung (1937), S. 148

¹⁶⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 46; 68

¹⁶⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 87

¹⁶⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 48

¹⁶⁸ DÖLKER, Stuttgart (1982), S. 147

¹⁶⁹ Ähnlich auch LEXER, Taschenwörterbuch (1952) Winkel, Ecke sowie KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 64

¹⁷⁰ siehe aber → *Böckinger Ebene*

Albrecht bemerkt zur *Ebene*: „Hochfläche des Bergzugs zwischen Heilbronn und Weinsberg. Sie wird von der Schilfsandsteinplatte gebildet, die einen trockenen, nahrungsarmen Sandboden ergibt. Nun liegen hier dem Schilfsandstein stellenweise Mergel auf, die eine wasserundurchlässige, tonige Verwitterungsschicht bilden.“¹⁷¹

Ursprünglich handelte es sich um den Viehtrieb¹⁷² der (Alt-) → *Böckinger*, später der Weinsberger. Es ist ein Beispiel für misslungene Rodungsversuche, → *Heidenäcker*.

→ *Exerzierplatz* und → *Waldheide*

Egelsee
(Gewann)
N 12

Erstmals 1556 im Marksteinbuch erwähnt: *Eigelissee*; letztmals 1840 (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 70).

Heutige Lage des Gewanns: südöstlich des Funkmeldeturms auf dem Schweinsberg.

Der See besteht heute nicht mehr. Nach Albrecht lag er rechts der → *Roten Steige* unmittelbar an der Grenze.¹⁷³ Der Name geht auf *Egel* (mhd. *Ēgel*, Blutegel) zurück.¹⁷⁴

Angeblich wurden in der Nähe drei Grabhügel (unsicherer Zeitstellung) gefunden, die heute nicht mehr zu sehen sind.¹⁷⁵

Essigkrug
(heute *Krug*)
(ehemaliges
Gewann)
N 8

Erstmals 1644 und 1654 erwähnt.

Lage nach der Karte von 1734: im *Hundsperg* am unteren Hang links und rechts der → *Katzensteige*. 1658 auch als *Linsenbohel* und *Linsenbihel* und 1674 als *Linsenbohel* bezeichnet (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 78 und 220).

Heutige Lage: unbebaute Flur zwischen → *Armsündersteige* und der → *Haller Straße*.

Essig diente als Säuerungsmittel. Mit *Essigkrug* wurde eine Weinberglage am Nordhang des → *Hundsbbergs* bezeichnet. Im Flurnamen kommt die fehlende „Güte“ des Bodens oder der Lage zum Ausdruck.¹⁷⁶

Exerzierplatz
(volkstümliche
Flurbezeichnung)
P 9/10

Seit 1881 volkstümliche Bezeichnung für den Teil der → *Ebene*, der von der in der Moltkekaserne stationierten Infanterie als Exerzierplatz benutzt wurde. Vorher war hier eine Schafweide (*Angerwiese*).

→ *Waldheide*

¹⁷¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 63

¹⁷² Die *Ebene*, 1405 durch Schiedsspruch Heilbronn zugesprochen, war als Viehweide oft zwischen Heilbronn und Weinsberg umstritten. Nachdem die (Alt-)Böckinger nach Heilbronn gezogen waren und die städtische → *Viehweide* nutzten, durften die Weinsberger im durch Triebssäulen und Graben abgegrenzten Bezirk auf der Höhe ihre Schafe weiden (Weinsberger Schäferweise – eine Angerweide). Im 19. Jahrhundert wurden die Weinsberger Rechte abgelöst.

¹⁷³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 67; 99

¹⁷⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 85

¹⁷⁵ BEILER, Besiedlung (1937), S. 118

¹⁷⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 105; KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 183 führt den Namen „Essigkrug“ als Beispiel für Bilder und Vergleiche in Flurnamen auf.

Fischmarkt
(Gewann)
(Forstabteilung)

○ 9

In der Karte von 1734 ist lediglich ein Weg *Im Fischmarkt*¹⁷⁷ eingezeichnet. In der Heilbronner Flurnamenkartei ist der Name nicht verzeichnet.

Albrecht bietet keine Erklärung an.¹⁷⁸ Unter Verweis auf Müller, der den *Mistberg* in Schwieberdingen als alten *Wischberg* entlarvte, leitet Heim (1955) unter Hinweis auf alte Schreibweisen (1608 *Vischmarkh* sowie zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert neunmal *-mark*, aber lediglich sechsmal *-markt*) den Flurnamen *Fischmarkt* ab von altnordisch *visk* (Bündel), ahd. *wisc*, d. h. von dem *Wisch* als einem uralten Grenz- und Verbotssymbol in Waldgebieten des frühen Mittelalters sowie einem Warnzeichen für verbotene Wege und Weiden¹⁷⁹; so auch Keinath: *Wisch* ist ein Strohbüschel und galt als Wahrzeichen an verbotenen Wegen, auch an Grundstücken, über die der Schäfer nicht fahren durfte.¹⁸⁰

Die mittelhochdeutschen Ausdrücke *marc*, *marke*, *march* bedeuteten so viel wie Grenze, Grenzland, abgegrenzter Landteil etc.¹⁸¹ Alte Begriffe halten einen ursprünglichen Rechtszustand fest, wie *Mark* (mhd. *marc(h)*, Grenze, woran Markt, Handelsplatz, anklingt¹⁸²), womit einst die gesamte genutzte und ungenutzte Flur, später Reste des alten Umfangs bezeichnet wurden, wie hier die Waldweide.

Die *Wischmark* war also nach Heim die Grenze zwischen zwei Waldgebieten. Der südliche Teil (mit → *Maisenholz*) gehörte ohne Zweifel den *Bochingern* (Alt-Böckingern). Er war das Waldweidegebiet dieser Siedlung.

Der nördliche Teil aber gehörte – wie der Flurname → *Görlis* (*Geroldsberg*) verrät, einem Gerold, vermutlich einem Adeligen.

Unklar ist, wo die Flur *Fischmarkt* lag: Heute heißt sowohl eine hoch gelegene Weinberglage östlich, oberhalb vom Trappensee gelegen *Fischmarkt* wie auch eine Waldabteilung.

Frauenweg
(Straßenname)
L 8

Erstmals 1505 erwähnt¹⁸³ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 89). Beim *Frauenweg* handelt es sich um einen der geschichtlich bedeutsamsten Wege der nächsten Umgebung. Seit 1422 stand dort das Gnadenbild der *Maria in den Nesseln*, von dem der *Frauenweg*

¹⁷⁷ Nach der Beschreibung des Oberamtes (S. 298) soll sich Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts im Gewann *Fischmarkt* oder *Heidenacker*, etwa 40 m nördlich vom Fischmarktweg beginnend, eine in Zickzackform verlaufende Schanze zum Schutz des Übergangs Heilbronn-Weinsberg befunden haben. Ergänzend heißt es: „Es scheint, daß dem Fischmarktweg einmal eine größere Wichtigkeit beigelegt wurde.“

¹⁷⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106

¹⁷⁹ HEIM, *Fischmarkt* (1954/55)

¹⁸⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 92

¹⁸¹ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

¹⁸² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 92

¹⁸³ UB Heilbronn III Nr. 1891a

- seinen Namen hat. Später wurde dort eine Wallfahrtskapelle¹⁸⁴ gebaut und 1447 entstand dann das Karmeliterkloster.¹⁸⁵ Das Kloster wurde im Dreißigjährigen Krieg von Schweden abgebrochen. Heute befindet sich dort der Alte Friedhof.
→ *Karmeliterstraße*
- Frosch (Gewann) N/O 9
Erstmals 1644 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 90). Der Flurname leitet sich vom Tier ab.¹⁸⁶
- Fuchswald (Gewann) O 12
Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 91). Im Marksteinbuch von 1581 wurde zumindest ein Teil dieses Gebietes *Münchholz im Saustall* (offensichtlich einst Klosterbesitz) genannt.
Der Flurname leitet sich vom Tier ab.¹⁸⁷
In der Waldabteilung *Paulusweg*¹⁸⁸ (IV/30) wurden drei hallstattzeitliche Grabhügel gefunden. Der (abgegangene) Flurname *Dreitotenhügel* bezieht sich auf Grabhügel.¹⁸⁹
- Fuchswald (Forstweg) N/O 12
Der Weg beginnt am Schweinsbergweg im Gewann → *Egelsee* und verläuft in östlicher Richtung durch das Gewann → *Fuchswald* bis zum → *Zigeunerstock*.
- Gaffenberg (Gewann) N 10
Erstmals 1724 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 92). Die späte Erwähnung des Namens ist erstaunlich, da im Gebiet des heutigen *Gaffenbergs* Heilbronn's alte „Steinegruben“¹⁹⁰ lagen, die benutzt wurden, bevor (*Alt-*)*Böckingen* mit seinen Jägerhaussteinbrüchen gekauft worden war. Der → *Steinweg*, der zu diesen Steinbrüchen führt, wurde bereits 1393 erwähnt.
In Württemberg erscheint der Name *Gaffenberg* nur noch einmal, und zwar in Heilbronn-Frankenbach. Dieser *Gaffenberg* liegt zwischen dem Gewann *Glöckner* und dem *Rotbach*. Außerdem werden *Gaffert* und *Gaffertsheim* (auch *Gaspertsheim*)¹⁹¹ erwähnt, aber es gibt im württembergischen Flurnamenarchiv keine Angaben zur Deutung auch nur einer dieser Bezeichnungen.¹⁹² Für die Deutung des hiesigen Flurnamens können sie außer Acht bleiben.

¹⁸⁴ Vgl. die Darstellung bei SCHRENK et al., *Helibrunna* (1998), S. 57

¹⁸⁵ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 100

¹⁸⁶ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 106; KEINATH, *Orts- und Flurnamen* (1951), S. 83

¹⁸⁷ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 107; KEINATH, *Orts- und Flurnamen* (1951), S. 79

¹⁸⁸ Nach der Waldabteilung ist heute noch der *Paulusweg* (Forstweg) genannt.

¹⁸⁹ BEILER, *Besiedlung* (1937), S. 117, 148

¹⁹⁰ Vermutlich gehörten die zwischen → *Burgmal* und *Gaffenberg* noch erkennbaren Steinbrüche dazu.

¹⁹¹ Vermutlich Genitivbildung eines Personennamens.

¹⁹² vgl. Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, *Württembergisches Flurnamenarchiv* (Sammlung Bazing)

Darüber hinaus ist dem Verfasser nur der *Kaffenberg* im Erzgebirge bekannt.¹⁹³

Aus der Literatur ist keine Deutung der hiesigen Flurbezeichnung bekannt. Es ist daher angebracht, alle möglichen Ableitungen zu untersuchen.

Obwohl erst in jüngerer Zeit belegt, deutet der Name *Gaffenberg* auf eine alte, aus dem Althochdeutschen oder Mittelhochdeutschen stammende Bezeichnung hin.

Für die Deutung bieten sich mehrere Möglichkeiten an:

1. Im Althochdeutschen bedeutet *kapf*¹⁹⁴ so viel wie Höhe, Anhöhe, Gipfel und mhd. dann runde Bergkuppe.¹⁹⁵ Die Geländeform vieler der hiesigen „Köpfe“ entspräche dieser Beschreibung.

2. Lautmalerisch näher klingt ahd. *kapfen*, *kaphen*, *kapfen* mit der Bedeutung *schauen*¹⁹⁶ bzw. *gaffen* (*kaffen und wachen*) im Sinne von anhaltend, eifrig blicken – früher ohne üblen Beiklang.¹⁹⁷

Sturmfels/Bischof erwähnen ahd. *chap* als einen Ort, von dem man weit in das Land *chapfen*, *kapfen*, *gaffen*, also schauen kann, d. h. ein „Schauenberg“. ¹⁹⁸ Brechenmacher, der *kapf(f)* ähnlich als eine „Bergkuppe, Ort von dem man Ausschau halten kann“ deutet, ergänzt, dass der sehr häufige alemannisch-schwäbische Ortsname *Kapf* seit dem 10. Jahrhundert als *chapf* greifbar wäre.¹⁹⁹ Nach Bach heißen in Süddeutschland Aussichtsberge *Kapf* (zu ahd. *chapfen*)²⁰⁰.

Wenn die Bäume die Aussicht nicht versperrten, hätte man von dem Kopf 253,9 eine weite Aussicht vom Norden bis West-Süd-West über das Heilbronner Becken, aber auch von der nördlichen Nase (265,8 m), also der alten Befestigungsanlage, der der Berg Rücken seinen Namen → *Burgmal* verdankt, sieht man gut die → (Alt-)Böckinger Fluren und das Heilbronner Becken bis zum *Heuchelberg*.

¹⁹³ Der lange, 6 km lange Berg Rücken (935 m) liegt zwischen den Orten Rittersgrüne, Tellerhäuser (beide in Sachsen) und Goldenhöhe (tschechisch) und wurde in der Meißenischen Bergchronik von Peter Albinus (1543–1598) erstmals erwähnt.

¹⁹⁴ MONE bringt *kapf*, *kaff* in Verbindung mit keltischem (gälischen) *ceap* mit der Bedeutung Bergkopf (MONE nennt als Beispiele die „*Kapf*“-Berge bei Simmotzheim, Beihingen, Böblingen, Frick/Argau, Orsenhausen, Balzenwyl im Argau, sowie einen Hof auf einem Berge im Oberamt Welzheim, einen Bergvorsprung bei Trochtelfingen, den *Kapfberg* bei Horgen.) Einen Zusammenhang mit einer keltischen Bezeichnung zu konstruieren, wäre aber gewagt.

¹⁹⁵ KÖBLER, Wörterbuch (1993)

¹⁹⁶ KÖBLER, Wörterbuch (1993); LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

¹⁹⁷ GRIMM, Deutsches Wörterbuch

¹⁹⁸ STURMFELS; BISCHOF, Ortsnamen (1961)

¹⁹⁹ BRECHENMACHER, Etymologisches Wörterbuch (1957–63)

²⁰⁰ BACH, Namenkunde (1981), § 288. Dr. Klaus Münzing (Freiburg i.Br.) vertritt die Ansicht, dass der Flurname *Guggenbühl* – eine leicht ansteigende Aussichtsfläche ca. 800 m südwestlich von Villingen-Schwenningen, Ortsteil Mühlhausen – die gleiche Bedeutung habe wie *Gaffenberg*.

Merkwürdigerweise geht Keinath²⁰¹ nicht auf den Namen ein; er erwähnt *Gaffenberg* auch nicht in Verbindung mit dem Begriff *kapf* (zu *kapfen*, Ausschau halten).

3. Ein Zusammenhang des hiesigen Flurnamens mit der Bedeutung „Fruchthülse des ausgedroschenen Getreides“ (*Kaff und spreuen*)²⁰² scheidet aus.

4. Der Deutung von „Kaff“ als minderwertiger oder abgelegener Ort – wie dies für den *Kaffenberg* im Erzgebirge angenommen wird – steht hier entgegen, dass das rotwelsche, auf das Arabische und Hebräische zurückgehende Wort *Kaff* (Dorf) erst seit Anfang des 17. Jahrhunderts hier vorkommt, der Bergname aber bereits im 16. Jahrhundert belegt ist.²⁰³

Lage: Die Karte von 1840 ist die erste, auf der der *Gaffenberg* ausgewiesen ist. Die Flur lag wie heute zwischen → *Burgmal* und → *Hecke* und – wie das jetzige Freizeitgelände der evangelischen Jugend – links von dem zum → *Schweinsberg* führenden *Steinweg*. Es ist nicht eindeutig zu erkennen, ob es eine Lichtung oder ein Waldgelände war.

Aus der damaligen Lage ergibt sich kein Anhaltspunkt für die Ableitung der Bezeichnung von einem „Schauberg“, „Schauinsland“. Es ist aber nicht auszuschließen, dass der Flurname wanderte: Forstmeister Walter Dürr meint, der *Gaffenberg* sei ursprünglich der gesamte sich nach Norden erstreckende Teil des → *Schweinsbergs* gewesen, der heute das Freizeitzentrum, die Forstabteilung → *Burgmal*, vielleicht auch den sich über den Gewannen → *Seeloch*, → *Hessig* und → *Hecken* erhebenden Kopf 253,9 m umfasst.

Es wäre denkbar, dass ursprünglich – zu (Alt-)Böckinger Zeit – die Erhebung 253,9 m der *Kapf* war und der Flurname erst später, vielleicht nach Anlage der Burg, auf den südwestlich gelegenen Kopf übertragen wurde.

Dagegen spricht, dass die Bezeichnung *Gaffenberg* nur einige Male im 18. Jahrhundert nachweisbar ist, während → *Burgmal* und → *Hecke* mehrmals seit dem 14. bzw. 15. Jahrhundert belegt sind (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 92, 55, 123).

Es ist nichts darüber bekannt, ob und wie der „*Gaffenberg*“ 1840 oder früher genutzt wurde. Eine besondere Bewandnis ist jedoch anzunehmen, da es sonst kaum erklärlich wäre, dass ein so kleines Flurstück im Wald einen eigenen Namen gehabt hätte.

²⁰¹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 49; er kannte jedoch – wie aus einer dem Verfasser vorliegenden Kopie der Heilbronner Flurnamenliste mit handschriftlichen Eintragungen aus seiner Feder hervorgeht – die Bezeichnung *Gaffenberg*.

²⁰² *gafzen* (pl. *Spreu*); *Kaffen* bedeutet „das Getreide vom Kaff reinigen“; vgl. GRIMM, Deutsches Wörterbuch, und KLUGE, Etymologisches Wörterbuch; KLUGE weist dabei auch auf althochdeutsch *chêva* (Käfer) hin.

²⁰³ GÜNTHER, Gaunersprache (1965), S. 125. KÜPPER, Wörterbuch (1965/66) leitet *Kaff* aus der Zigeunersprache ab: *gaw*, *gave* = Dorf.

Ein Zusammenhang mit der früheren Steingewinnung ist nicht auszuschließen. Die Flurbezeichnung könnte sich auf den Abruam der einstigen Steingruben beziehen, die allerdings schon Jahrhunderte früher aufgegeben wurden, oder sich von den Steinbrüchen selbst herleiten, die gegenüber den Jägerhaussteinbrüchen geringerwertig waren.²⁰⁴

In der Nähe des Gaffenberg-Parkplatzes steht ein Sandsteinkreuz, ein Sühnekreuz, das nach der Liste der Kulturdenkmale der Stadt Heilbronn aus dem 15. Jahrhundert stammen soll. Auf dem Kreuz ist ein Gesicht oder eine Fratze dargestellt. Eine „volkstümlich-naive“ Ableitung des Flurnamens von diesem Stein – ähnlich wie bei → *Raffeltersteige* – ist auszuschließen.

- Gänsle oder Genns (abgegangene Gewinnbezeichnung) M 8
 Galgenberg (Gewinn) N 8
- Erstmals 1678 erwähnt: *Gänslin* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 96).
 Das Gewinn lag beim *inneren Pfühl*.
 Der Flurname bezieht sich auf die Vögel.²⁰⁵ Vielfach erscheinen in den Namen die zahmen Gänse (schwäbisch *Gäis, ges, gens*); oft ist an die Abgabe von Gänsen zu denken.²⁰⁶
 Auf der Karte von 1578 als *HAYLPR: HOCH GERICHT* verzeichnet.²⁰⁷
 Lage: östlich des Weinsberger Sattels²⁰⁸, Höhe: 280 m.
 Der Name leitet sich vom mittelalterlichen *Hochgericht*, dem Galgen²⁰⁹, her, der an gut sichtbarer Stelle, etwa 150 m (Luftlinie) entfernt und rund 40 m höher stand. Hochgerichte wurden meist an Gebietsgrenzen in der Nähe von Handelsstraßen an gut sichtbaren Stellen als Wahrzeichen der Blutgerichtsbarkeit, hier der reichsstädtischen, aufgestellt.
 Auf den Karten von 1578 und 1834 ist der Galgen dargestellt: Es war ein „dreibeiniger Galgen“ oder „Dreiständergalgen“.²¹⁰ Er

²⁰⁴ Abgeleitet von der Bedeutung *kaffen* im Sinne von Spreu hat das Wort nach KÜPPER, Wörterbuch (1965/66) auch die Bedeutung „wertloses Zeug, Nichtiges, Abfall“; es wird jedoch nicht angegeben, seit wann diese Bedeutung üblich ist.

²⁰⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106

²⁰⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 108

²⁰⁷ vgl. SCHRENK et al., Helibrunna (1998), S. 19; das *Weinsperger Hochgericht* – ein Zweiständergalgen – lag unweit davon, links des damaligen „Furwegs von Weinsperg genn Hailpronn“; vgl. Karte von 1578

²⁰⁸ Forstamtlich nennt man den Höhenrücken zwischen Weinsberger Sattel und Jägerhaus *Galgenberg*. Nach der Beschreibung des Oberamts Heilbronn (1901), S. 298 soll sich dort Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts eine einen rechten Winkel bildende Schanze zum Schutz des Übergangs Heilbronn–Weinsperg befunden haben.

²⁰⁹ Der Galgen ist zu erkennen auf den Stadtansichten von 1554, 1617 und 1723 (vgl. SCHRENK et al., Helibrunna (1998), S. 62; 63; 93) sowie auf der Darstellung um 1580 (SCHMOLZ; WECKBACH, Heilbronn (1973), Nr. 117).

²¹⁰ Das etwas nördlicher vom Heilbronner Galgen auf der Karte eingezeichnete Weinsberger Hochgericht war dagegen ein „Zweiständergalgen“, neben dem nach dem Lageplan der Heilbronner Waldgrenzversteinung (StadtA HN, PKR 112) noch zwei Stangen mit je einem darüber liegenden Rad standen.



Der Galgen bei Beerfelden im Odenwald aus dem Jahre 1597 – so könnte auch der Heilbronner Galgen ausgesehen haben.

bestand aus drei in einem gleichseitigen Dreieck angeordneten Säulen, die durch darüberliegende Balken oder Steinplatten miteinander verbunden waren.²¹¹ Ein Galgen dieser Art aus dem 17. Jahrhundert steht etwa noch im Odenwald, „auf freier Anhöhe nordwestlich von Beerfelden bei der Zentgerichtslinde“.²¹² Er besteht aus drei durch Eisenstäbe miteinander verbundenen, runden, 4 m hohen toskanischen Sandsteinsäulen mit ursprünglich sechs Hängeketten. Der Galgen wurde 1597 anstelle eines Holzgalgens errichtet und ist von einem Steinkreis umgeben.²¹³

Ein Galgensteig etwa parallel zur → *Katzenstaig* führte direkt zum Galgen; → *Armsündersteige*.

1687 wurde das Hochgericht einer Reparatur unterzogen. 1811 wurde der Galgen entfernt.

s. a. → *Armsündersteige*; → *Bürg* → *Richtstatt*.

Nach Beiler wurden unterhalb des Galgens in den Weinbergen Schädel junger Pferde gefunden; fraglich aber ist, ob man dort deshalb ein germanisches Heiligtum, eine Opferstelle vermuten kann.²¹⁴

Galgenbergweg
(Forstweg)
N 7-P 9

Der Galgenbergweg zieht sich über den gesamten Rücken vom Sattel bis zum südlichen Ende der → *Heidenäcker*, der Weg setzt sich nach Süden in der Waldheidenstraße fort.

Früher auch als → *Grasiger Weg* bezeichnet. Nicht zu verwechseln ist dieser Weg mit dem *Galgensteig*, s. a. → *Armsündersteige*

Geiß, Gaiß
(Gewann)
N 9/10

Erstmals 1652 erwähnt: *1 Acker in der Gaiß* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 93).

Lage: oberer Ost- und Nordosthang des → *Sandbergs*

Möglicherweise handelt es sich um einen alten Flurnamen, vielleicht bereits aus der Zeit von (*Alt*-)*Böckingen*.

Nach Keinath weisen Flurnamen wie *Geiße* auf die Zucht der anspruchslosen Weidetiere, der Geißen hin.²¹⁵ Anders Bach: „Die Bezeichnungen *Geiszberg*, *Geiszenhiwwel*, *Geiszenknippin*, *Käsberg* u. ä. gehen zurück auf kelt. *Cais*, *cait*, urkelt. *Keito-s*, *ceto-s* Berg, Anhöhe“.²¹⁶

In der weiteren Umgebung der *Gaiß* wurden zwar Reste einer Urnenfeldersiedlung gefunden, außer einigen wenigen keltischen Funden gibt es aber keinen Hinweis auf eine keltische Siedlung dort. Auch wenn im Wort *Gaiß* eine keltische Wurzel steckte,

²¹¹ Näheres über Hinrichtungen und ihre Bräuche berichtet NÄGELE, Gerichtsverfassung (1995), S. 85 ff.

²¹² Dieser Galgen gilt als der größte und besterhaltenste „dreischläfrige Galgen“ Deutschlands, wenn nicht gar Europas. Die letzte Hinrichtung fand dort 1804 statt. Lt. Mitteilung des Verkehrsbüros „Beerfelden Land“ standen „um den Galgen herum [...], wie um jedes Hochgericht des Mittelalters, sieben Linden, wohl aus Anklang an germanische Thinggerichtsbarkeit“; vgl. Abb. S. 289.

²¹³ vgl. DEHIO, Hessen (1982); EHRIG, Wanderungen (1981), S. 136

²¹⁴ BEILER, Besiedlung (1937), S. 138

²¹⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 107

²¹⁶ BACH, Namenkunde (1981), § 281

wird der heutige Flurnamen vermutlich germanischen Ursprungs sein.²¹⁷

Eine Ableitung vom schon 1538 in Heilbronn nachgewiesenen Geschlechternamen *Geißlinger*²¹⁸ ist auszuschließen (→ *Geißlingersteige*).

Bei dem Gewinn handelt sich um wenig ertragreiche Böden.²¹⁹
→ *Geißloch*

Geißlingersteige
(Straße)

L 9

Die Geislinger Steig wurde 1433 erstmals erwähnt.²²⁰

Eine Verbindung zu einem Flurnamen (→ *Gais*) ist – schon wegen der Lage im Stadtkern – auszuschließen. Die Bezeichnung rührt – nach einer Angabe im Heilbronner Adressbuch – von einem bereits 1538 in Heilbronn erwähnten Geschlecht namens Geißlinger her.

An dem Steig befand sich ein Brunnen, der 1554 baufällig und 1584 erneuert worden war.

Geißloch
(abgegangener
Flurname)

N 9/10

Erstmals 1382 erwähnt als *Geissloch*²²¹, 1397 auch als *Geistloch*²²² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 93; 94; 102).

Lage: Nach dem Plan von 1734 lag es zwischen → *Gemmingstal*, → *Burgmal* und → *Hessig*.

Durchaus wahrscheinliche Ableitung von *-loh* (Wald) bei der *Gais* am Nordhang des *Sandbergs*, in alten Quellen stets *Geißloch* genannt. Die Nordhanglage kann recht wohl noch länger Gehölz getragen haben, das etwa zur Ziegenweide benutzt wurde.²²³

Der Flurname wurde nach der Tierart benannt (s. a. → *Gaiß*)
→ *Loch*

Geistklinge
(Gewinn)

P 11

Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 101). Der Flurname mag den „früheren Charakter dieses Waldes vor Augen stellen“; Namen wie *Geistklinge* hängen oft zusammen mit der Vorstellung von gespensterhaften Erscheinungen, von Verstorbenen, Ermordeten, Gehenkten, Mördern und Betrügnern, von unredlichen Beamten, Schultheißen und Richtern.²²⁴
Zu → *Klinge* s. a. → *Molkenbrunnenklinge*

²¹⁷ Im ganzen Landkreis Heilbronn sind – mit Ausnahme von Gewässern – keine vorgermanischen Flurbezeichnungen nachgewiesen.

²¹⁸ So das Heilbronner Adressbuch.

²¹⁹ Willi Lutz kennt noch den alten Wengerter-Spruch:

„Wer a Häusle hat am Säulebach
und a Gütle in der Geiß,
der hat weniger als er weiß.“

(Säulebach ist der Kirchenbrunnenabfluss, der durch das „Säuletor“ in den Neckar floss; bei Hochwasser waren die nahe diesem Tor stehenden Häuser gefährdet.)

²²⁰ UB Heilbronn II Nr. 1014

²²¹ UB Heilbronn I Nr. 327

²²² UB Heilbronn I Nr. 375

²²³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 63

²²⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 63

- Gemmingstal (Gewann) M 10 (Straße) M/N 9 In der Heilbronner Flurnamenkartei 1636 und 1677 als Gemmingen genannt.
Lage: Nach der Karte von 1840 ist als *Gemmingstal* eine Weinberglage am Westhang des → Sandberges ausgewiesen, die im Zwickel zwischen den Weinberglagen *Äußerer Steinweg* (im Osten), der Straße *Steinweg* im Süden und einem unbenannten Weg (in etwa der heutigen Straße *Im Gemmingstal* entsprechend) lag.
Die Lage *Stahlbühl* lag damals südlich und östlich der Lage *Innerer Steinweg*.
Heute heißt nur noch ein kleiner, der nicht überbaute obere (östliche) Teil dieser Lage *Gemmingstal*, begrenzt nun im Westen durch die Melli-Beese-Straße, im Osten durch den → Sandberg, im Norden durch die Nürnberger Straße, im Süden und Südosten durch den → *Stahlbühl* (dazu gehört jetzt auch die frühere Lage *Innerer Steinweg*).
Die Straße *Gemmingstal* verläuft von West nach Ost ansteigend in dem zwischen *Geroldenberg* und → *Sandberg* liegenden Tal.
Naheliegend ist die Ableitung von einem Personennamen. Der Name Gemminger ist seit dem 6. April 1324 mehrfach in Heilbronn belegt; damals war Engel die Gemmingerin zinspflichtig.²²⁵ Unter Hinweis auf ältere Schreibweisen im 15. Jahrhundert (wie etwa *Gemmen Stahl*) verwirft Heim die Ableitung von *Tal* und sieht einen Zusammenhang mit → *Stahlbühl*. Er deutet den Flurnamen als Besitz eines Gemming am Gerichtsberg oder – bei Annahme einer Flurnamen-Verlagerung – als den Gerichtsberg des Gemming.²²⁶
- Görlis Unteres Görlis Oberes Görlis (Gewanne) O 8 Erste Erwähnung 1343 *Geroldesberg*²²⁷. In der Heilbronner Flurnamenkartei ist der Name nicht ausgewiesen.
Lage: Weinberglage südlich der *kurzen Buchern*
Wer war der Mann mit dem Personennamen Gerold? Personennamen in Ortsnamen können auch von den Namen kleinerer Besitzer, ja sogar des unfreien Standes stammen.²²⁸ Heim sieht in *Gerold* jedoch einen Adligen, dem die → *Breite* (Böckinger) gehörte und dessen Herrenhof und die dazugehörige kleine Weilersiedlung in der Nähe der *Breite* lagen. Er habe zur Sippe des Ratbot (→ *Rampacher Tal*) gehört.
- Grabhügel (Forstabteilung) M/N 11/12 Abteilung nordwestlich des Schweinsberggipfels. Der Flurname weist auf die dort gefundenen zwei bronze- und elf hallstattzeitlichen Grabhügel hin.²²⁹
→ *Hölle*, → *Drei Sessel*.

²²⁵ UB Heilbronn I Nr. 108²²⁶ HEIM, *Stalbühle* (1954), S. 126 ff.²²⁷ UB Heilbronn I Nr. 166²²⁸ BACH, *Namenskunde* (1981), § 343; 351²²⁹ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 104

- Grabhügelweg (Forstweg) M/N 11/12 Der Weg zweigt etwas südlich der → *Panzerstraße* östlich vom → *Schweinsbergweg* ab und führt steil hinauf bis zur Fernmeldestation auf dem → *Schweinsberg*; er setzt sich fort im *Paulesweg*. → *Grabhügel*
- Grafenwald (Gemarkung Untergruppenbach) R 13/14 1433 von Heilbronn von Löwenstein aus der Herrschaft Stettenfels gekauft²³⁰; 1586 musste Heilbronn nachträglich dem Grafen von Lauffen das Jagdrecht zugestehen.²³¹
- Grasiger Weg (abgegangene Bezeichnung) O/P 8/9 Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 110). Lage: jetziger Höhenweg, → *Galgenbergweg*. In der Karte von 1734 ist der *Grasige Weg* als „Fußpfad auff Weinsperg“ eingezeichnet. Der Flurname bezieht sich auf eine alte Straße. Oft besitzen Fernwege ein hohes Alter, so die (in Heilbronn und Umgebung oft vorkommenden) *Heerwege*, auch *Herdwege* oder auch die *Hochwege*. Viele dieser alten Höhenwege sind abgegangen oder nur noch als *Grasige Wege* erhalten – etwa auch in Böckingen, Horkheim, Klingenberg und Neckargartach.²³²
- Halbmondstraße (Straße) K 8 Erstmals 1765 erwähnt: *1 Achtel krautgarten hinter dem halben Mond* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 116). Benannt nach einer auf dem linken Neckarufer im 17. Jahrhundert angelegten halbmondförmigen Erdschanze.²³³
- Hälden (Gewann) O 8 Erstmals 1476 erwähnt: *Helden*²³⁴ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 117 und 131). Außerdem werden zwischen 1635 und 1759 mehrfach Weingärten oder -berge in der *Böckinger Helden* (*Halden*, *Hälden*) genannt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 36). Ob diese mit dem heutigen Gewann *Hälden* identisch sind, ist nicht festzustellen. Lage: Südhang zwischen → *Fischmarkt* und → *Buchernäcker*. Halde (umgelautet; *helde*) weist vor allem, wenn auch nicht immer mit Sicherheit, auf Weinbau hin.²³⁵ s.a. → *Weißhalde*.
- Häldensteige (Weinbergweg) (O 9) Die *Häldensteige* zweigt etwas östlich der Schweinsbergstraße links von der → *Krummen Steige* ab und verläuft dann am Südrand des Gewanns → *Hälden* und ist nach diesem Gewann benannt.
- Haller Straße (Straße) M/N 8 Heute östliche Verlängerung der Weinsberger Straße (jenseits der Bahngleise), früher der alte Fahrweg nach Weinsberg, der – evtl. der heutigen → *Krugstraße* folgend – über die → *Riedstraße* zum Sattel führte.

²³⁰ UB Heilbronn I Nr. 548

²³¹ Chronik Bd. 1, S. 129; ALBRECHT, Topographie (1951), S. 67

²³² s.a. KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 135

²³³ Heilbronner Adressbuch

²³⁴ UB Heilbronn II Nr. 1160

²³⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 70

Haller Straße,
Alte
(Gewann)
P/R 11

Erstmals 1556 im Marksteinbuch erwähnt: *in der alten Hellischen Straßen* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 133).

Noch 1024 soll die spätere *Hällische Straße* nur ein Pfad gewesen sein; erst die Staufer hätten sie als Reichsstraße ausgebaut (dies ist aber nur schlüssig für die Seitenstrecke Murrhardt-Mainhardt nachgewiesen).²³⁶

Sicher handelt es sich um einen alten, vorgeschichtlichen Weg und die kürzeste Verbindung zwischen den Haller Salzquellen und dem Neckarübergang bei Heilbronn. (Es ist allerdings nicht bekannt, seit wann eine Brücke bei Heilbronn bestand; erstmals wird 1349 eine Holzbrücke erwähnt.²³⁷)

Der Name *Haller Straße* erinnert jedenfalls an die alte Salz- und Handelsstraße von (Schwäbisch) Hall über Mainhardt und Löwenstein, die westlich der (heutigen) Reisbergbrücke die Heilbronner Markung erreichte. Über eine Entfernung von etwa 2 km verlief sie als „doppelt versteinte Straße“, als Königs- oder Reichsstraße entlang der Markungsgrenze durch das heutige Gewann *Haller Straße* zur → *Rummelseslochklänge*. Der genaue weitere Verlauf ist nicht gesichert.

Alte, z. T. noch heute übliche Namen wie *Hellische Straße*, *Am hellen Weg*, *Am Heidenweg* lassen erkennen, dass die Straße an der Südwest-Ecke den → *Exerzierplatz* erreichte, diesen – die sogenannte → *Ebene* – entweder überquerte oder über den → *Heidenweg* (in späterer Zeit vielleicht auch über den → *Sulzweg*) den Westrand des Hochplateaus erreichte. Vermutlich stieg sie von dort über die *Bennensteige* / → *Krumme Steige* ab und führte über → *(Alt-)Böckingen* zum Sölmertor.

Veith meint, die Wegführung gehe schon in die vor- und frühgeschichtliche Zeit zurück.²³⁸ Die Haller Straße wurde auch *Am Hellenweg* oder *Totenweg* genannt.²³⁹ Unbekannt ist, ob der → *Grasige Weg* zu dieser Zeit – noch (?) – eine Rolle als Fernstraße spielte.

Die uralten Wege bildeten nach Ansicht von Kost auch die frühdeutschen Gemarkungsgrenzen.²⁴⁰ Dies trifft in Heilbronn für den Bereich der „doppelt versteinten Straße“ zu: Die Grenze verlief hier in der Mitte zwischen den Marksteinpaaren.

Je 21 bzw. 22 Steine standen nach den Marksteinbüchern einst zwischen Reisbergbrücke und Rummelseslochklänge entlang der

²³⁶ vgl. LUTZ, *Hällische Straße* (1997)

²³⁷ SCHRENK et al., *Helibrunna* (1998), S. 30

²³⁸ VEITH, *Steine* (1988), S. 68

²³⁹ BEILER, *Besiedlung* (1937), S. 149

²⁴⁰ KOST, *Fernwege* (1951)

„doppelt versteinten Straße“²⁴¹ – 20 Steinpaare konnte Rau 1970 noch nachweisen²⁴², bei einer Begehung durch das Kataster- und Vermessungsamt standen 1997 aber nur noch 15 auf der Nordseite (mit dem „W“ für Weinsberg) und 12 auf der Südseite (mit Reichsadler und teilweise einer Jahreszahl).²⁴³

Geleitrecht hatte auf diesem Straßenabschnitt der Graf von Löwenstein, der 1521 die Straße verbessern ließ.

Nach einer Karte wurde die *Haller Straße* um 1800 als „Fränkischer Weg“ bezeichnet.²⁴⁴

Hällische Straße
(Forstabteilung)
P/R 11

s. → *Haller Straße, Alte*

Hätzennest
(Gemarkung
Neckargartach)
(Gewann)
K 4

Erstmals im Marksteinbuch von 1556 erwähnt: *Im Hezennest* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 137).

Zur ursprünglichen Heilbronner Markung gehörte das Neckartal bis zum jenseitigen Talrand bzw. soweit Wasser floss. Aus früheren Wasserläufen sind die Ausbuchtungen²⁴⁵ der Markung über das heutige Neckartal hinaus wie z. B. *Hätzennest*, → *In der Platten* oder dem *Hünterich* (gegenüber Neckarsulm gelegen) zu erklären.²⁴⁶

Hetze ist der bei uns verbreitete Name für die Elster.²⁴⁷ Nest ist eine der Bezeichnungen für einen Ruheplatz oder Aufenthaltsort von Tieren, hier z. B. der Elstern.²⁴⁸

hellen Weg, Am
(Gewann)
O 9

Lage: nördlich des Gewanns *Beim Steinbruch*.

Siehe *Alte* → *Haller Straße*; → *Hellische Straße*

²⁴¹ Eine Verbindung zu der im Lageplan der Heilbronner Waldgrenzversteinung (StadtA HN PKR 112,1) Ende des 18. Jahrhundert zwischen dem Gewannen → *Langer Zug* und *Inneres* → *Ried* eingezeichneten „doppelt versteinten“ Straße ist unwahrscheinlich, da sich diese auf der Nordseite des → *Wartbergs* befand.

Nach dem Marksteinbuch von 1681 gab es auch einen etwa 1600 m langen zweigesteinten Abschnitt mit niederen Gegensteinen an der *Sontheimer* → *Landwehr*, etwa 800 m lang an der *Weinsberger* ?*Landwehr* und ebenso an der *Böckinger* → *Landwehr*.

HAGEL, Zeugen (1994) erwähnt auch die *Lauffener Diebessteige* und bemerkt: „Hier waren Wegerechte markiert“.

²⁴² RAU, Stadtwald (1970)

²⁴³ LUTZ, Hällische Straße (1997)

²⁴⁴ Untergruppenbach (1992), S. 39

²⁴⁵ Neben der Benennung *Hätzennest* findet sich in dieser auffallenden Ausbuchtung noch der Name *Seedamm*: In dem sehr feuchten Gelände lag einst ein See, der wohl durch den *Böllinger Bach* mit dem Neckar in Verbindung stand. Da er als zum Flussgebiet gehörig angesehen wurde, wurde er zur Heilbronner Markung gezogen (ALBRECHT, Topographie (1951), S. 87).

²⁴⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 66

²⁴⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 83; DÖLKER, Stuttgart (1982), S. 417

²⁴⁸ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 78

- Häuslensried (Gewann) N 7 (Straße) N 7
 Erstmals 1677 erwähnt: *Im Häußlin* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 121, 122).
 Lage: östlich des Wartbergsattels, an der ehemaligen Weinsberger Landwehr.
 Vielleicht identisch mit oder Teil des zwischen 1581 bis 1765 in den Marksteinbüchern erwähnten *Jüdlins Baumgarten* oder *Jüdlins holz* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 159) und mit → *Kübeleswäldle*.
 Adolf Heinrich (Heilbronn) sieht einen Zusammenhang des Flurnamens mit einem Brunnenhaus²⁴⁹, das sich östlich der heutigen Staatsstraße jenseits vom Weinsberger Sattel befand.²⁵⁰
- Hecken (Gewann) N 10
 Erstmals 1525 erwähnt *Hewlhecken*.²⁵¹ Immer wieder lauten die Verweise in der Flurkartenkartei auf *Heyl Hecken*, *heyl Hecken* oder *Hailhecken*, gelegentlich aber auch nur auf *Heckhen* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 123).
 Lage: beidseits des obersten Stücks des → *Steinwegs*, unmittelbar unterhalb der Freizeitstätte → *Gaffenberg*. Wald- und Gartengebiet.
 Deutungsversuche für *Hewl / Heyl* sind nicht bekannt. Eine Verbindung mit *hübel*, *hovel*, *heuvel* im Sinne von Hügel erscheint fraglich, auch wenn das Gewann an einem Berghang liegt.²⁵² Albrecht erwähnt für 1513 die Schreibweise *heulhecken*, ohne allerdings die Quelle anzugeben.²⁵³
 Der Flurname bezieht sich auf die Jagd, die vornehmlich Treibjagd war mit Hagen und Hecken. *Hecke* ist ethymologisch wurzelgleich mit *Hag*. Der Name lag auf dem Waldrand und glitt von da auf Weinberge ab.

²⁴⁹ Von Wengerten früher als „Schoißhäusles Seele“ bezeichnet.

²⁵⁰ Das Häuschen (Grundfläche etwa 3,30 x 3,55 m mit einer Seitenhöhe von rund 2 m und einer Giebelhöhe von 3,90 m; mit Ziegeln gedecktes Satteldach) soll nach Auskunft des Eigentümers ein aus dem 18. Jahrhundert stammender Fachwerkbau sein, dessen Gefache auf drei Seiten mit Backsteinen, auf der Vorderseite mit hellgrauen Tuffsteinen vom jetzigen Besitzer vor etwa 20 Jahren erneuert wurden. Es steht noch heute, allerdings nicht in der *Häuslens Ried*, sondern im heutigen Gewann *Untere* → *Ried*. Es ist heute kein Brunnen mehr. Laut Eigentümer soll innen eine Jahreszahl 17.. zu erkennen sein, der Verfasser fand die Inschrift jedoch nicht.

Eigentümer ist heute der Wengert August Seitz, dessen Schwester das Anwesen vor Jahren von der Stadt kaufte. Das Brunnenhaus stand damals in seinen Weinbergen, war aber öffentlich zugänglich. Anders als bei dem wesentlich größeren → *Schützenbrunnen* und dem Brunnen beim → *Krötenloch* befand sich hier der Brunnen im Häuschen selbst. Er ist aus Sandstein gemauert. Eine gusseiserne Pumpe mit Schwengel lieferte das Wasser aus dem etwa 10 m tiefen Brunnen. Heute ist der Schacht mit einem gusseisernen Deckel (Ø 70 cm) verschlossen.

Möglicherweise handelt es sich um den auf den Karten von 1734 und 1777 ausgewiesenen *Riedbrunnen*.

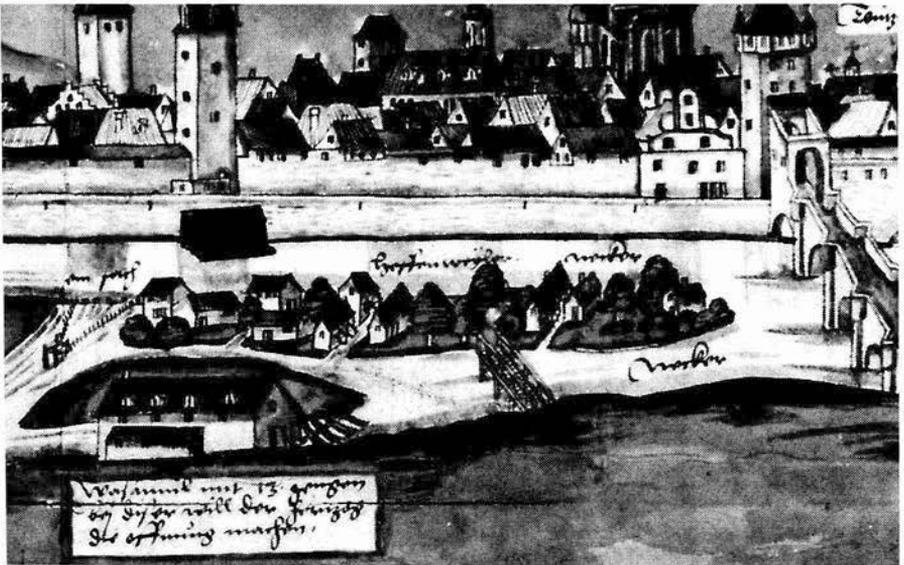
²⁵¹ UB Heilbronn IV Nr. 2889

²⁵² BACH, *Namenskunde* (1981), § 288

²⁵³ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 70



Das ehemalige Brunnenhäuschen in der Unteren Ried, das möglicherweise namengebend für das Gewann *Häuslensried* war.



Der Hafenweiler auf der ältesten bekannten Ansicht der Stadt Heilbronn aus dem Jahr 1554.

- Mit *Hecke* bezeichnete man Buschwerk, das oft zur Einzäunung diente. Erst seit dem 18./19. Jahrhundert fielen Hecken und Zäune der Dorfmark weg.²⁵⁴
- Hecken, In den (Weinbergweg) N 10 Durch das Gewann → *Hecken* führender Weinbergweg; früher soll der Weg auch → *Artilleriehohle* genannt worden sein. Am südlichen Ende stand das → *Steinkreuzhäusle*.
- Hefenweiler (Gewann) K/L 8 Erstmals 1519 erwähnt: *zwischen den zweyten Necker flussen [...] ain werd gelegen, yetzund Heffeweyler genant*²⁵⁵ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 124, 125).
Heutige Lage: im Neckarbogen beim Inselhotel.
Die älteste erhaltene Stadtansicht von 1554²⁵⁶ weist im Neckar einige Inseln als *Heffen weyler* aus.
1554 standen einige Häuser und Hütten auf einer bzw. vier Inseln (1617 nur als eine Insel abgebildet) im Neckar, die vom linken Ufer aus mit einer Brücke zu erreichen war.
Weiler ist eine vom Lateinischen „villa“ abgeleitete Bezeichnung für eine Siedlung (s.a. → *Villmat*).
Nach dem Heilbronner Adressbuch leitete sich der Flurname von der „dort früher erfolgten Herstellung von Hefe“ ab. Nach Lexer war die mhd. Bezeichnung für Hefe *hebe* oder *hefe*, der Hefehersteller der *hefener*, während ein *hefner* der Hafner, der Töpfer war.²⁵⁷
- Heide- (allgemein) Heide kommt mehrfach in und um Heilbronn herum in Flurnamen vor, so in der hiesigen Stammflur in → *Heidenäcker* und in → *Heidenweg* und in jüngeren Bezeichnungen wie → *Waldheide* und → *Heideweg*.
Als Grundwort wird Heide meist in der unter Ziffer 1 genannten Bedeutung verwandt, aber als Bestimmungswort kann es sich ursprünglich von unterschiedlichen Bezeichnungen ableiten.
1. Das Flurnamen-Kompositum Heide kann offenes, trockenes, unangebautes Land auf nährstoffarmen Böden mit Zwergsträuchern, evtl. auch mit einzelnen Baumgruppen, mit Moosen, Flechten bezeichnen, das meist durch Roden von Wäldern und anschließender Überweidung entstand.²⁵⁸ Zwischen Ursiedlungen und damit auf der Höhe alter Grenzzüge breitet sich oft ein Weidegürtel aus, der als Heide bezeichnet wird.
2. Nur schwer davon zu unterscheiden ist Heide im Sinne von Nichtchrist; diese Deutung wird oft übertragen auf sehr alte, aus „heidnischer Zeit“ stammende Wege (→ *Heidenweg*) und Einrichtungen (z. B. „Heidenmauer“ für den gemauerten Teil des Limes im Altmühlbereich oder „Heidenstraße“ für die alte Fernstraße

²⁵⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 111

²⁵⁵ UB Heilbronn III Nr. 2475

²⁵⁶ vgl. die Abbildung S. 297

²⁵⁷ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

²⁵⁸ GARMS, Pflanzen und Tiere (1973)

Köln–Kassel bei Attendorn, Nordrhein–Westfalen). So findet Albrecht, *Heiden-* weise hier vermutlich auf den vorgeschichtlichen Verbindungsweg zwischen *Katzensteige* und der *Alten* → *Hällischen Straße* hin.²⁵⁹

3. Namen wie *Heidebühl* verbindet Keinath mit einer Pflanze²⁶⁰ – ohne allerdings zu sagen mit welcher. In Frage käme wohl die Besenheide (*calluna vulgaris*), die aber vor allem in lichten Wäldern vorkommt. Misteles verweist auch auf den Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*), „Heidenkorn“ genannt.²⁶¹

Heidenäcker
(Gewann)

Erstmals 1840 in Heilbronner Flurnamenkartei erwähnt (Nr. 127).

O 8

Lage: Auf dem Bergrücken zwischen → *Zahlucke* und *Paradies*; bis zum Zweiten Weltkrieg wurde zumindest in den Forstakten der ganze Höhenrücken zwischen Weinsberger Sattel und der → *Waldheide* als *Heidenacker* bezeichnet.²⁶²

Die *Heidenäcker* liegen heute in einem Waldstück nördlich des → *Exerzierplatzes*, in dem vermutlich schon in früher Zeit versucht wurde, Äcker anzulegen, obwohl das Land dafür ungeeignet ist.²⁶³ Tatsächlich wurde während der ganzen Viehtriebzeit, die Heilbronn den Weinsbergern zugestanden oder geduldet hatte, immer wieder versucht, dort Äcker anzulegen.

Die *Heidenäcker* liegen zwar an der früher auch → *Grasiger Weg* (heute *Galgenbergweg*) genannten Straße, ein Name, der auf einen uralten Fernweg hindeutet; trotzdem kann man davon ausgehen, dass Heide- sich hier von einer Pflanze ableitet. Dabei kommt Misteles Hinweis auf das „Heidekorn“ eine hohe Wahrscheinlichkeit zu.²⁶⁴ „Heidekorn“ nannte man den Anfang des 15. Jahrhunderts aus Mittelasien nach Europa gekommenen Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*), eine Knöterichart, aufgrund seiner Herkunft aus „heidnischer–nichtchristlicher“ Gegend.²⁶⁵

Diese, bevorzugt auf sandigen Böden gedeihende – heute wieder häufiger verwendete – Nutzpflanze ist bereits 1441 in Heilbronn urkundlich belegt.

→ *Ebene*; → *Heide*

Heidenweg
(Forstabteilung)

O 10

Der Verlauf des heutigen Forstweges → *Heidenweg*, eine südwestliche Verlängerung der → *Waldheidenstraße*, entspricht nicht dem der *Alten* → *Hällischen Straße*, einem vorgeschichtlichen Handelsweg, auf den die Bezeichnung zurückgeführt wird (→ *Heidenweg*, Gewann). Ehedem mündete der Weg in die *Benensteige* / → *Krumme Steige*.

²⁵⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 107

²⁶⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 77; 164

²⁶¹ MISTELES, Wetzstein (1971)

²⁶² RAU, Stadtwald (1970), S. 35

²⁶³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 107

²⁶⁴ MISTELES, Wetzstein (1971)

²⁶⁵ vgl. die steiermärkische Speise „Heidensterz“: ein Brei aus Buchweizen.

- Heidenweg (Gewann) O 8
Erstmals 1840 in Heilbronner Flurnamenkartei erwähnt (127). Der Flurname leitet sich von einem uralten Fernweg her. Vermutlich sind die Bezeichnungen *Häller Straße*, *Heller Weg* Synonyma, vielleicht sogar die jüngeren Namen für den *älteren Zug* der *Hochstraße* von Hall nach Westen, der sich westlich des Neckars als *Heerstraße* oder *Rennweg* über den Heuchelberg fortsetzte.²⁶⁶ Auch Albrecht ist der Meinung, das Bestimmungswort → *Heiden* weist hier vermutlich auf den vorgeschichtlichen Verbindungsweg zwischen Katzensteige und der alten → *Hällischen Straße* hin.²⁶⁷ Albrecht meint vermutlich den *Grasigen Weg* (heute → *Galgenbergweg*), während das Gewann *Heidenweg* am südlichen Ende der → *Waldheide* liegt. Beiler weist auf zwei Grabhügel unsicherer Zeitstellung hin, die jedoch durch die Anlage des → *Exerzierplatzes* verschwanden. Der Flurname beziehe sich auf diese Grabhügel.²⁶⁸ → *Heide*.
- Heideweg (Forstweg) P 10
Der neue, asphaltierte, 1420 m lange Fahrweg auf dem Gelände der → *Waldheide*. Das Bestimmungswort → *Heide* verweist hier auf die Landschaft.
- Hellische Straße (alte Flurbezeichnung) P/R 11
s. → *Hallische Straße*.
- Hermann-Schneider-Weg (Weinbergweg) M 10/11
Der nach dem ersten Vorsitzenden der Heilbronner Weingärtnergenossenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg benannte Weg verläuft vom → *Staufenberg* bis zum → *Äußeren Steinweg*.
- Hessig (Gewann) M/N 10
Erstmals erwähnt 1476 *Hesings*²⁶⁹ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 136). Lage: Weinberglage, auch Gärten westlich vom → *Gaffenberg* bis zum → *Stahlbühl*. Albrecht meint, der Flurname mag den „früheren Charakter dieses Waldes vor Augen stellen“ und bezieht ihn auf die Jagd.²⁷⁰ Das setzt aber voraus, dass der Flurname aus einer Zeit stammt, als das Gewann noch nicht gerodet war. *Heßig* oder *Hessig* leitet sich von mhd. *hessen* hetzen, jagen ab.²⁷¹ Bei Keinath wird diese Flurbezeichnung nicht erwähnt. Nach anderer Deutung war der *Hessig* der Weideplatz mit Eichen oder Buchen, die der Mast dienten. s.a. → *Hessig, vordere*

²⁶⁶ KOST, Fernwege (1951), S. 127; s.a. KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 164f.

²⁶⁷ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 63; 107

²⁶⁸ BEILER, Besiedlung (1937), S. 119; 148

²⁶⁹ UB Heilbronn II Nr. 1178

²⁷⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 70; 107

²⁷¹ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

- Hessig, vordere
(Gewann)
P/Q 11
Heutige Lage: nördlich der Burreiche.
In der Karte von 1734 ist eine Flur *Im Heßich* westlich des → *Reisbergs* eingezeichnet (heute: *vordere* und *hintere Hessig*, letztere auf Untergruppenbacher Markung).
Lage nach der Karte von 1840: im Winkel zwischen Löwensteiner- und Obergruppenbacher Weg.
→ *Hessig*.
- Hinter(s)berg
(Gewann)
P 11
Erstmals 1504 erwähnt: *Hündersberg*²⁷²; nach einem aus dem Streit zwischen der Stadt Heilbronn und dem Pfalzgrafen bei Rhein um die Jagdgerechtigkeit in der Flur resultierenden Konzept aus demselben Jahr ist der *Endelberg* identisch mit dem *Hündersberg*.²⁷³ Seit 1556 ist auch vom *Hin(n)dersberg* die Rede (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 140).
Nach Albrecht wäre der alte Flurname *Hünderich* vom gleich lautenden Familiennamen abgeleitet gewesen.²⁷⁴ Die spätere Bezeichnung *Sinterich* sei entstanden durch Überschleifen des „s“ aus dem sächlichen Artikel *ins Hünderich*. Albrechts Ansicht wird durch die heute noch vorhandenen Unterlagen nicht bestätigt. Anders als die Flurgrenzen verliefen die Jagdgrenzen. Weit westlich der Gemarkungsgrenze, die östlich des → *Reisberges* lag, verlief die Jagdgrenze zwischen Heilbronn und – einst – der Kurpfalz bzw. seit 1504 Württemberg. Ursprünglich wurde diese Jagdgrenze durch 13 Steine markiert, deren nördlichster etwas westlich vom → *Rommelsloch* heute noch steht. Die anderen standen zwischen diesem Stein und dem → *Zigeunerstock* auf einer Länge von ca. 1600 m. Auf der reichsstädtischen Seite (dort also der westlichen Seite) steht geschrieben: „Allein Jagstain“.
Ein weiterer Jagstein *lajtt* (1556) etwas südlicher beim damaligen Eckstein Nr. 61.
s. a. → *Platten*
- Hintersberg-
Winterwand
(Gewann)
P 11
Siehe → *Hintersberg*
Sommer- bzw. Winter- sind alte Bezeichnungen für Süd- bzw. Nord- (oft bei Hanglagen; → *Halden/Helden*; → Fußnote zu *Klinge* (2); → *Sommerwandweg*)
- Hirtensteige
(abgegangene
Bezeichnung)
O 9
Erstmals im Feld- und Allmandbuch von 1781 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 141).
Die *Hirtensteige* führte danach vom → *Militärweg* links ab durchs Böckinger → *Maisenholz* und traf oben mit der → *Krummen Steige* zusammen.
Nach Angaben von Margarethe Hengerer-Kistenmacher (Heilbronn) zweigte die Hirtensteige etwa beim Haus Schirrmann-

²⁷² UB Heilbronn II Nr. 1179 i

²⁷³ UB Heilbronn II Nr. 1179 h

²⁷⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 69; S. 86, Anm. 63. Hünderich war der Name einer angesehenen Familie in Heilbronn, der auch Fischwasser gehörten. Der frühere Name *Hinterich* für eine Flur links des Neckars wird mit dem Familiennamen in Verbindung gebracht.

str. 8 halblinks vom → *Militärweg* ab und führte als etwa 10 m tiefe Hohle bergan bis zur ehemaligen → *Krummen Steige*, von dort als Fußweg weiter. Dieser Verlauf ergibt nur dann einen Sinn, wenn es sich um einen Steig der Bewohner des einstigen Dorfes → (*Alt-*)*Böckingen* handelte.

Albrecht beschreibt den Steig folgendermaßen: Der *Hirtensteig* zweigt am Nordende von → (*Alt-*)*Böckingen* von der → *Waldsteige* ab und führt ziemlich steil auf die Höhe zur → *Ebene*, zur *Viehweide* (dem späteren Weinsberger Viehtrieb) des ehemaligen Dorfes *Altböckingen*. Der Name kam außer Gebrauch, als die Böckinger nach Heilbronn zogen und an dessen näher gelegenen → *Viehweide* in der Au teilnahmen.²⁷⁵

Letzterer Auffassung ist zu widersprechen, da der Steig noch bis zur Rebflurbereinigung *Hirtensteig* hieß. Die *Hirtensteige* kann nicht mit der von Heim im Zusammenhang mit dem → *Fischmarkt* erwähnten Steige identisch sein.²⁷⁶

Hohrain, Am
(Straße)
K 10

Der Name ist von der Lage auf dem Steilufer östlich des Neckars abgeleitet.

Hölle
(Gewann)
(Forstabteilung)
M 11

Erstmals im Marksteinbuch von 1556 erwähnt *Hell* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 145)

Lage: Zwischen → *Ludwigschanze* I und → *Drei Sessel* im Norden und dem → *Membrodsweg* im Süden.²⁷⁷

Hölle, oft *Helle* geschrieben, kann für licht, hell stehen; oft im Gegensatz zu *Himmelreich*, nicht selten auch verächtlich gebraucht.²⁷⁸

Meint da und dort finstere Schluchten, manchmal auch verfallene, von dem Geheimnis der Vorzeit umwobene, darum unheimliche wirkende Geländestellen, etwa Plätze mit metallzeitlichen Grabhügeln oder jungsteinzeitliche Wohngruben.

Vor allem die christliche Denkweise veranlasste die Bildungen mit *Hölle* für Orte, die schauerlichen Straforten ähnlich erscheinen, besonders für düsteren Fichtenwald – heute steht im Gewann *Hölle* ein Fichtenwald.²⁷⁹

Nach Beiler wurden in der Umgebung zwei bronzezeitliche sowie elf hallstattzeitliche Grabhügel nachgewiesen.²⁸⁰

Hohle

Hohle ist eine hiesige Bezeichnung für die tief eingeschnittenen, steil oder etwas schräg auf die Höhen führenden Hohlwege (Weinbergwege) am Gipskeuperhang.

²⁷⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 56

²⁷⁶ HEIM, Fischmarkt (1954/55)

²⁷⁷ Walter Dürr berichtete dem Verfasser: Im Gewann gab es bis Kriegsende ein Munitionsdepot. In den Gebäuden wurden nach dem Krieg ausgebombte Heilbronner, Flüchtlinge und ärmere Familien untergebracht. Einige Reste von Umzäunung und Gebäuden sind noch erkennbar.

²⁷⁸ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 57; 165

²⁷⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 67

²⁸⁰ BEILER, Besiedlung (1937), S. 108

Seit 1778 wurden alle Hohlen als „Allmand“ versteint und in Allmandbüchern eingetrag.

Waagrechte Weinbergwege, die heute die Hänge prägen und untergliedern, gab es früher nicht (s.a. → *Panoramaweg*).

In Heilbronn wurden diese Hohlen nach dem letzten Krieg mit Trümmerschutt aufgefüllt²⁸¹ und durch die Rebflurbereinigung beseitigt. Dadurch entstanden die etwas modelliert, fast steril erscheinenden glatten Hänge.²⁸²

Reste einer Hohle sind noch zu erkennen in der unteren → *Wartbergsteige* (oberhalb der letzten Häuser bis zum querverlaufenden *Aubergweg*) und im oberen Teil von → *In den Hecken*.

In den Hohlen gab es steinerne (vielleicht auch hölzerne) „Gruben“, das sind Ruhebänke (Näheres s. Fußnote zu → *Waldsteige*) sowie Wendeplätze zum Wenden von Fuhrwerken.

Höllsteige
(Weinbergweg)

M 11

Der von der → *Limbergsteige* bergan zum Waldgewann → *Hölle* führende Asphaltweg, in diesem Teil nur noch Fußweg.

Hörnli (1)
(Gewann)

N 9

Erstmals 1512 erwähnt: *Hornlins*²⁸³ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 146).

Noch auf der Karte von 1840 wurde *Hörnli* nur als ein Wiesengebiet unmittelbar am Köpferbach dargestellt²⁸⁴.

Der Flurname hängt zusammen mit → *Hurenbrunnen*, *Hurenkopf* etc. (1781) und ist abgeleitet von *hor*, älter *horo* und dem Eigenschaftswort *hurwin* – kotig, feuchte Stelle.²⁸⁵

Schon 1676 wurde *Acker: ein halber morgen im Hörnliß bey dem Spital Wäldtlein* erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 146); auch im Waldsteinbuch 1753 und auf der Flurkarte von 1834 ist der südliche Zipfel von *Hörnli* zusätzlich als *Hospitalwald* bzw. *Spitalwald* bezeichnet, d. h. das (Katharinen-)Spital müsste damals dort Rechte besessen haben.

²⁸¹ Von 1946 bis Ende 1949 wurden mit 50000 m³ Schutt aufgefüllt: *Breitenloch-Hohle*; *Nordberg-Hohle*, *Käferflugsteige*, *Staufenberg- und Dachshohle*, *Obere Ochsenbergsteige*, *Riedstraße*, *Raffeltersteige*, *Membrods*, *Kindsbergsteige*, *Untere und obere Krötenlochsteige*, *Knollengrenzhohle*. – 1950 mit 48000 m³: *Rampachertal*, *Untere Ochsenbergsteige*; Feldweg vom Staufenbergbrunnen bis Weinberghaus Metz; *Nordberghohle*, Verbindungshohle zur *Raffeltersteige*; *Raffeltersteige* (Nachschüttung), *Seelochsteige*, *Waldsteige*. – 1951 mit 27000 m³: *Hintere Stiftsberghohle*, *Armsündersteige*, *Katzensteig*.

²⁸² Leider sind dem Verfasser keine Ansichten oder Fotos bekannt, aus denen erkennbar ist, wie früher die Weinberghänge vom Wartberg bis zum Staufenberg aussahen. Die Stadtansichten von 1617 und 1723 (vgl. SCHRENK et al., *Helibrunna* (1998), S. 63 und 93) geben nur einen dürftigen Eindruck wieder.

²⁸³ UB Heilbronn III Nr. 2129a

²⁸⁴ 1884 wurde für die neue Garnison Heilbronn dort ein Wachthaus mit Magazin und Pferdestall für den Schießplatz (→ *Alte Schießbahnen*) genehmigt, 1907 eine Kantine. Etwas östlich wurde ein – noch bestehender – gusseiserner Pumpbrunnen angelegt. Am 16. November 1962 wurde schließlich für die noch existierende *Waldschenke* eine Kantinenerneuerung genehmigt.

²⁸⁵ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 92



Der Rest der Wartberghohle als Beispiel für die einstigen, tief eingeschnittenen Weinbergwege, die meist mit Trümmerschutt eingeebnet wurden.

- Hörnli (2)
(Gewann)
N 11
Ein weiteres Gewann wird in der Gewannübersicht von 1990 südlich der → *Steinkohlenklinge* zwischen den Gewannen → *Saubuckel* und → *Schweinställe* als *Hörnli* bezeichnet.
→ *Hörnli* (1)
- holz und -hölzle
(allgemein)
Holz – ein früher häufiger gebräuchliches Wort für die jüngere Bezeichnung „Wald“ – steht allgemein für Gehölz und Waldstücke kleineren Umfangs, weithin für den genutzten Wald. *Holz* benennt insbesondere den im Einzelbesitz befindlichen Wald und seinen Holzertrag. Aus solchen *Hölzern* wurde das Bau-, Werk-, Brenn- und Lichtholz bezogen, weshalb sie sich oft im Eigentum von Handwerkern und Kirchen befanden.²⁸⁶
Der Diminutiv *-hölzle* stammt wohl aus einer späteren Zeit, als die ursprüngliche Bezeichnung von *Holz* nicht mehr bekannt war.
- Hospitalgrün
(Gewann)
(Parkweg)
K/L 8
1. Erstmals 1314 als Standort der Lorcher Mühle erwähnt: *Griene*²⁸⁷, und 1421 die Wasen- und Grienmühle.²⁸⁸ 1424 werden schließlich der *große Grien* und das *kleine Grienlin* genannt.²⁸⁹ Das endlich 1475 so genannte *Spitalgrien* umfasste die große Bleichinsel²⁹⁰ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 111, 295).
Damalige Lage: links des Neckars, unterhalb → *Wohlgelegen*.
Auf dem „Geometrischen Grundriss“ von 1749²⁹¹ ist *Hospital Grün* eine Neckarinsel mit einem Bollwerk – stadseitig durch Wehre oder Stege mit zwei benachbarten (unbezeichneten) Inseln verbunden. Sie lag damals im Neckarknick etwas südwestlich des *Lohtors* (seinerzeit auch *Lauertor*²⁹² genannt).
Heutige Lage: zwischen Kranenstraße, der Bahnlinie nach Neckarsulm bzw. Weinsberg und der Unteren Neckarstraße.
Grien bedeutet nach Lexer soviel wie Kiesufer, sandiges Ufer.²⁹³
2. Bezeichnung des durch (1) verlaufenden Parkweges.
→ *Hörnli* (in Zusammenhang mit *Spitalwald*)

²⁸⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 77 und 101

²⁸⁷ UB Heilbronn I Nr. 85; ALBRECHT, Topographie (1951), S. 83: Auf dem Grien stand einst eine dem Kloster Lorch gehörende Mühle, die 1336 an Heinrich Remming verliehen war. 1423 wurde sie an das Spital und 1424 von diesem an die Stadt verkauft. Diese muss auf dem kleinen Grien gestanden haben und kann nur die spätere Schleifmühle sein, die links des Kanals lag, der nördlich um die Insel herumführte.

Auf dem großen Grien sei um 1500 eine Pulvermühle neu errichtet worden, an deren Stelle 1787 die Rauchsche Öl-, Tabak- und Farbholzmühle, die spätere Rauchsche Papiermühle, erbaut wurde.

²⁸⁸ UB Heilbronn I Nr. 476

²⁸⁹ UB Heilbronn I Nr. 490b

²⁹⁰ UB Heilbronn I Nr. 938; auf dem *Spitalgrün* richteten August Orth und andere 1785 eine Bleiche ein (Chronik Bd. 1, S. 314).

²⁹¹ vgl. SCHMOLZ; WECKBACH, Geschichte (1973), Nr. 17

²⁹² Nach der dortigen Schiffsanlegestelle, der *Lauer* (ALBRECHT, Topographie (1951), S. 81).

²⁹³ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

Hühnerberg
(Gewann)
N 10

Erstmals 1740 erwähnt: ein Viertel Weinberg im Burgmahl im Hühnerberg genannt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 148).

Lage: im Gelände als leichte Erhebung zu erkennende Höhenzunge zwischen → *Burgmal* und → *Sandberg*.

Drei Ableitungen des Flurnamens bieten sich an: Vom (Haus-) Huhn²⁹⁴, von Wildhühnern (Reb- oder Haselhuhn)²⁹⁵, wobei Auer- und wohl auch Birkwild hier ausgeschieden werden können, und schließlich von *Heune*, Riese, Hunne, Ungar – das häufig vorkommende Wort wird falsch verstanden, umgedeutet in Hennen, Hahnen, Hühner. Diese Namensformen decken sich auffällig oft mit Fundstätten alter Zeit (Grabhügel u. a.).²⁹⁶

So wurden z. B. beim *Hahnenbrunnen* in Großgartach mehrere bandkeramische Wohnstellen nachgewiesen,²⁹⁷ und in der Nähe des *Hühnerbrünnele* am Jehelesberg bei Talheim wurden fünf Grabhügel gefunden.²⁹⁸

Früher wurde der Flurname *Hühnerberg* nie mit „h“ in der Mitte geschrieben. Auch sind archäologische Funde und Stellen zumindest in der nächsten Umgebung nachweisbar (*Burgmal*, *Stahlbühl* u. v. m.). Eine Verbindung zu *heune* ist also durchaus möglich, ja wahrscheinlich.

Hundsberg
(Gewann)
M 8

Erstmals 1314 erwähnt²⁹⁹; 1351 als *hünsberg* sowie 1417 als *Hunßberg* im Verzeichnis der Billigheimer Güter bezeugt.³⁰⁰ In der Rechnung über den Verkauf der Häuser und Güter des Adelberger Hofes von 1466 jedoch *Hundsperg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 150).

1490 hatte Billigheim dort Besitz³⁰¹; 1521 sind dort 2 2/5 Morgen des Abts von Kaisheim urkundlich bezeugt³⁰² und ein Inventar aus dem Jahr 1660 nennt hier einen Weingarten „völlig neben Herrn Ulrrich Friedrich Bochten und dem Kayßersheimer Hof (Joh. Ludwig Drape)“.³⁰³

Albrecht bemerkt dazu: Zu den ausgezeichnetsten Weinberglagen gehört neben dem → *Wartberg* der *Hundsberg*, ein Höhenzug, der sich, schon ganz aus Keupermergel aufgebaut, südlich der

²⁹⁴ Beispielsweise mussten in Roigheim die Besitzer des dortigen *Hennenweingardt* Gülthühner als Zins geben; vgl. ENGLERT, Roigheim (1994)

²⁹⁵ so beispielsweise bei MÜLLER, Rutesheim (1970), Nr. 290

²⁹⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 164; so auch MATTES, Funde (1957), S. 25

²⁹⁷ BEILER, Besiedlung (1937), S. 99; ähnlich deutet VEITH, Steine (1988), S. 62, 64 den *Hühnerberg* (Weinsberg) auch nach den dortigen vorgeschichtlichen Siedlungsfunden.

²⁹⁸ MATTES, Funde (1957)

²⁹⁹ UB Heilbronn I Nr. 85

³⁰⁰ UB Heilbronn I Nr. 212

³⁰¹ UB Heilbronn II Nr. 1577

³⁰² UB Heilbronn II Nr. 1411f.

³⁰³ Von Heilbronnern hier angebaute Weinberge waren mindestens seit dem 14. Jahrhundert der Deutschherrrenkommende zinspflichtig; vgl. HESS, Deutschordens-Kommende (1954), S. 149.

Galgenbergsteige als schmale Zunge von der → *Bürg* her bis fast an den → *Pfühlbach* hinzieht.³⁰⁴

Die besten Weinberglagen dort gehörten seit 1324 dem Kloster Kaisheim (in Heilbronn stets „Kaisersheim“ genannt), einer Zisterzienserabtei bei Donauwörth; deshalb wurde die südliche Hundsberglage *Pfaffenhundsberg* (heute *Vorderer Hundsberg*) genannt. Ein Weinberghäuschen (1711) in der Robert-Mayer-Straße zeugt noch von diesem Besitz.

Das Kloster Maulbronn hatte seinerseits damals vom Kloster Hirsau dessen Besitz einschließlich dessen ganzen Hof zu Heilbronn gekauft, musste aber 60 Morgen Weinberge verkaufen, um den Kaufpreis begleichen zu können.

1146 hatte das Kloster Hirsau seinen Heilbronner Besitz von den Grafen von Calw erworben. Und die Grafen von Calw hatten diesen wiederum möglicherweise aus Königsgut erhalten.

Albrecht schließt aus dem Namen auf *hunno* im Sinne eines germanischen Anführers einer „Hundertschaft“³⁰⁵, was die heutige Forschung nicht mehr unterstützt, so wenig wie Keinaths Deutung des Namens als von Hund in „abschätzig-verächtlichem Sinne“ abgeleitet überzeugen kann.³⁰⁶

Das Gewann → *Wollendieb* war einst Teil des *Hundsberg*.

Hundsbergstraße
Straße M 8

Straße nach dem Flurnamen → *Hundsberg* benannt.

Hurenbacken
(Gewann)
N/O 10

s. → *Hurenbrunnen*; → (Alt-)Böckinger Backen

Hurenbrunnen,
Am
(Gewann)
N/O 10

Erstmals erwähnt 1508: *Hürnbrunnen*³⁰⁷ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 153). Auf den Karten von 1734 und 1777 ist der *Hurenbrunnen* noch eingezeichnet.

Lage: zwischen → *Büchelberg* und → (H)urnkopf.

Albrecht bemerkt dazu: Der Flurname ist abgeleitet von *hor*, älter *horo* und dem Eigenschaftswort *hurwin*, kotig, feuchte Stelle.³⁰⁸ *Hor(b)* (mhd. *hor*, *horwes*) bezeichnet nach Keinath ein sumpfig-morastiges Gelände wie z. B. in: *Horb*, *Horkheim*, *horn*, *hurn*, *huren*, *kor(ü,un)n* – *Hurenwiesen*, *Hörlebach*.³⁰⁹

Immer wieder hört man auch die Bezeichnungen *Ur(e)nbrunnen*, *-klinge*, *-kopf* oder *-weg*, vermutlich wegen falscher Assoziationen.³¹⁰ Mit *Ur* im Sinne von Auerochse haben die Flurbezeichnungen nichts gemein.

³⁰⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 59; 104f.

³⁰⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 59f.

³⁰⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 191

³⁰⁷ UB Heilbronn III Nr. 2129

³⁰⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 92

³⁰⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 46

³¹⁰ Es wird berichtet, Assoziationen mit der Bezeichnung für Anbieterinnen käuflicher Liebe hätten dazu geführt, dass manche die Flurnamen als zu anstößig empfanden und die alten Bezeichnungen durch ihnen weniger missfällisch erscheinende Begriffe ersetzen.

- In der Nähe wurden drei – wahrscheinlich späthügelgräber-bronzezeitliche – Grabhügel entdeckt.³¹¹
- Hur(e)nkopf (Gewann) O 11
Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 152). Lage: Vorspringende Erhebung, 304 m, zwischen → *Weinläder*- und *Hurenklinge* im Süden und Westen sowie → *Trefflingsklinge* im Norden.
Deutung s. → *Hurenbrunnen*, s.a. → *(H)U(h)renkopf*.
Der verstümmelte Name *Ur(e)nkopf* soll angeblich darauf zurückzuführen sein, dass es Kreise gab, die am ursprünglichen Namen Anstoß nahmen.
- Hurenkopfweg (Forstweg) O 11
Ein Rundweg an der Traufe, d.h. dem oberen Bergrand des → *Hur(e)nkopfs*.
- Hur(e)nklinge (auch Ur(n)klinge) (Gewann) O 10/11
Erstmals 1508 als *Hürnbrunnen* erwähnt³¹² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 151).
Lage: Das Gewann *Hurenklinge* entspricht etwa der Forstabteilung *Bei den alten Schießständen*.
Die *Hurenklinge* ist die Klinge zwischen → *Büchelberg* und dem → *(H)urnkopf*, von ihr zweigen im unteren Teil die → *Trefflingsklinge* und südlich des → *Hurnkopfes* die → *Weinläderklinge*, beide nach Osten, ab.
Zu *Ur(e)nklinge* siehe → *Hurenklinge* und → *Hurenkopf*.
Beiler führt die Bezeichnung auf vor- und frühgeschichtliche Funde zurück.³¹³
→ *Hurenbrunnen*; zu Klinge s.a. → *Molkenbrunnenklinge*.
- Jüdlins Hölzle (abgegangene Flurbezeichnung)
Beim Bestimmungswort handelt es sich vermutlich um die Genitivbildung eines Personennamens. Der Name Jümlin ist in Heilbronn zwar nicht nachgewiesen, aber der Name Jud; vielleicht handelt es sich um ein Diminutiv dieses Namens.
Zur Bedeutung des Grundwortes → *-holz / -hölzle*
- Käferflug (Käferflugstraße) (Gewann) (Straßenname) L/M 6
Erstmals in der Rechnung über den Verkauf der Häuser und Güter des Adelberger Hofes von 1466 erwähnt: *Kefferfluger Weg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 161).
Auf der Karte von 1578 als IM KEFER FLVG eingetragen.
Lage damals: oberste Weinberglage unmittelbar unterhalb des Waldes auf dem → *Nordberg* und der → *Wart*.
Gliederfüßler bzw. Käfer (oft Borkenkäfer) wie in *Käferflug* werden in den Flurnamen z. B. nach massenhaftem Auftreten festgehalten.³¹⁴
Hart südlich vom Südbahnhof liegt eine bandkeramische Siedlung.³¹⁵

³¹¹ BEILER, Besiedlung (1937), S. 108; er führt die *Hürnklinge*, *-brunnen* (*Urklinge*) unter den Flurnamen mit Beziehung zu vor- und frühgeschichtliche Funden auf (S. 148).

³¹² UB Heilbronn III Nr. 2129

³¹³ BEILER, Besiedlung (1937), S. 148

³¹⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 84

³¹⁵ BEILER, Besiedlung (1937), S. 102

- Kälberweg
(Gewann)
(Weinbergweg)
N/M 7
- Früher auch Kelberweg; erstmals 1486 erwähnt³¹⁶ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 163).
Lage: Nach der Karte von 1734 zweigte der *Kälberweg* noch im ebenen Gelände vom *Affaltersteig* ab und führt oberhalb des Gewanns *In der* → *Ried* auf den → *Wartberg* (oberhalb → *Wolfszipfel*). Der *Kälberweg* wird mundartlich *kelwurwech* ausgesprochen.³¹⁷
Nach einer Hirsauer Schenkungsurkunde waren die Grafen von Calw schon im 11. Jahrhundert Besitzer des → *Wartbergs* sowie vieler bedeutender Güter und Rechte in Heilbronn.³¹⁸ Möglicherweise waren sie auch Besitzer der → *Breite*. Moriz von Rauch leitet den Flurnamen *Kälberweg* deshalb von Calw ab.³¹⁹
Nach Angaben von Adolf Heinrich (Heilbronn) wurde in dem Gewann im 19. Jahrhundert Gips abgebaut.
- Karmeliterstraße
(Straßenname)
L 8
- Erstmals wird 1707 eine Flur mit den Worten „Acker hinter dem Closter neben der Carmeliter See“ bezeichnet (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 167).
Kurz vor 1460 wurde ein Karmeliterkloster (etwa in der nordöstlichen Ecke vom heutigen *Alten Friedhof*) erbaut.³²⁰ Schon 1632 wurde es im Dreißigjährigen Krieg von Schweden unter Oberstleutnant von Schmidberg (späterer Inhaber von Schloss und Herrschaft Steinsfeld) abgebrochen.
s. a. → *Mönchsee*; → *Frauenweg*
- Katzensteige
(Straßenname)
M/N 8
- Erstmals 1494 erwähnt³²¹ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 169).
Nach der Karte von 1734 führt der Steig auf den Höhenrückenweg (s. a. → *Grasiger Weg*) und setzt sich als solcher als Fußpfad *auff Weinsperg* fort. Die *Katzensteige* kreuzte den Höhenrückenweg an der schmalsten Stelle (→ *Zahnlucke*). Dort steht (auf Weinsberger Markung) ein Sühnekreuz, möglicherweise dasselbe, das bereits im Marksteinbuch von 1581 abgebildet ist (→ *Tunnel*).
Die hiesige *Katzensteige* macht den Eindruck eines sehr alten, vielleicht vorgeschichtlichen Weges.³²²
Steile, treppenartige Wege heißen *Katzensteige* nach der Klettergewandtheit der Katze und dem Vergleich mit Kletterbrett der Katze am Bauernhaus³²³ – auch die hiesige *Katzensteige* ist nach dem Tier benannt.³²⁴
→ *Steige*

³¹⁶ UB Heilbronn II Nr. 1422

³¹⁷ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 103

³¹⁸ Vgl. SCHRENK et al., Helibrunna (1998), S. 16

³¹⁹ Zit. n. ALBRECHT, Topographie (1951), S. 103; KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 120 bringt eine *Kälwergasse* in Verbindung mit *Kalvarien-*; ein solcher Zusammenhang kann für Heilbronn ausgeschlossen werden.

³²⁰ Vgl. die Darstellung bei SCHRENK et al., Helibrunna (1998), S. 57

³²¹ UB Heilbronn II Nr. 1534b

³²² ALBRECHT, Topographie (1951), S. 98; 107

³²³ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 133f.

³²⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 98; 107

- Kindsberg (Gewann) M 6
1. Erstmals erwähnt 1376³²⁵ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 172).
Lage nach der Karte von 1734: unterer westlicher Wartberghang über → *Kefferflug*.
Die unterste Weinberglage des Westabhanges des Wartbergs heißt 1376 *Kungsberg*³²⁶, 1417 *Kungspurg*, 1483 *Künspurg*³²⁷, 1503 *Kongsberg*³²⁸. *Kung*, *Kong*, *Küng* sind lauter korrekte mittelhochdeutsche Kurzformen des Wortes *künec*, König, ahd. *kuning*. Der Flurname bedeutet also somit „Berg des Königs“. Der Name muss also noch aus der Zeit stammen, in der der Berg noch im Besitz des Königs war.
Die Weinberge dort könnten eventuell römischen Ursprungs sein, da ein römischer Gutshof beim Pumpwerk nachgewiesen ist. Sie könnten ebenso gut aber auch später angelegt worden sein, bevor oder als sie sich im Besitz des Königs(-hofes) befanden.³²⁹
Nach Keinath bezieht sich *König* „in älteren Namen auf den mittelalterlichen König deutscher Nation als den ursprünglich größten Grundeigentümer [...] (auch ist [...] *König* [...] oft ein Personennamen, z. T. auch der Name von Gasthäusern). Hierher gehören [...] entstellt *Kindsberg* (aus *Königsberg*).“³³⁰
2. Auf der Karte von 1777 wird auch eine Gegend südlich des Jägerhauses *Der Kindtberg* genannt – ob es sich hier um ein Versehen handelt oder – zugegeben eine etwas weit hergeholt Deutungsmöglichkeit – ob der Name sich von mhd. *kint* (Kind, Jüngling, Jungfrau) herleitet, vielleicht verkürzt von *heilige kint*, fromme Leute, Mönche, und dann auf einen ehemaligen Klosterbesitz hindeutete, ist nicht mehr festzustellen. Letztere Deutung wäre denkbar, da etwas unterhalb das Katharinenspital zeitweilig Waldbesitz hatte.
→ *Hörnli*.
Der eine oder andere Verweis in der Heilbronner Flurnamenkartei (Nr. 172) könnte sich evtl. auf diesen Berg beziehen.
- Kindsbergweg (Weinbergweg) M 7 / N 6
- Der Weg führt durch das Gewann → *Knollen* bis zur → *Käferflugstraße*.
- Kirschgarten (Gewann) M 6
- Im Waldsteinbuch von 1753 genannt, das nach einem von 1550 stammenden Waldsteinbuch gefertigt wurde. In einem Inventar von 1749 in der Schreibweise *Kirschengarten* bezeugt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 174).
Auf der Karte von 1578 als *Der Knol* eingetragen.
Lage: höchste Weinberglage am Nordhang des Wartbergs.

³²⁵ UB Heilbronn I Nr. 301

³²⁶ UB Heilbronn I Nr. 301

³²⁷ UB Heilbronn II Nr. 1370

³²⁸ UB Heilbronn II Nr. 1831a

³²⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 60

³³⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 156

Heute finden wir in den Wäldern auf den Höhenrücken rund um Heilbronn viele Wildkirschbäume; ob dies allerdings auch früher so war, ist unbekannt. Solche Wildkirschen wurden und werden gerne für Kirschbranntwein verwandt.

Kirschgärten gab es zumindest 1422 schon auf der Südseite des → *Wartberges* am *Kelberweg* (→ *Kälberweg*).³³¹ Auch eine Verballhornung ist denkbar, wie in Heinriet die *Kirschäcker* früher *Hirschäcker*, einst aber *Hirseäcker* hießen.

Kirschgartenstraße
(Straße)
L 6

Nach dem Flurnamen → *Kirschgarten*.

Kirschgartenweg
(Forstweg)
M 6

→ *Kirschgarten*

Klinge
(allgemein)

Eine Schlucht, ein steiles, tief eingeschnittenes Tal heißt im fränkischen Teil Baden-Württembergs oft Klinge, wie → *Bronnenklinge*, → *Geistklinge*, → (*H*)*ur(e)nklinge*, → *Klinge*, → *Mausklinge*, → *Molkenbrunnenklinge*, → *Rommelslochklinge*, → *Steffelesklinge*, → *Steinkohlenklinge*, → *Trefflingsklinge*, → *Weinläderklinge*, → *Wüste Klinge*

Klinge
(Gewann)

Ob ein Zusammenhang mit der zwischen 1314 und 1417 bezeugten *Atzmans Klinge* besteht, ist nicht zweifelsfrei nachgewiesen³³² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 15, 177).

L 11

(Straße)

Heutige Lage: Zwischen → *Schauberg* im Norden, *Staufenberger Weg* im Westen und *Riedberg* im Süden gelegen.

L 11

Der Gewann-Name wurde früher stets im Plural verwendet: *Klingen*. Man unterschied im Feld- und Allmandbuch von 1608 die *sommerische* und die *winterische Klinge*³³³. Heute ist nur noch eine Klinge zu erkennen, daher wohl auch der Gebrauch des Singulars.

Knollen
(Gewann)

Erstmals in der Steuerstufenrechnung von 1373/74 erwähnt³³⁴ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 180).

M 6

Lage nach dem Marksteinbuch von 1581 zwischen der *Knollenstaig* und der *Knollen strassen*³³⁵, nach den Karten von 1578 und 1734; untere Lage im nördlichen *Wartberg*.³³⁶

Das Wort *Hügel* fand erst nach Luther größere Verbreitung, davor dienten hierfür viele andere Flurnamen wie *Noll* (ahd. (*h*)*nol*, *nollo*; *Knoll* oder *Knüll*).³³⁷

³³¹ UB Heilbronn II Nr. 1422; Flurnamenkartei Nr. 163

³³² 1314: UB Heilbronn I Nr. 85; 1417: Verzeichnis der Billigheimer Güter

³³³ *Sommer-/sommerisch* bzw. *Winter-/winterisch* sind alte Bezeichnung für Süd-/südlich bzw. Nord-/nördlich (oft bei Hanglagen/→ *Halden/Helden*) → *Sommerwandweg*.

³³⁴ UB Heilbronn IV Nr. 3478c

³³⁵ Eine *Große Knollensteige* ist im Feld- und Allmandbuch von 1782 (Flurkartei Nr. 181) bezeugt, sie ging rechts von der Binswanger Straße und führte der Markungsgrenze entlang bis zum Eck nördlich der *Tischeiche* (Stein Nr. 91–91, Breite 24 Schuh).

³³⁶ In der Nähe der *Knollenstaig* stand einst ein Steinerner Tisch; mehr dazu → *Riedwald*.

³³⁷ BACH, Namenkunde (1981), § 288 und 741

Albrecht bemerkt: Die Weinberge des ausgedehnten Gewanns *Knollen* befinden sich am Nordhang des Wartbergs. Die ungünstige Lage zur Sonne wird durch die Qualität des Bodens ausgeglichen. Trotz der Nordlage werden dort ausgezeichnete Weine erzeugt.³³⁸

Im Flurnamen drückt sich die knollige Beschaffenheit des Gipsmergels aus. Die Beschaffenheit der hellen Gipsknollen wird so beschrieben: Im Inneren kleine, bis über 3 mm lange Quarzkristalle mit viel Quarzsand. Diese wurden gleichzeitig mit dem Gips aus wässriger Lösung ausgeschieden und reicherten sich in den Knollen bei Auflösung des Gipses an, weil sie schwerer löslich sind als dieser.³³⁹

Köpfer
(Gewann)
N 11/9

Erstmals in einem Inventar aus dem Jahr 1541 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 184). 1781 wird der Köpferbach *Hörnlibach* genannt.³⁴⁰

Die Hinrichtung des Raubmörders Doderer im Köpfertal 1814 hat mit den Flur- und Gewässernamen nichts zu tun. Die natürliche Ableitung ist wohl die von den verschiedenen Bergen, die die Quelle umgeben und deren Namen mit dem Grundwort *Kopf* gebildet sind, wie *Böckinger Kopf* oder → *Hurnkopf*. Auch Jetter und Rau leiten den Namen von Kopf, Bergkopf, Berghöhe ab.³⁴¹ *Kopf* wird erst neuhochdeutsch für „Haupt“ gebraucht. Die alte Bedeutung war Becher, Trinkgefäß, Schale.³⁴²

Der vom Köpferbach gespeiste Stausee am nördlichen Waldrand wurde als Hochwasserstaubecken 1935 vom Reichsarbeitsdienst (RAD) gebaut.³⁴³

Andere Bezeichnungen für *Köpferbach* und *-brunnen* waren auch *Hurnbach* oder *-brunnen*.

s. a. → *Pfühl-* → *Hur(e)nbrunnen*.

Köpferweg
(Forstweg)
O 10/ N 11

Der Weg beginnt am Ehrenfriedhof und führt durch das Köpfertal bis hinauf zur → *Panzerstraße*.

Köpferbrunnen

Erstmals 1495 erwähnt: *Kopfer brunnen*³⁴⁴ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 185). Auch von Eysenmenger noch 1632 in seiner Liste aufgeführt.

1501 und 1519 wird ein ehemals der Stadt und nunmehr dem Karmeliterkloster gehörender See beim *Kopfer brunnen* bzw. beim *Köpfer* erwähnt.³⁴⁵

³³⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61

³³⁹ PFEIFFER; HEUBACH, Geologie (1930), S. 48

³⁴⁰ S. a. → *Huren-*, → *Hörnlib*.

³⁴¹ JETTER, Heilbronn (1950), S. 38; RAU, Stadtwald (1970), S. 56

³⁴² ALBRECHT, Topographie (1951), S. 104; 108

³⁴³ Nach RAU, Stadtwald (1970), S. 54 handelte es sich um das erste moderne Staubecken im Osten Heilbronn's; die ebd. erwähnte Mattes-Ulme fiel Mitte der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts einem Sturm zum Opfer.

³⁴⁴ UB Heilbronn IV Nr. 1736

³⁴⁵ UB Heilbronn II Nr. 1736b; IV Nr. 2503

Die eigentliche Quelle des Köpferbaches liegt ca. 300 m südlich des Brunnenhäuschens im unzugänglichen Tal der → *Steinkohlenklinge*. Die Lage des einstigen Köpferbrunnens dürfte in etwa dem heutigen entsprechen.

Auf einem jüngst an einem Baum angebrachten Täfelchen steht: „Köpferbrünnle 240 m ü. NN / Ehemalige Mönchsklausen und Ort der Köpfersage“. ³⁴⁶ Ob tatsächlich einst ein Eremit dort hauste, ist nicht nachzuweisen. Nach Rau hatte dort zunächst die Vereinigung der „Waldbrüder“ ein Häuschen und eine Quellsfassung errichtet. ³⁴⁷ Der Verschönerungsverein ließ nach der noch vorhandenen Tafel 1880 die Anlage renovieren und ein steinernes „Eremitenkapellchen“ errichten. Die gesamte einst ausgedehnte Freizeitanlage mit dem noch gut erhaltenen Musikpavillon und anderen Resten ³⁴⁸ wurde zwischen 1879 und 1898 hergestellt. ³⁴⁹

- Kohlpfad (Gewann) L 10 (Straßenname) M 10/11 (Forstweg) M 11
- Erstmals 1395 erwähnt: Äcker am (*Kohl-)*phat³⁵⁰ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 183).
- Merkwürdig erscheint zunächst, dass die Bezeichnung Kohlpfad an verschiedensten Stellen vorkommt:
- 1446 für die Gegend westlich des → *Cäcilienbrunnens* und nördlich der → *Mausklinge*. ³⁵¹
 - 1478 Weingarten am → *Limberg*. ³⁵²
 - Im Marksteinbuch von 1581 ist ein Pfad eingezeichnet an der Markungsgrenze nordwestlich vom → *Schweinsberg* und ein *Eck(grenz-)stein am Kohlpfad Nr. 10* etwa 70 m (?) westlich des *Ecksteins an der Hell* (In der → *Höll*).
 - 1759 heißt es *Acker am Kohlpfad bey dem* → *Dachsbau*

³⁴⁶ Die Sage zeichnete RAU, Stadtwald (1970), S. 55 auf. Da das Büchlein längst vergriffen ist, sei sie hier wiedergegeben: „Der Heilbronner Junker Veit Imlein zog kurz nach seiner Hochzeit mit dem Kaiser ins Heilige Land. Lange schmachtete er in türkischer Gefangenschaft, ehe er als Bettler zurückkam. Da ihn daheim niemand erkannte und seine Frau mit dem Reichsvogt eine zweite Ehe geschlossen hatte, nahm er Abschied von der Welt und suchte Einkehr in der entlegenen Klausen. Viele Menschen holten sich bei dem Eremiten Rat, darunter auch sein Sohn und später seine eigene Frau, die ihn schließlich erkannte. Der Reichsvogt, von Eifersucht geplagt, bezichtigte den Einsiedler des Aufruhrs und der Betrügerei und ließ Vater und Sohn im Morgengrauen vor der Klausen enthaupten.“

³⁴⁷ Hans Baum ergänzt in der Neckarzeitung vom 9. April 1932, die Anlagen dort seien „von dem Bruckmannschen Geschlecht und anderen jungen Leuten, den sogenannten Waldbrüdern“, gemacht worden.

³⁴⁸ Zwei steinerne Tische und viele behauene Steinbrocken in der Umgebung.

³⁴⁹ RAU, Stadtwald (1970), S. 55f.; der Text des römischen Dichters Vergil im Halbrund der Quellsfassung ist kaum mehr zu entziffern. Er lautete nach RAU: „Fortunatus [et] ille Deos qui novit agrestes“ (Glücklich ist, wer die Götter kennt in Wald und Flur). Auf einer seitlich gelagerten Steintafel ist ein weiterer lateinischer Spruch in Teilen noch zu erkennen: „III TIRRARUM MIII / PI ..IH.. OMNES / ANGULUS RIDET“.

³⁵⁰ UB Heilbronn IV Nr. 3479k

³⁵¹ UB Heilbronn II Nr. 1044

³⁵² UB Heilbronn II Nr. 1251



Steinkreuz, heute rechts vor dem Eingang zum Städtischen Krankenhaus am Gesundbrunnen. Es stand früher im Gewann *Bei den Kreuzen*.

- Nach der Karte von 1840 heißt so ein Wald nordöstlich der → *Ludwigschanze I*.
- 1874 verläuft ein Weg dieses Namens zwischen → *Ochsenberg* und *Wenberg* auf die Höhe, von da quer durch den Wald, bis zu der Stelle, an der die → *Schweinsbergstraße* die Markungsgrenze erreicht.

Alle Namen liegen an einem geradlinig von Heilbronn nach Donnbronn durchgehenden Fußweg durch die Waldteile → *Drei Sessel* und *In der* → *Höll* über → *Rote Steige* und → *Egelsee*.

Heute liegt das Gewann *Kohlpad* östlich der Stuttgarter Straße gegenüber den Einmündungen von Beethoven- und Kauffmannstraße, die Forstabteilung dagegen auf der Höhe bei der → *Ludwigschanze I*.

Vermutlich lagen im Wald Kohlenmeiler. Der Namen erinnert an die einstigen Köhlerhütten.³⁵³

Krampf
(Gewann)
P 11

Die Heilbronner Flurnamenkartei (Nr. 187) enthält keine Verweise zu diesem Stichwort; auch für das Alter dieses Flurnamens gibt es keine Anhaltspunkte.

Lage: Waldstück zwischen Gruppenbacher und Löwensteiner Straße.

Der Flurname kommt von *krumm*, *Krempe* gekrümmte, hineingezwängte Lage.³⁵⁴

Kranenstraße
(Straße)
K 8

Der Name leitet sich von den einst am Wilhelmkanal stehenden Kranen her³⁵⁵; der erste urkundlich belegte Kran wurde 1513/14 vor der Stadt von Hans Schweiner gebaut.³⁵⁶

Kreuzenstraße
(Straße)
L 7

Nach den zahlreichen dort früher auf einem Acker (*Kreuzenacker*) gestandenen Steinkreuzen (ungewisser Herkunft).³⁵⁷

In der Flurnamenkartei (Nr. 189–190) wird zwischen 1417 und 1757 mehrfach von *crützen*, *vielen Creutzen*, *Kreuzen*, *Kreizen* berichtet. Im Plan von 1734 sind im Winkel zwischen Neckarsulmer Straße und Viehweg die Kreuze zahlreich eingetragen.

Im Nordteil der Stadt, in der Gabelung von Neckarsulmer Straße und dem früheren *Viehweg* Richtung Neckargartach, heute bei der Bahnunterführung am Sülmertor, stand eine große Anzahl von Steinkreuzen.³⁵⁸ Flurnamen in diesem Bereich lauten *Kreuz-*

³⁵³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 67; 99

³⁵⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 104

³⁵⁵ vgl. zu den Kranen u. a. den Beitrag von WALTER in diesem Band, oben S. 59–68

³⁵⁶ Abbildungen bei SCHRENK et al., Helibrunna (1998), S. 78; SCHMOLZ; WECKBACH, Geschichte (1973), vordere Umschlagseite und Nr. 455 und 456

³⁵⁷ So das Adressbuch der Stadt Heilbronn

³⁵⁸ LOSCH, Steinkreuze (1981), S. 47f.; 1981 soll eines dieser Kreuze noch im Vorgarten des Städtischen Krankenhauses an der Jägerhausstraße gestanden haben. Der Verfasser fand dieses Steinkreuz rechts vor dem Haupteingang zum neuen Krankenhaus am Gesundbrunnen. Es ist ein einfaches Steinkreuz ohne ein Sühnezeichen, ragt 98 cm aus dem Erdboden mit einem 75 cm langen Kreuzbalken und einer Stärke von 19 cm. Das Hinweistäfelchen mit einer Erklärung verschwand leider.

→ *Breitenloch*). In der Nähe befindet sich in baufälligem Zustand noch ein aus Sandsteinquadern gebautes Brunnenhaus.³⁶⁴ *krete*, *krot(t)*, *kröte* bedeutet im Mittelhochdeutschen so viel wie Kröte, Frosch; die mundartliche Aussprache *keteloch* korrespondiert mit der mittelhochdeutschen Nebenform *krete*.

Im Heilbronner Tagblatt wurde berichtet: „In solch früheren Mergelgruben, die jahrein jahraus Wasser bergen, können Kröten und Unken laichen.“³⁶⁵

Zur Frage, ob sich das Grundwort *loch* von *löch*, *lô* für Wald oder von *loch* ableitet → *Loch*.

Krug → *Essigkrug*

(Gewann)

N 8

Krugstraße Name nach der früheren Gewannbezeichnung → *Krug* bzw.

(Straße) → *Essigkrug*

M 8

Krumme Steige 1408 mit der Erwähnung der *Bennensteige*³⁶⁶ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 23) greifbar, wird die Flur im Feld- und Allmandbuch von 1781 wie folgt beschrieben: „auch alte Steingrubensteige, der Weg vom Trappensee zwischen Steinbrenner und Böckinger Maisenholz zum Steinbruch hinauf (an dem Brunnen vorbei)“ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 193).

Die *Krumme Steige* ist die ehemalige *Bennensteige* (mhd. *Benne*, zweirädriger Wagen; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 369), der einzige Fahrweg zur Höhe am → *Lettenbrunnen* vorbei.³⁶⁷

Bevor die Schutthalden durch den Steinbruch entstanden, führte die Steige geradlinig in Richtung auf den Löwensteiner Weg und mündete in die alte → *Hällische Straße*, der alten und kürzesten Verbindung zwischen Heilbronn und Hall.³⁶⁸

Wie verlief einst der Zugang zur → *Hällischen Straße*? Nördlich des heutigen Steinbruchs gibt es die Bezeichnung *Am hellen Weg* – abgeleitet von *Haller* oder *Hällischer Weg*. Etwas östlich davon liegt *Am* → *Sulzweg* – morastig ist diese Schilfsandsteingegend durch die eingestreuten, wasserundurchlässigen Mergelstellen (einst als Viehtränke genutzt). Wenn auch die Ableitung von *sulz*, Morast, Sumpf wahrscheinlich ist, mag die Möglichkeit nicht ganz abwegig sein, dass der Weg einst *Am Salzweg* hieß.

³⁶⁴ Nach Gerhard Göhner (Heilbronn) wurde das Gebäude bis vor einigen Jahren noch als Unterstand genutzt; die Quelle, heute versiegt, diente noch vor dem letzten Krieg als Viehtränke für Pferde, Mulis, Ochsen und Kühe der Wengerter oder Lohnfuhrwerker.

³⁶⁵ StadtA HN, ZS 4759

³⁶⁶ UB Heilbronn I Nr. 419

³⁶⁷ Laut der Heilbronner Flurnamenkartei (Nr. 23) könnte gemäß der im Verzeichnis der Billigheimer Güter aus dem Jahr 1417 verfolgten Reihenfolge die *Bennensteige* auch die → *Hirtensteige* sein, in der Rechnung über den Verkauf des Adelberger Hofes von 1466 auch *Wennen Staig*.

³⁶⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 73ff.

- In diesem Fall wäre die Bennensteige in großen Windungen über das Gebiet des heutigen Steinbruchs auf den → *Grasigen Weg* und etwa am Westrand der Waldheide vorbei zum → *Heidenweg* und zur → *Hällischen Straße* verlaufen.
- Kübeles Wäldle (Gewann) N 7 Erstmals im Waldplan von 1830 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 194).
Lage: östlich des Wartbergsattels, an der ehemaligen *Weinsberger* → *Landwehr*.
- Kübelstraße M 7 Vermutlich nach einem Familiennamen benannt – wahrscheinlich im Besitz der Heilbronner Familie Kübel, die jahrhundertlang im Rat der Stadt vertreten war und nach der die *Kübelstraße* benannt ist.
Zur Bedeutung des Grundwortes *-wäldle* siehe → *-holz/-hölzle*.
→ *Jüdlins Holz*; → *Häußlens Ried*
- Landwehr Sontheimer Landwehr (Straße) K/L 10 Landwehren sind von den Germanen schon früh entwickelte Grenzbefestigungssysteme mit Wall, Graben und Hecken.³⁶⁹ Im Mittelalter bestand eine Landwehr aus einem breiten Graben, „der mit großem Aufwand angelegt, durch Verhau und Gebüsch verstärkt, vielfach mit Falltoren, überdies an den Straßen mit Landtürmen und Geschützen ausgerüstet war.“³⁷⁰ Das im Graben angepflanzte Gebüsch wurde als Knieh Holz gezogen, bis es ein undurchdringliches Gestrüpp bildete.
Oft werden Landwehren auch als *Landfrieden*, *Landgraben*, *Landheeg*, als *Gehag*, im Rheingau seit dem 11. Jahrhundert als *Gebück* bezeichnet, und in der Schweiz heißt die Absperrung von Tälern und Pässen *Letze* (Plural: *Letzinen*).
- Landwehrstraße (Straße in Böckingen) J 8 Reichsstädte wie Frankfurt, Aachen (*Das Reich*), Schwäbisch Hall, Rothenburg schufen sich solche *Landhegen*, denen vornehmlich rechtliche, weniger militärische Bedeutung zukam. Albrecht dagegen schließt aus der Tatsache, dass in Heilbronn der Grenzschutz stets als Landwehr bezeichnet wurde, dass hier die militärische Bedeutung vorrangig war.³⁷¹ Vor allem sollte sie den Bauern auf den Feldern Schutz gewähren. Seit dem Dreißigjährigen Krieg verloren die Landwehren mehr und mehr an Bedeutung.
Der Rat überließ sie meist erst im 18. Jahrhundert den Anstößern mit Zehntpflicht zur Steuerstube.
Das Besondere an der Heilbronner Landwehr ist, dass sie nicht das der Stadt gehörende Gebiet, sondern die Markungen selbst schützte; sie deckte jedoch die Markung nicht fortlaufend, sondern nur die offenen Stellen. Wir finden in Heilbronn keine Landwehr im Wald oder im Flusstal; selbst die Weinbauflächen

³⁶⁹ Bereits Tacitus beschrieb eine Landwehr der Agrivarier.

³⁷⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 116

³⁷¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 56f.

wurden nicht geschützt, und wir finden die Landwehr nicht auf den Höhen, da die Weinbergsteigen meist nicht bis zur Grenze durchführten und eine Annäherung von Feinden auf ihnen kaum zu befürchten war.³⁷²

Einmal angelegt, waren dann die anstoßenden Güterbesitzer für die Erhaltung der Landwehr verantwortlich.

Nach den Markstein- und Allmandbüchern sind zumindest vier Abschnitte mit Sicherheit nachzuweisen:

1. *Neckarsulmer Landwehr*, an die heute weder Straßen- noch Gewann-Namen erinnern.

Südöstlich des Osthafens macht die Gemarkungsgrenze einen scharfen doppelten Knick. Hier floss einst der Neckar und hier hatte diese 1400 m lange Landwehr ihren Anfang. Im unteren Teil bis zur Neckarsulmer Straße hatte sie eine Breite von 36 Schuh = 10 m, östlich der Neckarsulmer Straße führte sie entlang der Flur *Im Anhang* (→ *Auhang*) mit einer Breite von nur noch 20 Schuh (5,5 m) in die Weinberge hinein, „soweit als noch heute der Grenzweg geht“³⁷³ – heute ist dieser noch immer bestehende Asphaltweg Teil eines grenzüberschreitenden Wegesystems.

2. *Weinsberger Landwehr*: Eine weitere Landwehr zog sich vom Grund der Riedbrunnenklinge etwa 800 m lang, wegen der Enge der Klinge nur 12 Schuh breit (3,30 m) bis zur übernächsten Markungsecke hin und endete im offenen Feld. Diese Landwehr erstreckte sich – merkwürdigerweise – entlang der Handelsstraße, die über Weinsberg bis Nürnberg und darüber hinaus weiter nach Osten führte. Eigentlich hätte man erwartet, dass die Straße durch die Landwehr führte. Dass dies nicht der Fall war, führt Albrecht darauf zurück, dass der Abhang links der Straße noch nicht gerodet war, als die Landwehr angelegt wurde – Anhaltspunkte dafür sind auch die Flurnamen *Häußlens Ried*, *Unkeiß Hölzlein*, *Julins Holz* und → *Kübeles Holz*.

Diese Landwehr stößt nach den Marksteinbüchern an den Riedwald, der seinerzeit – vor der Rodung – bis hierher reichte.

3. *Sontheimer* (auch *Fleiner*) *Landwehr*: Der Anfang der sich 1600 m lang erstreckenden Landwehr lag auf der Höhe der *Neckarhölde*, sie führte entlang der Markungsgrenze über der Sontheimer Straße – insoweit etwa dem heutigen Straßenzug der Sontheimer Landwehr bis zur Hauffstraße entsprechend – zum ehemaligen *Wettenbachbrücklein* und endete jenseits der Straße nach Flein im Wald (heute in den Weinbergen). Ihre Breite wird mit 36 Schuh (10 m) angegeben.

Auf einer undatierten Karte³⁷⁴ grenzte das Gewann *Am Lettenberg*

³⁷² ALBRECHT, Topographie (1951), S. 74 ff.

³⁷³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 75

³⁷⁴ Ergänzte Karte von 1834, die bis vor einigen Jahren dem Finanzamt zur Festsetzung der Bodenwerte diente. Die Ergänzungen müssen zumindest teilweise aus der Zeit nach 1945 stammen (→ *Lettenberg*).

an ein seinerzeitiges Heilbronner Gewann *Landwehr*, im Süden an die Stuttgarter Straße. Dieses Gewann dürfte vermutlich am Ende dieses einstigen Landwehrabschnittes gelegen haben.

4. Die *Böckinger Landwehr* lag auf dem linken Neckarufer. Auch sie weist eine Merkwürdigkeit auf: Anfang und Ende dieser etwa 2500 m langen Landwehr wurden nicht durch irgendein Gelände Hindernis geprägt. Sie begann ca. 100 m nördlich der Böckinger Kirche an einem Markstein, zog sich dem Talrand folgend nach Norden bis zum *Lempenrain* und damit bis zum Beginn der Neckargartacher Markung hin. Ihre Breite betrug 31 Schuh (8,60 m).

Der Name der – jedoch in Ost-West-Richtung verlaufenden – heutigen Landwehrstraße erinnert noch an diese Landwehr. Lediglich der östlichste Punkt dieser Straße lag an der einstigen Landwehr.

An der Stelle, an der die große Handelsstraße nach Westen durch diese Landwehr führte, stand seit dem 15. Jahrhundert ein Landturm mit einem Tor. Durch eine Zeichnung im Marksteinbuch von 1581 wissen wir recht genau, wie dieser Landturm aussah: Es war ein Torturm, gestützt bis etwa zur Torhöhe von vier Strebepeilern, darüber ein etwa gleichhohes, aber schlankeres Geschoss mit einem Giebeldach. Dieser Turm wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört und nicht wieder aufgebaut. Die Ruine wurde schließlich 1787 abgebrochen.

Jenseits des Landturms verzweigte sich die Handelsstraße: Ein Zweig führte nach Südwesten über Böckingen–Nordheim nach Brackenheim; andere Strecken führten nach Westen über Großgartach durch den Kraichgau zum Rhein sowie nach Nordwesten über Frankenbach nach Frankfurt und nach Norden über Neckargartach nach Wimpfen.

Der Name der heutigen *Landturmstraße* hält zwar die Erinnerung an den einstigen Landturm wach, doch hat die Lage der Straße nichts mit der Stelle zu tun, an der der Landturm stand.

5. Eine weitere Landwehr muss gemäß einem Allmandsbuch im Osten in der Nähe des → *Burgmals* bestanden haben. Da (Alt-) Böckingen 1333 zu Heilbronn kam, müsste diese Landwehr bereits vorher – also zu einem sehr frühen Zeitpunkt – errichtet worden sein.

Ob in den Waldgebieten irgendwelche Grenzbefestigungen bestanden, ist nicht bekannt. Unter Berücksichtigung der Überlegungen zu → *Spareiß* ist eine solche Möglichkeit jedoch nicht völlig auszuschließen.

Langer Zug (Gewann) Auf der Karte der Heilbronner Markung vom Jahr 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 202).

N 6 Lage nach der Karte von 1840: links und rechts einer Klinge zwischen den damaligen Gewannen → *Drei Eichen* und → *Wolfszipfel*. Heutige Lage: Teil der Mülldeponie, westlich des Verkehrsübungsplatzes. Klinge zwischen Wartbergwald und Erlenbacher Grenze, früher → *Riedwald*.

Mit *Langer Zug* werden nach Keinath Flurstücke bezeichnet, die sich in die Länge ziehen.³⁷⁵ Unklar ist, ob sich der Flurname auf die Länge der Klinge oder – unserem Sprachgefühl eher entsprechend – auf den nach Norden abfallenden Höhenrücken bezieht. Im letzteren Falle könnte eine Konkurrenz zu → *Wolfszipfel* bestehen.

Albrecht beschreibt den *Langen Zug* als „baumbestandenen, feuchten Graben“ und vermutet, dass die 1834 einmalig genannte *Wolfsklinge* mit dem *Langen Zug* identisch sei.³⁷⁶

Nach dem Lageplan „Heilbronner Waldgrenzversteinung“³⁷⁷ zog sich am oder auf dem *langen Zug*³⁷⁸ Ende des 18. Jahrhunderts ein Weg hin, der z. T. „doppelt versteinet“ (→ *Haller Straße, Alte*) war (Grenzsteine 79 und 80)³⁷⁹. Die kleineren Steine standen auf der westlichen, d. h. Heilbronner Seite, die größeren auf Erlenbacher Markung. Beim Stein 81 (Erlenbacher Seite) stand, vermutlich auf der Grenze, ein „Steinerner Tisch“ und ein Grenzbaum (Linde oder Eiche?). Südlich davon folgte der Weg nicht mehr der Grenze.

Lauffener Weg,
Am
(Gewann)
N 9

Erstmals in der Rechnung über den Verkauf des Adelberger Hofes von 1466 erwähnt als *Loffer staiglin*; andere Schreibweisen: *Leuffer steiglin*, genannt zwischen Stahlbühl und Steinweg (1417, Verzeichnis der Billigheimer Güter); *Leuffersteiglein* (1491)³⁸⁰ *Lauffheimer Weg* (1588, Inventar); *Lauffener Weg* (1624; 1655, Inventare) (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 203, 216).

Lage: ein sich in Nord-Süd-Richtung erstreckendes, zum → *Köpfer* abfallendes Gewann östlich der früheren Badener Hof-Kaserne.³⁸¹

Der (durch die Flurbereinigung 1856) abgegangene, vom Nordende von → (*Alt-)**Böckingen* über den Bach in südwestlicher Richtung auf die untere → *Lerchenbergsteige* führende Weg, der nach Überquerung des → *Steinwegs* über das Gelände des Südbahnhofs zur Sontheimer Straße und somit nach Sontheim–Lauffen verlief. Der Name konnte dem Weg nur von → (*Alt-)**Böckingen* (d. h. also nicht nach 1333) gegeben worden sein, für das eine Verbindung mit dem Grafensitz Lauffen wichtig war.

³⁷⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 63

³⁷⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 69

³⁷⁷ StadtA HN, PKR 112,3

³⁷⁸ bezeichnet: *im langen Zug*.

³⁷⁹ Es könnte sich um eine weitere „Königs- oder Reichsstraße“ gehandelt haben. Eine Verlängerung der *Alten Haller Straße* (über den *Grasigen Weg* (→ Galgenstraße) ist unwahrscheinlich, wurde auch von KOST, Fernwege (1951) nicht aufgeführt. Es könnte sich dagegen um die im dortigen Plan (S. 129) als „Römerstraße/G-Reichsstr.“ gestrichelt eingezeichnete Straße über Weinsberg oder um den „Salzweg nach Öhringen–Hall“ (gepunktet) gehandelt haben.

³⁸⁰ UB Heilbronn II Nr. 1623

³⁸¹ Die nach 1935 erbaute Kaserne für die bespannte Artillerie des Artillerieregimentes 71 hieß früher Ludendorff-Kaserne.

Urkundenschreiber verstanden den Name schon früh nicht mehr³⁸², mundartlich aber hieß es stets: *Laafemrweech*.³⁸³

Als Reststück dieses Weges wird die Arndtstraße von der Jägerhausstraße bis etwa zum Altersheim (Katharinenstift) und von dort fortgesetzt als Flurweg Nr. 459 angesehen.

Heim unterscheidet zwischen *Lauffener Weg* (vom → *Trappensee* östlich am → *Sandberg* vorbei zum Südbahnhof) und *Lauffner Steiglein*.³⁸⁴

→ *Stahlbühl*

Lerchenberg
(Gewann)
M 9

Erstmals 1351 erwähnt³⁸⁵ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 211); die Schreibweise variiert gelegentlich mit *Lörchenberg* (1588, 1608 und 1737).

Der *Lerchenberg* gehörte mit zu den zuerst angelegten Weinbergen in Heilbronn³⁸⁶ und wurde nach den Vögeln benannt.³⁸⁷

Der *Lerchenrain* in Stuttgart wird dagegen abgeleitet von ehemaligem Besitz des Klosters Lorch (*Lorcher-/Lörchen Rain*). Obwohl Lorch auch in Heilbronn Besitz hatte, so fehlt doch jeder Hinweis, dass der hiesige *Lerchenberg* Lorcher Besitz gewesen wäre. 1750 gibt es jedoch einen Eintrag: *Weinberg im Lerchenberg, so Erbwein gibt in den Kaisersheimer Hof*.

Lerchenstraße
(Straßenname)
M 9

nach dem → *Lerchenberg*

Letten
(Gewann)
O 9

Erstmals 1615 in einem Inventar erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 212).

Lage: Weinberglage westlich und unterhalb vom → *Fischmarkt* im von der → *Häldensteige* und → *Krummen Steige* gebildeten Dreieck.

„Letten“³⁸⁸ war ein „Allerweltsausdruck“, mit dem früher Unterschiedliches bezeichnet wurde. Im Mittelhochdeutschen heißt *lette* svw. Lehm; mit Letten werden schwere, schlechtere, was-

³⁸² 1417 *Leuffer Steige*; 1466 *Loffer Steiglin*; 1476 *Leußner Weg*.

³⁸³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 56

³⁸⁴ HEIM, Lauffener Steiglein (1971)

³⁸⁵ UB Heilbronn I Nr. 212

³⁸⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 60 und 106

³⁸⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 82

³⁸⁸ Als Lettenkeuper oder -kohle bezeichnete man lange Zeit eine geologische Formation, „in der sich stellenweise Kohle findet, die aber wegen ihrer erdigen Beschaffenheit nicht zum Brennen zu gebrauchen ist“ (Unsere Heimat (1914), S. 6). Die Bezeichnung „Lettenkohle“ geht auf die aschereichen Flöze bei Apolda/Thüringen zurück (HANSCH, Erdgeschichtliche Grundlagen (1997), S. 16). → *Steinkohlenklinge*. Diese geologische Formation wird heute allgemein Unterkeuper genannt. Diese liegt unter dem Gipskeuper, sie tritt aber im Bereich des Gewanns *Letten* nicht zutage.

Lettenboden wurde auch – allerdings nicht sehr erfolgreich – als Bindemittel verwendet zum Abdichten der 1731 anstelle der hölzernen Teuchel verlegten Steinkandel (HEINSS, Wasserversorgung (1975), S. 83).

serundurchlässige Lehm Böden bezeichnet³⁸⁹; Hansch beschreibt *Letten* als eher feuchte, schmierige Tonschichten³⁹⁰ – die Namen vieler Fluren und Orte in Süddeutschland sind mit dieser Bezeichnung verbunden, wie *Lettenacker*, *-grund*, *-häuser* in Baden-Württemberg oder *Lettenreuth* bei Michelau in Oberfranken und in anderen fränkischen Orten.

→ *Lettenberg*, → *Lettenbrunnen*, → *Lettensteige*.

Außerdem werden in der Heilbronner Flurnamenkartei erwähnt:

- *letden* auf dem Böckinger Berg³⁹¹ (1362; Nr. 40);
- ein *Lettengraben* in der Flur *Kleinäulein* (1503; Nr. 175);
- eine *Lettengrube in der Ow* (1466; Nr. 214)
- ein *Acker im letten am Tham* (1637; Nr. 214).
- Hierher gehören auch die Eintragungen unter *Leimgrube* (Lehmgrube; Nr. 208);
- an der Ostseite der Stadtbefestigung gab es einen *Lettenbrunnen*, der 1743 einer Feuerbrunst zum Opfer fiel.³⁹²

Lettenberg
(Gewann)

L 11

Erstmals im Marksteinbuch von 1608 als *Lettenberg* erwähnt; unklar ist, ob sich die Erwähnungen von 1385³⁹³, 1420³⁹⁴ und 1492 *am Letten*³⁹⁵ tatsächlich – wie in der Heilbronner Flurnamenkartei vermutet – auf den *Lettenberg* beziehen oder nicht doch auf das Gewann → *Letten* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 213).

→ *Lettenbrunnen*, → *Lettensteige*

Lage: Der heutige *Lettenberg* liegt nördlich des Sontheimer Gewanns *Wettenberg*. Dieser Name ist auch für den *Lettenberg* belegt. Die Bezeichnungen *Lettenberg*, *Wettenberg* und auch *Wetterberg* wurden nebeneinander verwandt.

Während *Wettenberg* von 1417 bis 1588 erscheint und der Berg seit 1581 (Marksteinbuch) bis 1765 *Wetterberg* heißt, ist der Flurnamen *Lettenberg* erstmals 1608 durch das Marksteinbuch aus diesem Jahr nachweisbar (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 213, 370, 371, 372). Auf einer undatierten Karte³⁹⁶, die bis vor einigen Jahren dem Finanzamt zur Festsetzung der Bodenwerte diente, grenzte das Gewann *Am Lettenberg* an ein seinerzeitiges Heilbronner Gewann → *Landwehr* und im Süden an die Stuttgarter Straße. Der Berg erhielt seinen Namen wohl vom *Wettenbach*, dem Grenzbach zwischen Heilbronn und Sontheim, der der Landwehr entlang führte und seine Quelle, den *Lettenbrunnen*, am Sontheimer *Wettenberg* hat.

³⁸⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 37

³⁹⁰ HANSCH, erdgeschichtliche Grundlagen (1997), S. 16

³⁹¹ UB Heilbronn I Nr. 3478

³⁹² JETTER, Heilbronn (1950), S. 18

³⁹³ UB Heilbronn IV Nr. 3479d

³⁹⁴ UB Heilbronn II Nr. 978

³⁹⁵ UB Heilbronn II Nr. 1579c

³⁹⁶ Nach einer im Besitz von Willi Lutz befindlichen Ablichtung der Karte von 1834 mit späteren Ergänzungen, die aus einer Zeit nach 1945 stammen müssen, da der → *Panoramaweg* bereits als solcher bezeichnet wird.

Der Flurname → *Letten* kommt in Heilbronn auch andern Orts vor. Wie dieser wird auch der Flurname *Lettenberg* zu deuten sein. Auch *Wette* bezeichnet eine schlammige, unreinliche Stelle oder ein Gewässer, das oft auch als Pferdeschwemme genützt wurde³⁹⁷; in manchen Dörfern wurde auch der Dorfteich als *Wette* bezeichnet.

Ein Zusammenhang mit *Wetter/Unwetter* ist in diesem Fall zu verneinen.

Lettenbrunnen Nach Albrecht lag der *Lettenbrunnen* in der Flur → *Letten* an der → *Krummen Steige*. Das Wasser kommt aus den Schichten der Gipsmergel.³⁹⁸

Irrte sich Albrecht oder gab es einen zweiten gleichnamigen Brunnen an der Ostseite der Stadtbefestigung, den Jetter erwähnt (→ *Letten*)?³⁹⁹

Ein *Wettenbrunnen* ist jenseits der Markungsgrenze zu Sontheim am *Wetterberg* (s. a. → *Lettenberg*) belegt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 370).

Lettensteige (Straßenname) Erstmals im Verzeichnis der Billigheimer Güter von 1417 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 215).

O 9 Das Heilbronner Adressbuch weist eine im Amtlichen Stadtplan nicht enthaltene Wegbezeichnung *Letten* (O 9) beim Trappensee aus.

Die *Lettensteige* soll 1781 noch vom → *Trappensee* durch die Flur *Letten* hinauf in den → *Fischmarkt* geführt haben. Die Steige fiel wohl der Rebflurbereinigung zum Opfer.

Abgeleitet vom Flurnamen → *Letten*.

→ *Hohle*

Limberg (Gewann) 1349 erscheinen erstmals Weingärten am *Lintberg*⁴⁰⁰; seit 1417 heißt es stets *Lim(p)perg*⁴⁰¹ oder *Lymperg*⁴⁰², nur 1625 und 1628 noch zweimal *Lindberg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 218).

M 10/11

Der Name gehört zu den schwer zu deutenden Flurnamen; einen Zusammenhang mit Lehm-/Lem- kann man ausschließen.

Lage: Nach der Karte von 1840 wird der *Limberg* begrenzt von den Lagen → *Riedberg*, → *Mausklinge*, → *Cäcilienbrunnen* und → *Ochsenberg*. Er reichte nicht bis ins Feuchtgebiet der heutigen → *Stahlbühlwiesen*, sondern ist als Weinberggebiet dargestellt. Die damalige Lage entspricht der im Amtlichen Stadtplan 1992 als *Limberg* ausgewiesenen Flur.

³⁹⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 44, 139; ähnlich der Name *Bettlerwett* in Weinsberg; vgl. VEITH, Steine (1988), S. 64

³⁹⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 91

³⁹⁹ JETTER, Heilbronn (1950), S. 18

⁴⁰⁰ UB Heilbronn I Nr. 200

⁴⁰¹ UB Heilbronn I Nr. 501a Anm. 3; die Felder waren der Deutscherrenskommende zinspflichtig.

⁴⁰² So im Verzeichnis der Billigheimer Güter; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 218.

Nach der Gewannkarte vom 1.10.1990 jedoch reicht das lang gestreckte Gewann – ein Hang, eine „Halde“ – weiter nach Norden und grenzt dort an die Gewanne → *Cäcilienbrunnen* und → *Stahlbühl* sowie im Nordosten an die → *Stahlbühlwiesen*.⁴⁰³

Mhd. *lint* kann verschiedene Bedeutungen haben:⁴⁰⁴

– Schlange („lintwurm“); so soll der Name *Limburg* (a.d.Lahn) aus *Lint*<*ara*>*burc* – Burg am Schlangenbach – hervor gegangen sein. Althochdeutsch *lint* (Schlange) konkurriert aber mit ahd. *linta* (Linde).⁴⁰⁵

– Linde; dagegen führt Sturmfels den Ortsnamen *Limburg* auf althochdeutsch *linta*, Linde zurück: *Lindenburg*.⁴⁰⁶

– Morast; nach Bahlow ist *lim* ein verklungenes indogermanisches Wort für Schlamm, Morast, Sumpf – ohne dass er allerdings Beispiele aus der hiesigen Gegend nennt.⁴⁰⁷

– lind, mild; das 960 erwähnte *Limberge* (bei Bonn) – heute *Limperich* – soll von ahd. *lindi*, mild, freundlich abgeleitet sein.⁴⁰⁸

Ein „Linden-berg“ ist hier sehr gut denkbar, gibt es doch auf der Waldheide auch eine Flur *Drei Linden* (1840) und ehemals die Bezeichnung *by den Linden* in der Nähe des Deutschen Hofes.⁴⁰⁹

Nicht auszuschließen ist, dass die Lage oberhalb der Feuchtgebiete des → *Seelochs* und der → *Stahlbühlwiesen* auch auf einen *Schlangenberg* hinweisen könnte. Dagegen spricht jedoch, dass die Lage früher wohl mehr eine Hanglage war.

Limbergsteige
(Weinbergweg)

M 10/11

-loch
(allgemein)

Die durch das Gewann → *Limberg* führende Steige ist die Verlängerung der → *Cäcilienbrunnensteige* nach Süden bis zum → *Membrodsweg* (→ *Panzerstraße*)

Das Grundwort *-loch* ist Bestandteil einiger – heute nur noch in Straßennamen erhaltener – Flurnamen (→ *Krötenloch*, → *Breitenloch*, → *Geißloch*, → *Rommelsloch*).

Im Mittelhochdeutschen steht (der/das) *lôch*, *lô* für Gebüsch, Wald, Gelände im Gegensatz zu (das) *loch* im Sinne von Gefängnis, Hölle, Höhle, Loch, Öffnung etc.⁴¹⁰

Loh, *Loch* (mhd. *Lô* [*ch*], schwäb. *Lau*[*ch*])⁴¹¹ bezeichnet einen kleinen Wald im Privatbesitz und findet sich vielfach am Rande der un bebauten Flur für Mischgebiete von Heide und Wald, besonders am Rande größerer Waldgebiete. Als ursprünglich offener, lichter Wald diente das Loh teilweise der Weide, wohl auch

⁴⁰³ Nach Adolf Heinrich (Heilbronn) sind – aus Wengerter Sicht – die Böden im nördlicheren Teil „schwere“ Keuperböden, im südwestlichen Teil dagegen „leichte“ Lehm Böden.

⁴⁰⁴ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

⁴⁰⁵ BACH, Namenkunde (1981), § 64; 330

⁴⁰⁶ STURMFELS; BISCHOF, Ortsnamen (1961); ähnlich MAAS, Mausgesees (1986), S. 130

⁴⁰⁷ BAHLOW, Fluss- und Ortsnamen (1962), S. 92

⁴⁰⁸ BACH, Namenkunde (1981), § 64

⁴⁰⁹ UB Heilbronn II Nr. 1441a

⁴¹⁰ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

⁴¹¹ Zur Ethymologie der Bezeichnung vgl. BACH, Namenkunde (1981), § 362; MAAS, Mausgesees (1986), S. 131.

der Jagd. Es kann außerdem Waldstücke bezeichnen, die einem einzelnen Bauernhof zugeteilt waren. *Loh* kommt überaus häufig vor und ist oft mit Personennamen zusammengesetzt.⁴¹²

Nach Maas kann *Loh* „auch der lichte Weidewald sein“.⁴¹³ Im Altenglischen entspricht diesem Namen *leach* (heute *-ley*, z. B. in Oakley) und im Altslawischen *log*, Hain, Auge (tschechisch: *luh*). Auch Waterloo (Belgien) und Oslo (Norwegen) sowie Hohenlohe, Finsterlohr und Lehrensteinsfeld enthalten das uralte Wort.

Albrecht erscheint eine Ableitung der hiesigen drei Flurnamen von *loh*, Hain, Wald bei allen drei Flurnamen möglich.⁴¹⁴ Er meint zum → *Krötenloch* am Südhang des Wartbergs, dass weit und breit auch vor der Rebflurbereinigung kein „Loch“ zu erkennen gewesen sei; → *Breitenloch* (neben dem *Krötenloch*) könnte „Wald über der Breite“ bedeuten. Beim → *Geißloch* könnte die Ableitung von *loh* – „Wald bei der Gais“ (Nordhang am Sandberg) – noch wahrscheinlicher sein.

Diese Auffassung erstaunt jedoch hinsichtlich des → *Breitenlochs* und des → *Krötenlochs*. So berichtete der betagte Heilbronner Ernst Fischer dem Verfasser, dass er in seiner Jugend aus dem → *Breitenloch* Wasser zum Gießen geholt habe. Und Gerhard Göhner weiß, dass das → *Krötenloch* ein Sumpfgebiet war, neben dem ein Brunnenhaus stand.

Löwenherz
(Gewann)
N/O 8

Der 1399 als *Leowenherz* im Betbuch der Stadt Heilbronn in Verbindung mit dort gelegenen Weinbergen erstmals erwähnte Flurname⁴¹⁵ ist in der Heilbronner Flurnamenkartei nicht enthalten. 1476 ist von einem Weingarten am *lewer* die Rede⁴¹⁶, und 1486 besaßen Hans Lewer und seine Frau Barbara einen Weinberg am *Lewenherz*.⁴¹⁷

Lage: Die heutige riesige (Weinberg-)Flur *Löwenherz* erstreckt sich vom → *Galgenberg/Hundsberg* bis zu → *Görles*.

Das Grundwort *Herz* leitet sich nach Albrecht aus *Hart* oder *Hardt* (Wald) ab.⁴¹⁸

Nach Keinath kann *Hart* einerseits hinweisen auf einen harten, undurchlässigen Boden⁴¹⁹, andererseits kann *Hardt* (fränkisch: die, schwäbisch: das oder der) „das große, ursprünglich die Feldmark umgebende Waldgebiet eines einzelnen Dorfes, im Besonderen die dem Viehtrieb dienenden Teile, oft auch die gemeinschaftliche Waldweide einer Hirtenvereinigung, die mehrere Dörfer umschließen konnte“, bezeichnen.⁴²⁰

⁴¹² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 77

⁴¹³ MAAS, Mausgesees (1986), S. 131

⁴¹⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62f.

⁴¹⁵ UB Heilbronn IV Nr. 3481a

⁴¹⁶ UB Heilbronn II Nr. 1174

⁴¹⁷ UB Heilbronn II Nr. 1418

⁴¹⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62

⁴¹⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 36

⁴²⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 103

Anzunehmen ist, dass der Flurname aus der Vorrodungszeit stammt, in der *-herz/-hard(t)* noch die Bezeichnung für Wald war.

Nach Albrecht hieß die mundartlich *Lêherz* ausgesproche Weinberglage rechts der → *Katzensteige* bis zum Wald 1525 *Löwenherz*⁴²¹ und früher *Leowenherz*, *Leuwenherz*, *Lewer*, *Lewenherz*, *Löhenhertz*, *Lehehnertz*. Es handele sich um einen Flurnamen vom darüber liegenden Wald.

Das alte Wort *lō*, Gerberlohe hatte im Auslaut ein verschwundenes *w*, das in Ableitungen wieder erscheint. So heißen in Heilbronn die Gerber *Lewer*, die Gerbergasse *Lewergasse* und das *Lohtor* oder *Gerbertor Lewertor*.⁴²²

Der Wald bedeckte vormals auch große Teile der heutigen oberen Weinberglagen, wie etwa in der benachbarten Flur → *Buchern*. Wenn im Gegensatz zu den Buchen hier einst Eichen gestanden haben sollten, deren Rinde die *Lewer*, also die Gerber, als Gerbrinde benötigten, dann könne es sich – wie Albrecht vermutet – um einen *Lewerwald*, einen Gerberwald, handeln.

Nach Lexer bedeutet mhd. *lê* (Pl. *lêwes*) Hügel und *lêwer* Hügel, hügelartiger Aufwurf als Grenzzeichen.⁴²³ Auf vorchristliche Begräbnisstätten können ahd. *hleō*, plur. *Hlewir*, (Grab-)Hügel hinweisen, z. B. *Lehberg*, *Lehbühl*.⁴²⁴ Nach Keinath ist „*Leh*, *Leb* (mit mhd. *lê*, der Wemfall der Mz. *lêwen* [. . .]) [. . .] ein altes Wort für Hügel (doch spielen vielfach *Lehen*, mhd. *lêhen*, und Mz. von *Loh* = Wald herein). *Leh* benennt besonders Grab- und Grenzhügel, die von Menschenhand gebaut sind, und bei denen sich häufig alte Gerichtstätten befinden.“⁴²⁵ Keinath erwähnt zwar an dieser Stelle *Löwberg* und – verunstaltet – *Löwenkammer*, nicht aber den ihm bekannten Namen *Löwenherz*.

Auch Heim geht von einem Flurnamen *Lehhardt* aus, wobei *Leh* auf zwei Grabhügel hinweise.⁴²⁶

Die Frage ist, ob der Flurname – wie Albrecht vermutet – von der Höhe talwärts wanderte. Die heutigen Bezeichnungen auf der Höhe scheinen alle sehr alt zu sein. In diesem Fall könnte ein Zusammenhang mit den dortigen Grabhügeln nahe liegen. Andererseits aber gab es zwischen → *Wart-* und → *Schweinsberg* eine große Zahl von Grabhügeln. Wenn gerade diese Flur nach ihnen benannt worden wäre, müsste es sich um eine besondere Anlage gehandelt haben oder um die Flur einer Siedlung, die sonst auf der Höhe keinen Besitz hatte.

Keinath verweist auch auf die vielfache Ableitung von *Lehen*, den

⁴²¹ UB Heilbronn IV Nr. 2889: *Lewenherz*

⁴²² ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62

⁴²³ LEXER, Taschenwörterbuch (1952)

⁴²⁴ BACH, Namenkunde (1981), § 97, 385

⁴²⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 166

⁴²⁶ HEIM, Fischmarkt (1954/55)

vom rechtmäßigen Besitzer ausgeliehenen Grund und Boden, z. B. *Lehenbach*, entstellt zu *Löwenbach*.⁴²⁷

Folgte man Heims Auffassung über eine Siedlung im Gewann → *Görlis* (für die es kaum Anhaltspunkte gibt), dann wäre – auch unter Berücksichtigung der oben erwähnten mundartlichen Aussprache *Lêherz* – darüber hinaus an eine Ableitung von *Leh* als einer wie → *Breite* oder *Brühl* in Zusammenhang mit einem Herrenhof stehenden Flur zu denken.

Nach Keinath kann der Name schließlich noch auf *Loh*, Wald zurückgehen, so dass dem Namen eine tautologische Bildung ähnlich wie Hardtwald zugrunde liegen würde. In diesem Fall müsste aber die Bedeutung von *le/loh*, Wald in der Zeit der Entstehung des Flurnamens schon nicht mehr verstanden worden sein, was wohl auszuschließen ist.⁴²⁸

Ludwigschanze
(I und II)
(Verteidigungs-
bauten)

M 11

In der Heilbronner Flurnamenkartei nicht erwähnt. In der Oberamtsbeschreibung von 1901 werden sie als *Prinz-Eugenschanzen*, im Stadtwald *Germanenwald* [. . .], *die eine in der Hölle*, die andere am *Kohlpsfad* gelegen, bezeichnet.⁴²⁹

Lage: Beide Schanzen liegen am westlichen Steilabfall auf dem Plateau südwestlich des Schweinsberges, Nr. I oberhalb des → *Ochsenberges* im Gewann → *Kohlpsfad* und der Forstabteilung → *Ochsenberg*, Nr. II im Gewann → *Hölle* oberhalb des → *Riedbergs*. Beide Schanzen sind noch gut im Gelände zu erkennen.

1693 baute Markgraf Ludwig von Baden, der „Türkenlouis“, als Befehlshaber der kaiserlichen und Reichsarmee auf dem rechten Neckarufer von Heilbronn bis Lauffen eine starke Stellung gegen die anrückenden Franzosen und verstärkte sie u. a. durch diese beiden Schanzen als Artilleriestellungen. Seit Frankreich seine Grenze bis an den Rhein vorschieben konnte, war die Neckarlinie wichtiger Verteidigungsabschnitt für die Kraichgaulücke.⁴³⁰

An der Ludwigschanze I ließ der Verschönerungsverein im Juni 1893 zwei Steinmonumente errichten; auf dem südlichen steht: „Aed: / Prinz Ludwig / 1693“, auf dem nördlichen: „19 Ren. 71 / Verschönerungsverein / 1893“ und – möglicherweise als Teil der ursprünglichen Inschrift – „in Jun“.⁴³¹

⁴²⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 144

⁴²⁸ Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass der Name aufgrund der angeblichen mundartlichen Aussprache *Lehäherz* mit *Herz Jesu Lehen* in Verbindung gebracht wurde.

⁴²⁹ Beschreibung des Oberamts (1901), S. 298; danach gehen sie zurück auf das Jahr 1693, als am Fuße dieser Schanzen zwischen Heilbronn und Talheim 20000 Deutsche ihr verschanztes Lager hatten, während gegenüber auf Großgartacher Markung die Franzosen lagerten.

⁴³⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 108

⁴³¹ Ob auch bei der Ludwigschanze II ein ähnlicher Erinnerungsstein stand, ist unbekannt; einige behauene Steinbrocken an der südöstlichen Ecke der Schanze lassen dies vermuten.

Mausklinge, äußere (Gewann)

Erstmals im Verzeichnis der Billigheimer Güter von 1417 erwähnt *mussklingen*, *museklingen*⁴³² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 223).

L 11

Lage: südlich der nach dem früheren amerikanischen Präsidenten benannten Herbert-Hoover-Straße.

Ob der 1512 belegte *Ochsenbach*⁴³³ mit der *Mausklinge* in Verbindung zu bringen ist oder südlicher lag, ist nicht feststellbar.

Die Herkunft des Flurnamen vom Nagetier, vielleicht auch von einem Familiennamen, liegt nahe und ist wahrscheinlicher als die Ableitung von *moos*, *muos*, ahd. *mussja*, nasses, sumpfiges Land⁴³⁴, da feuchte Gebiete in Heilbronn meist → *Ried* heißen.

Eine *Innere Mausklinge*⁴³⁵ lag nördlich der *Äußeren* im Bereich der heutigen Herbert-Hoover-Straße.

Beiler hält es für möglich, dass der Flurnamen sich auf römische Bauten beziehen könnte, ohne dies näher zu begründen.⁴³⁶

→ *Klinge*

Meisenhölzel, Böckinger (Gewann)

O 9

Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 41).

Lage heute: unterhalb, d. h. westlich des Gewanns → *Steinbrenner*. Auf der Karte von 1840 jedoch ist das *Meisenhölzel* unmittelbar unterhalb des Waldrandes, auf gleicher Höhe, aber südlicher als das Gewann → *Steinbrenner* eingezeichnet.

Der Flurnamen erinnert an das abgegangene Dorf → *Böckingen*.

Wie andere Weinberglagen bewahrt auch diese im Namen noch die Erinnerung an den Wald, den sie verdrängte. Der Flurname wurde nach dem Wald benannt. *Meiß* kann Holzschlag, Holzabtrieb bedeuten, sich aber auch vom Vogelnamen ableiten – namentlich mit Rücksicht auf das danebenliegende → *Taubenholz*.⁴³⁷

Eine von Keinath erwähnte Falschbildung aus (*I*)m *Aischbühl* ist auszuschließen.

Membrodsweg (Straße)

M 11

1824 als *Brodsweg* belegt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 224).

Die Asphaltstraße südlich des Gewanns → *Brods (Membrods)* führt vom „Zubringer“ (Stuttgarter Straße) ostwärts auf die Höhe; im Volksmund und forstamtlich → *Panzerstraße* genannt.

Michel-von-Breit-Wiesen (Gewann)

O 12

1444 verkauft der Junker Michel von Breit nach einem Prozess seine Güter an die Stadt Heilbronn.⁴³⁸ Unter diesen Gütern waren wohl auch die später – erstmals 1458 – nach ihm benannten *Wiesen*⁴³⁹ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 226). Der Name blieb in der Flurbezeichnung bis heute erhalten.

⁴³² Die einstige *Innere Mausklinge* ist heute überbaut.

⁴³³ UB Heilbronn III Nr. 2088b; Heilbronner Flurnamenkartei 245: Ochsenbacher Steig beim → Limperg.

⁴³⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 45

⁴³⁵ Am westlichen Ende der Klinge lag eine Latrinengrube.

⁴³⁶ BEILER, Besiedlung (1937), S. 148

⁴³⁷ KOST, Hohe Straße (1947/48), S. 48; KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 15; 101; 139; ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61.

⁴³⁸ UB Heilbronn I Nr. 608

⁴³⁹ UB Heilbronn I Nr. 769a; ebenso 1504 (UB Heilbronn II Nr. 1179i)

Lage: beim heutigen → *Zigeunerstock*.

Nach dem Lageplan „Heilbronner Waldgrenzversteinung“ lagen Ende 18. Jahrhundert am Fahrweg nach Unterheinriet eine große und eine kleine rechteckige Grube (Fanggruben?).⁴⁴⁰

Militärweg
(Straßenname)
O 9

Heute Verlängerung der Eugen-Nägele-Straße nach Osten zum Jägerhaus. Früher bezeichnete man die ganze Strecke, eine bis zu 10 m tiefe Hohle, die bei der jetzigen Bushaltestelle „Trappensee“ begann, an den ehemaligen RAD-Baracken (dort steht heute die Jugendherberge) vorbei zur jetzigen Eugen-Nägele-Straße und zum Jägerhaus führte, als *Militärweg*.

Die heutige Wegführung bis zur Höhe ist neueren Ursprungs. Früher führte die → *Waldsteige* geradeaus in die → *Molkenbrunnenklinge* hinein und in dieser mit so scharfem Anstieg empor, dass die letzte Strecke nur als Fußweg zu gebrauchen und nicht befahrbar war. Der einzige Fahrweg zur Höhe in jener Ecke war (einst) die → *Krumme Steige*.⁴⁴¹

Der Name *Militärweg* weist auf die Benutzung des Weges durch das Militär von den einstigen Kasernen (Ludendorff-Kaserne, Badener Hof und Moltkekaserne) als Zugang zum → *Exerzierplatz* hin.

Die Brücke der Jägerhausstraße über die Eugen-Nägele-Straße heißt neuerdings *Militärstraßenbrücke*.

Molkenbrunnen
(abgegangener
Brunnen)
O 9

Der *Molkenbrunnen* wird 1632 als einer von sieben Brunnen bei Eysenmenger genannt: *Molkenbrönnlein in der Steingruben*.⁴⁴²

Lage nach der Karte von 1734: in der Nähe vom Jägerhaus.

Auch auf der Karte von 1777 ist er in der Nähe des Jägerhauses eingezeichnet. Die Lage könnte der des heutigen → *Renner Brunnen* entsprechen, vielleicht lag der Brunnen aber etwas östlicher auf dem Gelände des heutigen Waldheims.

Albrecht merkt an, der Name sei nicht mehr gebräuchlich. Das Wasser sei aus den Schichten der Gipsmergels gekommen.⁴⁴³

Siehe hierzu die Bemerkungen unter → *Brunnen*.

Besonders zähes Sumpfland wird u. a. durch *Molke* bezeichnet.⁴⁴⁴

Eine andere Erklärung für die Bezeichnung *Molke* gibt uns Eysenmenger, wonach die „Molckenfarb auch anzeigung gibt mineralische Vermischung“.⁴⁴⁵

Könnte der *Molkenbrunnen* auch Steinbrunnen heißen haben? Eysenmenger nennt ihn *Molkenbrunnen in der Steingruben* (→ *Steinbrenner*).

Vom ehemaligen *Molkenbrunnen* leitet sich der Name → *Bronnenklinge* her.

⁴⁴⁰ StadtA HN, PKR 112,5

⁴⁴¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 57

⁴⁴² EYSENMENGER, Leber-Bronnen (1632)

⁴⁴³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 91

⁴⁴⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 46

⁴⁴⁵ EYSENMENGER, Leber-Bronnen (1632)

- Molkenbrunnen-
klinge
(Gewann)
O 9
- Möglicherweise identisch mit der erstmals 1314 erwähnten *Atzmanslingen*⁴⁴⁶ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 15). Atzmann wird 1311 als Bürger und Spitalpfleger erwähnt, vielleicht 1330 auch Ratzeman geschrieben.⁴⁴⁷
Die Klinge wurde auch als → *Militärwegklinge* bezeichnet.
→ *Molkenbrunnen*; → *Klinge* (Gewann)
- Mönchseestraße
(Straßenname)
M 8
- 1508 als See des Karmeliterklosters⁴⁴⁸, 1510 als *unser lieben Frauen See*⁴⁴⁹ und 1524 als *see zu unser frauen*⁴⁵⁰ genannt.⁴⁵¹ Als *Münchsee* erstmals in einem Inventar von 1677 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 230).
Der *Mönchsee* wurde 1460 von der Stadt für das Karmeliterkloster⁴⁵² angelegt und ebenso wie der Festungsgraben vom Wasser des Pühlbaches gespeist⁴⁵³ und war ca. 40 Morgen groß (ca. 13 ha). Lang und schmal reichte er etwa von der Bismarckstraße bis über die Schillerstraße fast bis zum Kloster (Nordostecke des Alten Friedhofs; s.a. → *Karmeliterstraße*). Der See diente hauptsächlich der Fischzucht (Fastenspeise).
Der See wurde von der Bevölkerung – von Männern und Frauen – zum Baden benutzt. Als dies auch die Mönche taten, war dies Anlass zu übler Nachrede, die noch schlimmer wurde, als die Mönche in der Mitte des Sees einen Pavillon bauten.⁴⁵⁴
Schon 1495 gab es Beschwerden sämtlicher Anstößer „vom Köpferbrunnen bis an den Neckar“. Der Rat entschied: Von Michaelis bis Georgi (29. 9. – 23. 4.) solle das Wasser ununterbrochen, sonst nur von Freitag Nacht bis Sonntag in den See gehen.⁴⁵⁵
Wenige Jahre später gaben die Mönche das Zugeständnis für einen Seeausfluss nach der Stadt für den Fall einer Feuersbrunst und zum Säubern der Gassen an Fastnacht und bei Jahrmärkten.⁴⁵⁶

⁴⁴⁶ UB Heilbronn I Nr. 85; nach einer Eintragung unter Nr. 15 in der Heilbronner Flurnamenkartei wäre 1417 die *Atzmanns Klinge* allerdings die Klinge zwischen den beiden → *Ludwigsschanzen*

⁴⁴⁷ UB Heilbronn I, Nr. 81; 125

⁴⁴⁸ UB Heilbronn III Nr. 2140

⁴⁴⁹ UB Heilbronn III Nr. 2182

⁴⁵⁰ UB Heilbronn III Nr. 2731

⁴⁵¹ Die im Kopfregeß zum Schriftstück vom 8. Februar 1524 verwendete Bezeichnung „Mönchsee“ ist durch den wörtlichen Abdruck des Aktenstücks nicht belegt (UB Heilbronn III Nr. 2731); ebenfalls dürfte die im UB Heilbronn III Nr. 2731a verwendete Schreibweise „(Mönch-)See“ in der regestenartigen Zusammenfassung des Schriftstücks vom 18. August 1524 lediglich auf die Intention des Herausgebers zurückgehen, den in Rede stehenden See eindeutig zu fixieren.

⁴⁵² Daher kam die Zehntfreiheit der später auf dem Seegrund angelegten Äcker und Wiesen.

⁴⁵³ VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 104

⁴⁵⁴ UB Heilbronn II Nr. 1352c

⁴⁵⁵ UB Heilbronn II Nr. 1736

⁴⁵⁶ UB Heilbronn II Nr. 1736a

Nach einem großen Hochwasser und großen Schäden in den ersten Tagen des Jahres 1524 ließ der Rat trotz heftigen Widerstandes der Mönche den See ab. 1622 soll noch ein Restsee bestanden haben (7¹/₂ Morgen, also etwa 2¹/₂ ha).⁴⁵⁷

Neckarhalde (Straße) *Halde* ist eine alte Bezeichnung für Hang, hier für den Steilhang auf der rechten Neckarseite oberhalb der → *Wertwiesen*.

K 9 → *Halden*

Nordberg (Gewann) Nordberg hieß zunächst der heute → *Wartberg* genannte Höhenzug; heute wird mit Nordberg die unterste Weinberglage des Wartbergsüdhangs bezeichnet, begrenzt durch die Gewanne *Im* → *Käferflug* im Westen und → *Breitenloch* im Osten.

Erstmals 1146 erwähnt als *montem, qui dicitur Nortberg*⁴⁵⁸; 1330 ist vom *holtz uff dem Nortberge*⁴⁵⁹ die Rede, im selben Jahr auch von einem Weingarten daselbst.⁴⁶⁰ 1338 schrieb man *Norperg*.⁴⁶¹

Der Berg kam einst mit bedeutendem Besitz in Heilbronn in die Hand der Grafen von Calw und von ihnen 1146 an das Kloster Hirsau.

1368 wird vom Wald auf dem Nordberg im Besitz des Klosters Maulbronn berichtet, dessen eine Hälfte das Kloster von denen von Ebersberg gekauft hatte.⁴⁶² Eine Waldhälfte davon wurde 1525 von Maulbronn an die Stadt verkauft; auf Klosterbesitz am Nordberg – sei es auf den früheren Maulbronner, sei es auf den eines anderen Klosters – weist eine Eintragung im Feld- und Allmandbuch von 1606 hin: *3 morgen und ein achtel weingarth Im Nordberg, der pfaff genandt. An der Staig* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 240).

Um 1485 ist vom Jagen im *Norperger wald* die Rede, mit dem nach einem archivalischen Vermerk der Riedwald gemeint ist.⁴⁶³ Aber schon um 1400 bahnt sich ein Namenswechsel an, denn in der Steuerstubenrechnung von 1400/01 heißt es sowohl *auf dem Nordberg* als auch *auf der Wart*.⁴⁶⁴

Lage: Nach der Karte von 1578 handelte es sich um den nördlichsten Teil des → *Wartbergs*, der als *Der Nordtberg* bezeichnet

⁴⁵⁷ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 92; Dr. Erwin Gös machte mich auf Befunde beim Bau verschiedener Gebäude auf dem Gelände des ehemaligen Mönchsees in der Nachkriegszeit aufmerksam. Das Gebiet sei bis in große Tiefen feucht gewesen, so dass die Bauten mit Pfeilern abgesichert werden mussten. Einer der beteiligten Fachmänner erklärte ihm, dies könne unmöglich nur durch einen kurz bestehenden See verursacht worden sein. Von anderer Seite wurde mir bestätigt, dass sich beim Bau der Turnhallen der Untergund als nicht tragfähig erwiesen habe und 12 m tief gegraben werden musste; bei etwa 11 m sei man auf eine wasserführende Schotterschicht gestoßen.

⁴⁵⁸ UB Heilbronn IV Nr. 3468; SCHNEIDER, Codex Hirsaugiensis (1887), 47b.

⁴⁵⁹ UB Heilbronn IV Nr. 3471a

⁴⁶⁰ UB Heilbronn I Nr. 125

⁴⁶¹ UB Heilbronn I Nr. 144

⁴⁶² UB Heilbronn I Nr. 280; die andere Hälfte stammt von Hirsau.

⁴⁶³ UB Heilbronn II Nr. 1395b, Anm. 1

⁴⁶⁴ UB Heilbronn IV Nr. 3478d

wird; dargestellt ist ein Turm, *Die Wart* genannt, mit einem hochziehbaren Ball als Warnzeichen.⁴⁶⁵

Lage nach der Karte von 1734: Flurbezeichnung für die Flur westlich, unterhalb des *Warththurms*.

Nach Albrecht wird der heutige → *Wartberg* mundartlich auch *Oberch* (→ *Auberg*) genannt, weil sein Westfuß gleichsam aus der → *Au* emporsteigt.⁴⁶⁶

Die Karte von 1734 zeigt zwei *Nordbergsteige*, die sich im oberen Wartberghang gabeln – die Steige am Nordberg, die etwa bei der heutigen *Schanze* auf das Plateau kommt (diese „alte“ Steig wird 1373 erstmals erwähnt⁴⁶⁷) und die *neue Nordberger Steig*, die zum Wartturm führt. Beide Steige werden bereits 1483 gemeinsam genannt.⁴⁶⁸

Ab wann sich der Name → *Wartbergsteige* durchsetzte, ist nicht verbürgt; 1781 jedenfalls ist noch der alte Name in Gebrauch, damals als *Große Nordberger Steige*. Die begann damals an der Weinsberger Straße⁴⁶⁹ beim Friedhof bei dem Stein Nr. 159, ein steineres Brücklein überbrückte den Pfühlbach, beim Stein 173, wo ein Bildstock stand, zweigte die → *Raffeltersteige* ab. Beim Stein 176 befand sich das gewölbte Wasserloch und beim Stein 177 die „Kripfen“ (s. → *Wartbergsteige*).

Nordbergstraße (Straßenname) L 8	Die nördliche Verlängerung der <i>Allee</i> wurde nach dem → <i>Nordberg</i> genannt.
Nussbaumstraße, Sieben (Straßenname) M 8	Der Name weist auf den einstigen Baumbestand hin. Die Straßenführung wurde durch den Bahnbau verändert. ⁴⁷⁰
Ochsberg oberer	Erstmals 1364 erwähnt ⁴⁷¹ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 245). Lage: 1660 lag ein <i>Acker im Ochsenberg neben d. Teutsch Hofacker</i> (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 245); nach der Karte von 1840
Ochsberg unterer	der bis zum → <i>Seeloch</i> reichende Hang unterhalb des damals als
Ochsberg (Gewanne) M 10/11	„Lage“ bezeichneten Gewannes → <i>Kohlpfad</i> , begrenzt durch → <i>Limberg</i> ⁴⁷² und → <i>Hessig</i> . 1550 (1753) lag das <i>Ende beim Gruppenbacher Pfad</i> .

⁴⁶⁵ Näheres hierzu bei TITOT, *Wartberg* (1838), S. 6f.

⁴⁶⁶ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 68

⁴⁶⁷ UB Heilbronn IV Nr. 3478c

⁴⁶⁸ UB Heilbronn II Nr. 1370

⁴⁶⁹ Allerdings wird 1658 von einem *Acker Im Geschreyt oder Nordbergerpfad* und 1702 von *1 Acker daselbst (im Nordberger Weg) im Geschrey* genannt berichtet. Nach der Karte von 1840 lag die Flur *Im Geschrei* aber rechts der Neckarsulmer Straße bei den Kreuzen (→ *Kreuzenstraße*; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 112).

In diesem Bereich sind genannt 1512: *Ochsenschacher Steig* (UB Heilbronn III Nr. 2088b) und 1697 die *Säylocher steig* (Inventar von 1697; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 245).

⁴⁷⁰ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 101

⁴⁷¹ UB Heilbronn IV Nr. 3479d

⁴⁷² 1512 ist eine Ochsenschacher Steig beim → *Limperg* belegt (UB Heilbronn III Nr. 2088b).

Heutige Lage: Weinberglagen unterhalb des Gewanns → *Kohlpfad* bis zum → *Seeloch*.⁴⁷³

Der Flurnamen bezeichnet heute die höchste Weinberglage unterhalb der → *Ludwigschanze* I. Der Flurname kann also von der bewaldeten Höhe bergabwärts gewandert oder bereits vor der Rodung gebräuchlich gewesen sein.

Der Flurname kann – wie hier anzunehmen ist – auf das Großvieh hinweisen, das auch in der hiesigen Gegend früher im Sommer auf die Weide getrieben wurde.⁴⁷⁴ Bach leitet den Namen dagegen von germanisch *Ans-* (Gott) her: „Da *Ans* mda. zu *as-* und weiterhin zu *os-* werden konnte und so lautlich mit mda. *os(s)* ‚Ochse‘ zusammenfiel oder sich ihm doch näherte, so daß die Möglichkeit besteht, dass in Flurnamen wie *Ochsenberg* [...] eine hyperkorrekte Form für *Asenberg* etc. vorliegt.“⁴⁷⁵

Ochsenberg
(Forstabteilung)
M 10/11

Die Forstabteilung ist der Wald in dem Dreieck zwischen den → *Hecken* im Norden und der Wegekreuzung *Jägersruh* im Süden – mit dem asphaltierten *Hans-Mattes-Weg* als West- und dem → *Dachsbauweg* als Ostgrenze.

Die → *Ludwigschanze* I liegt in dieser Forstabteilung.

Panoramaweg
(Weinbergweg)
N 7 bis M 6

Der Weinbergweg wurde vor dem letzten Krieg als erster Querweg am Wartberg vom Reichsarbeitsdienst (RAD) angelegt. Daher auch der seinerzeitige Name *Konstantin-Hirl-Weg*. Durch den Querweg wurden die Arbeiten der Weinbauern wesentlich erleichtert.

Heute ist er Teil des Weinpanoramaweges, einem Weinlehrpfad, der bei der Riesenweinpresse – sie stammt aus Markdorf im Bodenseekreis – in der → *Sülmerried* beginnt und zum Wartbergturm hinaufführt.⁴⁷⁶

Panzerstraße
(Forstweg)
M 11 / O 12

Volkstümliche Bezeichnung für den → *Membrodsweg*. Der Forstweg *Panzerstraße* führt weiter bis zur Donnbronner Straße.

Die Bezeichnung rührt von der Benutzung des Weges als Zugang zu den Truppenübungsgebieten im Bundesforst durch das in den *Wharton Barracks*⁴⁷⁷ stationierte amerikanische Militär und ihre Kettenfahrzeuge her.

⁴⁷³ Zur Weinberglage *Ochsenberg* bemerkt ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61: „Die Qualität des Bodens [vermag] eine ungünstigere Lage zur Sonne auszugleichen.“

⁴⁷⁴ So auch KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 106

⁴⁷⁵ BACH, Namenkunde (1981), § 358

⁴⁷⁶ An diesem Lehrpfad liegt auch das „Palmtrittchen“: Da eine Tafel in der Nähe eines über dem Weg gelegenen Wengertenhäuschens vom Weg aus schlecht lesbar war, ließ Adolf Heinrich nach einer Frozzelei von Rolf Palm einige Stufen bauen und von einem Heilbronner Bildhauer in einen Stein eine Palme weißeln.

⁴⁷⁷ Die nach 1935 erbaute frühere Fleiner-Höhe-Kaserne, dann Schlieffen- und Priesterwaldkasernen. In den Kasernen lag das Infanterieregiment 34. Nach dem Krieg wurden die Kasernen in Schwaben- bzw. Hessenhof umbenannt; jetzt entstehen dort Wohn- und Geschäftshäuser.

- Paradies (Forstabteilung) P 9
Erstmals 1496 erwähnt: Jagen beim *Spareiß*⁴⁷⁸; im Marksteinbuch von 1556 aber bereits *Eckstain ob dem Baradeis* (Eckstein beim Schnarrenberg; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 247).
Heutige Lage: an die Weinsberger Markung grenzende Forstabteilung.
Lage nach der Karte von 1734: der nach Weinsberg abfallende Hang des Höhenzugs nordöstlich vom Weinsberger Sattel.
Für unsere Flur *Paradies* trifft weder Keinaths Bemerkung zu, dass die Himmelsnähe, die man auf überragender Höhe empfindet, Flurnamen wie *Paradies* und *Himmel* veranlasste⁴⁷⁹, noch handelt es sich um eine ausgesucht sonnige Weinlage.
Ein Zusammenhang mit *Spar* im Sinne von *Sperling* ist unwahrscheinlich.
Unklar ist, warum Beiler glaubt, der Flurnamen *Paradies* könne sich auf eine frühgeschichtliche Stätte beziehen – er erwähnt selbst, dass bisher dort keine Funde nachgewiesen werden konnten.⁴⁸⁰ Er sieht auch weder einen Zusammenhang mit den bei der *Kaiserforche* (Weinsberger Markung) entdeckten zwei großen hallstattzeitlichen Hügeln noch mit denen in der Waldabteilung *Tunnel*.
Eine Verballhornung aus → *Sparreis* ist denkbar.
- Paradiesweg (Forstweg) O 8/P 9
Der Weg führt vom → *Galgenbergweg* entlang der Gemarkungsgrenze bis zur Kirschenallee (auf Weinsberger Markung).
→ *Paradies*
- Pfaffenhundsberg (alte Gewinnbezeichnung)
Teil vom → *Hundsberg* (heute *Vorderer Hundsberg* genannt), zwischen Robert-Mayer-Straße und → *Wollendieb*.
Mit Pfaffen wurden im Mittelalter die Geistlichen, vor allem auch die Mönche bezeichnet.
- Pfühl (Gewinn) M 8
Erstmals 1314 erwähnt: *im hintern Phül*⁴⁸¹ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 250).⁴⁸²
Heutige Lage: Das Gewinn *Pfühl* wird begrenzt durch die Karl-Wulle-Straße (die → *Buchernsteige*) und das Gewinn → *Breite*. Die Anlage nördlich des Pfühlbaches nennt man *Pfühlpark*.
Nach der Karte von 1734 unterschied man:
– den *phiehlbach* wie heute
– eine Flur *An der phiehl* nordwestlich des Weinsberger Sattels, zwischen den Fluren *In der Rieth* und *am Wolfszipfel*
– eine Flur *beckinger pfiel* südöstlich von → *Altböckingen*
– einen *Pfiehlfbrunnen* nördlich des Weinsberger Sattels.

⁴⁷⁸ UB Heilbronn II Nr. 1179g

⁴⁷⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 49; 82; 98

⁴⁸⁰ BEILER, Besiedlung (1937), S. 150; 117

⁴⁸¹ UB Heilbronn I Nr. 85

⁴⁸² 1636 wird ein *pfelwege beim Closter* und 1740 ein *Pfiel weeg* sowie 1691 ein *Acker bey dem Hunsperger Brucklein im pfühl, so zehendfrey* erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 252; 150); im Feld- und Allmandbuch von 1781 (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 353) ist im Zusammenhang mit dem Viehweg ebenfalls ein *Pfühlbrücklein* genannt.

Der Gewinn-Name *Äußerer Pfühl* wird heute nur noch auf einen Teil der Flur bezogen.

Pfühl war offensichtlich einst nur der Aubereich beidseits des → *Köpferbaches*, wie einem Inventar von 1541 zu entnehmen ist: *1 morgen vellig jm pful b. dem kopfer bach* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 250).

Pfühl mhd. *phoul*, mundartlich *Pool* gehört zu den stehenden Gewässern. *Pfühl* weist auf Sumpfbildung hin.⁴⁸³

Pfühl (mhd. *Uo*, schwäbisch *ue*) z. B. *Entenpfühl* ist die seltenere Bezeichnung für kleinere Wasseransammlungen, die sich oft auf wasserundurchlässigem Boden bilden.⁴⁸⁴

Die Flur *Pfühl* gehörte mit zu den zuerst angelegten Weinbergen in Heilbronn. Der Flurnamen wanderte von unten nach oben, die Weinberglage wurde nach dem Talgrund genannt.

Der *Pfühlbach* ist der einzige größere Bach, der auf Heilbronner Markung in den Neckar fließt. Seinen jetzigen Namen erhielt er vom Mittellauf, der durch die Flur *Pfühl* fließt. Im Oberlauf heißt er → *Köpferbach* oder *Köpferbrunnen*, dessen Quellbäche aus der Schilfsandsteinzone kommen.⁴⁸⁵

Pfühlbrunnen, Ein *Pfielbronn* wird bei Eysenmenger im Jahr 1632 genannt.⁴⁸⁶
 äußerer Ein Inventar von 1657 erwähnt einen *Pfielbrunnen* (Heilbronner
 (Gewann) Flurnamenkartei Nr. 251), der auch auf der Karte von 1777 ein-
 N 8 gezeichnet ist.

Ursprünglich gab es im Bereich des *Pfühlbaches* zwei Pfühlbrunnen, deren Wasser aus den Schichten der Gipsmergel stammten – einen *äußeren* (auch *hintere Pfühlquelle* genannt) und einen *inneren*, abgesehen von einem weiteren *Pfielbrunnen* (offenbar einem Brunnenhäuschen) nordwestlich des Sattels, der auf der Karte von 1734 verzeichnet ist.

Der *äußere Brunnen* mit seinem 1811 geschaffenen Brunnen-schacht lag rechts eines „Feldweges, der eine südliche Fortsetzung der Pfühlstraße an den Weinbergen hin bildete“, also in der Nähe des → *Rampachertales*. Heute ist die Landschaft dort durch den Bahndamm und den → *Pfühlsee* verändert. Der Schacht lag am Rande des Sees und wurde von dichtstehendem Schilf fast verdeckt.⁴⁸⁷

Albrecht und Volz berichten, dass das Wasser dieser Quelle in einer 2000 m langen Leitung im Zuge der Karlstraße zu verschiedenen Brunnen in der unteren Stadt geführt wurde.⁴⁸⁸ 1836 verlor die Pfühlbrunnenleitung aus nicht angegebenen Gründen sehr

⁴⁸³ BACH, Namenkunde (1981), § 296; 309

⁴⁸⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 44

⁴⁸⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 60; 62

⁴⁸⁶ EYSENMENGER, Leber-Bronnen (1632)

⁴⁸⁷ VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 104f.

⁴⁸⁸ Zunächst in einer irdenen Teuchelleitung, später ersetzt durch altbewährte Holzteuchel; → *Cäcilienbrunnen*. ALBRECHT, Topographie (1951), S. 91; VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 108

- an Wasserreichtum, daher wurde im gleichen Jahr das Wasser der Quelle im → *Seelesberg* zugeleitet.⁴⁸⁹ Heute besteht nur noch der *innere Pfühlbrunnen* mit einem Brunnenhaus am nördlichen Eck des → *Pfühlparks*. Das Wasser des *inneren Pfühlbrunnens* lief einst bei der → *Katzensteige* offen ins Karmeliterkloster, bis ein toter Hund in dem Wasser gefunden wurde, von dem die Mönche getrunken hatten. Nun erlaubte der Rat den Bau einer Teuchelleitung. Die gefasste Quelle, zu der man drei halbrunde und sieben weitere Stufen hinabsteigen muss, wurde wegen Straßenänderung vor dem Krieg verlegt in eine kleine Anlage zwischen den Straßen Fasanen-, Hundsberg- und Pfühlstraße.⁴⁹⁰
- Pfühlsee**
N 8
Nach Aussagen alter Heilbronner soll der See auf Anregung von Else Hauck, der Frau des Gemeinderates und Zigarrenfabrikanten Ludwig Hauck, durch die Heilbronner Bürgerschaft Anfang dieses Jahrhunderts angelegt worden sein, um den Heilbronnern die Möglichkeit zum Eislaufen zu geben.
- Pfühlstraße**
(Straße)
M 8
nach dem → *Pfühl* benannt.
- Platten**
(Gewann)
K 3/4
Erstmals im Marksteinbuch von 1765 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 254); damals lag die Flur links des Neckars bei der Flur *Hinterich*.⁴⁹¹ Auf der Karte von 1840 ist eine *Platteninsel* eingezeichnet. Mit *Platten* bezeichnet man „von Erde und Bewuchs entblößte Stellen (meist waagrecht gelegen)“ oder „flaches Gelände“ (wie in der *Platte*, *Plattenäcker*), das allerdings auch vermengt sein kann mit *Blatt* (Laub).⁴⁹² Der Name *Platten* ist jüngeren Datums und bedeutet „ebene Wiesenplatte“.
- Raffeltersteige**
(Straßenname)
M 7
Erstmals 1483 erwähnt: das Erheben von Zehntwein an der *Affalter Steig*⁴⁹³ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 255, 256); ein Inventar von 1663 verzeichnet *1 Stücklein Egarten und Wasserloch an der Affalter Staig, zum undern Nordberg gehörig* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 1). Auch in der Karte von 1734 ist der Weg noch als *Affaltersteig* eingezeichnet. Lage: Abzweigung (einst bei einem Bildstock) von der *Nordbergsteige* (→ *Nordberg*) kurz nach dem Bahnübergang.

⁴⁸⁹ VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 104f.

⁴⁹⁰ Auf der inneren Nordseite des Zugangs zur Quelle findet sich folgende Inschrift: „Einst ein morastiger Pfühl, sey dieses beschattete Plätzchen jedem, der Ruhe begehrt, jetzt ein behaglicher Pfühl“

⁴⁹¹ Zur Entstehung dieses Namens meint ALBRECHT, Topographie (1951), S. 66: „Aus früheren Wasserläufen sind die Ausbuchtungen der Markung über den heutigen Neckarlauf hinaus im → *Hätzennest* und in der *Platten* oder dem *Hüterich* zu erklären.“

⁴⁹² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 40; 59f.

⁴⁹³ UB Heilbronn II Nr. 1370

Der heutige Name entstand durch Heranziehen des „r“ aus dem Artikel, was zu der unverständlichen Unform *Raffelter* führte.⁴⁹⁴ *Affalter* ist ein häufig vorkommender Flurname.⁴⁹⁵ Er ist zusammengesetzt aus der „alleinheimischen Benennung“⁴⁹⁶ *Affal* (Apfel) und *-ter* oder *-der* (Baum) und bedeutet Apfelbaum.⁴⁹⁷ Mit *Raffel* für Mund hat die Bezeichnung nichts zu tun, wenn auch der Name in volkstümlich-naiver Weise so gedeutet wurde wegen eines seit 1753 bezeugten Waldsteins mit einem „Kopf mit breit verzogenem Maul darauf eingehauen“⁴⁹⁸ – tatsächlich soll es sich um einen beschädigten Adlerstein, d. h. einen alten Markstein gehandelt haben. Laut der Flurnamenkartei (Nr. 256) wurde dieser Steig im Waldsteinbuch von 1753 auch tatsächlich *Raffelsteig* genannt.

Offenbar bestanden die beiden Namen *Affaltersteig* und *Raffeltersteig* lange nebeneinander, da bereits 1550⁴⁹⁹ auch der Name *Raffeltersteig* genannt wurde.⁵⁰⁰

→ *Hohle*

Rampachertal
(Straßenname)
N 8

Erstmals 1331 als *Rapotenthal* erwähnt⁵⁰¹; dieser Name ist noch 1389 in Gebrauch.⁵⁰² Von 1476 bis 1781 ist die Schreibweise *Rap(p)acher Tal* nachweisbar⁵⁰³ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 257).

Die heutige Schreibweise hängt vielleicht zusammen mit dem 1676 hier belegten Namen Rampacher; damals war ein Christoph Ludwig Rampacher Stadtrichter (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 146).

Die heutige Straße wurde nach dem früheren Gewinn *Rampachertal* genannt.

Während Beiler meint, der Flurname beziehe sich auf eine abgegangene Baulichkeit oder Befestigung, verbindet Albrecht das frühere Rappacher Tal, das im 14. Jahrhundert noch Rapotal hieß, mit dem Personennamen Radbot.⁵⁰⁴

So auch Werner Heim: Das Tal habe im 14. Jahrhundert Rapotal geheißen, sei also nach einem germanischen Personenna-

⁴⁹⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 102

⁴⁹⁵ vgl. z. B. das Gewinn Affelter in Horkheim; auch der Ortsname Affaltrach (Gemeinde Obersulm) geht darauf zurück.

⁴⁹⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 100

⁴⁹⁷ Eine ähnliche Bildung ist der Böckinger Flurname *Haselter*.

⁴⁹⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 102; der Stein ist nicht erhalten; Quelle war das verlorene gegangene Waldsteinbuch von 1753 (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 256).

⁴⁹⁹ Quelle unbekannt

⁵⁰⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 102: Das Waldsteinbuch von 1753 wurde nach einem Lagerbuch von 1550 gezeichnet.

⁵⁰¹ UB Heilbronn I Nr. 129

⁵⁰² UB Heilbronn I Nr. 351

⁵⁰³ UB Heilbronn II Nr. 1174; Feld- und Allmandbuch von 1781

⁵⁰⁴ BEILER, Besiedlung (1937), S. 149; ALBRECHT, Topographie (1951), S. 104

men *Ratbot* (der Ratbietende) benannt, woraus auf eine frühere Ansiedlung zu schließen sei.⁵⁰⁵

→ *Görlis*

Rappenhofer
Weg,
Beim alten
(Gewann)
P 10

Eine merkwürdige Bewandnis hat es mit diesem Flurnamen: Er ist weder auf der Karte von 1840 ausgewiesen, noch liegt ein Beleg über eine ältere Erwähnung vor. Der allseits bekannte heutige *Rappenhof* in Weinsberg erhielt seinen Namen auf Beschluss des Weinsberger Magistrats erst 1782 – vorher hieß der Hügel *Gauchberg*,⁵⁰⁶ nach Veith soviel wie *Kuckucksberg*.⁵⁰⁷ Namengebend war die benachbarte Flur *Rappenweidt*.

Wenn aber der Siedlungsname jüngerem Datums wäre, weshalb heißt dann das Gewann *Beim alten Rappenhofer Weg*? Wo verlief dieser *alte Rappenhofer Weg*? Und wie alt ist der „alte“ Weg?

Sollte die in der Gewannübersicht von 1990 eingezeichnete Lage im südöstlichen Teil der → *Waldheide* dem Ende des Weges auf der Höhe entsprechen, dann müßte der *alte Rappenhofer Weg* der in der Karte des Forstbezirks Heilbronn eingezeichnete *Eselsweg* (Weinsberger Markung) sein.⁵⁰⁸ Eselswege sind oft recht alte Wege.⁵⁰⁹

Allerdings könnte es kaum der Verbindungsweg zwischen dem heutigen *Rappenhof* und Heilbronn gewesen sein.

Möglicherweise war der *Eselsweg* eine Abzweigung von der → *Hellischen Straße* ins Weinsberger Tal oder ein Verbindungsweg vom Weinsberger Tal nach Donnbronn–Gruppenbach–Ilfeld oder nach Lauffen unter Umgehung von Heilbronn, da die heutige → *Waldheide* im Besitz des vor 1333 nicht zu Heilbronn gehörenden (Alt-)Böckingen war.

Gibt es auch einen neuen *Rappenhofer Weg*? Wo verlief dieser? War dies vielleicht der → *Steinsfelder Weg*? Möglicherweise soll mit „alt“ lediglich ausgedrückt werden, dass es sich um einen oder den alten Weg handle, und die Erklärung „Rappenhofer“ wurde nach 1782 beigefügt.

Rebstöckle
(Gewann)
N 7

Auf der Karte von 1578 ist das Gewann unter der Bezeichnung *AVF DEM REBSTOCK* eingetragen; ein Inventar von 1704 erwähnt es ein weiteres Mal als *Rebstock* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 258).

Lage: östlicher Waldbereich des Höhenrückens → *Wartberg*.

Der Flurnamen wurde vom Weinberg auf den Wald (südlicher *Wartbergwaldzipfel*) übertragen.⁵¹⁰

⁵⁰⁵ HEIM, Ortswüstungen (1957), S. 64

⁵⁰⁶ HAAG, Baugeschichte (1995), S. 222

⁵⁰⁷ VEITH, Steine (1988), S. 67f.

⁵⁰⁸ Zum möglichen Verlauf s.a. → *Bildstöckel*.

⁵⁰⁹ In der Umgebung von Heilbronn ist die Bezeichnung *Eselsweg*, *-steig* häufig zu finden. Esel/Maulesel waren weit verbreitete Lasttiere. Namen mit dem Bestimmungswort *Esel-* können sich daher auf mittelalterliche Verkehrsverhältnisse und *-wege* beziehen.

⁵¹⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62

- In der Waldabteilung I/3, 32 m südlich des Steinbruchs am nach Nordwesten laufenden Pfad, wurde ein kleiner Grabhügel unsicherer Zeitstellung entdeckt.⁵¹¹
- Rebstöckleweg (Forstweg) N 7 Ein östlich an der Autostraße zum → *Wartberg* durch das Gewann → *Rebstöckle* führender Forstweg.
- Reisberg (Gewann) Q/R 11 Erstmals 1492 als *Reissberg* erwähnt⁵¹² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 259). In der Karte von 1734 als *Wißberg* eingetragen – sicher eine Verballhornung.
Lage: der östlichste der zur Heilbronner Markung gehörenden Berge, Höhe 378 m ü. NN.⁵¹³
Reis, mhd. *rīs* bedeutet Reisig, Baumzweige zum Anfeuern. Im Untergruppenbacher Heimatbuch wird der Flurnamen auf den früheren Bewuchs mit Reisern, d. h. mit Sträuchern zurückgeführt.⁵¹⁴
- Renner Brunnen O 9 Brunnen zwischen Jägerhaus und Arbeiterwohlfahrt, 1910 vom Verschönerungsverein Heilbronn angelegt und nach einem Vereinsvorstand benannt.
→ *Molkenbrunnen*
- Richtstatt (Bundesforst-
abteilung) Q 11 Die Forstabteilung liegt östlich der Burreiche im Zwickel zwischen der *Reisbergstraße* und der Obergruppenbacher Straße.
Von einem Hochgericht, einem Hinrichtungsplatz dort ist nichts bekannt, diese Deutung fällt daher aus.
Mit *Richte* (abgeleitet *Richtstatt*) wurden entweder Plätze bezeichnet, an denen Holz geschlagen und an Ort und Stelle zugerichtet und verarbeitet wurde, oder eine Falle, in der man Tiere einfängt.⁵¹⁵
Östlich der Donnbronner Straße hieß die südlichste Forstabteilung⁵¹⁶ einst → *Hessig*. Die Bezeichnung kann auf Jagd hindeuten, so dass letzterer Deutung einige Wahrscheinlichkeit zukommt.
Ob die im Stadtplan 1938 im Zwickel zwischen der Kreisstraße nach Donnbronn und der Abzweigung des Galgenbergweges ausgewiesene Flur *Richtweg* einen Bezug zur Forstabteilung *Richtstatt* hatte, ist nicht bekannt.

⁵¹¹ BEILER, Besiedlung (1937), S. 119

⁵¹² UB Heilbronn II Nr. 1179d

⁵¹³ Auf dem *Reisberg* befand sich eine achteckige Aussichtshütte, die wegen Baufälligkeit 1990 abgebrochen wurde. Nach einem Foto (im Besitz des Bundesforstreviers Reisberg) aus den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts war die Reisbergkuppe damals kahl, so dass man von der Hütte einen guten Rundblick hatte.

⁵¹⁴ Untergruppenbach (1992); ähnlich ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106; KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 74; 101

⁵¹⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 103; 141; 155

⁵¹⁶ Wie einem Abteilungsstein neben der Straße zu entnehmen ist.

- Ried (allgemein)
M/N 7 Die Bezeichnung *Ried* kommt – teils allein, teils in Zusammensetzungen – hier mehrmals vor: → *Riedenberg*, → *Riedweg*, *obere und untere* → *Ried*, *Sülmerried*, früher auch z. B. noch *Böckinger Ried* (heute: *Vorderer* und *hinterer* → *Böckinger*). Mit *-ried* Rodung, nach Albrecht stets weiblich verwandt (die Ried)⁵¹⁷, konkurriert im Oberddeutschen mhd. *-riet*, mit Sumpfgas (ahd. *hriot*) bewachsener Boden⁵¹⁸, nach Keinath stets sächlich gebraucht (das Ried).⁵¹⁹
Im Waldsteinbuch von 1753 (1550) wird eine wohl vom Sattel auf den Wartberg führende Riedsteige genannt; laut dem Feld- und Allmandbuch von 1781 war die Riethstraße mit der Weinsberger Straße identisch, die in die vordere, obere, mittlere und untere Straße aufgeteilt war. Der mittlere Teil entspricht der heutigen Erlbacher bzw. der Wartbergstraße und der untere der modernen Weinsberger Straße (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 263).
- Ried (die)
Untere Ried
Obere Ried (Gewanne)
N 7 Erstmals 1510 als *Rüd* erwähnt⁵²⁰ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 261).
Lage nach der Karte von 1834: *In der Rieth* nördlich des Sattels. Diese Ried umfasst etwa die heutigen Gewanne *Untere* (auch als *Hinterer Ried* bezeichnet) und *Obere Ried* sowie die → *Häuslens Ried*.⁵²¹
→ *Riedwald* (hinterer Wartbergwald).
Nach dem Lageplan „Heilbronner Waldgrenzversteinung“ gab es auch hier, wie bei der → *Hällischen Straße* und *Im* → *Langen Zug*, einen „doppelt versteineten Grenzabschnitt, vermutlich ein Weg oder eine Straße“.⁵²²
- Riedenberg (Gewann)
M 11 Erstmals 1330 erwähnt: *Rudenberg*⁵²³; im Verzeichnis der Billigheimer Güter von 1417 *Rodenberg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 262). In der Karte von 1834 noch unterteilt in *sommerischer* und *winterischer Riedenberg* (s. a. → *Klingen*).
Lage: westlich und südwestlich des Gewanns → *Hölle*.
Zur Lage bemerkt Albrecht: westlich des Berges der beiden → *Ludwigschanzen* mit zwei Hängen auf beiden Seiten der Klinge (alt: *Atzmannslinge*) gelegen.⁵²⁴
Riute ist ein Stück Land, das durch *riuten*, reuten, ausreuten urbar

⁵¹⁷ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 60f.

⁵¹⁸ BACH, Namenkunde (1981), § 615c

⁵¹⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 45

⁵²⁰ UB Heilbronn II Nr. 1321k

⁵²¹ Zur Lage bemerkt ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61: Klimatisch weniger begünstigt, erst später gerodet.

⁵²² StadtA HN PKR 112,1. Die Streckenführung ist rätselhaft; eine Verlängerung des → *Grasigen Wegs* – der allerdings nicht auf der Grenze verlief und nicht doppelt versteinert war – ist denkbar; von KOST wurde er nicht erwähnt.

⁵²³ UB Heilbronn I Nr. 125

⁵²⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61

- gemacht wurde. *Rot, rod* erscheint im Fränkischen (als *roud*) für Rodung.⁵²⁵ Der *Riedenberg* ist also der gerodete Berg. Nicht zu verwechseln ist der *Riedenberg* zwischen der → *Ludwigschanze* und dem → *Staufenberg* mit dem auf der Karte von 1578 eingezeichneten *Rydberg*, dem südöstlichen Teil des → *Wartbergs*, (während der nordöstliche Teil des *Wartbergs* *DER RYDT WALDT* genannt wird).
→ *Riedwald*
- Riedwald**
(abgegangener
Flurname)
N 6
Ausgewiesen auf Eberleins Karte von 1578 als *DER RYDT WALDT*, ferner im Marksteinbuch von 1581 in den Schreibweisen *Rüdtwald* und *Ridtwald* nachweisbar und noch auf der Karte der Heilbronner Markung von 1840 unter dem Namen *Riedwald* ausgewiesen (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 202, 261/1). Nach 1484 umstrittenes Jagdrecht zwischen dem Deutschen Orden und Heilbronn. Um 1775 von Heilbronn gerodet, nur ein kärglicher Rest zieht sich noch im baumbestandenen, feuchten Graben des → *Langen Zugs* durch das offene Feld. In der Nähe der *Knollenstaig unter der großen Eiche am Riedwaldeck*⁵²⁶ stand einst ein *Steinerner Tisch*.⁵²⁷ Der Tisch war oval, er stand an der Gemarkungsgrenze von Heilbronn – Binswangen – Erlenbach. Er mag als Gerichts- und Schiedstisch bei Streitigkeiten zwischen den Anrainern oder einfach nur zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten gedient haben – „ein Denkmal uralten Rechtsbrauchs“, wie Albrecht ihn nannte.⁵²⁸
- Riedweg**
(Gewann)
M 7/8
Erstmals in einem Inventar von 1606 erwähnt, 1657 auch als *Rüdtweeg*. 1676 Acker im *Riedtweeg Beym Bildstock* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 202).
- Riedstraße**
(Straße)
N 7
Lage: Das Gewann wird begrenzt durch die Gewanne → *Breitenloch* und → *Sülmerried* im Norden, *Villmat* im Westen, durch die *Haller Straße* im Süden und die *Riedstraße* im Osten. Der Flurname rührt wie der der *Riedstraße* von der → *Sülmerried* her.
- Rommelsloch**
(Gewann)
P 11
Erstmals 1504 erwähnt: *von der rechten Rumelslochklinge, wo der große Stein steht*⁵²⁹; 1505 werden *am vorderen Rumelsloch* Marksteine und Lachbäume⁵³⁰ genannt.⁵³¹ 1533 brach Hans Schweiner im *Rummelsloch* Steine⁵³² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 274). In der Karte von 1734 eingezeichnet: *Im Rumelsloch*.

⁵²⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 87

⁵²⁶ MATTHES, Heimat (1950), S. 56; 1812 wurde die Eiche gefällt und der Tisch entfernt.

⁵²⁷ Ähnlich dem, der heute noch zwischen Schwabbach und Hölzern steht, bzw. dem heute in den Kirchhof von Leonbronn versetzten Tisch.

⁵²⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 69

⁵²⁹ UB Heilbronn II Nr. 1179i

⁵³⁰ Mit „*Lache*“ bezeichnete man Einschnitte und Zeichen an Grenzbäumen (KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 114).

⁵³¹ UB Heilbronn II Nr. 1321g

⁵³² UB Heilbronn II Nr. 1766

- Rommelsloch-
klinge
(Klinge)
(P 11)
- Lage: südliches Ende des (Weinsberger) *Stadtseetals*.
Das Württembergische Flurnamenarchiv enthält fünf Eintragungen mit *Rum(me)l(s)*. Sie werden zurückgeführt entweder auf Personennamen wie *Rumold*, *Romold*, *Rumnald* oder auf mhd. *rummelen*, dumpf schallen, rumpeln beziehungsweise *Rummel*, wertloses Zeug oder Stück.
Das „s“ des Bestimmungswortes im hiesigen Flurnamen kann man als Genitivform eines Familiennamen ansehen. Der Familienname *Rommel* oder *Rummel* kommt in der weiteren Gegend häufig vor, wenn auch zu dieser Zeit der Name in Heilbronn (abgesehen von *Rümelin*) oder Weinsberg nicht belegt ist.
→ *-loch* dürfte sich hier wahrscheinlich von der Bedeutung „Tal, Vertiefung“ herleiten und nicht von *-loh* „Wald“
→ *Klinge*.
- Rosenberg
-straße
-brücke
(Straßenname)
K 9
- Als *Rosenberg* 1482⁵³³ und in der Variante *Rosßenberg* 1491 erneut erwähnt.⁵³⁴ Nachweise von 1457 und 1525 für die Bezeichnung *Rosenbühl* lassen auf eine parallele Verwendung beider Namen bis in das 16. Jahrhundert schließen; wahrscheinlich ist, dass sich in der Variante *Rosenbühl* die frühere Namensform zu erkennen gibt.⁵³⁵ Ab dem ausgehenden 16. Jahrhundert ist nur noch der Name *Rosenberg* nachweisbar (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 266, 267).
Lage: Das Gelände des Lösshügels zwischen der *Rosenbergstraße* und dem Neckar bis zur *Cäcilienstraße*
Der Flurname *Rosenberg* wird meist als Berg der Rosen gedeutet – ähnlich auch bei *Keinath*.⁵³⁶ Den Heilbronner *Rosenberg* allerdings bringt *Keinath* mit den Gräbern der Alamannenzeit in Verbindung.⁵³⁷
Außer Alamannengräbern wurden auch Gräber der Latènezeit gefunden.
- Rote Steige
(Gewann)
(Forstweg)
N 12
- Erstmals im Marksteinbuch von 1556 erwähnt: *ann der roten Steig* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 271).
Lage: südlich des → *Schweinsbergs*.
Der Forstweg *Rote Steige* liegt auf *Sontheimer Markung* und stößt auf die heutige Asphaltstraße.
Der Flurname könnte sich – wie ähnliche Flurnamen etwa in *Untergruppenbach*⁵³⁸ – auf die Farbe beziehen, vermutlich jedoch eher auf die *Bunten Mergel* als auf die „Rote Wand“, eine geologische Formation, die zwar unterhalb des *Kieselsandsteins* (aus dem die *Schweinsbergkuppe* besteht) liegt, aber dort nicht zutage treten soll.

⁵³³ UB Heilbronn II Nr. 1350

⁵³⁴ UB Heilbronn II Nr. 1165

⁵³⁵ UB Heilbronn II Nr. 1350; IV Nr. 2889

⁵³⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 76

⁵³⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 107

⁵³⁸ *Untergruppenbach* (1992), S. 49

- Nach Keinath können Flurnamen wie *Rote Straße*, wenn die rote Farbe fehlt, auf eine römische Straße hindeuten.⁵³⁹ Diese Deutung dürfte hier auszuschließen sein. Kost konnte keinen Fernweg nachweisen, der über die *Rote Steige* führte.⁵⁴⁰
- Salzgrund (Gewann) K 5/6 Zum Gewinn-Namen sind in der Heilbronner Flurnamenkartei keine älteren Belege vorhanden. Der Name geht auf den im Heilbronner Becken unter dem Muschelkalk liegenden Salzstock zurück. Salz wurde in Heilbronn erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts abgebaut.⁵⁴¹ 1880 wurde hier auf die Wichtigkeit städtischer Bohrungen auf Salz hingewiesen und 1881 wurde eine Bohrung fündig.⁵⁴²
- Sandberg (Gewann) M 9/10 Zum *Sandberg* sind in der Heilbronner Flurnamenkartei keine älteren Belege vorhanden. Erst die Karte von 1840 weist ihn aus. Lage: *Sandberg* ist die Bezeichnung für das höchst gelegene Gewann (249 m), südlich der Nürnberger Straße, sonst durch das Gewann → *Stahlbühl* begrenzt. Der Flurname geht auf die Bodenbeschaffenheit der obersten Schicht dieser Erhebung zurück: Auf der hohen, flachen Kuppe findet man in den Weinbergen überall Brocken von Schilfsandstein, der hier viel tiefer liegt als in der Umgebung, in der er sonst erst bei 280–290 m ansteht. Die Brocken sind hier so zahlreich, dass an eine Verschleppung wohl nicht mehr gedacht werden kann. Vermutlich hat der sandige Verwitterungsboden der flachen Kuppe den Namen gegeben.⁵⁴³ Obwohl der sandige Verwitterungsboden ungünstig für den Weinbau ist, gedeiht dort infolge der günstigen Sonnenlage trotzdem Wein.⁵⁴⁴ → *Gemmingstal*, → *Stahlbühl*
- Sandbergsteige (Straßenname) M 9 Führt vom Norden zum → *Sandberg* und ist nach diesem benannt.
- Sandweg, Am (Gewann) L 6 Lage: links der Bahnlinie nach Neckarsulm. Vermutlich nach der Bodenbeschaffenheit benannt.
- Santzensteige (abgegangene Bezeichnung) → *Armsündersteige*.

⁵³⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 169

⁵⁴⁰ KOST, Fernwege (1951)

⁵⁴¹ Noch 1769 wurde ein Vertrag mit Bayern abgeschlossen, nach dem Heilbronn von dort Salz beziehen konnte im Austausch gegen Wein.

⁵⁴² Chronik Bd. 1 (1986), S. 445

⁵⁴³ PFEIFFER; HEUBACH, Geologie (1930), S. 56 ff.; 140 f.

⁵⁴⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61

- Saubuckel (Gewann) (Forstabteilung) N 11
 Erstmals auf der Karte von 1840 ausgewiesen (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 278).
 Lage (1840 und modern): Der *Saubuckel* ist mit 281,5 m einer der sieben vom Schilfsandstein gebildeten „Köpfe“, die das obere → *Köpfungtal* im Westen, Süden und Osten einrahmen, vom südlicher gelegenen → *Schweinsberg* durch die → *Steinkohlenklinge*, im Norden durch eine unbenannte, kurze Klinge vom → *Büchelberg* getrennt.
 Auf der Linie eines „Hufeisens“ liegen drei Gewanne, die alle auf Schweine hinweisen: *Saubuckel*, → *Schweinställe* und → *Schweinsberg*. Außerdem wurde der → *Fuchswald* früher *Sewwald* genannt.⁵⁴⁵
 Nach Albrecht geht der Name des *Schweinsbergs* auf die Schweineweiden zurück, während die → *Schweinställe* ihren Namen von der Jagd auf Wildschweine hätten.⁵⁴⁶ Aber die Bezeichnungen *Sau* und *Schwein* sind nicht immer eindeutig zu trennen:⁵⁴⁷ In früherer Zeit war das Wildschwein⁵⁴⁸, vom Jäger wie vom Volk „Sau“ genannt, das häufigste Großwild. In manchen Fällen mag sich *Sau* noch auf das Wildschwein beziehen, in neueren Fluren wird aber das Zuchtschwein durchweg als *Sau* bezeichnet, das neben den Wildschweinen in Flurnamen eine Rolle spielt. So könnte auch der *Saubuckel* als Weideplatz für mutterfähige Schweine gedeutet werden, obwohl die Lage eher an Wildschweine denken lässt.⁵⁴⁹
- Schauberg (Gewann) L 11
 Erstmals in einem Inventar von 1624 erwähnt: *1 Acker im Schauberg*, 1673 und 1681 auch *Schaw(en)berg*, 1676 *Schaw Berglin*, dazu ab 1635 belegt parallel auch *Schauberg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 305).
 Lage: mittlere Hanglage (z. T. Weinberge), westlich des → *Ochsenbergs*. Auf der Karte von 1840 ist der *Schauberg* nicht ausgewiesen.
 Im Brouillon zu den Flurkarten von 1834 wird das Gewann als *Schau-berg* ausgewiesen – wie dies den alten Schreibweisen entspricht.⁵⁵⁰
 Die Schreibweise *Schaub-berg* wurde vermutlich bei der Umstellung auf automatische Verfahren Anfang der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts entsprechend den Vorgaben der Flurnamenbücher von 1958 und 1997 in Unkenntnis früherer Schreibweisen gewählt.⁵⁵¹

⁵⁴⁵ Von den genannten Gewannen werden in den Quellen nur die Flurnamen *Seustall*, *Schweinstellen*, *Schweinstall* seit 1556 mehrfach genannt.

⁵⁴⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 66; 106

⁵⁴⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 81; 107f.

⁵⁴⁸ Auch *Eber* und *Beier*.

⁵⁴⁹ So auch KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 107

⁵⁵⁰ Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Heilbronn, Brouillon zu den Flurkarten, 1834

⁵⁵¹ Auch die alten Wengarter sprechen den Namen mit einem dumpfen „au“, wie „aw“ klingend, aus, ein „b“ am Ende der ersten Silbe ist nicht zu hören.

Eine Deutung des Flurnamens ist schwierig; es bieten sich zwei – allerdings nicht überzeugende – Möglichkeiten an:

- Ableitung von *schau*, Bündel von Stroh⁵⁵²; in diesem Fall vielleicht in Verbindung mit einem Grenzzeichen (→ *Fischmarkt*). Aber die Flur liegt nicht (und lag wohl auch nie) unmittelbar an der Markungsgrenze. Dagegen sprechen zudem die mundartliche Aussprache und die historischen Schreibweisen.
- Ableitung von ahd. *scowen*, mhd. *schouwen*, schauen. In diesem Fall handelte es sich um einen Aussichtsberg.⁵⁵³ Das Kompositum *Schau-* ist in diesem Sinn mehrfach anzutreffen: *Schauinsland*, *Schauenburg*, *Schaumburg*.

Doch die heutige Lage rechtfertigt auch den Begriff „Aussichtsberg“ kaum, und der heutige *Schauberg* war kaum der einzige gerodete Berg, von dem man die Gegend überblicken konnte.⁵⁵⁴ Eine andere Möglichkeit wäre – hier aber auch eher unwahrscheinlich –, dass der Flurname von einem anderen Berg ins Tal wanderte. Die beiden in Frage kommenden Berge⁵⁵⁵ sind jedoch relativ weit entfernt und zudem durch Gewanne mit anderen Namen davon getrennt.

Scherweg
(Straßenname)

L 9

Erstmals in einem Inventar von 1684 erwähnt: *Acker im Scheerweg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 306).

„Noch in der Erinnerung des Stadtteils, der nach ihm benannt ist, lebt der *Scherweg*. Seine Richtung ist noch im ersten Stück der Herbststraße erkennbar. Er ging von der bedeutsamen Straßenkreuzung am Beginn der Bismarckstraße aus, diagonal wie die dort einmündenden Abschnitte der Friedensstraße.“ Der Name erklärt sich nach Albrecht aus dem Bild der Schere als spitzer Winkel.⁵⁵⁶

Die Bezeichnung könnte sich aber auch ableiten von (*molt*)-*schëre*, Maulwurf.⁵⁵⁷ Da der *Scherweg* 1834 auf den Schafstall zuführte, ist auch eine Ableitung von der Schafschur denkbar.

Scheuern
(Gewann)

L 6

Erstmals 1422⁵⁵⁸, ein weiteres Mal 1483⁵⁵⁹ erwähnt: *an der Scheuer*; in einem Inventar von 1677 auch: *In der Scheuern* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 307).

Lage nach der Karte von 1734: Die Flur *Am Scheuerberg* liegt am westlichen Hang des Stiftbergs.

Heutige Lage: westlicher Stiftsberghang, oberhalb der Bundesstraße.

⁵⁵² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 94; so auch die Flurnamenbücher Baden-Württemberg und BRECHENMACHER, Etymologisches Wörterbuch.

⁵⁵³ Ähnlich vielleicht → *Gaffenberg*.

⁵⁵⁴ 1635 ist dort bereits von einem „Weingart“ die Rede.

⁵⁵⁵ Sowohl von der Bergnase mit dem Aussichtspavillon westlich der → *Ludwigschanze I* hat man eine gute Aussicht wie auch vom *Staufenberg* (Sontheimer Markung).

⁵⁵⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 101

⁵⁵⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 66; 80

⁵⁵⁸ UB Heilbronn I Nr. 501a Anm. 3

⁵⁵⁹ UB Heilbronn II Nr. 1370

- Ein Zusammenhang mit der *Scheuernburg* bei Neckarsulm ist unwahrscheinlich. Der Flurnamen kommt vielmehr von einer dort ehemals vorhandenen Scheune – *Scheuer* ist das Synonym für die in Süddeutschland nicht übliche Bezeichnung „Scheune“. ⁵⁶⁰
- Schmelzpfanne (abgegangener Flurnamen) M 7
In der Heilbronner Flurnamenkartei sind keine älteren Belege nachweisbar.
Lage: etwa dort, wo heute die Gewanne → *Kälberweg*, → *Breitenloch* und → *Nordberg* aneinanderstoßen.
Nach Albrecht hieß so eine Flur an der → *Krötenlochsteige* am Wartberg; im Flurnamen drücke sich die Güte des Bodens oder der Lage aus. ⁵⁶¹ Die Wengertersfrau Lore Heinrich berichtet, das Gewann westlich des → *Krötenlochs* sei vor der Rebflurbereinigung in einer heißen Mulde gelegen. ⁵⁶²
Schmalzgrube kann sich in ironischer Verwendung auf einen Acker mit lehmigem Boden beziehen, der in heißen Sommern rasch austrocknet und in nassen Sommern überhaupt keinen Ertrag liefert. ⁵⁶³
→ *Steinbrenner*
- Schnepfenpfad (ehemaliger Weg)
Der Weg westlich der Donnbronner Straße wird erstmals auf dem von Bilfinger gefertigten Plan des Stadtwaldes von 1874 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 314). Auf heutigen Karten ist er nicht mehr verzeichnet.
Benannt nach dem Stelzvogel. ⁵⁶⁴
- Schützenbrunnen (Gewann) M 6
Erste Erwähnung als *Schuz brunnen* im Ratsprotokoll vom 22. August 1560; ein *Schützenbrunn* wird bei Eysenmenger 1632 erwähnt.
Lage nach der Karte von 1734: nördlich des *Warththurms*.
Fallen- und zapfenartige Verschlüsse zur Stauung von Gewässern werden als *Schütze* und *Schutz* bezeichnet (z. B. *Schützenbrönnel*). ⁵⁶⁵
- Schweinestallweg (Forstweg) O 11
Verlängerung des *Alten* → *Dornrainweges* nach Südosten bis zur Donnbronner Straße.
Der Weg ist nach den weiter westlich gelegenen → *Schweineställen* benannt.
- Schweineställe (Gewann) (Forstabteilung) N/O 11
Erstmals im Marksteinbuch von 1556 erwähnt: *Seustall*; im Marksteinbuch von 1608 *Sewstal* und im Marksteinbuch von 1765 *Schweinstall* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 317). 1834 *Schweinsställe* genannt.
Lage nach der Karte von 1840: zwischen → *Dornrain* und → *Fuchswald*.

⁵⁶⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 122

⁵⁶¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 105

⁵⁶² Ihre Eltern Drautz hatten dort einen Weinberg; das Gewann war mit etwa 2 ha eines der kleinsten in Heilbronn. Eine Zufahrt gab es nicht, nur einen schmalen Fußpfad, über den man alle Geräte etc. mühsam transportieren musste.

⁵⁶³ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 184

⁵⁶⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 83

⁵⁶⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 138

- Heutige Lage: nördlich der Asphaltstraße, südwestlich vom → *Dornrain*
 Zur Herkunft des Flurnamens → *Saubuckel* sowie → *Schweinsberg*.
 Albrecht schreibt dazu: Nordöstlich des Schweinsberggipfels lagen die *Schweinställe* und der betreffende Waldteil heißt heute noch so.⁵⁶⁶ An anderer Stelle wird das Gewann als Weideplatz für mutterfähige Schweine bezeichnet.⁵⁶⁷
 Nach Heim war „bei der alten Wald- und Brachlandweidewirtschaft [...] der ‚stal‘ auch nur die umzäunte, umhegte Stelle, in die die Tiere nachts getrieben wurden“.⁵⁶⁸ „Einen Stall anlegen“ sagen heute noch Weingärtner, wenn sie zur Anlegung eines neuen Weinbergs diesen mit kleinen Pfählen umgeben.
 Keinath schreibt allerdings, dass mit *Schwein* einst Wildschweine, ungezähmte Schweine bezeichnet wurden.⁵⁶⁹
- Schweinsberg
 (Gewann)
 N 12 Keine älteren Belege in der Heilbronner Flurnamenkartei; erst in der Karte von 1840 eingezeichnet.
 Der *Schweinsberg*⁵⁷⁰ ist mit 372,8 m die höchste Erhebung im westlichen Heilbronner Stadtwald, der – auf Heilbronner Gebiet – nur noch vom → *Reisberg* übertroffen wird. Der Schweinsberg ragt über den Schilfsandstein und die bunten Mergel hinaus in den Kieselsandstein.
 Wegen der Unterscheidung *Sau-* und *Schwein-* → *Saubuckel* sowie → *Schweinställe*.
 Albrecht meint, der Schweinsbergwald könne wohl aus Reichsgut stammen und Rest des königlichen Bannforstes beim Königshof gewesen sein. Stets war er, auch beim Jagdrecht, unbestrittener Besitz der Stadt. Der Wald mit seinen Eichenbeständen war die Heilbronner Schweineweide.⁵⁷¹ Es bleibt jedoch fraglich, ob diese nahe liegende Erklärung richtig ist.
- Schweinsbergweg
 (Forstweg)
 N 11 / N 12 Der Weg beginnt am Freizeitgelände → *Gaffenberg* in Fortsetzung des *Äußeren* → *Steinwegs*, führt westlich und südlich des → *Schweinsbergs* vorbei bis zur Donnbronner Markung.
- Seelesberg, Am
 (Gewann)
 N 9 Erstmals in einem Inventar von 1588 erwähnt: *Seelinsberg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 279).
 Das Gewann ist nach dem → *Bardilis See* benannt.⁵⁷²
 Dort wurden vier fränkische Gräber gefunden.⁵⁷³

⁵⁶⁶ Dort gab es vorzügliches Schwarzwild. Bei den nach Abschluss der herbstlichen Jagd vom Rat veranstalteten „Hasenessen“ war das Kernstück immer der Wildschweinbraten; ALBRECHT, Topographie (1951), S. 66

⁵⁶⁷ StadtA HN, ZS 4759

⁵⁶⁸ HEIM, Stalbühle (1954), S. 116

⁵⁶⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 108

⁵⁷⁰ Forstamtlich wird das gesamte Waldgebiet vom Jägerhaus bis zur Markungsgrenze mit Donnbronn, im Osten begrenzt durch die Donnbronner Straße, als *Schweinsberg* bezeichnet.

⁵⁷¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 66

⁵⁷² ALBRECHT, Topographie (1951), S. 92

⁵⁷³ BEILER, Besiedlung (1937), S. 138

- Seelisberg-
brunnen
N 9
Erstmals in einem Inventar von 1682 erwähnt: *Sehlinsbrunnen* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 279).
Der *Seelisbergbrunnen* lag bei der früheren Stadtgärtnerei; sein Wasser kam aus den Schichten der Gipsmergel.⁵⁷⁴
1836 wurde sein Wasser auch zur Speisung der Pfühlbrunnenleitung genutzt.
→ *Pfühlbrunnen (äußerer)*; → *Bardilis See*
- Seeloch
(Gewann)
M 10
Erstmals erwähnt 1314 *Selehach*⁵⁷⁵ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 280, 281); ein Regest einer Urkunde von 1491 nennt einen halben Morgen Weingarten im *Seilach* genannt am *Legelins*⁵⁷⁶ – *Legelin* könnte ein Familienname sein; die Nägelinstraße hieß früher Legelinsstraße (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 206).
In der Karte von 1734 ist eine Flur *Im Napf* eingezeichnet, die vielleicht dem *Seeloch* entspricht.
Nach der Karte von 1840 zieht sich das *Seeloch* unterhalb der Forstlagen *Kohlpfad* und *Drei Sessel*, also unterhalb des Steilabfalls bis zum *Steinweg* hin, talwärts vom → *Hessig* begrenzt.
Heutige Lage: Nordwesthang bergseitig durch die beiden Gewanne → *Gaffenberg* und → *Bei den vielen Wegen*, talseitig durch die → *Stahlbühlwiesen* begrenzt. Das Gewann → *Hessig* liegt heute zwischen dem *Seeloch* und dem → *Steinweg*.
Wie schon in einem Inventar von 1658 (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 280) werden *Seeloch* und *Hessig* auch für die gleiche Flur gebraucht.
Das *Seeloch* ist heute die höchste Weinberglage östlich vom oberen → *Ochsenberg*.
Zwar kann *sele*⁵⁷⁷ gelegentlich „Niederung, Wiese“ bedeuten⁵⁷⁸, in diesem Fall müsste sich der einstige Flurname auf die sumpfigen Wiesen und einen Bach (*ach*) im Tal beziehen, wie Albrecht vermutet, der *Seeloch* als einen Wiesengrund östlich des → *Cäcilienbrunnens* bezeichnet, früher auch *Seilach*, *Seeloch* genannt, von den Einheimischen *Saloch* ausgesprochen.⁵⁷⁹ Dafür gibt es jedoch keinen urkundlichen Anhaltspunkt, es sei denn, man unterscheidet zwei Flurnamen: *Seeloch* und *Seilach*.
Lang gestreckte, schmale Feldstücke können *Seil* heißen.⁵⁸⁰ Die erste überlieferte Schreibweise lautet jedoch *Selehach*, dies kann auf ahd. *salaha*, Salweide hinweisen. Bach verweist dazu auf ein

⁵⁷⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 91

⁵⁷⁵ UB Heilbronn I Nr. 85

⁵⁷⁶ UB Heilbronn II Nr. 1619

⁵⁷⁷ *Sele* geht auf die indogermanische Wurzel *selos*, Sumpf zurück, wie sie in vielen Flurnamen als *sel*, *seel*, *seil*, *sil* etc. zu finden ist; BAHLOW, Fluß- und Ortsnamen (1962), S. 140. *Selehach* könnte also „Sumpfbach“ bedeuten, den es nur im Tal, nicht aber auf der Höhe gegeben haben könnte.

⁵⁷⁸ BACH, Namenkunde (1981), § 593,1

⁵⁷⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 89

⁵⁸⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 63

1317 nachgewiesenes *daz selech*.⁵⁸¹ Die Bedeutung „Weidenholz, Weidengehölz“ ist für die Lage von 1840 durchaus denkbar; s. a. → *loch*.

-*ach* soll sich nach mehrfach geäußerten Auffassungen auf einen Dorfbach beziehen⁵⁸²; eine Siedlung in dem fraglichen Gebiet ist jedoch nicht belegt.⁵⁸³

→ *Stahlbühlwiesen*; → *Sülmerried*

Sommerwand-
weg
(Bundesforstweg)
O 12 / Q 11

Der unasphaltierte Weg verläuft (in der Bundesforst Abteilung 9) vom → *Zigeunerstock*, zunächst recht unwegsam, ein Stück etwas nördlich der Gemarkungsgrenze folgend, bis zur Burreiche.

Früher hieß die Waldabteilung des südlichen → *Wetzsteins Sommerwand*⁵⁸⁴, wie den alten Abteilungssteinen zu entnehmen ist. *Sommer-* bzw. *Winter-* sind alte Bezeichnungen für Süd- bzw. Nord- (oft bei Hanglagen / → *Halden/Helden*; → *Klinge*).

Sontheimer
Landwehr
(Straße)
L 11

→ *Landwehr*

Spareiß
(Gemarkung
Weinsberg)

Erstmals 1496 erwähnt *Spareiß*⁵⁸⁵ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 247).

Heutige Lage: ein an das Gewann → *Paradies* anschließendes Gewann auf Weinsberger Gemarkung.

Albrecht bemerkt dazu: „Selbst bei einem so geläufigen Namen wie → *Paradies* erscheint nach Verkürzung in *Pareiß* die sinnlose Form *Spareiß*“.⁵⁸⁶ Albrecht übersieht dabei jedoch, dass *Spareiß* die ältere Form ist.

Für die Herkunft des Flurnamens bieten sich die mhd. Ausdrücke *spar*, *spare* (Sperling) bzw. *sperboum*, Vogelbeere und *sparre*, Stange, (Quer-)Balken an.

Veith meint, der Flurname *Spareiß* oder auch *Im Spreiß* zeige mit dem Hinweis auf ein Stück Holz an, dass hier der Wald wohl in die tiefere Lage des Tales reichte (→ *Straubenhölzle*). Eine Begründung für seine Auffassung fehlt leider.⁵⁸⁷

Heim steuert folgende Erklärung bei: Bezeichnenderweise trage das ostwärts an den → *Fischmarkt* anschließende Waldgelände den Namen *Sparreiß*. Dieses deute wohl darauf hin, dass die Wege

⁵⁸¹ BACH, Namenkunde (1981), § 195, 5

⁵⁸² LANG, Fluren (1965), S. 47f.

⁵⁸³ Es sei denn, man folgte HEIM, Geislingen (1975), der in der Nähe des Cäcilienbrunnens einen Weiler Gislingen vermutet, an den der Straßename *Geislinger Steig* erinnern soll; aber für eine solche Siedlung gibt es weiter keine Belege.

⁵⁸⁴ Es gab auch eine *Winterwand* am → *Hintersberg*, wie Abteilungssteine ausweisen. Nach der Karte von 1834 lag sie nördlich der → *Geistklinge* auf der nach Norden hin abfallenden Seite; → *Klinge*.

⁵⁸⁵ UB Heilbronn II Nr. 1179g

⁵⁸⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 107

⁵⁸⁷ VEITH, Steine (1988), S. 68

dort oben einst mit „sparren“, Stangen oder Balken gesperrt gewesen seien.⁵⁸⁸

Staffelesklinge
(Forstabteilung)

Q 11

Die alte Forstabteilung liegt östlich der → Burreiche im Zwickel zwischen den Straßen von der Burreiche zur Reisbergbrücke und der nach Obergruppenbach.

Nach Keinath kann mit Staffel sowohl ein stufenförmig abfallendes Land bezeichnet werden als auch ein Treppenweg oder die Stufen einer Treppe.⁵⁸⁹

Es wäre verständlich, wenn einst durch das steile, feuchte → *Teufelstäle* ein treppenartiger Weg auf die Höhe geführt hätte.

Stahlbühl

(Gewann)

M/N 10

Der *Stalbühel* wird erstmals in einer Urkunde vom 6. April 1324 erwähnt⁵⁹⁰, weitere Erwähnungen in derselben Schreibweise finden sich 1344, 1349 und 1350⁵⁹¹, im ausgehenden 15. Jahrhundert dann Stahlbühl (1483 und 1489).⁵⁹²

Lage nach der Karte von 1840: eine Weinberglage am Hang südlich des *Inneren* und *Äußeren Steinwegs*.

Heutige Lage: große Weinberglage, die sich unterhalb einer südwestlich zum → *Sandberg* gehörenden Bergnase bis zum Wiesenacker-Gebiet von → *Seeloch* / → *Stahlbühlwiesen* erstreckt, im Norden begrenzt durch den *Äußeren* → *Steinweg*.

Sta(h)l kann ein abgegrenztes Gehege, einen erhöhten Tisch bzw. in einer Runde aufgestellte Bänke bezeichnen.⁵⁹³

Eine besondere Stellung im Aufbau der fränkischen Grafschaft kam den Ding-/Thingstätten zu, die mit Flurnamen wie *Stahlbühl* oder *Stalbügel* zusammenhängen.⁵⁹⁴ In der hiesigen Gegend wird dies vermutet z. B. für Fluren bei Gundelsheim, Höchstberg/Bad Friedrichshall, Odenheim, Rohrbach, Steinfurt, Wimpfen.

Albrecht wie auch Heim glauben, dies auch für unsere Flur annehmen zu können.⁵⁹⁵ Der *Stalbüel* sei ein „Berg mit umhegter Gerichtsstätte“ gewesen, dessen Kuppe einst einen Gerichtsplatz mit Steinring trug, für den die Bezeichnung „Schwörstein“ überliefert ist – eine Bezeichnung, die auf Eidablegung hinweist. Als Beweis dienen Heim zwei Wege, die zu diesem Gerichtsstein führten: der → *Steinweg* und das → *Lauffener Steiglein* (nicht zu verwechseln mit dem → *Lauffener Weg!*), eine Steige von Lauffen

⁵⁸⁸ HEIM, Fischmarkt (1954/55)

⁵⁸⁹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 54; 133

⁵⁹⁰ UB Heilbronn I Nr. 107

⁵⁹¹ UB Heilbronn I Nr. 173a; 200; 206

⁵⁹² UB Heilbronn II Nr. 1370, 1455d; am Fuß des Stahlbühl fand Mattes eine bandkeramische Siedlung und in der Nähe (Winzerstraße) Hinweise auf eine Siedlung der Rössener Kultur; MATTES, Funde (1957)

⁵⁹³ Heimatbuch Leingarten (1982), S. 32f.

⁵⁹⁴ MATTHES, Heimat (1950), S. 56

⁵⁹⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 89. Ausführlich beschäftigt sich mit dieser Frage HEIM, Stalbühle (1954), S. 126ff.; vgl. auch HEIM, Lauffener Steiglein (1971)

direkt zur Gerichtsstätte. Die Grafen von Lauffen seien im frühen Mittelalter, vermutlich bis zum 12. Jahrhundert, die Herren des Hochgerichtes gewesen.

Als möglicher Standort für eine Thingstätte eignete sich jedoch eher der unmittelbar nördlich vom *Stahlbühl* gelegene → *Sandberg*.

Keinath ergänzt, dass die „Stellen, wo beraten und Gericht gehalten wurde, oft an der freien königlichen Straße gelegen“ seien.⁵⁹⁶ Dies hätte nur die bei Kost beschriebene, vom Fleinertor in Heilbronn nach Flein führende und sich dort verzweigende „Reichsstraße“ sein können.⁵⁹⁷

Unter Berücksichtigung der Ausführungen unter → *Stahlbühlwiesen* wäre ein Zusammenhang mit *Selehach / Seeloch* bzw. → *Stahlbühlwiesen* nicht auszuschließen, d. h. eine Ableitung von *sal*, Weide. Dies setzte voraus, dass der Flurname vom Tal nach oben wanderte.

Nach Heim lag 120 m westlich der *Kleinen Stahlbühlkuppe* eine keltische und 200 m westlich eine bandkeramische Steinzeitsiedlung.⁵⁹⁸

→ *Gemmingstal*; zu *Bühl* s. a. → *Eisbiegel*

Stahlbühlwiesen
(Gewann)
M 10

Erstmals in einem Inventar von 1746 erwähnt: *Acker an denen Stahlbühl Wiesen* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 320).

In der Karte von 1840 nicht ausgewiesen.

Heutige Lage: ein kleines Gewann begrenzt vom → *Limberg* im Westen, → *Stahlbühl* im Norden, → *Hessig* und → *Seeloch* im Osten sowie dem *Unteren* → *Ochsenberg* im Süden.

Albrecht fand heraus, dass die sumpfigen Wiesen östlich vom → *Cäcilienbrunnen* mundartlich *Saloch* ausgesprochen werden. Er setzt deshalb die *Stahlbühlwiesen* (wohl in der Annahme eines neueren Flurnamens) gleich mit *Salach*, *Selehach*, später *Seilach* und → *Seeloch*.⁵⁹⁹ Er meint, der Flurname sei wegen der starken Abweichungen in den überlieferten Formen schwierig zu deuten. Lege man die heutige Aussprache zugrunde, so sei eine Ableitung von *sal*, Salweide denkbar und für das Gelände sehr passend. Doch ließe sie sich mit den alten Schreibformen nicht vereinigen.⁶⁰⁰

J. Cramer hält die *Stahlbühl Wiesen* für den Ort *Solicinum* der Schlacht Kaisers Valentinian I. gegen die Alamannen im Jahr 368.⁶⁰¹

⁵⁹⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 153

⁵⁹⁷ KOST, Fernwege (1951)

⁵⁹⁸ HEIM, Stalbühle (1954), S. 127f.

⁵⁹⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 89f.

⁶⁰⁰ Hierzu auch die Anmerkungen unter → *Seeloch*.

⁶⁰¹ CRAMER, Alamannen (1899)

- Staufenberg (Gemarkung Sontheim) (Gewann) L 12
Erstmals erwähnt 1476 *Stoffenberg*⁶⁰² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 322). *Stoufa*, schwäbisch *Stauf* ist ein fußloses, kegelförmiges Trinkgefäß, steilwandiger Becher und besonders für steile Felsen, jähle Berge gebräuchlich.⁶⁰³
- Staufenberger Weg (Straßenname) L 11
Der Name, der sich vom auf Sontheimer Gemarkung liegenden → *Staufenberg* herleitet, stammt aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.⁶⁰⁴
Die älteren Wengerter sprechen auch bei diesem Weg von *Dachshohle*, wie heute noch die Verlängerung auf Sontheimer Gebiet heißt.
- Steffelesklinge (alte Waldbezeichnung) Q 11
Ehemalige Forstabteilung zwischen → *Burreiche* und ehemaliger Forstabteilung → *Hessig*, östlich der Donnbronner Straße. Frühere Schreibweisen sind nicht bekannt. Der Name könnte sowohl auf die Genetivbildung eines Personennamens als auch auf mhd. *stapfe(l)*, Stufe zurückgehen.
→ *Klinge*
- Steige (und Wege)⁶⁰⁵
Armsündersteige, → *Bennensteige* (auch *Wennensteige*), → *Buchernsteige*, → *Häldesteige*, **Hirtensteige*, → *Höllsteige*, **Jägerhaussteige*, **Käferflugsteige*, → *Katzensteige*, **Kindsbergsteige*, **Knollensteige*, → *Kripfensteige*, → *Krötenlochsteige*, → *Krumme Steige*, → *Lerchenbergsteige*, → *Lettensteige*, → *Limbergsteige*, → *Nordbergsteige* und *Großer Nordbergsteige*, **Ochsenberg- / Ochsenbach Steige*, → *Raffelsteige* (auch *Affelter- und Raffelsteige*), → *Riedsteige*, → *Rote Steige*, → *Sandbergsteige*, → *Santzensteige* (auch → *Armsündersteige*), **See Loch Steige* (auch *Sayloch steig*), → *Steingrubensteige*, → *Waldsteig*, → *Wardbergsteige*, → *Wasserrunzensteig*
→ (Alt)*Heinricterweg*, → *Ameisenbergweg*, → *Armsünderweg*, → *Aubergweg*, → *Böckinger weeg*, → *Brodsweg* (auch *Membrodsweg*), → *Fischmarktweg*, → *Frauenweg*, → *Galgenbergweg*, → *Grasiger Weg*, → *Haldenweg*, → *Heidenweg*, → *Hellerweg* (auch *Totenweg*), → *Kä(e)lberweg*, → *Kefflerflugerweg*, → *Kindsbergweg*, → *Lauffener- / Lauffheimerweg*, auch *Leuffer Steiglin*, → *Phielweg*, → *Steinweg*, → *Steinfelderweg*, → *Sulzweg*
- Steinbrecherweg (Bundesforstweg) R 12/11
Nur der nördlichste Teil dieses von Obergruppenbach kommenden Weges verläuft auf Heilbronner Markung.
Das Alter der Wegbezeichnung ist unbekannt, sie soll nicht von einem Personennamen herrühren. Von (größeren) Steinbrüchen in der Gegend wird nichts berichtet. Ein Zusammenhang mit der Wiesenblume „Steinbrech“ ist dort eher unwahrscheinlich, aber nicht ganz auszuschließen. Möglicherweise handelt es sich um einen flurnunabhängigen Kunstnamen.

⁶⁰² UB Heilbronn II Nr. 1170

⁶⁰³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 104; KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 52

⁶⁰⁴ Auf dem Stadtplan von 1938 ist er noch nicht ausgewiesen.

⁶⁰⁵ Die mit * markierten Namen erscheinen nur in den Fußnoten.

Steinbrenner (Gewann) Erstmals in einem Inventar von 1691 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 328).

○ 9 Nach der Karte von 1840 eine unterhalb der Waldgrenze liegende Weinberglage oberhalb der → *Lette*, im Süden begrenzt durch → *Maisenholz* und im Norden durch → *Fischmarkt*.

Heutige Lage: hoch gelegene Weinberglage unterhalb der Waldgrenze zwischen Jägerhausstraße im Süden und → *Fischmarkt* im Norden.

Albrecht bemerkt zu *Steinbrenner*: Die dort höchste Weinberglage, unmittelbar unter dem Wald, über dem *Maisenholz* bekommt schon durch ihre Steilheit intensivere Sonnenwärme.⁶⁰⁶ Es handelte sich dann also um eine scherzhafte Benennung für eine warme Stelle, wie sie Keinath unter Hinweis auf *Luftbrenner* etc. für möglich hält.⁶⁰⁷

Keinath erwähnt aber ausdrücklich den Namen *Steinbrenner* als mögliche Entstellung aus *Steinbrunnen*. In Württemberg kommt der Name aber nur einmal vor, nämlich in Heilbronn!⁶⁰⁸

Das Heilbronner Gewann *Steinbrenner* unterhalb der Abraumhalden des Jägerhaussteinbruchs im Gipskeuper ist eine sonnige, auf etwas vorgewölbten Vorberg liegende Weinberglage. Die → *Krumme Steige* führte zwischen → *Steinbrenner* und *Böckinger* → *Maisenholz* zum Steinbruch hinauf (an dem Brunnen vorbei). Auf der Karte von 1840 lagen *Maisenholz* und *Steinbrenner* auf der gleichen Höhe. Die → *Letten* führen etwas weiter nordwestlich auf die Höhe (→ *Schmalzpfanne*).

Könnte der *Molkenbrunnen* auch Steinbrunnen geheißen haben? Eysenmenger spricht vom *Molkenbrunnen in der Steingruben*.⁶⁰⁹

Oder gab es vielleicht doch noch einen dritten Brunnen, den „Steinbrunnen“? Dies könnte eventuell der von Margarethe Hengerer-Kistenmacher (Heilbronn) erwähnte → Brunnen südlich der Jägerhausstraße in der Nähe des E-Werkhäuschens gewesen sein.

Steinbrennerweg (Forstweg) Er zweigt im Wald links von der Jägerhausstraße ab zum Parkplatz am westlichen Steinbrucheingang.

○ 9 → *Steinbrenner*

Steinbruch, Beim (Gewann) Die ältesten „Steingruben“ Heilbronnns lagen am → *Gaffenberg*⁶¹⁰; die Steinbrüche am Jägerhaus wurden erst nach Erwerb von (*Alt*) → *Böckingen* durch *Heilbronn angelegt, erst dann entstanden die riesigen Schutthalden*.⁶¹¹ Zu Beginn des 19. Jahrhundert waren die Jägerhaussteinbrüche die größten Württembergs.

Der grünlich-gelbe bis rotbraune, bis 45 hohe, rissarme Schilfsandstein war gesuchtes Baumaterial für Heilbronner Bauten,

⁶⁰⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 62

⁶⁰⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 67

⁶⁰⁸ Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart

⁶⁰⁹ EYSENMENGER, Leber-Bronnen (1632)

⁶¹⁰ So der Hinweis auf einer Tafel der derzeitigen Dauerausstellung im Naturhistorischen Museum Heilbronn.

⁶¹¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 57

- wurde auch „exportiert“ bis nach Düsseldorf, Hamburg, Amsterdam etc. und diente auch als Material für Skulpturen (Heidelberger Schloss, Mainzer Hofgarten).⁶¹²
- Steinkohlenklinge (Gewann) (Forstabteilung) O 11
Erstmals auf dem Plan des Stadtwaldes von 1874 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 331).
Lage: eine vom → *Saubuckel* in den → *Köpfer* abfallende, unwegsame Klinge, in der sich etwa 300 m oberhalb des → *Köpferbrunnens* die Köpferquelle befindet.
1780 wurden auf Veranlassung der Stadt dort Schürfungen auf Steinkohle – natürlich vergeblich – durchgeführt.⁶¹³ Rau ergänzt, dass man sich durch die schwärzliche Tönung des Sandsteins täuschen ließ.⁶¹⁴
s.a. → *Klinge*; → *Letten*
- Steinkohlenklingenweg (Forstweg) O 11
Der Weg zweigt vom → *Dornrainweg* nach Süden ab und endet im Gewann → *Schweinställe* an der → *Panzerstraße*.
→ *Steinkohlenklinge*
- Steinkreuzhäusle (abgegangene Hütte) N 10
In Unterlagen des städtischen Denkmalamtes wird im Zusammenhang mit dem noch vorhandenen Steinkreuz ein *Steinkreuzhäusle* erwähnt. In der Chronik findet sich kein Hinweis darüber. Auf den Stadtplänen von 1925 und 1938 ist es jedoch eingetragen: Es befand sich westlich der Weggabelung westlich des Gaffenbergparkplatzes außerhalb des Waldes. Wann es abgebrochen wurde, ist unbekannt, vielleicht wie das in der Nähe stehende Artillerievereinsheim bei der Einnahme von Heilbronn im April 1945.
→ *Artilleriehohle*
- Steinsfelder Pfad (Forstweg) (Gemarkung Weinsberg) P/Q 9
Auf der Karte von 1840 ist ein *Steinsfelder Weg* eingezeichnet. Heutige Lage: führt von der → *Waldheide* ins Weinsberger Seebachtal.
Schon in alter Zeit führte der *Steinsfelder Weg* über den Weinsberger → *Viehtrieb* (→ *Exerzierplatz*) nach *Lehren* und *Steinsfeld*.⁶¹⁵ Zum möglichen früheren Verlauf s.a. → *Bildstöckel*; → *Rappenhofer Weg*.
- Steinstraße (Straßenname) L 9
Erstmals 1374⁶¹⁶ und wieder 1393⁶¹⁷ erwähnt *Weingärten am Steinweg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 332).
Lage heute: in südöstlicher Richtung verlaufende Straße zwischen Urban- und Mönchseestraße. 1781 führte der Steinweg vom Fleiner Tor in den → *Gaffenberg* und zum → *Köpfer*. Der

⁶¹² So ein Hinweis in den Städtischen Museen Heilbronn – Naturhistorisches Museum.

⁶¹³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 108

⁶¹⁴ RAU, Stadtwald (1970), S. 56

⁶¹⁵ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 99

⁶¹⁶ UB Heilbronn IV Nr. 3479a

⁶¹⁷ UB Heilbronn I Nr. 356

- Name rührte nach Albrecht von der einstigen Steingrube Heilbronn am Gaffenberg her.⁶¹⁸
 Mit der Bedeutung Steinbruchweg müsste die Bezeichnung nach dem 13. Jahrhundert entstanden sein, da erst ab diesem Jahrhundert Steine für öffentliche Bauten wie die Stadtmauer und die Kilianskirche verwendet wurden.
 Doch der Name könnte auch eine ältere Bedeutung haben: „Weg zum Stein“ im Sinne von Weg zum Gerichtsplatz (Steinring) der Heilbronner Ursiedlung (→ *Stahlbühl*).⁶¹⁹
 Stein kann oft auch auf Altertümer verschiedener Zeiten, besonders der Römerzeit hinweisen⁶²⁰, doch ist dies hier auszuschließen.
 → *Steinweg*
- Steinweg, Äußerer (Gewann) M/N 10 Das heutige Gewann *Steinweg* liegt im Zwickel zwischen dem *Steinweg*, → *Stahlbühl*, → *Hühnerberg* und → *Burgmal*. Der Name rührt von der einst wesentlich längeren → *Steinstraße* her.
- Steinweg, Innerer und Äußerer (Straße) M/N 10 Der Steinweg wurde bereits 1374⁶²¹ und wieder 1393⁶²² erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 332).
 Lage nach der Karte von 1840: Der *Steinweg*, der bald nach dem Fleiner Tor südöstlich von der Straße nach Flein abzweigt, hieß bis etwa zur heutigen Köhl- oder Melli-Beese-Straße *Innerer Steinweg* und von dort an *Äußerer* → *Steinweg*. Heute nennt man so die Verlängerung der *Schweinsbergstraße* zum Gaffenberg.
 → *Steinstraße*; → *Steinweg* (*Äußerer*)
- Sternberg (Gewann) N/O 8 Erstmals im Verzeichnis der Billigheimer Güter von 1417 erwähnt: *Starnberg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 321).
 Der Flurnamen ist nach Vögeln, den Staren, benannt.⁶²³
 Stern kann auch Narzissen meinen, aber auch auf die Flurform anspielen⁶²⁴; beides ist hier auszuschließen.
- Sternschanze (Pavillon) M 6 Lage: Auf dem Wartberg, im Wald unmittelbar östlich der Straße gelegen.
 Tatsächlich handelt es sich um einen umgewandelten Grabhügel (unsicherer Zeitstellung), der schon 1844 bei Titot erwähnt wurde. Die Schanze war nie eine Wehranlage, sie wurde erst 1890 vom Verschönerungsverein angelegt.⁶²⁵
- Stiefel (Gewann) M/N 6 Erstmals in einem Inventar von 1716 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 335).
 Nach der Karte von 1844 wie auch heute Teil des nördlichen

⁶¹⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 101

⁶¹⁹ HEIM, Lauffener Steiglein (1971)

⁶²⁰ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 168

⁶²¹ UB Heilbronn IV Nr. 3479a

⁶²² UB Heilbronn I Nr. 356

⁶²³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106; KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 82

⁶²⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 71

⁶²⁵ BEILER, Besiedlung (1937), S. 119

Wartberghanges, unterhalb von → *Drei Eichen*, oberhalb der *hinteren* → *Knollen* gelegen.⁶²⁶

„Merkwürdige Benennungen, in denen Flurstücke nach ihrer Besonderheit scharf beobachtet und ihre Formen treffend umschrieben werden sind z. B. [...] *Stiefeläcker*“.⁶²⁷ Doch lassen weder die Form des einstigen Waldzipfels im hinteren Wartbergwald nach der Karte von 1840 noch die heutige Form uns den Eindruck eines Stiefels nachempfinden. Vermutlich aber hatte die zunächst gerodete Fläche die Form eines Stiefels.

Stiftsberg,
Kleiner und
Großer
(Gewann)
M 5/6

Erstmals erwähnt 1281 *Stifteberch*⁶²⁸; 1525 auch *Stiffberg*⁶²⁹ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 337).

Heute unterscheidet man den (nördlicheren) aus drei Erhebungen bestehenden *Großen Stiftsberg* (Höhe: 232 m, 242 m, 253 m) und den durch die → *Weißhalde* davon getrennten *Kleinen Stiftsberg* (233 m).⁶³⁰

Der Name der alten, wertvollen und begehrten Weinberglage erklärt sich aus den dort wechselnden Besitzern: Stift Comburg (1281), Kloster Schöntal (1284), Stift Wimpfen (1330), Pfarrkirche (1346), Präsenz (1348), Klarakloster.⁶³¹

Straubenhölzle
(Forstabteilung)
N 12

Lage nach der Karte von 1775: beim Zusammentreffen von Gruppenbacher, Sontheimer und Heilbronner Markung. Die Flur *Strauben* liegt 1775 außerhalb der Heilbronner auf Gruppenbacher Markung, war jedoch Heilbronner Besitz (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 336).

Heutige Lage der Forstabteilung: im Heilbronner Wald östlich der Sontheimer, nördlich der Gruppenbacher Markungsgrenze, d. h. der Name wanderte über die Flurgrenze. Wie jetzt noch die Forstabteilung muss auch das einstige, kleine Flurstück seinerzeit noch bewaldet gewesen sein.

Strauben und *Straub* kommen in Württemberg häufig vor. In vielen Fällen wird der Flurname in Zusammenhang gebracht mit dem Personennamen *Straub* oder *Strauben*, dem Plural des Diminutivs dieses Namens. Auch wenn keine Genitivbildung vorläge,

⁶²⁶ Heute wird ein Teil der Flur als Auffüllplatz für Müll und Klärschlamm genutzt, der Rest sind Gärten und Streuobstwiesen. In dem Gebiet wird ein römischer Brunnen nachgewiesen.

⁶²⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 194

⁶²⁸ UB Heilbronn I Nr. 31a

⁶²⁹ UB Heilbronn IV Nr. 120

⁶³⁰ Dort wurden seit etwa 1770 Gips und Mergel abgebaut.

⁶³¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 60; nach einem Bericht der Heilbronner Stimme vom 14. April 1959 erwarb die Stadt 1958 den einem privaten Besitzer gehörenden *Stiftsbergkopf*, um den *Stiftsberg* der Bevölkerung als Aussichtspunkt zu erhalten. 1912 war dort das historische *Pfannkuchenzhäuschen* wiederhergestellt worden – benannt nach seinem ersten Besitzer, dem reichsstädtischen Schultheißen und Bürgermeister Pancug um 1780 (Chronik 1912); 1959 lag das Häuschen in Trümmern. In der Sylvesternacht 1967/68 wurde das „Wahrzeicher“, eine 8 m hohe Douglasfichte, von sieben Halbstarcken aus Neckarsulm und Heilbronn mutwillig gefällt.

könnte – vor allem unter Berücksichtigung von Keinaths Ausführungen – im Flurnamen ein Hinweis auf einen Besitzer enthalten sein.

In zwei Fällen wird im Württembergischen Flurnamenarchiv auch auf *Straube* im Sinne von Spritzkuchen, Spritzgebackenes aus dünnem Teig, durch einen Trichter getriebenes und bandartig in Schmalz gebackenes Backwerk verwiesen, dem die Flur ähneln soll.⁶³² Ähnlich Keinath: *Straube* ist ein „gewundenes Backwerk“.⁶³³

In Heilbronn könnte das Flurstück eventuell kirchlicher Besitz gewesen sein, es ist benachbart zum 1581 dort belegten *munchholz*. Vielleicht mussten die Besitzer oder Pächter des Flurstücks *Strauben* als Abgabe leisten.

→ -holz/-hölzle

- Sülmerried (Gewann) M/N 7
- Erstmals 1314 erwähnt *Selebotenriute*⁶³⁴ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 261), damals in Lorcher, 1603 in Billigheimer Besitz. Auf der Karte von 1578 ist der *Sylmerten Rydt Weg* eingetragen. Heutige Lage: nördlich, also oberhalb der → *Riedstraße* gelegene Weinberglage, im Noden begrenzt durch den → *Panoramaweg* und die Gewanne → *Kälberweg* und *Obere* → *Ried*.⁶³⁵ Nach Albrecht bewahrt die westlich des Sattels am Wartberg hang gelegene Flur wie manche andere Weinbergnamen noch die Erinnerung an die Rodung. In den ältesten Benennungen erscheint noch die mhd. Form *riute*, dann *riüte*, einmal *reut*, später *rüd* und *ried* und stets weiblich.⁶³⁶ Sülmerried wäre nach Albrecht „eine sinnlose Entstellung“ aus *Selebotenriute*, einer Bezeichnung nach einem alten Personennamen.⁶³⁷ *Sele-* könnte aber – wie unter → *Seeloch* ausgeführt – auch auf die indogermanische Wurzel *selos*, Sumpf zurückgehen.⁶³⁸

⁶³² Württembergisches Flurnamenarchiv; vgl. FISCHER, Schwäbisches Wörterbuch (1904–1936)

⁶³³ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 194

⁶³⁴ UB Heilbronn I Nr. 85

⁶³⁵ Oberhalb eines von Adolf Heinrich gesetzten Sandsteins mit der Inschrift „Sülmer Ried“ findet man eine in einen Stein eingelassene Bronzetafel, dessen vergoldete „§§§“ einem sofort auffallen. Ursache war die Auseinandersetzung zwischen einem Wengerter und dem Magistrat wegen einiger von diesem Wengerter entfernten Teile einer Sandsteinmauer. Das Relief zeigt einen auf dem Paragraphen- (Amts-)schimmel sitzenden Reiter, der mit einem „Leizel“ (mundartlich für Leitseil) einer Eidechse zeigt, wie sie sich bewegen soll. Ironisiert wurde damit eine Begebenheit bei der Flurbereinigung: Damals wurden Eidechsen eingefangen und in Obhut genommen, um dann später wieder ausgesetzt zu werden. Einem *Ondit* zufolge soll diese Aktion den Steuerzahler mehrere tausend Mark gekostet haben. Die Initialen neben dem Kopf rechts unten im Bild verraten den Namen des Weingärtners. Das Brandzeichen auf dem Pferderücken ist die Abkürzung für einen Spruch, den man ausgeschrieben an anderer Stelle im Wartberggebiet finden kann.

⁶³⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 60f.

⁶³⁷ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 60f.

⁶³⁸ BAHLOW, Fluss- und Ortsnamen (1962)

Zumindestens im unteren Bereich reicht die Flur bis in ein Feuchtgebiet. Ungeklärt bliebe dann die Herkunft von *-boten*. In der Verballhornung oder Umbenennung zur heutigen Bezeichnung kommt die Assoziation mit der Nachbarstadt (Neckar-)Sulm zum Ausdruck.⁶³⁹

→ *Ried*; → *Stahlbühlwiesen*

Tal (Gewann) Erstmals in einem Inventar von 1624 erwähnt: *Thal* (später auch *Dahl*) (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 338).

N 8 Mit *Thal* wurde wohl immer nur der obere Teil des Tales bezeichnet, das heute als nördliche Verlängerung des → *Rampacher-tals* erscheint, jetzt ein Hochwasserbecken.

In der Flurnamenkartei finden sich ergänzende Bezeichnungen wie *im großen Thal* (1676), *im oberen Thal* (1721), *im thal neben der katz Steig* (1728), *im Thall neben der oberen Catzen Steig* (1752).

Tannenwald (Gewann) Erstmals in einem Inventar von 1632 erwähnt: *Thannenwaldt* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 339).

O 8 Lage nach der Karte von 1840 ähnlich der heutigen Lage: östlich des → *Trappensees* zwischen den Gewannen → *Sternberg*, → *Buchenäcker* und → *Taubholz*. Gärten und Weinberge.

1671 und 1674 wurden → *Taubholtz* und *Dannenwald(t)* synonym gebraucht (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 339). Albrecht bemerkt: Der Name der nördlich vom *Böckinger* → *Maisenholz* gelegenen Flur leitet sich vom Baum her, bei dem schon die Baumart des Waldes für die Heilbronner Gegend auffallend ist. Mitten in die Weinberge eingesprengt, besteht sie aus Baumgarten und Grasland, ist also offenbar ein Stück mit weniger gutem Boden.⁶⁴⁰

Keinath weist darauf hin, dass *Tanne* in weiterem Sinn der gemeinsame Name aller baumartigen Nadelhölzer ist.⁶⁴¹

Zur Bedeutung des Grundwortes *-wald* → *-holz/-hölzle*

Taubenholz (Gewann) Erstmals 1422 als *Tuppholz* erwähnt⁶⁴²; im Untergangsbuch von 1573 und in einem Inventar von 1751 in der Variante *Daubholz* sowie in einem Inventar von 1651 als *Taubholz* belegt, vermutlich identisch mit dem 1588 genannten *Weingarten im Raubholtz* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 349, 340, 60).

1671 und 1674 wurden *Taubholtz* und *Dannenwald* (→ *Tannenwald*) synonym gebraucht (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 340).

Lage nach der Karte von 1840 ähnlich der heutigen Lage: Westhang mit Weinbergen unterhalb der → *Görlis*.

Wie andere Weinberglagen bewahrt auch diese im Namen noch die Erinnerung an den Wald, das → *Holz*⁶⁴³, den sie verdrängte.

⁶³⁹ Anschließend an die Benennung *Sülmertor* in Heilbronn.

⁶⁴⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61

⁶⁴¹ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 76

⁶⁴² UB Heilbronn II Nr. 501a Anm. 3

⁶⁴³ siehe hierzu die Ausführungen unter → *Tannenwald*

Hierzu bemerkt Albrecht: Die Aussprache der neben dem *Böckinger* → *Maisenholz* gelegenen Flur sei *doubholz*; dies setzt ein altes langes „u“ statt des heutigen Doppellautes voraus. Die Ableitung des seit dem 16. Jahrhundert *Taubholz* oder *Daubholz* geschriebenen Flurnamens vom Vogelnamen *Taube* sei natürlich und auch sinnvoll.⁶⁴⁴ Der Vogelname Taube ist jedoch oft schwer zu trennen von *taub*, leer, öde.⁶⁴⁵

Zur Bedeutung des Grundwortes → *-holz* / *-hölzle*

Teufelstäle
(Gewann)
Q 11

Erstmals im Marksteinbuch von 1765 als *Teuffels Wiessen* erwähnt, zuvor in den Marksteinbüchern von 1556, 1581, 1608 als *wieste wiesen* und im Marksteinbuch von 1681 einfach als *Wiese* bezeichnet (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 341, 378, 380). Nach der Karte von 1840 lag diese Flur in der Gruppenbacher Markung und bezeichnete „das Tal des Obergruppenbacher Wegs bei der Markungsgrenze“ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 341).

Heutige Lage: kleines Gewann an der Markungsgrenze nordwestlich der → *Wüsten Klinge*.

Nach Albrecht mag der Flurname den „früheren Charakter dieses Waldes vor Augen stellen“⁶⁴⁶, und auch im Untergruppenbacher Heimatbuch wird vermutet, es habe sich wohl einst dort um einen tiefen, finsternen Wald gehandelt.⁶⁴⁷

Möglich ist jedoch, dass die *Wieste Wiesen* spätestens 1765 einem Besitzer mit dem Familiennamen *Teuffel* gehörte, ein Name, der in Heilbronn 1655 nachgewiesen ist.

→ *Michel-von-Breit-Wiesen*

Trappensee
N 9

Erstmals im Untergangsbuch von 1573 als *Philipp Ortten See* erwähnt; der in einem Inventar von 1644 im Zusammenhang mit → *Frosch* genannte *osten See* dürfte eine verballhornte Schreibweise sein. In Verbindung mit dem Namen Trapp in einem Inventar von 1674 bezüglich einer Wiese *bey Herrn Trappen See* belegt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 347, 90).⁶⁴⁸

Lage: nördlich der Jägerhausstraße. Der einst künstlich angelegte See wird vom *Köpfer* gespeist, der dort von Süden kommt und dann nach Westen weiterfließt (*Pfühlbach*).

1519 ist der See wohl zum ersten Mal erwähnt, als Prior und Konvent des Karmeliterklosters gegen Jos Unverworren klagen, er leite das Wasser (des *Pfühlbachs*) zum Nachteil ihres Sees (des *Mönchsees*) in seinen See um.⁶⁴⁹ Seit 1573 heißt er dann nach seinem neuen Besitzer, dem Bürgermeister Philipp Orth (so auch in einem Inventar von 1608 *Herrn Bürgermeister Philipp Ortten See*,

⁶⁴⁴ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 61; 106

⁶⁴⁵ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 83

⁶⁴⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 70

⁶⁴⁷ Untergruppenbach (1992), S. 56

⁶⁴⁸ Eine Ableitung des Namens von den Großvögeln Trappen wie bei der Flur *Trappenhöhe* in Böckingen ist hier auszuschließen.

⁶⁴⁹ UB Heilbronn III Nr. 2503

und 1636 *Acker bey deß Orthen seh*; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 347, 246). Es war der Großkaufmann und Bürgermeister Philipp Orth⁶⁵⁰, der 1576 das Gelände um den See als Landgut anlegte.⁶⁵¹

Auf der Karte von 1734 ist der See noch als *herr burg. v. orthen See* verzeichnet, obwohl bereits 1653 der spätere Schultheiß Johann Bernhard Trapp erster Besitzer des Sees und des Schlässchens aus der Familie Trapp war. Seit 1784 hat das Schlässchen seine heutige Form.⁶⁵²

→ *Bardilis See*

- Traufweg
(Weinbergweg)
M 6/7
Der von der Gaststätte Wartberg südöstlich führende Randweg, die Grenze bildend zwischen Wald und Weinbergen.
Trauf bedeutet hier den Regenwasserabfluss vom Berg und Waldrand.⁶⁵³
- Trefflingsklinge
(Gewann)
O 10
Vermutlich handelt es sich bei der 1524 erwähnten *Loffliß klingen*⁶⁵⁴ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 348) um das in der Karte von 1834 als *Trefflinsklinge* und in der Karte von 1840 als *Trefflingsklinge* bezeichnete Tal.
Lage: Die Klinge fällt von der Kreisstraße K 9550 nach Nordwesten ins Köpfertal ab, im Norden flankiert vom → *Altböckinger Kopf*, im Süden vom → *Hur(e)nkopf*.
Die Vermutung, dass der Flurname *Trefflingsklinge* sich von einem Familiennamen ableitet, liegt nahe, ohne dass es jedoch hierfür einen Beleg gibt.
→ *Klinge*
- Tunnel
(Forstabteilung)
O 8
Die Bezeichnung der auf der Höhe gelegenen Forstabteilung leitet sich von dem 1862 unter dieser Flur fertig gestellten Eisenbahntunnel der Strecke Heilbronn–Schwäbisch Hall her.
Volkstümlich → *Zahnlucke* genannt.
- U(h)rkopf
(Uhrkopfweg)
(Forstweg)
O 11
Lage: Vorspringende Erhebung (304 m) nördlich des Köpfertals
Der Name ist eine Verballhornung oder Abschleifung von → *Hurenkopf*.

⁶⁵⁰ Orth entstammt einer angesehenen Kaufmannsfamilie, die aus Hessen einwanderte; VOLZ, Trinkwasserversorgung (1975), S. 66.

⁶⁵¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 92

⁶⁵² TITOT, Wartberg (1838), S. 10f. bemerkt: „Schlößchen mit Maiererei, 1/2 Stunde von Heilbronn mit 10 Einwohnern“.

⁶⁵³ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 43

⁶⁵⁴ UB Heilbronn II Nr. 1396 b; der Herausgeber des Urkundenbuchs markiert den Namen mit einem Fragezeichen, so dass die wiedergegebene Schreibweise durchaus eine Verschreibung für *Trefflins* sein könnte.



Der Forstabteilungsstein *Tunnel* mit einem alten Adlerstein mit dem Wappen der Reichsstadt Heilbronn, einem Gemarkungsstein.

- Uhlandslinde (einzelner Baum) N 10 Eine nach einer Inschrift 1887 vom Verschönerungsverein gepflanzte Linde⁶⁵⁵ zu Ehren des Dichters Ludwig Uhland⁶⁵⁶ auf einem Feldsteinpodest innerhalb der vermutlichen einstigen Wehranlage → *Burgmal*.
→ *Dreilinden*
- Viehweg, Am (Fußweg) K 6 Nach dem alten Weg zur → *Viehweide* genannt.
- Viehweide Erstmals erwähnt wurde die *obere Viehweide* 1677 als *Viehwaßen*,
Obere Viehweide 1716 als *Viehehayd* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 354), die
Untere Viehweide *untere Viehweide* 1608 als *Hailpronner Viewaidt* (Marksteinbuch
(Gewanne) von 1608, nach Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 355).
K 4/6 In der Karte von 1840 als Überschwemmungsgebiet zwischen dem *Neckar Damm* und dem Neckar gegenüber Neckargartach eingezeichnet, zu dem von der Stadt der *Viehweg* führt. Nach Norden setzt sich das Gewann als → *Eisbiegel* fort.
Heutige Lage: nördlich des Zusammenflusses von Neckarkanal und Neckar entlang des rechten Neckarufers gelegen. Das frühere Überschwemmungsgebiet war einst ein wichtiges Wiesengebiet, auf das die Heilbronner ihr Vieh trieben.
Wasen ist eine grasbewachsene, für den Anbau wenig geeignete Fläche, so das Überschwemmungsgebiet beiderseits von Flüssen, z. B. am Neckar; er diente daher oft auch besonderen Zwecken, so der Weide oder als Spielplatz und Schindanger.⁶⁵⁷
- Vielen Wegen, Bei den (Gewann) M 11 Alfred Schliz soll die Bezeichnung *Am Vielweg* bei der Lagebestimmung von Grabhügeln geprägt haben.
→ *Dachsbau*
- Villmat (Gewann) M 8 Die Erhebung ist trotz der Überbauung leicht zu erkennen; über sie führt heute die Paul-Göbel-Straße.
Albrecht bemerkt dazu: Die leichte, terrassenförmige Anhöhe – heute von der Weinsberger Bahn durchschnitten – heißt mundartlich *uf dr vilmot*.⁶⁵⁸
Nach Beiler liegt dort „ein dicht geschlossener Komplex von Hüttenstellen der La-Tène-Zeit“, also der jüngeren keltischen Eisenzeit.⁶⁵⁹
Albrecht verweist auf einen möglichen Zusammenhang mit lat. *villa*, also mit einer römischen Gutssiedlung (*villa rustica*).⁶⁶⁰

⁶⁵⁵ Der heutige Baum dürfte eine Nachpflanzung sein.

⁶⁵⁶ Uhland schrieb nach einem Spaziergang „in das Waldtal“ am 12. Oktober 1811 ein Gedicht; vgl. Neckar-Zeitung vom 9. April 1932.

⁶⁵⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 99

⁶⁵⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 59.

⁶⁵⁹ BEILER, Besiedlung (1937), S. 122

⁶⁶⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 59 verweist auf die Namen *Viläcker* bei St. Leon-Rot (Rhein-Neckar-Kreis), *Füllache* bei Trebur (Tribur, Rheinhessen) und *Niederfillen* (linksrheinisch).

- Es ist aber eine Ableitung von mhd. *fen*, Morast, Sumpf anzunehmen, ähnlich dem nahe liegenden Sülmerried.⁶⁶¹
 → *Villmatstraße*
- Villmatstraße (Straßenname) M 8
 Verläuft südlich, entlang der Bahntrasse.
 → *Villmat*
- Vogelsang (Gewann) M 6
 Erstmals 1482 erwähnt *Vogelsang*⁶⁶² (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 356).
 Auf der Karte von 1578 als *IM VOGEL GESANG* eingetragen. Lage nach der Karte von 1734: nördlich des *Warththurm*; so auch 1834 als lang gestreckte, westöstlich verlaufende Lage, teilweise mit Weinbergen.
 Heutige Lage: ähnlich der von 1834; das „Gesicht“ des Gewanns allerdings wurde durch die Nutzung als Müllkippe wesentlich verändert, so dass die einstige Bergnase verschwunden ist.
 Nach Albrecht mag der Flurnamen in natürlicher Weise erklärt werden.⁶⁶³ Neben Blumen beschäftigten seit dem ausgehenden Mittelalter die Tiere, besonders die Vögel, das Gemüt des Volkes. „Vogelsang wurde zum modischen Ausdruck für Plätze, die nach der Rodung mit üppig wucherndem Buschwerk überzogen und auf denen sich Vögel mit Vorliebe aufhielten.“⁶⁶⁴
 Im Gewann *Vogelsang* wurde beim Wegebau ein römisches Bad ausgegraben.⁶⁶⁵
- Vogelsangklinge (Gewann) M/N 6
 Lage: großes Waldgewann auf dem nördlichen → *Wartberg*. In der Karte von 1840 entspricht das damalige Gewann → *Drei Eichen* in etwa dem heutigen Gewann.
 Nach der Flurkarte von 1834 wurde das Gewann im Norden vom Gewann → *Vogelsang*, im Süden von der Zufahrtsstraße zum → *Wartberg*, im Osten vom Gewann → *Stiefel* begrenzt.
 Der Flurname *Vogelsangklinge* dürfte von → *Vogelsang* abgeleitet und eine jüngere Wortschöpfung sein.
 In Böckingen gibt es eine *Vogelsangstraße*.
- Waldheide P 9/10
 Moderner Flurname für den zu Truppenübungszwecken 1935 bis 1945 und später bis 1992 von der US-Army zur Raketenstationierung genutzten Teil der → *Ebene*, der von ihnen als *Fort Redleg* bezeichnet wurde.⁶⁶⁶
 Das Grundwort *Heide* leitet sich von der unter → *Heide* (1) aufgezeigten Bedeutung her.
 → *Exerzierplatz*

⁶⁶¹ Beispiele sind etwa *Hohes Venn*, *Finnland*, *Venusberg* (bei Bonn) und *Ville* (Teile des Vorgebirges bei Bonn).

⁶⁶² UB Heilbronn II Nr. 1332

⁶⁶³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 69

⁶⁶⁴ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 81, 196

⁶⁶⁵ BEILER, Besiedlung (1937), S. 130

⁶⁶⁶ Dies ist zu entnehmen dem jüngst gesetzten Gedenkstein (östlich des Schafstalls) für drei am 11. Januar 1985 bei einem Raketenbrand ungekommene amerikanische Soldaten.

- Waldheidestraße Asphaltstraße westlich entlang der → *Waldheide* in Verlängerung des Galgenbergweges bis zur Donnbronner Straße.
(Forstweg)
P 9/10
- Waldsteig Erstmals 1362 erwähnt⁶⁶⁷ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 357), offenbar identisch mit dem im Feld- und Allmandbuch von 1608 genannten *Steingruben Staig* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 45).
(Militärstraße)
(Gewann)
O 9
- Lage nach der Karte von 1734: von Altböckingen zum Jägerhaus. Der Steig durch den Wald gab der angrenzenden Weinberglage ihren Namen. Der Steig führte früher geradeaus in die → *Molkenbrunnenklinge* und in dieser mit so scharfen Anstieg empor, dass die letzte Strecke nur als Fußweg zu gebrauchen und nicht befahrbar war.⁶⁶⁸
- Der *Waldsteig* war offenbar die Verlängerung des *Böckingerweges* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 45, 45 a), in einem Inventar von 1588 erstmals genannt, der (1594) vom *Fleinertor* über (1781) die heutige *Bismarckstraße–Jägerhausstraße* (allerdings wohl an den südlich der Jägerhausstraße gelegenen Hängen entlang) nach Osten verlief. Hinter dem → *Trappensee* überquerte er ein steinerne Brücklein über den → *Köpferbach* und führte am *Böckinger Brunnen* vorbei zu einer großen steinernen Brücke.⁶⁶⁹
- Wannental, Im Erstmals 1417 im Verzeichnis der Billigheimer Güter erwähnt: *im Wannental* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 358).
(Straße)
M 9
- Vergleiche mit Gefäßen – meist in der umgestürzten Form gemeint – gaben einer Flur oft den Namen, so auch die *Wanne* (Getreideschwinge, Wasch- und Badewanne); dies dürfte auch hier anzunehmen sein, da der Flurnamen seit alters her in der gleichen Schriftform überliefert ist.⁶⁷⁰
- Eine Ableitung von *Wunne*, Frühlingswiese oder hoch gelegene, sonnige Weide, ist bei dem nach Norden abfallenden Tal zu verwerfen.

⁶⁶⁷ UB Heilbronn I Nr. 264

⁶⁶⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 57

⁶⁶⁹ Bei der in der Flurnamenkartei im Zusammenhang mit der Waldsteig erwähnten *Ruhstatt* wird es sich um eine *Grugstat*, *Gruebbank*, *Gruhe*, *Krugstatt* oder auch *Gruchstatt* (von *gruhen / gruben*, ausruhen; SCHRENK, *Gruhe* (1988)) gehandelt haben, also um eine abgestufte, steinerne Abstell- und Ruhebank, wie es einige noch in der Umgebung gibt, z. B. am Weinwanderweg bei der großen Baumkelter (1988 nachgebaut), Ecke Gundelsheimer Straße / → *Wartbergsteige* (nicht ganz korrekt an einer Mauer aufgestellt). Der Unterschied zwischen „G“ und „K“ „dürfte eindeutig auf die schwäbisch-fränkische Sprachgrenze zurückzuführen sein“; WOLF, *Gruhen* (1984), S. 7. Nach FISCHER handelt es sich bei einer *Gru-bank* um aus Holz errichtete Gerüste an Feldwegen mit zwei waagrecht Brettern, dem unteren zum Sitzen, dem oberen zum Abstellen, wie man sie von Tübingen an nordwärts findet; FISCHER, *Schwäbisches Wörterbuch* (1904–1936).

⁶⁷⁰ KEINATH, *Orts- und Flurnamen* (1951), S. 52; 103

- Wartberg
 (1. allgemein)
 (2. Gewann)
 M/N 6/7
- Bezeichnung für
 – den gesamten, im Norden Heilbronn liegenden Höhenrücken, der aus der Neckarebene, den einstigen Auen, steil ansteigend sich bis zum Weinsberger Sattel hinzieht.⁶⁷¹
 – die obere Weinberglage am Wartbergsüdhang.
 Unter dem Namen Wartberg erstmals im Feld- und Allmandbuch von 1608 nachzuweisen (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 358); noch auf der Karte von 1578 als *DER NORDT BERG* mit dem Turm *DIE WART*⁶⁷² eingetragen. Von diesem Turm rührt die jüngere Bezeichnung *Wartberg* her.⁶⁷³
 Die Meinungen darüber, wann der Turm erbaut wurde, gehen weit auseinander. Er ist vielleicht seit Ende des 15. Jahrhunderts Signalstation.⁶⁷⁴ „Das Signalisieren ist ausdrücklich 1568 erwähnt, sicherlich aber älter“.⁶⁷⁵
 Titot gibt folgende Beschreibung: „Auf dem kegelförmigen Dache des Thurmes ruht ein wie ein Kürbis gestalteter, hohler Knopf aus Kupfer. Er hat 24 Schuh im Umfang und 8“ im Durchmesser [...]. Durch die Pole des Knopfes geht eine Helmslange, an welcher er mittelst einer Winde in die Höhe gehoben und niedergelassen werden kann.“⁶⁷⁶ 1498 gab es bereits einen solchen Knopf aus Eisen, später war er aus Zwilch oder Kupfer. Durch das „Auf- und Abwinden des Knopfes zur Zeit des Mittags und Abends [wurde] den Feldleuten ein Zeichen zur Ruhe gegeben. Als Heilbronn noch Reichsstadt war, gab der Wartthürmer auch mit einer kleinen Kanone Signale in Zeiten der Noth

⁶⁷¹ Die Sammlung des Stadtarchivs Heilbronn enthält unter B 3721 (1) mehrere Gedichte, die den Wartberg besingen, sowie eine Eintragung von Goethe in seinem Reisetagebuch am 28. August 1797 (seinem 48. Geburtstag): „Alles was man übersieht, ist fruchtbar und die Stadt liegt in einer großen, grünen Masse von Gärten. Der Anblick erweckt das Gefühl von einem ruhigen, breiten, hinreichenden Genuß“.

⁶⁷² Die *Wart* ist auch zu erkennen auf der Karte von Hans Peter Eberlin von 1578 (vgl. SCHMOLZ; WECKBACH, Geschichte, (1973), Nr. 31) und den Stadtansichten von 1554, 1617 und 1723 (vgl. SCHRENK et al., Helibrunna (1998), S. 19; 62f.; 93). Eine Ansicht des Wartberges um 1820 malte Carl Doerr; vgl. SCHRENK et al., Helibrunna (1998), S. 137.

⁶⁷³ TITOT, Wartberg (1838), S. 6 beschreibt den Turm: „ein runder Thurm, 60 Schuh und sammt dem Dache 68 Schuh hoch und 63 Schuh im Umfange. Seine starken Mauern, der Eingang oben im ersten Stock (zu welchem erst seit neuerer Zeit eine steinerne Treppe führt) lassen [...] keinen Zweifel übrig, dass dieser Thurm zu einem kriegerischen Zwecke erbaut worden ist“. Unter Hinweis auf ähnliche Türme auf dem Heuchelberg, bei Besigheim, Leonberg, Pforzheim, Durlach etc. meint Titot, „daß dieser Thurm nicht bloß für die nächsten Anwohner zur Beobachtung bestimmt war, sondern einer großen Kette solcher Warten angehörte.“ [...] „1792 wurde ein steinernes Haus, 96 württ. Fuß lang, zu einer Wirthschaft eingerichtet“. Nach der Chronik, Bd. 1, S. 421 wurde der „Knopf“ am 9.7.1868 auf Veranlassung des Verschönerungsvereins abgenommen (später in den Wartberganlagen aufgestellt), der Turm erhöht und mit Plattform und Zinnen versehen.

⁶⁷⁴ So das Heilbronner Tagblatt vom 28. Dezember 1935

⁶⁷⁵ SCHMOLZ; WECKBACH, Heilbronn (1966), S. 53, Nr. 70

⁶⁷⁶ TITOT, Wartberg (1838), S. 6

oder zur Begrüßung des Marktschiffes.“ Die Kanone wurde dann durch die Glocke des früheren Barfüßerklosters ersetzt.

„Als Witterungssignal brachte der Verschönerungsverein 1881 auf dem Turm einen Korb aus Weidengeflecht an, der aufgezo- gen schönes Wetter anzeigte.“⁶⁷⁷ Dieser Korb wurde während des Zweiten Weltkrieges zerstört. „Zuletzt war das Signalisieren auf die Zeit der Weinlese beschränkt“.

Zur Geschichte des Berges → *Nordberg*.

Nach Titot führte zur Gipsgewinnung auf der Westseite des *Wart- bergs* „ein breiter Stollen tief in den Berg hinein“.⁶⁷⁸

Auf dem Wartberg soll es mehrere Grabhügel gegeben haben, u. a. auch beim Wartturm selbst, was jedoch sogar schon durch Beiler in Frage gestellt wurde.⁶⁷⁹ Auch die *Sturmschanze* sei ein Grabhügel gewesen.

Wartbergsteige (Straßenname) M 7 Nach dem → *Wartberg* benannt. Die *Wartbergsteige*⁶⁸⁰, früher → *Nordbergsteige* (→ *Nordberg*), wurde auch → *Kripfensteige* ge- nannt (*Kripfe*, Krippe, Futtertrog aus Flechtwerk, wie schwäb. *Krebe*, Korb, Faschinen), mit denen die leicht abrutschenden Bö- schungen des Hohlwegs (→ *Hohle*) befestigt sind.⁶⁸¹

Nach Ernst Fischer (Heilbronn) gab es am Südhang des *Wart- bergs* drei Hohlen: die → *Wartbergsteige* (früher auch → *Nordberg- oder Kripfensteige*), die → *Raffeltersteige* und die alte Straße nach Weinsberg (heute im Verlauf der unteren → *Haller-* und der → *Riedstraße* noch erkennbar).

Außerdem ist im Untergangsbuch von 1573 ein *Wasserrunsen- steig*⁶⁸² am Nordberg (vermutlich am Westabhang des *Wartbergs* oder zwischen *Kindsberg* und *Nordbergsteige* gelegen) belegt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 361).

Wartbergstraße (Straßenname) M 7 Nach dem → *Wartberg* benannt.

Wartbergwald (Gewann) M 6 Der Wald am Nordhang des → *Wartbergs*. Lage: nördlich der Warte auf dem *Wartberg*.

Weinläderklinge (Gewann) O 11 Nach der Karte von 1734 müsste der *Gruppenbacher Staig* der *Wein- läder Klinge* entsprechen – der *Staig* wurde dann im weiteren Ver- lauf als *Gruppenbacher pfahd* bezeichnet.

⁶⁷⁷ SCHMOLZ; WECKBACH, Heilbronn (1966), S. 53, Nr. 70

⁶⁷⁸ TITOT, *Wartberg* (1838), S. 4

⁶⁷⁹ BEILER, *Besiedlung* (1937), S. 119

⁶⁸⁰ Einige Meter hinter den letzten Häusern befinden sich an der rechten Trockenwand der „Hohle“ zwei Steine mit Inschriften, die auf einen Streit mit den Arbeitern beim Ausbau des Weges zurückgehen: „Leck mich am Arsch / 1952“, darunter: „Wart no a Weile / Oberbürgermeister / Meyle 1955“.

⁶⁸¹ ALBRECHT, *Topographie* (1951), S. 102

⁶⁸² *Wasserrunzen* sind wegartige Wasserrinnen; vgl. Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 360.

- Lage: Die Klinge fällt zwischen → *Hur(e)nkopf* und → *Dornrain*, nordwestlich verlaufend, in die → *Hurnklinge* und dann in die → *Trefflingsklinge* ab.
Der Weg war einst der Fahrweg nach Gruppenbach. Er wurde nach einem dort verunglückten Weinfuhrmann benannt.⁶⁸³
→ *Klinge*.
- Weißhalde (Gewann) M 6
Erstmals 1335 erwähnt: an der *wihzen helden*⁶⁸⁴ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 368).
Auf der Karte von 1578 als DIE WEIS HELDEN eingetragen; es dürfte sich dabei um den *Großen* → *Stiftsberg* handeln.
Lage nach der Karte von 1834: Ostseite des *Stiftsbergs*.
Heutige Lage: südlich des *Großen Stiftsberges*.
Der Gipskeuper enthält hier oft bis zu 1 m dicke, sehr feste Dolomitbänke sowie Bleiglanzbänke, oft mit Fossilien (Muscheln, Schnecken, Wirbeltieren).
Am → *Stiftsberg* wurde seit dem 18. Jahrhundert Gips abgebaut. Außerdem ist am Südabhang des *Großen* → *Stiftsberges* in den Weinbergen eine Bleiglanzbank von weitem als helle Steinmergelbank sichtbar.⁶⁸⁵ Diese helle Bleiglanzbank könnte der „Halde“ (→ *Halden*) den Namen gegeben haben; wahrscheinlicher aber ist, dass die Bezeichnung sich auf die weißen Dolomitbänke bezieht (*Weiß* findet man oft in Zusammenhang mit Gipssteinbrüchen, wengleich hier Gipssteinbrüche auch erst im 18. Jahrhundert nachgewiesen sind).⁶⁸⁶
Eine vom Anbau weißen Weins abgeleitete Namensgebung ist hier zu verwerfen.
- Wertwiesen (Sontheimer Gemarkung) J/K 10
Erstmals erwähnt 1412 als *Werd*⁶⁸⁷ – der Name geht zurück auf den Begriff *Wört*, auch *Werd* oder *Wört*, von ahd. *warid*, *werid*, Flußinsel.⁶⁸⁸ Durch die Änderung des Neckarlaufs entstanden im Lauf der Zeit immer wieder neue Flußinseln, die durch die Verlandung an einem anderen Ufer „anwachsen“ konnten und so zu Streitigkeiten führten – so auch um die Wertwiesen, um die sich Stadt und Deutscher Orden noch im 18. Jahrhundert stritten.⁶⁸⁹
- Wetzstein (Gewann) O 11/12
Erstmals wird *Wetzstain* als Stein Nr. 56 im Marksteinbuch von 1556 erwähnt. Auf der Karte von 1734 ist ein Gewann *Wetzstein* nicht eingetragen.
Lage nach der Karte von 1840 wie heute: Südwestseite des → *Hintersbergs*.

⁶⁸³ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 106

⁶⁸⁴ UB Heilbronn I Nr. 139

⁶⁸⁵ PFEIFFER; HEUBACH, Geologie (1930), S. 142

⁶⁸⁶ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 38; vgl. dazu auch die Bemerkungen von TITOT, Wartberg (1838).

⁶⁸⁷ UB Heilbronn I Nr. 434

⁶⁸⁸ vgl. auch KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 47

⁶⁸⁹ In der Heilbronner Stimme vom 16. April 1970 wird berichtet, wie am 25. November 1721 die Heilbronner auf dem *Wört* zwischen Heilbronn und Sontheim Weiden schnitten und vom Sontheimer Kommentur gefangen gesetzt wurden.

Erstaunlich ist, dass der in Baden-Württemberg mehrfach vorkommende Flurname *Wetzstein* bei Keinath nicht gedeutet wurde. Tatsächlich ist die Bedeutung des Flurnamens rätselhaft.

Zu erwähnen ist, dass es für keinen der in Baden-Württemberg vorkommenden Flurnamen *Wetzstein* eine definitive Deutung gibt.⁶⁹⁰ Im Württembergischen Flurnamenarchiv heißt es lapidar: „Dort Steine, die sich als Wetzsteine eignen oder (PN⁶⁹¹)?“.

An erster Stelle denkt man bei *Wetzstein* an einen „Stein zum Schärfen von Schneidewerkzeugen“ (Grimm). Heute bestehen nur noch die obersten Lagen von → *Schweins-*, → *Hinters-* (und damit auch der *Wetzstein*), → *Reis-* und *Sandberg*⁶⁹² aus Kiesel-sandstein, der kompakter ist als der tieferliegende Schilfsandstein. Einst aber gab es eine inzwischen erodierte Kieselsandsteindecke, die vom Scheurenberg bis weit in den Fränkisch-Schwäbischen Wald reichte. Am unteren Hang, dort wo der Markstein einst stand, gibt es Mergel oder Schilfsandstein. Es kann jedoch sein, dass dort einst (an einer oder mehreren Stellen) ein besonders harter, zum „Wetzen“ geeigneter (Kiesel-)Sandstein (Silikat) gefunden wurde. In der periglazialen Epoche konnte dann Hangschutt als „Fließerde“ oder „Hangrutschen“ in tiefere Lagen gelangen.⁶⁹³

In der Fachliteratur fehlen zwar Hinweise auf solchen Hangschutt an den Abhängen des *Hinterbergs*, doch ist das Vorhandensein einer solchen Schuttdecke durchaus möglich.

In diesem Zusammenhang ergeben sich drei Fragen:

- Bezeichnete *Wetzstein* von Anfang an ein Flurstück?
- Kann der Flurname *Wetzstein* auf eine andere Bedeutung als den Stein zum „Wetzen“ zurückgeführt werden?
- Wo stand der Wetzstein genau?

Rapp wies den Verfasser darauf hin, dass alte Donnbronner die Bezeichnungen *Zigeunerstock* und *Wetzstein* synonym verwandt hätten. Rau berichtet noch 1970, ein alter *Allain Jagstain* habe etwas versteckt an der Weggabel gegenüber dem eigentlichen Zigeunerstein gestanden.⁶⁹⁴ Die einst 13 Jagstaine wurden zwischen 1504 und 1556 gesetzt, nur einer überdauerte in situ.

Die Eintragung *Wetzstein* im Marksteinbuch von 1556 steht über einem sehr niedrigen, offenbar behauenen Stein.⁶⁹⁵ Nachträglich wurde über dem Stein vermerkt: *ein weitem stein mit dem Adler zahl 1566* und dieser neue Stein skizziert, neben dem kleinen Stein stehend.

⁶⁹⁰ In Untertürkheim, Fellbach und Elztal-Dallau (Neckar-Odenwald-Kreis).

⁶⁹¹ = Personennamen

⁶⁹² Außerhalb der Markung, östlich des *Reisbergs* gelegen.

⁶⁹³ Nach Auskunft von Dr. Hermann, dem einstigen Leiter des Naturhistorischen Museums Heilbronn, soll z. B. der Ortsname von (Lehren-) *Steinsfeld* auf die in den dortigen Feldern zu findenden Kieselsandsteinbrocken zurückzuführen sein.

⁶⁹⁴ RAU, Stadtwald (1970), S. 48

⁶⁹⁵ StadtA HN, Marksteinbuch 1556, S. 38, Stein Nr. 56

Dieser Stein von 1566 ist im Marksteinbuch 1581 dargestellt mit der Ergänzung: *Bei dem Wetzstein*.⁶⁹⁶ Nach wie vor ist auch der niedrigere „Gespannstein“ dargestellt, aber jetzt und auch 1608 und 1681 mit den zwei Buchstaben „W. S.“ auf der Oberseite. Offenbar etwas Ungewöhnliches – denn im Marksteinbuch gibt es keinen weiteren Gespannstein, der eine Bezeichnung trägt. Letztmals wird der Gespannstein 1681 eingezeichnet.

Der Adlerstein steht stets ca. 32 Ruten von dem *Eckstein oben an Michel von Breits Wiesen* entfernt; der Zigeunerstock stand nochmals ca. 13 Ruten weiter entfernt.

Wie lassen sich die Buchstaben „W. S.“ deuten – als Abkürzung für *Wetzstein* oder als Initialien? Lässt sich daraus schließen, dass dieser Gespannstein der *Wetzstein* war? In diesem Fall handelte es sich zunächst nicht um eine Bezeichnung für eine Flur, sondern nur für den einzelnen Stein. Darauf deutet auch hin, dass bei Fluren in den Marksteinbüchern regelmäßiger Anfang und *endt* angegeben wurde.

Aus Sandstein gebaute Kirchen weisen minuter noch heute Wetzspuren auf, an denen im Mittelalter Schwerter (oder nur die Hellebarden der Nachtwächter?) geschliffen wurden (z. B. in Schwäbisch Hall).

Der Leiter des städtischen Forstamtes, Rapp, erwähnte dem Verfasser gegenüber, der aus Sandstein bestehende, abhanden gekommene Stein am → *Zigeunerstock* habe Wetzspuren aufgewiesen. Dies könnte ein Hinweis auf die Qualität des Steins sein. Rapp verwechselte jedoch den Zigeunerstockstein, an dem der Verfasser keine Wetzspuren feststellen konnte, wohl mit dem sich ebensowenig noch in situ befindlichen 13. *Allainjagstein*, an dem Mistele etwas „Merkwürdiges“ auffiel: „Die Oberseite erscheint merkwürdig vertieft und zur Vorderseite heruntergezogen, ohne scharfe Kante, gleichsam wie abgeschliffen. Außerdem zeigt die Vorderseite des Steines, in der Nähe der rechten Kante eine schlitzzartige Vertiefung, die etwa 2 cm tief in die Substanz des Steines einschneidet, als ob lange Zeit hindurch dort ein Messer an derselben Stelle immer wieder geschliffen worden sei.“⁶⁹⁷ Mistele schließt daraus auf eine Handlung mit magischem, zauberischem Hintergrund.

Auch Rau meint, der *Allainjagstein*, der bis März 1980 an der Wegspinne am Zigeunerstock stand, sei der *Wetzstein* gewesen.⁶⁹⁸ Da der im 15. und 16. Jahrhundert erwähnte *Wetzstein* aber ca. 45 Ruten vom Zigeunerstock entfernt stand, ist auszuschließen, dass damit dieser oder der 13. Alleinjagstein gemeint war. Vielleicht übertrug sich im Laufe der Zeit der (Aber-)Glaube einer magischen Kraft auf diesen Alleinjagstein.

⁶⁹⁶ StadtA HN, Marksteinbuch 1581: Nr. 46, S. 81; 1608: Nr. 75, S. 123; seit 1681 Nr. 79.

⁶⁹⁷ MISTELE, *Wetzstein* (1971)

⁶⁹⁸ RAU, *Jagdstein* (1980)

Herkunft und Deutung von *wetz-* ist auch bei anderen Fluss- und Ortsnamen – etwa in *Wetze* oder *Wetzbach* (Nebenfluss der Lahn) oder *Wetzlar* (1141 *Witflaria*, 1180 *Wetflare*) unklar. Möglich wäre eine Ableitung vom indogermanischen *ued*, netzen, Wasser (→ *Letten*): Das Tal südlich des Hinterbergs ist nass und sumpfig, so dass diese Ableitung nicht ganz auszuschließen ist, während ein Zusammenhang mit ahd. *wettir*, waten, Furt eher unwahrscheinlich erscheint: Von der Hällischen Straße abgesehen sind in dem Gebiet des hiesigen *Wetzsteins* aus frühen Zeiten lediglich lokale Wege bekannt, wie z. B. → *Weinläderklinge*, → *Kohlpfad*, → *Rote Steige*. Keiner von ihnen führte am Gewinn *Wetzstein* vorbei, und einmal wird am benachbarten Markstein ein *Pfaffen heyser pfat* erwähnt, wohl der Zugangsweg zur heute noch auf Gruppenbacher Markung *Pfaffenhau* genannten Flur.⁶⁹⁹ Schließlich kann sich das Kompositum *wetz-* aus ahd. *witu*, Wald, Gehölz ableiten. Aufgrund der heutigen Nutzung läge diese Deutung nahe. Teile des heutigen Waldes wurden aber früher auch landwirtschaftlich genutzt, wie die in der Nähe gelegene seinerzeitige Flurbezeichnung → *Michel von Breit Wiese* (1581) zeigt. Andererseits waren auch früher weite Teile des heutigen Waldgebietes (und noch mehr) bewaldet, wie man den zahlreichen Jagdberichten seit dem 15. Jahrhundert entnehmen kann.

Nach Grimms Wörterbuch kann *Wetz(e)stein* auch noch eine Gezeinsbezeichnung sein, ein übel gebackenes Brot bezeichnen oder eine andere Bezeichnung für die Hauhechel (ononis L.) sein. Nach Brechenmacher ist *wetz-* oft „missverstanden“ für *Wet(t)e*; schließlich werden auch keltische Wurzeln erwogen, für die es für das hiesige Gebiet keine Hinweise gibt.⁷⁰⁰

Zu untersuchen ist auch die Ableitung von einem Personennamen; auf sie könnte die ungewöhnliche Beschriftung des Gespannsteins im Marksteinbuch von 1581 deuten.

Während in anderen Orten Personennamen wie *Wezestein* und *Wetzstein* vorkommen, ist in Heilbronn aus jener Zeit kein solcher oder ähnlicher Personennamen bekannt. Lediglich der Familienname *Wörz/Wertz* kommt hier von 1360 bis 1530 vor⁷⁰¹, ohne dass es Anhaltspunkte gibt, dass dieser als (verballhornt) Namensgeber in Frage kommen könnte.

Für *-stein* erwähnt Keinath sechs Bedeutungen:⁷⁰² Der Name kann sich zunächst beziehen auf den steinernen Untergrund oder einzelne Steinbrocken – da die ganze Gegend voll ist mit Steinbrocken, ist diese Deutung auszuschließen, es sei denn, sie bezöge sich auf Reste von Dolmen oder Ganggräbern, die im gesamten Heilbronner Wald vielerorts zu finden waren, z. B. im nahe gelegenen → *Fuchswald*, wenn auch nicht im *Hintersberg*.

⁶⁹⁹ StadtA HN, Marksteinbuch 1556

⁷⁰⁰ MONE, Celtische Forschungen (1857)

⁷⁰¹ UB Heilbronn I Nr. 248; IV Nr. 3285a, b, d

⁷⁰² KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 39

Große Felsen sind dagegen im gesamten Heilbronner Wald nicht nachzuweisen; auch über Römerbauten oder Burganlagen ist hier nichts bekannt. Schließlich kann *-stein* auf Mark- und Denksteine hinweisen, wie es hier der Fall zu sein scheint.

Nach der Gewannkarte von 1990 biegt die Markungsgrenze an der Straßen-/Weggabelung knapp 90 Grad nach Osten und folgt kurze Zeit einem – inzwischen unbenutzten, versumpften – Weg. An dieser Stelle stand der Eckstein Nr. 57 des Marksteinbuchs von 1556. Der Adlerstein von 1566 (*Bei dem Wetzstein*) stand laut Marksteinbuch von 1581 *XXIII Rutt 1 Schu* östlich davon, d. h. etwa 106 m. In etwa dieser Entfernung steht heute ein Adlerstein von 1566 mit der laufenden Nr. 79. Ein Gewinnstein ist nicht vorhanden.

Dieser Stein steht im ehemaligen *Allain Jaggebiet* der Kurpfalz, später der württembergischen Herzöge.

Der Jagstein beim Zigeunerstock kann also nicht der *Wetzstein* gewesen sein.

Es spricht viel dafür, dass es sich bei dem *Wetzstein* um einen einzelnen Stein handelte, der kein Markstein und kein *Allain Jagstein* war. Welche Bewandnis es mit ihm hatte und was *W.S.* bedeutete, bleibt rätselhaft.

→ *Wetzstaingraben*

Wetzstaingraben
(abgegangene
Bezeichnung)

P 11

Im Marksteinbuch von 1581 gibt es eine im Zusammenhang mit → *Wetzstein* interessante Eintragung: *Bei der Wetzstein grüben*⁷⁰³ (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 373); das Marksteinbuch 1556 enthält (noch?) keinen solchen Hinweis.

Auch hier gilt es drei Fragen zu erörtern:

- Wo lagen die *Wetzstaingraben*?
- Was wurde in der *Wetzstaingraben* gewonnen?
- Bestand ein Zusammenhang zwischen *Wetzstein* und *Wetzstaingraben*?

Bei der → *Rommelslochklinge* brach 1533 Hans Schweiner Steine.⁷⁰⁴ Die *Rommelslochklinge* liegt *74 Rutt 11 Schu*, also etwa 330 m, westlich der westlichsten Doppelsteine der *hellischen Straße*. Nach dem Marksteinbuch von 1581 standen zwischen *Rommelslochklinge* und *Wetzstaingraben* drei Adlersteine; der Abstand zwischen den insgesamt fünf Adlersteinen betrug zusammen 64 Ruten und 9 Schuh, danach muss die *Wetzstaingraben* 286 m östlich der *Rommelslochklinge* gelegen haben.⁷⁰⁵ Zwischen der *Wetzstaingraben* und dem Beginn der doppeltversteinten *Hellischen*

⁷⁰³ StadtA HN, Marksteinbuch 1581, S. 69

⁷⁰⁴ Ob dieser Hans Schweiner der 1534 verstorbene Erbauer des Turmes der Kilianskirche (vollendet 1529) war oder sein Sohn Hans oder jemand anderes, ist nicht überliefert, ebenso wenig, wofür er die Steine benötigte.

⁷⁰⁵ 1 Heilbronner Rute = 16 Schuh = 4,435 m; 1 Schuh = 27,72 cm (nach SCHRENK, Maßwesen (1990))

strassen stand kein Markstein, der Abstand zu den ersten Doppelsteinen betrug rund 45 m.

Tatsächlich befindet sich nach der Bestandsaufnahme vom Mai 1997 noch heute ein Markstein in einem Abstand von 44,30 m westlich der westlichsten Doppelsteine der Hällischen Straße. Nach dem Marksteinbuch von 1581 war es ein Adlerstein. Der heutige Stein zeigt auf der Heilbronner Seite kein „Gesicht“ mehr. Die geringfügige Abweichung lässt sich wohl dadurch erklären, dass der Stein einmal ersetzt wurde.

Die *Wetzstaingrüben* lagen also dort, wo heute der mit einem blauen Punkt markierte Wanderweg steil ins Stadtseetal hinunterführt oder zumindestens sehr nahe dabei.

Weder in der Literatur noch im Forstamt ist über eine besondere Qualität des dortigen Gesteins etwas bekannt. Es kann zwar Hangschutt aus Kieselsandstein als „Fließerde“ dorthin gelangt, die Grube aber inzwischen längst erschöpft sein.

Bei einer Ortsbesichtigung lassen sich heute auf Heilbronner Gebiet zwischen Straße und Markstein keine Spuren eines Steinbruchs mehr erkennen, doch sind zwei kleine Steinbrüche südlich der Straße, südwestlich des Marksteins (Weinsberger Markung) noch festzustellen. Aus welcher Zeit diese stammen, ist unbekannt. Durch den Straßenbau mag sich die Landschaft dort etwas verändert haben. Möglicherweise aber lag die *Wetzstaingrüben* auf Weinsberger Gebiet, z. B. im Tal des Saubaches. Dies könnte auch erklären, warum diese in den Heilbronner Urkunden nicht erwähnt werden. Wir können davon ausgehen, dass in der unmittelbaren Umgebung des Marksteins die *Wetzstaingrüben* lag und dort tatsächlich ein zum „Wetzen“ geeigneter Stein gebrochen wurde.

Wohlgelegen
(Gewann)
K 6/7

Der Name stammt vermutlich aus der Zeit um 1900.

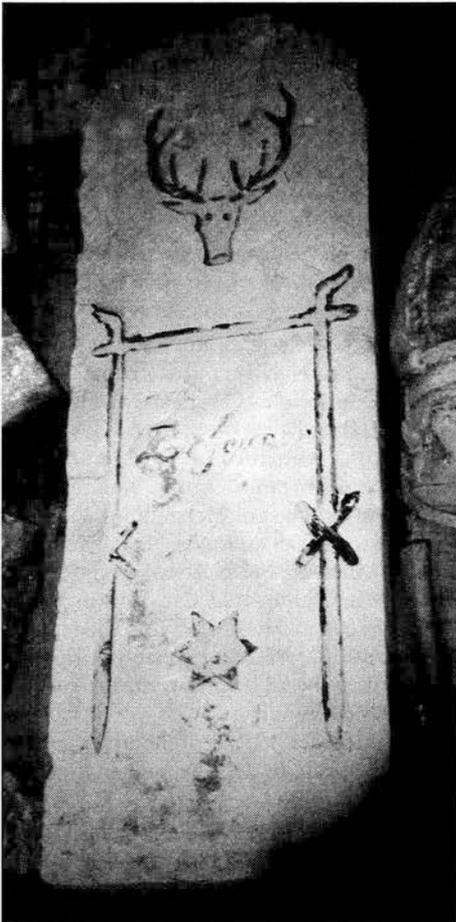
Lage: auf der Halbinsel zwischen Neckar und Kanalhafen, also ursprünglich auf dem jenseitigen Neckarufer gelegen. Heute im Gelände der ehemaligen Kali-Chemie AG – Solvay.

Außerhalb Württembergs gab es Mitte des 19. Jahrhunderts bereits bedeutende Sodafabrikationen; Soda wurde benötigt u. a. für die Bleichung von Baumwolle und zur Herstellung von Seife und Glas. Das Fehlen einer Produktionsstätte in Heilbronn hatte der Schwefelsäurefabrikant Münzing beispielsweise schon 1848 bemängelt. 1851 gründeten G. Clemm und Ch. Böhringer auf Neckargartacher Gemarkung (gegen den Willen von „Bedenkenträgern“ in der Gemeindeverwaltung Neckargartach wegen Umweltproblemen) die Chemische Fabrik Heilbronn zur Produktion von Schwefelsäure, Soda und Chlorkalk.

Bereits in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts war eine Chemische Fabrik auf einem Gelände des ehemaligen Grohofs bei Mannheim entstanden, das nun Wohlgelegen genannt wurde. Seit 1846 war ein Bruder von G. Clemm an dieser Firma beteiligt. Ende 1852 schlossen sich die Gründungen in Mannheim und Heilbronn zur *Chemischen Fabrik Wohlgelegen bei Mannheim und Heilbronn* zusammen.



Dieser Stein, heute in den Städtischen Museen Heilbronn, war in einer Trockenmauer im Gewann *Wollendieb* eingemauert.



Vorderseite des Zigeunerstock-Steins, der einst an der Gemarkungsgrenze Heilbronn-Untergruppenbach stand und der dortigen Wegespinne sowie dem unterhalb des *Wetzstein* gelegenen Gewann den Namen gab (heute in den Städtischen Museen Heilbronn).

- Durch den Bau des Neckarkanal (in Betrieb genommen 1936) veränderte sich das Landschaftsbild, so dass das Gewann *Wohlgelegen* heute auf einer Halbinsel liegt.
- Wolfszipfel**
(Gewann)
N/O 6/7
- Erstmals im Marksteinbuch von 1556 erwähnt *Wolfszipfel* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 376).
Auf der Karte von 1578 als *DER WOLFS ZIPFFEL* eingetragen. Lage nach der Karte von 1734: im unteren Teil des östlichen → *Wartbergs*.
Lage nach der Karte von 1840: der untere Teil einer Klinge, der nordöstlichste Heilbronner Teil des *Wartbergs*.
Gleich lautende frühere Flurnamen waren auf Heilbronner Gemarkung *Wolfsgrube* (erstmalig erwähnt im Marksteinbuch von 1556 *Wolfsgrieben*; Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 374), nach der Karte von 1734 im unteren Teil des östlichen → *Wartbergs* gelegen, und *Wolfsklinge* (→ *Langer Zug*).
Noch heute berichten Flurnamen von früher bei uns heimischen Raubtieren. Der Wolf war einst stark verbreitet und gefürchtet. Noch 1680 wurden in Oberschwaben junge Wölfe ausgenommen. Wildfang war einst beliebt. In vielerlei Gruben⁷⁰⁶ wurden Raubtiere gefangen, wobei eine *Wolfsgrube* verschalte, senkrechte Wände hatte, die oben mit Reisig und Köder bedeckt waren.⁷⁰⁷ Auch Albrecht geht von einer Benennung nach dem Raubtier aus, während Bach darauf verweist, dass mit Tiernamen wie etwa *Wolf* auch gleich lautende Personennamen konkurrieren.⁷⁰⁸
- Wollendieb**
(Gewann)
M 8
- Erstmals in einer Inschrift aus dem Jahr 1587 an der *Hundsbergsteige* sowie auf der Karte der Heilbronner Markung von 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 377).
Lage nach dieser Karte ähnlich der heutigen: südlich vom → *Hundsberg*. Das Gewann gehörte einst zum *Hundsberg*.
Nach Albrecht rührt der Flurnamen von einer alten Inschrift von 1597 her: „Hundßberg, bin ich genandt, / Vülen Furleuten wolbekandt. / Wer mich drinckt der hat mich lieb, / Darum haiß ich Wollendieb“. „Die Geschichte, die man sich zu diesem heiteren Vers denken muß, hat den Vorzug, die Zustände wirklich wahrheitsgetreu zu schildern. Der Handel der Stadt beruhte durchaus auf der gebundenen Form der Gegenseitigkeit. Wer verkaufen wollte, mußte auch kaufen und umgekehrt. Schon der Fuhrbetrieb brachte dies mit sich: der Wagen, der Ware gebracht hatte, brauchte Rückfracht. Diese bestand in Heilbronn vorzüglich aus Wein, von dem sehr viel nach Nürnberg ging, während Bayern dafür Wolle für die immer noch blühende Tuchmacherei verkaufen wollte. So kam einst ein Fuhrmann aus Bayern mit einer Ladung Wolle, um sie zu verkaufen und Wein dafür zu laden. Die

⁷⁰⁶ Solche Gruben sollen noch um 1800 häufig in Schwaben gewesen sein. Im Dreißigjährigen Krieg nahm die Wolfsplage überhand; beispielsweise soll in Stuttgart (Dobelbachtal) eine Klinge von daher ihren Namen haben (DÖLKER, Stuttgart (1982), S. 588; 793).

⁷⁰⁷ KEINATH, Orts- und Flurnamen (1951), S. 79; 141

⁷⁰⁸ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 107; BACH, Namenkunde (1981), § 325,7

- Wolle brachte er los, aber er geriet gleich am ersten Tag an den Hundsberger, der ihm so zusetzte, daß er nicht davon loskam, bis der ganze Erlös der Wolle vertrunken war. Seitdem heißt der Hundsberger *Wollendieb*.⁷⁰⁹
- Der Stein mit der Inschrift befand sich in einer Trockenmauer auf der rechten Seite eines noch existierenden, bergan führenden Feldwegs zwischen der → *Armsündersteige* und der → *Katzensteige*. Er wurde um 1955 entfernt; damals befand er sich im Privatbesitz. Inzwischen gelangte der Stein in den Besitz der Städtischen Museen und ist in der Abteilung „Weinbau“ ausgestellt.⁷¹⁰
- Wüste Klinge (Gewann) Q 11
Erstmals im Marksteinbuch von 1608 erwähnt *Die Kling hinab der wiesten Wissen zu* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 378). Nach Albrecht mag der Flurname den „früheren Charakter dieses Waldes vor Augen stellen“⁷¹¹, und auch im Untergruppenbacher Heimatbuch wird vermutet, es habe sich wohl einst dort um ein ziemlich unwegsames Gebiet gehandelt.⁷¹²
→ *Teufelstäle*; → *Klinge*
- Zahnlucke O 8
Volkstümliche moderne Bezeichnung für die schmalste Stelle des sich vom *Galgenberg* bis zum *Jägerhaus* erstreckenden Höhenzugs, 291,3 m hoch gelegen, über dem Tunnel, an der der Wald scheinbar eine „Lucke“ bildet.⁷¹³
→ *Tunnel*
Dort kreuzten sich der über den Höhenzug verlaufende (heute asphaltierte) → *Grasige Weg* oder → *Heidenweg* und der alte Fußweg, die kürzeste und fast geradlinige Verbindung zwischen dem Sülmertor und dem (abgegangenen) Heilbronner Tor in Weinsberg.
- Zigeunerstock (Weggabelung) O 12
Erstmals 1840 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 384). Nach den Karten des Landesvermessungsamtes ist der *Zigeunerstock* die Bezeichnung für den Platz einer Forstweg- und Straßenkreuzung. Heute (seit 1935) ist es ein „Dreiflureck“ zwischen Heilbronner Stadtwald, Untergruppenbacher Markung und Bundesforst. Die Weggabelung liegt an der Grenze zwischen den Gewannen → *Michel-von-Breit-Wiesen* und → *Wetzstein*.
Nach dem undatierten, aber dem Jahr 1765 zugeordneten Marksteinbuch befand sich an der Stelle des heutigen Zigeunerstocks ein Eckgrenzstein.⁷¹⁴ Zwischen ihm und dem nächsten, 11 Ruten

⁷⁰⁹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 105

⁷¹⁰ Im Frühjahr 2000 wurde eine Kopie der Steintafel durch Adolf Heinrich wieder in dem Gewann in der Robert-Meyer-Straße angebracht. Die Bronzetafel wurde am 14. Dezember 1999 von der Heilbronner Firma Metallguß gegossen.

⁷¹¹ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 70

⁷¹² Untergruppenbach (1992), S. 53

⁷¹³ Dort steht, schon auf Weinsberger Markung, ein wohl aus dem 17. Jahrhundert stammendes Sühnekreuz mit einer eingemeißelten Sichel. Angeblich sollen dort zwei Frauen in Streit geraten sein, wobei die eine die andere mit einer Sichel tötete.

⁷¹⁴ StadtA HN, Marksteinbuch 1765, S. 129f.; dort findet sich die Bemerkung: „Oben an Michael Von Breÿdts wiessen Baÿ der Schneiders [...] am weg“.

und 6 Schuh (etwa 50 m) entfernten Grenzstein ist ein *Fahrweg auf Heiner Riedt* eingezeichnet (→ *Alt-Heinrieter Weg*).

Aus einer Skizze ist zu schließen, dass um 1800 der Weg nach Heilbronn von Donnbronn westlich des *Ameisenberges* (Gemarkung Donnbronn) und des → *Schweinsbergs* vorbei über die → *Rote Steige* nach Heilbronn führte.⁷¹⁵ Die heutige Autostraße war damals der Weg von Donnbronn nach Weinsberg. In diesem Fall hätte es um 1800 am späteren *Zigeunerstock* noch keine bedeutendere Weggabelung gegeben.

Nach Albrecht hätte ein Fahrweg nach Donnbronn evtl. über den heutigen *Zigeunerstock* führen können.⁷¹⁶ Rau berichtet, die Straßengabelung Donnbronner Straße und davon (östlich) im spitzen Winkel abzweigend Dornbergstraße führe „den gruseligen Namen *Zigeunerstock*“.⁷¹⁷ Damals (1970) muss dort noch ein *Allain Jagstin* gestanden haben sowie der „mit einem Hirschgeweih verzierte eigentliche *Zigeunerstein*“. Außerdem stand dort früher auch ein Steinkreuz – also ein Sühnekreuz – mit einem Totenkopf, das allerdings bereits 1952 „mutwillig zerschlagen“ wurde. Keiner der beiden Steine, weder der *Zigeunerstock*-Stein noch der *Allain Jagstin* stehen heute noch. Sie fielen wohl dem Straßenbau zum Opfer. Der *Zigeunerstock*-Stein ist nicht nur, wie von Rau beschrieben, mit einem Hirschgeweih verziert. Unter dem Hirschgeweih zeigt er noch eine vielleicht als Gatter zu deutende Konstruktion aus drei (Holz-?) Stangen und darin neben dem Schriftzug *Zigeunerstock* einen schräg liegenden 6-eckigen Stern. Unwillkürlich denkt man an irgendwelche Geheimzeichen eines Ordens oder anderer Vereinigungen.⁷¹⁸

Eine Deutung dieser merkwürdigen Darstellung ist nicht bekannt. Ob und welcher Zusammenhang zwischen dem Stein mit der dortigen Jagdgrenze bestand, ist unbekannt.

Im Heimatbuch Untergruppenbach wird dieser *Zigeunerstock* für den Lageplatz von Zigeunern gehalten⁷¹⁹, wofür es aber keinen Anhaltspunkt gibt. Nach Albrecht und Rau handelt es sich um eine Bezeichnung aus jüngerer Zeit.⁷²⁰

Der Flurname *Zigeunerstock* ist in und um Heilbronn häufig anzutreffen.

→ *Wetzstein*

Zubringer
(Landstraße)
L 10 / Q 15

volkstümliche Bezeichnung für die zum Autobahnanschluss Heilbronn / Untergruppenbach führende Landstraße 1111 zwischen Stuttgarter Straße und BAB-Anschlussstelle.

⁷¹⁵ Untergruppenbach (1992), S. 39

⁷¹⁶ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 99

⁷¹⁷ RAU, Stadtwald (1970), S. 48

⁷¹⁸ Vgl. Abb. S. 374

⁷¹⁹ Untergruppenbach (1992), S. 56

⁷²⁰ ALBRECHT, Topographie (1951), S. 99; RAU, Stadtwald (1970), S. 48

- Zwischen den Wegen (Gewann) L/M 6
- Erstmals in der Rechnung über den Verkauf der Häuser und Güter des Adelberger Hofes von 1466 erwähnt (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 385). Ein Inventar von 1696 beschreibt die Lage genauer: *Weing. Zwischen denen Weegen under dem Kinsperg* (Heilbronner Flurnamenkartei Nr. 385).
- Heutige Lage: Begrenzt im Süden von der Binswanger Straße (Gewann → *Kinsberg*), im Norden vom von dieser Straße abzweigenden asphaltierten Weinbergweg (heute auch Radroute).

Quellen und Literatur

Quellen

- Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Gewendenamen der Markung Heilbronn nach der Flurkartenbezeichnung. Atlas-Band II des Städt. Vermessungsamts Heilbronn, 1. 10. 1929; Kopie mit handschriftlichen Zusätzen von Dr. Walter Keinath
- Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Gewendenamen der Markung Heilbronn nach der Flurkartenbezeichnung. Atlas-Band II, undatiert (am 14. 1. 1948 von Dr. Walter Keinath übergeben)
- Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Württembergisches Flurnamenarchiv
- Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Württembergisches Flurnamenarchiv (Sammlung Bazing)
- Liste der Kulturdenkmale der Stadt Heilbronn. Stand 1998. Zusammengestellt von der Unteren Denkmalschutzbehörde Heilbronn
- Staatliches Forstamt Heilbronn, Wegeverzeichnis (Stand 27. 11. 1996)
- StadtA HN, Heilbronner Flurnamenkartei. Angelegt von Albert Groninger, ergänzt von Georg Albrecht
- StadtA HN, Marksteinbuch 1556
- StadtA HN, Marksteinbuch 1581
- StadtA HN, Marksteinbuch 1608
- StadtA HN, Marksteinbuch 1756 (1765?)
- StadtA HN, Ratsprotokolle der Stadt Heilbronn
- StadtA HN, ZS 4759: „Heilbronner Chronik“, erschienen in den Jahren 1935–1945. Gesammelt von Oberlehrer Bohnenberger und der Landesstelle für Volkskunde übergeben im Juni 1952
- Vermessungs- und Katasteramt Heilbronn, Gewann-Namen im Stadtgebiet von Heilbronn, undatiert (mit Ergänzung 1991)
- Vermessungs- und Katasteramt Heilbronn, Kataster der Stadt Heilbronn
- Vermessungs- und Katasteramt Heilbronn, Protokoll vom 9. Mai 1997 über die Historischen Gemarkungsgrenzsteine der „Alten Hällischen Salzstraße“ und die Mitteilung, dass die Bestandsaufnahme Anfang Mai 97 durchgeführt wurde

Karten

- Amtlicher Stadtplan von Heilbronn, 1992; Maßstab 1:15000
- Amtliche Stadtpläne von Heilbronn, 1925; 1938 und 1950; Maßstab 1:12500
- Bundesforstrevier Reisberg, Forstbetriebskarte, 1. Oktober 1975
- Flurkarten nach der Landesvermessung Württembergs 1832–1834
- Forstbezirk Heilbronn – Nördl. Teil (3 Bl.)
- Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Topographische Karte 1:25000, Normalausgabe
- StadtA HN, Heilbronner Waldgrenzversteinung, Lageplan verm. Ende 18. Jahrhundert, PKR 112, 1–5
- StadtA HN, Karte der Heilbronner Markung, gez. v. Huber, 1840, 1:20000, PKR 42
- StadtA HN, Karte des Heilbronner Territoriums von 1578. Aquarellierte Handzeichnung. Original im Hauptstaatsarchiv Stuttgart; Reproduktion PKR 304 (2)
- StadtA HN, Meßkarte das Straubenholz betr., 7. März 1775, PKR 19 (1)
- StadtA HN, Plan Der=des Heyl Röm. Reiches Freyer Statt Heilbronn Gemarkung, von stein zu stein, sambt der ao. 1734 allhier gestandenen Keyl. und Reichsarmee als auch die in diesem Jahr angelegten Fortificationswercker von Bau. Insp. B.C. Hackher; PKR 31 (4)
- Stadt Heilbronn, Vermessungs- und Katasteramt, Stadtplan/Straßenverzeichnis Heilbronn 1925, 1:10000
- Stadt Heilbronn, Baurechtsamt, Situationsplan des Exercier-Platzes und der Schießbahnen für die Garnison Heilbronn. Bauakten 1881/Akte Klöpfer
- Stadtverwaltung Weinsberg, Markung Weinsberg – Flurnamensammlung, 1:12500, 1987
- Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Heilbronn, Brouillon zu den Flurkarten, 1834
- Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Heilbronn, Übersicht der Gewanne von Heilbronn, 1. Oktober 1990
- Vermessungs- und Katasteramt Heilbronn, Karte (Blatt 1–5) im Maßstab 1:1000 vom 30. Mai 1997, gefertigt nach der Bestandsaufnahme vom Mai 1997 der „Historischen Gemarkungsgrenzsteine der Alten Hällischen Salzstraße“ (Anlage zum Protokoll vom 9. Mai 1997 über die Besprechung vom 21. April 1997)

Wörterbücher

- BRECHENMACHER, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. 2. Aufl. 2 Bde. Limburg a. d. Lahn 1957–1963
- DUDEN: Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim 1963 (Duden 7)
- FISCHER, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. 7 Bde. Tübingen 1904–1936
- GRIMM, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 34 Bde. Leipzig 1854–1999
- HOLDER, Alfred: Alt-celtischer Sprachschatz. Nachdruck der 1. Auflage Leipzig 1896–1907. 3 Bde. Graz 1961–1962
- KLUGE, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 9. Aufl. Berlin; Leipzig 1921
- KÖBLER, Gerhard: Germanisch-neuhochdeutsches und neuhochdeutsch-germanisches Wörterbuch. Gießen 1981 (Arbeiten zur Rechts- und Sprachwissenschaft 15)
- KÖBLER, Gerhard: Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes. Paderborn 1993

- KÜPPER, Heinz: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. 4. Aufl. 4 Bde. Hamburg 1965–1966
- LEXER, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 26. Aufl. Stuttgart 1952
- Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie (WKW). Kommentar. Hg. v. Wolfgang KLEIBER. Tübingen 1990–1996

Literatur

- Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Stadt Böckingen. Hg. v. Stadtschultheiß Adolf ALTER. Böckingen 1926
- Adreßbuch der Stadt Heilbronn. Ausgabe 1992. Bearb. nach den amtlichen Unterlagen des Einwohneramtes der Stadt Heilbronn. Gerlingen 1992
- ALBRECHT, Georg: Topographie und Geschichte von Heilbronn. Aus Flurnamen beleuchtet. In: Historischer Verein Heilbronn, Veröffentlichung 20 (1951), S. 51–115
- BACH, Adolf: Deutsche Namenkunde. 2 Bde. Heidelberg 1981
- BAHLOW, Hans: Deutschlands älteste Fluß- und Ortsnamen. Hamburg 1962
- BEILER, Günter: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamts Heilbronn a.N. Heilbronn 1937 (Historischer Verein Heilbronn, Veröffentlichung 18)
- Beilstein in Geschichte und Gegenwart. Zusammengestellt von Otto ROHN und Dietmar RUPP. Beilstein 1983
- Beschreibung des Oberamts Heilbronn. Hg. v. Statistischen Landesamt. 2 Bde. Stuttgart 1901/1903
- Beutelsbach, die Wiege Württembergs. Von der Gründung bis zur Bildung von Weinstadt. Hg. v. Heinz E. WALTER. 2., völlig Neubearb. Aufl. Grafenau 1976 (Walter-Ortsbuch 28)
- Böckingen am See. Ein Heilbronner Stadtteil – gestern und heute. Red. Peter WANNER. Heilbronn 1998 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 37)
- BOHNENBERGER, Karl: Die Ortsnamen Württembergs in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. In: Blätter des Schwäbischen Albvereins 32 (1920), Sp. 19–24; 51–55; 67–72; 117–122
- BRUNNER, Horst: Erläuterungen zu Blatt 6821 Heilbronn. Geologische Karte Baden-Württemberg 1:25000. Stuttgart 1984
- BUCK, Michael R.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Ein alphabetisch geordneter Handweiser für Freunde deutscher Sprach- und Kulturgeschichte. 2. Aufl. Bayreuth 1931
- Die Cäcilienbrunnenleitung von 1590: Seit 400 Jahren quellreines Leitungswasser für Heilbronn. Hg. v. Stadtwerke Heilbronn. Heilbronn 1990
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 1: 741–1895. Bearb. v. Friedrich DÜRR. Unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1926. Heilbronn 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 27)
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 2: 1896–1922. Bearb. v. Friedrich DÜRR. Unveränderter Nachdruck der Erstaussgabe von 1922. Heilbronn 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 28)
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 3: 1922–1933. Bearb. v. Friedrich DÜRR [u. a.]. Heilbronn 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 29)
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 6: 1945–1951. Bearb. v. Alexander RENZ; Susanne SCHLÖSSER. Heilbronn 1995 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 34)

- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 7: 1952–1957. Bearb. v. Alexander RENZ; Susanne SCHLÖSSER. Heilbronn 1996 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 35)
- CRAMER, Julius: Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte. Breslau 1899
- CRAMER, Max: Heilbronner Familien. Heilbronn 1903 (Jahresbericht des königlichen Karls-Gymnasiums in Heilbronn 1903)
- Dehio-Handbuch: Hessen. Bearb. v. Magnus BACKES. 2., neubearb. Aufl. München 1982 (Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler)
- Dehio-Handbuch Österreich: Niederösterreich. Bearb. v. Richard Kurt DONIN. 4., verb. Aufl. Wien 1955
- DÖLKER, Helmut: Flurnamen der Stadt Stuttgart. Die Namen der Innenstadt sowie der Stadtteile Berg, Gablenberg und Heslach. Nachdruck der Ausg. von 1933. Stuttgart 1982 (Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg 6)
- EHRIG, Paul: Wanderungen im Odenwald. Bd. 3: Limes, Burgen und Schlösser östlicher Odenwald. Darmstadt 1981
- ENGLERT, Karlheinz: Roigheim. Damals und heute. Ein heimatkundliches Lese- und Bilderbuch. Roigheim 1994
- EYSENMEYER, Johann Christoph: Historische Beschreibung welcher gestalt der Leber-Bronnen nahe hinder dem Dorff Flein [...] in gebrauch kommen. Heilbronn 1632
- Flurnamenbuch Baden-Württemberg. Flurnamenschreibung in amtlichen Karten. Bearb. v. Arno RUOFF. Stuttgart 1993
- Flurnamenbuch Baden-Württemberg. Flurnamenschreibung in amtlichen Karten. Hg. v. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde. Stuttgart 1958
- GARMS, Harry: Pflanzen und Tiere Europas. 5. Aufl. Braunschweig 1973
- GRIESINGER, Barbara: Gellmersbach. Eine Chronik der Gemeinde, erstellt anlässlich ihrer 750-Jahr-Feier im Jahr 1985. Weinsberg 1985
- GUENTHER, Louis: Die deutsche Gaunersprache und verwandte Geheim- und Berufssprachen. Neudruck der Ausgabe von 1919. Wiesbaden 1965
- HAAG, Simon M.: Zur Baugeschichte der Oberamtsstadt Weinsberg. Weinsberg 1995
- HAGEL, Jürgen: Steinerne Zeugen in Wald und Flur. In: Schwaben und Franken 40 (1994) Nr. 3
- HANSCH, Wolfgang: Die erdgeschichtlichen Grundlagen. In: Obersulm. Sechs Dörfer – eine Gemeinde. Hrsg. v. Gemeinde Obersulm. Obersulm 1997
- HEILIG, Otto: Die Ortsnamen des Großherzogtums Baden, gemeinfaßlich dargestellt. Karlsruhe 1906
- HEIM, Werner: Die Stalbühle – alte Dingstätten unserer Heimat. In: Historischer Verein Heilbronn, Veröffentlichung 21 (1954), S. 113–136
- HEIM, Werner: Die alte Dingstätte von Heilbronn. In: Schwaben und Franken 1 (1954/55) Nr. 1
- HEIM, Werner: Der „Fischmarkt“ – Rätsel um einen Flurnamen. In: Schwaben und Franken 1 (1954/55) Nr. 5
- HEIM, Werner: Lauffener Steiglein und Schwörsteine. In: Schwaben und Franken 17 (1971) Nr. 5
- HEIM, Werner: Der Weiler Geislingen – eine Heilbronner Wüstung beim Rosenberg. In: Schwaben und Franken 21 (1975), Nr. 5
- Heimatbuch Leingarten. Red. Rudi VOLLERT. Leingarten 1982
- HEINSS, Fritz [u. a.]: Die Wasserversorgung der Stadt Heilbronn. Heilbronn 1975 (Heilbronner Museumshefte 5)

- HESS, Gerhard: Gründung und ältester Besitz der Deutschordens-Kommende Heilbronn. In: Historischer Verein Heilbronn, Veröffentlichung 21 (1954), S. 137–156
- HINTZ, Ernst: Werden und Wirken des Vereins Chemischer Fabriken in Mannheim. o.O. 1904
- HOFFMANN, G.: Urkirchen in Württemberg. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 6 (1942), S. 26–43
- Hydrologische Karte von Baden-Württemberg. Heilbronner Mulde. Erläuterungen. Hg. v. Geologischen Landesamt Baden-Württemberg; Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg. Freiburg im Breisgau; Karlsruhe 1995
- JAKOB, Karlheinz: Dialekt und Regionalsprache im Raum Heilbronn. Zur Klassifizierung von Dialektmerkmalen in einer dialektgeographischen Übergangslandschaft. Marburg 1984 (Studien zur Dialektologie in Südwestdeutschland 3)
- JETTER, Hugo: Heilbronn am Neckar. Heimatkunde. Bietigheim 1950
- JEUTHER, Waltraut: Eine Mundart geht im Bombenhagel des 4. Dezember unter. In: Heilbronner Stimme vom 21. Juli 1998
- KEINATH, Johannes: Untertürkheimer Heimatbuch. Stuttgart 1935
- KEINATH, Walter: Orts- und Flurnamen in Württemberg. Stuttgart 1951
- KLAGHOLZ, Bernd: Die Industrialisierung der Stadt Heilbronn von den Anfängen bis zum Jahr 1914. Heilbronn 1986 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 17)
- KOCH, Ursula: Alamannen in Heilbronn. Archäologische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts. Heilbronn 1993 (museo 6)
- KOST, Emil: Alte Fernwege um Heilbronn. In: Historischer Verein Heilbronn, Veröffentlichung 20 (1951), S. 126–131
- KOST, Emil: Die Hohe Straße zwischen Kocher und Jagst, ein jahrtausend alter Überlandweg. In: Zeitschrift für Württembergisch Franken 22/23 (1948)
- LANG, Eugen: Fluren und Orte nach Baumnamen bezeichnet. Beispiele aus dem Göppinginger Gebiet. In: Blätter des Schwäbischen Albvereins (1965) Nr. 2, S. 47f.
- LOSCH, Bernhard: Sühne und Gedenken. Steinkreuze in Baden-Württemberg. Ein Inventar. Stuttgart 1981 (Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg 4)
- LUTZ, Willi: Doppelt versteinerte Hällische Straße. In: Schwaben und Franken 43 (1997) Nr. 3
- MAAS, Herbert: Mausgesees und Ochsenchenkel. Kleine nordbayrische Ortsnamenkunde. Nürnberg 1986
- MAIER, Ulrich: Siedlungsgeschichte des Unterlandes. Von der Steinzeit bis heute. Heilbronn 1997 (Schriftenreihe des Landkreises Heilbronn 4)
- MATTES, Wilhelm: Neue Funde im Heilbronner Raum. In: Historischer Verein Heilbronn, Veröffentlichung 22 (1957), S. 19–39
- MATTES, Wilhelm: Die Heimat. Kreis Heilbronn. Bietigheim 1950
- MISTELE, Karl-Heinz: Alt-Heilbronner Örtlichkeitsnamen. In: Schwaben und Franken 11 (1965) Nr. 7
- MISTELE, Karl-Heinz: Wetzstein und Heidenacker. Bemerkungen zu Heilbronner Flurnamen. In: Schwaben und Franken 17 (1971) Nr. 3
- MOHR, Klaus (Bearb.): Das Cannstatter Urbar des Konstanzer Domkapitels von 1344. Stuttgart 1973 (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg; Reihe A, Quellen 22)
- MONÉ, Franz Joseph: Celtische Forschungen zur Geschichte Mitteleuropas. Freiburg 1857

- MÜLLER, Willi: Die Flurgeschichte der Markung Rutesheim. In: Heimatbuch Rutesheim. Red. Wolfgang IRTENKAUF. Rutesheim 1970
- NÄGELE, Karl Hieronymus: Gerichtsverfassung und Rechtsgang in der Reichsstadt Heilbronn. Heilbronn 1995 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 7)
- Der Neckar-Odenwald-Kreis. 2 Bde. Sigmaringen 1992 (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg)
- Obersulm. Sechs Dörfer – eine Gemeinde. Red. Peter WANNER u. Thomas ESCHENWECK. Obersulm 1997
- PFEIFFER, Wilhelm; HEUBACH, Karl: Geologie von Heilbronn. Öhringen 1930 (Erdgeschichtliche und landeskundliche Abhandlungen aus Schwaben und Franken 12)
- RAU, Rolf: Der Heilbronner Stadtwald und sein Lehrpfad. Geschichte, Beschreibung, Wanderungen. Heilbronn 1970 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 5)
- RAU, Rolf: Jagdstein (Wetzstein) am Zigeunerstock. In: Schwaben und Franken 26 (1980) Nr. 5
- REICHARDT, Lutz: Ortsnamenbuch des Ostalbkreises. 2 Bde. Stuttgart 1999 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg: Reihe B, Forschungen 139 und 140)
- REICHARDT, Lutz: Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises Ludwigsburg. Stuttgart 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg: Reihe B, Forschungen 101)
- SCHMID, Martin: 40 Jahre Rebflurbereinigung im Dienstbezirk des Flurbereinigungsamtes Heilbronn. Hg.: Landesamt für Flurbereinigung Baden-Württemberg. Kornwestheim 1989
- SCHMOLZ, Helmut; WECKBACH, Hubert: Heilbronn mit Böckingen, Neckargartach, Sontheim. Die alte Stadt in Wort und Bild. Weißenhorn 1966 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 14)
- SCHMOLZ, Helmut; WECKBACH, Hubert: Heilbronn. Geschichte und Leben einer Stadt. Weißenhorn 1971
- SCHNEIDER, E. (Hrsg): Codex Hirsaugiensis. Württembergische Geschichtsquellen I (alte Reihe). Anhang zu den Württembergischen Vierteljahresheften 10 (1887)
- SCHRENK, Christhard: Was ist eine Gruhe, was ist eine Gruchstatt? In: Schwaben und Franken 34 (1988) Nr. 11
- SCHRENK, Christhard: Geheimnisse des Heilbronner Maßwesens. In: Schwaben und Franken 36 (1990) Nr. 1, S. 1–4
- SCHRENK, Christhard; WECKBACH, Hubert; SCHLÖSSER, Susanne: Von Helibrunna nach Heilbronn. Eine Stadtgeschichte. Mit einem Beitrag von Siegfried SCHILLING. Stuttgart 1998 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 36)
- SEEBOLD, Elmar: Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache. München 1981
- 700 Jahre Stadt Löwenstein. 1287–1987. DÄHN, Karl-Heinz (Red.). Löwenstein 1987
- SPIEGLER, Otto: Das Maßwesen im Stadt- und Landkreis Heilbronn. Heilbronn 1971 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 4)
- STURMFELS, Wilhelm; BISCHOF, Heinz: Unsere Ortsnamen – im ABC erklärt, 3. Aufl. Bonn 1961
- 1200 Jahre Oberesheim. Beiträge zur Ortsgeschichte. Bearb. v. Christian FISCHER unter Mitarbeit von Heinz E. WALTER. Ludwigsburg 1967

- TITOT, Heinrich: Beschreibung des Wartberges bei Heilbronn am Neckar. Heilbronn 1838
- UB Heilbronn I Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 1. Bearb. v. Eugen KNUPFER. Stuttgart 1904 (Württembergische Geschichtsquellen 5)
- UB Heilbronn II Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 2 (1476–1500). Bearb. v. Moriz von RAUCH. Stuttgart 1913 (Württembergische Geschichtsquellen 15)
- UB Heilbronn III Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 3 (1501–1524). Bearb. v. Moriz von RAUCH. Stuttgart 1916 (Württembergische Geschichtsquellen 19)
- UB Heilbronn IV Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 4 (von 1525 bis zum Nürnberger Religionsfrieden im Jahr 1532). Bearb. v. Moriz von RAUCH. Stuttgart 1922 (Württembergische Geschichtsquellen 20)
- Unsere Heimat Heilbronn a.N. [Hg. v. Reinhold REMPPIS] 3. Aufl. Heilbronn 1914
- Untergruppenbach. Heimatbuch. Bearb. v. Wilfried SEHM. Stuttgart 1992
- VEITH, Paul A.: Wenn Steine reden ... Weinsberger Geschichte im Spiegel alter Inschriften und Namen. Weinsberg 1988
- VOGT, Friedrich E.: Alemannisch – Schwäbisch – Fränkisch. Die Dialekte in Baden-Württemberg. Ms. [ohne Jahr]
- VOLZ, Georg: Die Trinkwasserversorgung im alten Heilbronn. In: HEINSS, Wasserversorgung (1975), S. 19–116
- WOLF, Reinhard: Gruhen im Landkreis Ludwigsburg. Unter Mitwirkung v. Hans DIETL und Albrecht GAGSCH. In: Ludwigsburger Geschichtsblätter 36 (1984), S. 7–84

Abkürzungen

- ahd. althochdeutsch
mda mundartlich
mhd. mittelhochdeutsch